



Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept (ILEK) für die Region „Mitte Niedersachsen“

Wettbewerbsbeitrag für eine Förderung als ILE-Region 2014 – 2020

Kommunale Arbeitsgemeinschaft Region „Mitte Niedersachsen“:

SG Bruchhausen-Vilsen, SG Heemsen, SG Grafschaft Hoya, SG Kirchdorf,
SG Liebenau, SG Marklohe, SG Mittelweser, Stadt Nienburg, Stadt Rehburg-Loccum,
SG Schwaförden, SG Siedenburg, SG Steimbke, Flecken Steyerberg, Stadt Sulingen,
SG Thedinghausen, SG Uchte, Landkreis Diepholz, Landkreis Nienburg

2. Auflage (korrigiert) Februar 2015

Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept (ILEK) für die Region „Mitte Niedersachsen“

Wettbewerbsbeitrag für eine Förderung als ILE-Region 2014 – 2020

Kommunale Arbeitsgemeinschaft Region „Mitte Niedersachsen“:

SG Bruchhausen-Vilsen, SG Heemsen, SG Grafschaft Hoya, SG Kirchdorf,
SG Liebenau, SG Marklohe, SG Mittelweser, Stadt Nienburg, Stadt Rehburg-Loccum,
SG Schwaförden, SG Siedenburg, SG Steimbke, Flecken Steyerberg, Stadt Sulingen,
SG Thedinghausen, SG Uchte, Landkreis Diepholz, Landkreis Nienburg

2. Auflage (korrigiert) Februar 2015

IMPRESSUM

Auftraggeber:	Samtgemeinde Grafschaft Hoya Schloßplatz 2 27318 Hoya / Weser für die Kommunale Arbeitsgemeinschaft Region Mitte Niedersachsen
Beratung / Unterstützung:	Amt für regionale Landesentwicklung Leine-Weser Bahnhofplatz 2 - 4 31134 Hildesheim sowie Geschäftsstelle Sulingen Galtener Straße 16 27232 Sulingen
Auftragnehmer:	Grontmij GmbH Friedrich-Mißler-Straße 42 28211 Bremen www.grontmij.de
Bearbeitung:	Dipl. Ing. Horst Heinicke (Projektleitung) Dipl. Geograph Björn Weber Dipl. Geograph Wolfgang Oehler Mitarbeit: Miriam von Bültzingslöwen, Carolin Mundt
Bearbeitungszeitraum:	Juli 2014 bis Januar 2015 (korrigierte Auflage Februar 2015)

Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept (ILEK) für die Region „Mitte Niedersachsen“

INHALTSVERZEICHNIS

1 Zusammenfassung	1
1.1 Anlass / Zielsetzungen für die ILEK-Neuaufstellung	1
1.2 Abgrenzung der Region / Regionsprofil	1
1.3 Ausgangslage	2
1.4 Organisation und Ergebnisse des Beteiligungsprozesses	5
1.5 (Kurz-) Evaluierung 2007-2013	6
1.6 SWOT-Analyse	6
1.7 Entwicklungsstrategie	9
1.8 Organisation des ILEK-Prozesses und der ILEK-Umsetzung	14
1.9 Prozessbegleitung, Monitoring und Evaluierung 2014-2020	15
2 Abgrenzung der Region / Regionsprofil	16
2.1 Räumliche Lage und Anbindung	17
2.2 Verwaltungsgliederung, beteiligte Kommunen und ILEK-Gebiet	18
2.3 Begründung des Gebietszuschnitts	20
2.4 Regionsprofil	20
3 Ausgangslage	22
3.1 Landschaft und Naturraum	22
3.1.1 Naturräumliche Gliederung	22
3.1.2 Landschaftsbild, Naturräume und Schutzgebiete	24
3.2 Raum- und Siedlungsstruktur	25
3.2.1 Flächennutzung	25
3.2.2 Siedlungsstruktur und Einwohnerdichte	29
3.3 Bevölkerungsstruktur und -entwicklung	30
3.3.1 Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungsbewegungen	34
3.3.2 Bevölkerungsstruktur	37
3.3.3 Bevölkerungsprognose	41
3.4 Wohnen und Wohnbauentwicklung	42
3.5 Wirtschaftsstruktur und Arbeitsplätze	47
3.5.1 Beschäftigungssituation am Wohnort	47
3.5.2 Beschäftigtenstruktur nach Wirtschaftsbereichen und Einkommenssituation	52
3.6 Landwirtschaft	55
3.7 Tourismus	58
3.8 Verkehr und Mobilität	60
3.9 Bildung, Soziales, Kultur und Gesundheit	62
3.9.1 Bildungsinfrastruktur	62
3.9.2 Kinderbetreuung	63
3.9.3 Soziale Infrastruktur, Vereine und Seniorenangebote	64
3.9.4 Kulturelles Angebot	65
3.9.5 Versorgungssituation	65
3.9.6 Medizinische Versorgung	66
3.10 Klima und Energie	68
3.11 Entwicklung der Dörfer und Städte	70
3.12 Übergeordnete Planungen, Konzepte und Entwicklungsstrategien	72

4 Organisation und Ergebnisse des Beteiligungsprozesses 74

4.1	Leitfadengespräche mit allen beteiligten Kommunen und Landkreisen	75
4.2	Regionalkonferenzen zur Beteiligung der WiSo-Partner und regionalen Akteure	75
4.2.1	Regionalkonferenz 1: „Leben in der Region“	77
4.2.2	Regionalkonferenz 2: „Wirtschaften / Arbeiten in der Region“	77
4.3	Online-Befragung	79
4.3.1	Beteiligung	80
4.3.2	Ergebnisse: Prioritäten der Themen und Handlungsfelder	82
4.3.3	Ergebnisse: Ideen und Anregungen	83
4.3.4	Fazit	86
4.4	Projektskizzen	87
4.5	Thematische Arbeitsgruppen: Mobilität und medizinische Versorgung	87
4.6	Sonstige Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit	87

5 (Kurz-)Evaluierung 2007-2013 88

5.1	Einschätzung der ILE-Lenkungsgruppe in 2012	88
5.2	Befragung der ILE-Lenkungsgruppen in 2013 durch das Thünen-Institut.	89
5.3	Selbstevaluierung des Regionalmanagements	90

6 SWOT-Analyse 91

6.1	Handlungsfeld: Wohnen, Innenentwicklung und Standortqualität	92
6.2	Handlungsfeld: Soziale Infrastruktur / Daseinsvorsorge (einschl. medizinische Versorgung & Mobilität)	94
6.3	Handlungsfeld: Soziales Leben / Kultur / Freizeit	96
6.4	Handlungsfeld: Wirtschaft / Gewerbe / Einzelhandel	97
6.5	Handlungsfeld: Landwirtschaft / Naturschutz / Tourismus	99
6.6	Handlungsfeld: Klimaschutz / Klimaanpassung	101

7 Entwicklungsstrategie.	102
7.1 Regionalstrategie Daseinsvorsorge (09/2913)	102
7.2 Bezug zur Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser 2014-2020	104
7.3 Entwicklungsziele und Leitbilder des ILEK	105
7.3.1 ILEK - Entwicklungsziele	105
7.3.2 Leitbilder für die Region „Mitte Niedersachsen“	106
7.3.3 Allgemeine Ziele / Querschnittsthemen	108
7.4 Handlungsfeldbezogene Ziele und Leitprojekte	109
7.4.1 Auswahl und Gewichtung der ILEK-Handlungsfelder	109
7.4.2 Handlungsfeld 1: Wohnen / Innenentwicklung / Standortqualität	110
7.4.3 Handlungsfeld 2: Soziale Infrastruktur / Daseinsvorsorge	115
7.4.4 Handlungsfeld 3: Soziales Leben / Kultur / Freizeit	118
7.4.5 Handlungsfeld 4: Wirtschaft / Gewerbe / Einzelhandel	121
7.4.6 Handlungsfeld 5: Landwirtschaft / Naturschutz / Tourismus	124
7.4.7 Handlungsfeld 6: Klimaschutz / Klimaanpassung.	128
7.5 Kooperationsprojekte	130
7.6 Integrativer Charakter der ILEK-Entwicklungsstrategie	132
8 Organisation des ILEK-Prozesses und der ILEK-Umsetzung . . .	133
8.1 Steuerungs- und Entscheidungsgremien	133
8.2 Projektmanagement: Projektauswahl und -finanzierung	135
8.2.1 Projektauswahlkriterien (interne Vorprüfung)	135
8.2.2 Kofinanzierung	137
9 Prozessbegleitung, Monitoring und Evaluierung 2014 -2020 . .	138
9.1 Monitoring	138
9.2 Selbstevaluierung	138
9.3 Ziele, Indikatoren und Kriterien für die Evaluierung	140
10 Anhang	142
10.1 Detaillierte Daten zu Bevölkerungsstruktur und -entwicklung	142
10.2 Detaillierte Daten zur Wohnbauentwicklung.	148
10.3 Entwicklung der landwirtschaftlich genutzten Fläche in den Teilregionen	150
10.4 Soziale Infrastruktur, Vereine und Seniorenangebote	152
10.5 Evaluierung durch das „Thünen-Institut für Ländliche Räume“ (2013)	154
10.6 Eingereichte Projektskizzen und Projektideen	159
10.7 Kooperationsvereinbarungen und Absichtserklärungen	164

Abbildungssverzeichnis

Abb. 1:	Die Teilregionen Sulinger Land, Mittelweser und Mitte Niedersachsen – drei ehemalige ILEK-Gebiete von 2007	16	Abb. 19:	Altersstrukturentwicklung 2006-2012 (in %) in der Teilregion Mitte Niedersachsen . . .	40
Abb. 2:	ILEK-Gebiet – Lage in der Region	18	Abb. 20:	Altersstrukturentwicklung 2006-2012 (in %) in der gesamten ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“	40
Abb. 3:	Naturräumliche Gliederung der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“	23	Abb. 21:	Relative Bevölkerungsprognose (Entwicklungskorridor) bis 2030 für die Teilregionen im Vergleich zu den Landkreisen	41
Abb. 4:	Anteile der Flächennutzung in der Teilregion Sulinger Land 2013 (in %)	27	Abb. 22:	Relative Veränderung des Wohnungsbestandes zwischen 2000 und 2013 in der Teilregion Sulinger Land (in %, 2000 = 100) . .	43
Abb. 5:	Anteile der Flächennutzung in der Teilregion Mitte Niedersachsen 2013 (in %) . .	27	Abb. 23:	Relative Veränderung des Wohnungsbestandes zwischen 2000 und 2013 in der Teilregion Mittelweser (in %, 2000 = 100) . . .	43
Abb. 6:	Anteile der Flächennutzung in der Teilregion Mittelweser 2013 (in %)	28	Abb. 24:	Relative Veränderung des Wohnungsbestandes zwischen 2000 und 2013 in der Teilregion Mitte Niedersachsen (in %, 2000 = 100)	44
Abb. 7:	Flächennutzungsanteile in der gesamten ILEK Region „Mitte Niedersachsen“ 2013 (in % der Gesamtfläche)	28	Abb. 25:	Entwicklung der Baufertigstellungen im Wohnungsbau zwischen 2000 und 2013 in der Teilregion Sulinger Land (in WE absolut pro Jahr)	45
Abb. 8:	Flächengröße und Einwohnerdichte der Mitgliedskommunen in der ILEK-Region . .	29	Abb. 26:	Entwicklung der Baufertigstellungen im Wohnungsbau zwischen 2000 und 2013 in der Teilregion Mittelweser (in WE absolut pro Jahr)	46
Abb. 9:	Bevölkerungsentwicklung 2000-2013 in der Teilregion Sulinger Land	32	Abb. 27:	Entwicklung der Baufertigstellungen im Wohnungsbau zwischen 2000 und 2013 in der Teilregion Mitte Niedersachsen (in WE absolut pro Jahr)	46
Abb. 10:	Bevölkerungsentwicklung 2000-2013 in der Teilregion Mittelweser	32	Abb. 28:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort zwischen 2006 und 2013 in der Teilregion Sulinger Land (in %)	48
Abb. 11:	Bevölkerungsentwicklung 2000-2013 in der Teilregion Mitte Niedersachsen	33	Abb. 29:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort zwischen 2006 und 2013 in der Teilregion Mittelweser (in %)	48
Abb. 12:	Bevölkerungsentwicklung 1990-2013 im (teil-)regionalen Gesamtvergleich	33	Abb. 30:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort zwischen 2006 und 2013 in der Teilregion Mitte Niedersachsen (in %)	49
Abb. 13:	Bevölkerungsentwicklung 2006-2013 in der Teilregion Sulinger Land (Wanderungssaldo vs. natürlicher Bevölkerungssaldo in absoluten Zahlen)	35	Abb. 31:	Entwicklung der Arbeitslosenzahlen 2008, 2013 und 2014 in der Teilregion Sulinger Land (jeweils per Januar in absoluten Zahlen)	50
Abb. 14:	Bevölkerungsentwicklung 2006-2013 in der Teilregion Mittelweser (Wanderungssaldo vs. natürlicher Bevölkerungssaldo in absoluten Zahlen)	35			
Abb. 15:	Bevölkerungsentwicklung 2006-2013 in der Teilregion Mitte Niedersachsen (Wanderungssaldo vs. natürlicher Bevölkerungssaldo in absoluten Zahlen)	36			
Abb. 16:	Bevölkerungsentwicklung 2006-2013 in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ (Wanderungssaldo vs. natürlicher Bevölkerungssaldo in absoluten Zahlen) . .	36			
Abb. 17:	Altersstrukturentwicklung 2006-2012 (in %) in der Teilregion Sulinger Land	39			
Abb. 18:	Altersstrukturentwicklung 2006-2012 (in %) in der Teilregion Mittelweser	39			

Abb. 32:	Entwicklung der Arbeitslosenzahlen 2008, 2013 und 2014 in der Teilregion Mittelweser (jeweils per Januar in absoluten Zahlen) . . .	50	Abb. 49:	Beteiligung nach Altersgruppen	81
Abb. 33:	Entwicklung der Arbeitslosenzahlen 2008, 2013 und 2014 in der Teilregion Mitte Niedersachsen (jeweils per Januar in absoluten Zahlen)	51	Abb. 50:	Prioritäten der Themen / Handlungsfelder aus Sicht der Beteiligten	82
Abb. 34:	Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe in der Teilregion Sulinger Land zwischen 2001 und 2010 (2001 = 100%) . .	56	Abb. 51:	Anzahl der Beiträge je Thema / Handlungsfeld	83
Abb. 35:	Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe in der Teilregion Mittelweser zwischen 2001 und 2010 (2001 = 100%) . .	56	Abb. 52:	Ergebnisse der Selbstevaluierung durch die Regionalversammlung (Mai 2014) . . .	90
Abb. 36:	Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe in der Teilregion Mitte Niedersachsen zwischen 2001 und 2010 (2001 = 100%)	57	Abb. 53:	Übergeordnete Entwicklungsziele des ILEK	105
Abb. 37:	Übersicht über die Entwicklung der Kindertageseinrichtungen in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ zwischen 2007 und 2013 (absolute Zahlen, gem. LSN-Datenlage) . .	63	Abb. 54:	Leitbild für die Region „Mitte Niedersachsen“	107
Abb. 38:	Beispiel eines übergreifenden Handlungsansatzes – das IEK für die Samtgemeinden Heemsen, Liebenau, Marklohe und Steimbke	71	Abb. 55:	Die sechs Handlungsfelder der Entwicklungsstrategie	109
Abb. 39:	Übersicht über den Planungs- und Beteiligungsprozess	74	Abb. 56:	Entwicklung der landwirtschaftlichen Nutzfläche in der Teilregion Sulinger Land zwischen 2001 und 2010 im Vergleich (2001 = 100%)	150
Abb. 40:	Zielbewertung im Forum „Soziales Leben / Kultur / Freizeit“	76	Abb. 57:	Entwicklung der landwirtschaftlichen Nutzfläche in der Teilregion Mittelweser zwischen 2001 und 2010 im Vergleich (2001 = 100%)	150
Abb. 41:	Diskussion im Forum „Soziale Infrastruktur / Daseinsvorsorge“	76	Abb. 58:	Entwicklung der landwirtschaftlichen Nutzfläche in der Teilregion Mitte Niedersachsen zwischen 2001 und 2010 im Vergleich (2001 = 100%)	151
Abb. 42:	Ergebnispräsentation im Abschlussplenum der Regionalkonferenz in Bruchhausen-Vilsen	77	Abb. 59:	Bewertung der Arbeit in der Lenkungsgruppe	154
Abb. 43:	Diskussion im Forum „Wirtschaft / Gewerbe / Einzelhandel“	78	Abb. 60:	Zufriedenheit mit der Arbeit des Regionalmanagements	155
Abb. 44:	Diskussion im Forum „Klimaschutz / Naturschutz / Tourismus“	78	Abb. 61:	Stellenwert des ILEK für die Regionsentwicklung	155
Abb. 45:	Ergebnispräsentation im Abschlussplenum der Regionalkonferenz in Hoya	79	Abb. 62:	In welchem Umfang sind die Ziele der Entwicklungsstrategie erreicht?	156
Abb. 46:	Zeitlicher Verlauf der Beteiligung an der Online-Befragung	80	Abb. 63:	Gesamtbeitrag des ILE-Prozesses zur Ländlichen Entwicklung	156
Abb. 47:	Beteiligung nach Wohnort (Samtgemeinde, Flecken, Stadt)	81	Abb. 64:	Bedeutung des ILE-Prozesses für die Entwicklung der Region	157
Abb. 48:	Beteiligung nach Geschlecht	81	Abb. 65:	Rolle des ILE-Prozesses bei der Entwicklung der Region	157
			Abb. 66:	Zufriedenheit mit dem ILE-Prozess	158
			Abb. 67:	Ist Fortsetzung des ILE-Prozesses sinnvoll?	158

Tabellenverzeichnis

Tab. 1:	Zusammenfassung der wichtigsten Stärken und Schwächen der Region „Mitte Niedersachsen“ aus der SWOT-Analyse	7	Tab. 12:	SWOT-Analyse Wohnen / Innenentwicklung / Standortqualität (HF 1)	92
Tab. 2:	Die 16 Kommunen der Region „Mitte Niedersachsen“ und ihre Mitgliedsgemeinden bzw. Orts- und Stadtteile	19	Tab. 13:	SWOT-Analyse Soziale Infrastruktur / Daseinsvorsorge (HF 2)	94
Tab. 3:	Anteile der Flächennutzung in der ILEK Region „Mitte Niedersachsen“ im Vergleich zu den Teilregionen, Landkreisen und Bundesland 2013 (in %)	26	Tab. 14:	SWOT-Analyse Soziales Leben / Kultur / Freizeit (HF 3)	96
Tab. 4:	Bevölkerungsentwicklung 1990-2013 in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ und ihren Teilregionen (in %)	30	Tab. 15:	SWOT-Analyse Wirtschaft / Gewerbe / Einzelhandel (HF 4)	97
Tab. 5:	Entwicklung der Einwohnerzahlen 2000-2013 in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ und ihren Mitgliedskommunen	34	Tab. 16:	SWOT-Analyse Landwirtschaft / Naturschutz / Tourismus (HF 5)	99
Tab. 6:	Veränderung der sozialversicherungs-pflichtig Beschäftigten am Wohnort in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ zwischen 2006-2013 im Vergleich (in %)	47	Tab. 17:	SWOT-Analyse Klimaschutz / Klimaanpassung (HF 6)	101
Tab. 7:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Wirtschaftszweigen im Vergleich der Teilregionen der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ (in absolute Zahlen) sowie deren jeweilige Entwicklung zwischen 2008 und 2013 (in %)	52	Tab. 18:	Allgemeine Ziele / Querschnittsthemen	108
Tab. 8:	Entwicklung der Pendlerzahlen in der ILEK-Region Mitte Niedersachsen 2008 und 2012 im Vergleich, (absolut)	53	Tab. 19:	HF 1: Wohnen / Innenentwicklung / Standortqualität – Strategische Ziele	110
Tab. 9:	Übersicht der Übernachtungsangebote (Betrieb >10 Betten) in der Region Mitte Niedersachsen sowie deren Entwicklung zwischen 2008 und 2013	59	Tab. 20:	HF 1: Wohnen / Innenentwicklung / Standortqualität – Operative Ziele	111
Tab. 10:	Übersicht zur ärztlichen Versorgung in den Teilregionen der ILEK-Region Mitte Niedersachsen (absolut, Stand 02/2015)	67	Tab. 21:	HF 1: Wohnen / Innenentwicklung / Standortqualität – Leitprojekte (beispielhaft)	112
Tab. 11:	Übersicht über besondere Aktivitäten und Maßnahmen in Sachen Klimaschutz, Energieeinsparung und CO ₂ -Reduzierung (Stand Dezember 2014)	69	Tab. 22:	HF 2: Soziale Infrastruktur / Daseinsvorsorge – Strategische Ziele	115
			Tab. 23:	HF 2: Soziale Infrastruktur / Daseinsvorsorge – Operative Ziele	116
			Tab. 24:	HF 2: Soziale Infrastruktur / Daseinsvorsorge – Leitprojekte (beispielhaft)	117
			Tab. 25:	HF 3: Soziales Leben / Kultur / Freizeit – Strategische Ziele	118
			Tab. 26:	HF 3: Soziales Leben / Kultur / Freizeit – Operative Ziele	119
			Tab. 27:	HF 3: Soziales Leben / Kultur / Freizeit – Leitprojekte (beispielhaft)	120
			Tab. 28:	HF 4: Wirtschaft / Gewerbe / Einzelhandel – Strategische Ziele	121
			Tab. 29:	HF 4: Wirtschaft / Gewerbe / Einzelhandel – Operative Ziele	122

Tab. 30:	HF 4: Wirtschaft / Gewerbe / Einzelhandel – Leitprojekte (beispielhaft)	123	Tab. 45:	Bevölkerungsprognosen der Bertelsmann Stiftung und der Regionalstrategie für die Teilregion Sulinger Land bis 2025 und 2030 im Vergleich (absolut und in %)	145
Tab. 31:	HF 5: Landwirtschaft / Naturschutz / Tourismus – Strategische Ziele	124	Tab. 46:	Bevölkerungsprognosen der Bertelsmann Stiftung und der Regionalstrategie für die Teilregion Mittelweser bis 2025 und 2030 im Vergleich (absolut und in %)	146
Tab. 32:	HF 5: Landwirtschaft / Naturschutz / Tourismus – Operative Ziele	125	Tab. 47:	Bevölkerungsprognosen der Bertelsmann Stiftung und der Regionalstrategie für die Teilregion Mitte Niedersachsen bis 2025 und 2030 im Vergleich (absolut und in %)	147
Tab. 33:	HF 5: Landwirtschaft / Naturschutz / Tourismus – Leitprojekte (beispielhaft)	127	Tab. 48:	Wohnungsbestände in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ im Vergleich der Teilregionen Stand 2013 (per 31.12., absolut in WE) und deren Entwicklung seit 2005 (in %, 2005 = 100%)	148
Tab. 34:	HF 6: Klimaschutz / Klimaanpassung – Strategische Ziele	128	Tab. 49:	Übersicht der Vereine, Einrichtungen und Angebote der sozialen Infrastruktur sowie der Angebote für Senioren in den Teilregion der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ (Stand 2014)	152
Tab. 35:	HF 6: Klimaschutz / Klimaanpassung – Operative Ziele	129			
Tab. 36:	HF 6: Klimaschutz / Klimaanpassung – Leitprojekte (beispielhaft)	130			
Tab. 37:	Übersicht über die angestrebten überregionalen Kooperationen	131			
Tab. 38:	Mindestkriterien für ILEK-Projekte	135			
Tab. 39:	Zusätzliche Qualitätskriterien für ILEK-Leitprojekte	136			
Tab. 40:	Bewertung der Strukturen des ILEK-Prozesses 2014-2020	140			
Tab. 41:	Bewertung des Regionalmanagements 2014-2020	141			
Tab. 42:	Bevölkerungsstruktur Stand 2012 (absolut) und prozentuale Veränderung der Alterskohorten zwischen 2006-2012 in der Teilregion Sulinger Land (in %)	142			
Tab. 43:	Bevölkerungsstruktur Stand 2012 (absolut) und prozentuale Veränderung der Alterskohorten zwischen 2006-2012 in der Teilregion Mittelweser (in %)	143			
Tab. 44:	Bevölkerungsstruktur Stand 2012 (absolut) und prozentuale Veränderung der Alterskohorten zwischen 2006-2012 in der Teilregion Mitte Niedersachsen (in %)	144			

1 ZUSAMMENFASSUNG

1.1 Anlass / Zielsetzungen für die ILEK-Neuaufstellung / Beschlussfassung

Die im Jahre 2008 neu formierte und aus den ehemaligen ILEK-Gebieten „Mitte Niedersachsen“, „Sulinger Land“ und „Mittelweser“ hervorgegangene Region „Mitte Niedersachsen“ umfasst die Städte Nienburg/Weser, Rehburg-Loccum, die Samtgemeinden Grafschaft Hoya, Heemsen, Liebenau, Marklohe, Mittelweser, Steimbke, Uchte und der Flecken Steyerberg im Landkreis Nienburg, die Stadt Sulingen, die Samtgemeinden Bruchhausen-Vilsen, Kirchdorf, Schwaförden und Siedenburg im Landkreis Diepholz sowie die Samtgemeinde Thedinghausen im Landkreis Verden.

Diese Kommunen haben sich 2008 vertraglich zu einer „Kommunalen Arbeitsgemeinschaft“ (KAG) zusammengeschlossen, um „vorhandene Synergien zwischen den Städten, Samtgemeinden und Gemeinden auszubauen, Projekte in der Region zu initiieren, zu koordinieren und weiterzuentwickeln.“ Unterstützt werden die Kommunen durch die drei Landkreise sowie das Amt für regionale Landesentwicklung (ArL) Leine-Weser, Geschäftsstelle Sulingen. Die KAG war von 2008 bis 2014 auch Träger des gemeinsamen „Regionalmanagements Mitte Niedersachsen“.

Eine Region stellt sich den Herausforderungen des Demographischen Wandels

Die Region „Mitte Niedersachsen“ ist auch die einzige „MORO-Modellregion“ in Niedersachsen. Im Jahr 2011 hatte sich die Region erfolgreich um eine Teilnahme am bundesweiten „Modellvorhaben der Raumordnung (MORO)“ beworben. Der von der Region gewählte Ansatz, die Regionalstrategie von den 16 Kommunen des Regionalmanagements gemeinsam mit regionalen Akteuren zu entwickeln, wurde in Berlin für so vielversprechend befunden, dass er seit Ende 2011 als Pilotprojekt mit Vorbildcharakter gefördert wurde. Bis zum Herbst 2013 hat die Region eine „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ erarbeitet. Darin ist beschrieben, wie die Region die erforderlichen Anpassungen der Infrastruktur an den demografischen Wandel vorausschauend gestalten will.

Im Rahmen des MORO-Prozesses werden seit 2012 drei Themenschwerpunkte bearbeitet:

- nachhaltige Siedlungsentwicklung in den Kommunen,
- Schaffung von tragfähigen, bedarfsgerechten Mobilitätsangeboten sowie
- Sicherung der hausärztlichen Versorgung in der Region.

In den Arbeitsgruppen zu diesen Themenschwerpunkten sind neben Vertretern der Kommunen und Landkreise unter anderem auch die regionale Wirtschaftsförderung, die regionalen Verkehrsgesellschaften und die Kassenärztliche

Vereinigung Niedersachsen (KVN, Bezirksstelle Verden) vertreten um Lösungsstrategien und zielführende Projekte für die Region zu erarbeiten. Die begonnene Arbeit wird mit eigenen Mitteln auch nach Auslaufen der Förderung für das Regionalmanagement im Herbst 2014 fortgesetzt um Verzögerungen bei der Umsetzung der geplanten Projekte zu vermeiden und zeitliche Lücke bis zum Start des neuen Regionalmanagements zu überbrücken.

Kooperation als Grundlage einer nachhaltigen Entwicklung

Die Erfahrungen bei der gemeinsamen Arbeit seit 2008 haben alle Beteiligten davon überzeugt, dass Kooperation und Solidarität in der Region viel weiter führen können als rücksichtsloser Wettbewerb und Kirchturmdenken. Als Schwerpunktthema für die neue EU-Förderperiode hat sich die Region folgerichtig die „Stadt-Umland-Kooperation“ vorgenommen. Nachhaltige Synergien statt kurzlebiger Einzelerfolge sollen die künftige Entwicklung bestimmen. So kann es gelingen, die Region als attraktiven Wohn- und Arbeitsstandort zu erhalten und zukunftsge-recht zu entwickeln.

Beschlussfassung über ILEK-Entwicklungsstrategie

Im Dezember 2014 ist die Entwicklungsstrategie (Kap. 7) als Kern des ILEK für die Region „Mitte Niedersachsen“ von allen Kommunen beschlossen worden.

1.2 Abgrenzung der Region / Regionsprofil

Die Region „Mitte Niedersachsen“ erstreckt sich über eine Gesamtfläche von mehr als 2.321 km² mit 16 Kommunen und einer Gesamteinwohnerzahl von 182.688 Einwohnern einschl. der Einwohnerzahl der Stadt Nienburg mit 30.738 Einwohnern (Stand 12/2013) in den drei Landkreisen Nienburg, Diepholz und Verden.

Zur **Gebietskulisse der ILE-Region „Mitte Niedersachsen“** gehören:

- die Städte Nienburg/Weser (nur die ländlich geprägten Ortsteile ohne Kernstadt), Rehburg-Loccum, die Samtgemeinden Grafschaft Hoya, Heemsen, Liebenau, Marklohe, Mittelweser, Steimbke, Uchte und der Flecken Steyerberg im Landkreis Nienburg,
- die Stadt Sulingen, die Samtgemeinden Bruchhausen-Vilsen, Kirchdorf, Schwaförden und Siedenburg im Landkreis Diepholz sowie
- die Samtgemeinde Thedinghausen im Landkreis Verden.

Begründung des Gebietszuschnitts

Die jetzige Abgrenzung der Region „Mitte Niedersachsen“ begründet sich aus dem 2008 erfolgten Zusammenschluss der Regionen „Sulinger Land“, „Mittelweser“ und „Mitte Niedersachsen“ zum „Regionalmanagement Mitte Niedersachsen“.

Der Zusammenschluss der drei ILEK-Gebiete zu einer derart großen Region hat den Vorteil der Bündelung von Ressourcen, erzeugt in hohem Maße Synergien durch verstärkte Kooperationen und Zusammenarbeit sowie den hohen Ausstrahlungseffekt gemeinsamer Projekte auf die Region respektive Teilregionen. Trotz der Größe und der teilweise sehr unterschiedlichen Strukturen von Teilregionen (Stadt-Umland-Bereiche, verdichteter ländlicher Raum, dünn besiedelter ländlicher Raum) gibt es in der Region viele inhaltliche Überschneidungen und Parallelitäten von problematischen Ausgangslagen und sich anbahnenden Negativentwicklungen, wie z. B. den Auswirkungen der demografischen Entwicklung.

Gleichzeitig bilden die ähnlich gelagerten Ausgangsbedingungen gute inhaltliche Anknüpfungspunkte für interkommunale, teilregionale oder auch regionsübergreifende Kooperationsprojekte (z.B. im Bereich Mobilität oder Siedlungsentwicklung), zumal im abgelaufenen Regionalmanagement bereits positive Erfahrungen mit der Kooperation gesammelt werden konnten.

Regionsprofil

Großräumlich betrachtet, befindet sich die Region in der **topografischen Mitte Niedersachsens** und erstreckt sich zwischen den beiden Ordnungs- bzw. Großstadträumen Bremen und Hannover. Sie zeichnet sich durch eine abwechslungsreiche, charakteristische Natur- und Kulturlandschaft aus, die im mittleren und östlichen Teilgebiet maßgeblich durch den Flusslauf der Weser und das Wesertal bestimmt wird. Östlich und westlich schließen sich ausgedehnte Moor-, Vorgeest und Geestbereiche an. Im Bereich Sulinger Land, geht die Landschaft in eine wellige Grundmoränenlandschaft (Syker Geest) über, in der großflächige Ackerbauflächen durch ausgedehnte Kiefernforste sowie Laub- und Mischwaldbestände unterbrochen werden.

Bis auf die verdichteten Ländlichen Räume im Umfeld der Stadt Nienburg, in Teilen der Stadt Sulingen, im Stadt-Umland-Bereich von Bremen und im Ordnungsraum bzw. der Region Hannover überwiegt der eher dünn besiedelte „sonstige Ländliche Raum“. Die wesentlich durch den ländlichen Raum geprägte Region hat eine stabile Wirtschaftsstruktur und wird von einem vergleichsweise breiten Branchenmix aus klein- und mittelständischen Unternehmen, vor allem in den Bereichen Handwerk und Handel, geprägt. In den Städten der Region und auch in den von großen Ordnungsräumen beeinflussten Räumen haben sich größere Betriebe und Großbetriebe des produzierenden Gewerbes, Veredelungsbetriebe landwirtschaftlicher Produkte und größere Unternehmen des Dienstleistungssektors angesiedelt.

Auch wenn der Großteil aller Flächen in der gesamten ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ Land- und forstwirtschaftlich genutzt werden, liegt der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bereich der Land- und Forstwirtschaft nur im Bereich zwischen 1,7% und 4,7%.

Die wirtschaftliche Entwicklung in der Region „Mitte Niedersachsen“ ist in den letzten fünf Jahren positiv verlaufen. Dies betrifft im Grundsatz die positive Entwicklung im Bereich der Beschäftigtenanzahl, im Unternehmensbesatz und bei der Entwicklung der Arbeitslosenzahlen. Demgegenüber hat sich der Pendlersaldo – zwar in Teilregionen unterschiedlich – jedoch insgesamt zunehmend stark in Richtung Auspendlersaldo verstärkt.

Die gesamte Region und ihre Teilregionen hatten zwischen 1990 und dem Jahr 2000 noch deutliche Einwohnerzuwächse, zwischen 6,8% und 14,2% zu verzeichnen. Diese deutlichen Einwohnerzuwächse sind zwischen 2000 und 2005 stark zurückgegangen (+1,1% Sulinger Land, +1,4% Mitte Niedersachsen) oder bereits schon umgeschlagen in Bevölkerungsabnahmen. Seit etwa 2005 ist in allen Mitgliedskommunen der Region eine Abnahme der Einwohnerzahlen zu verzeichnen, die sich bis heute fortgesetzt hat. (s.a. Kap. 2)

1.3 Ausgangslage

Die Beschreibung der Ausgangslage bezieht sich in der Regel auf die Datenlage Ende 2013, da für diesen Zeitpunkt die aktuellsten statistischen Daten verfügbar sind. Um die im vergangenen Jahrzehnt stattgefundenen Veränderungen deutlich zu machen, wird – wo immer sinnvoll – auf die Daten und die Beschreibungen der Ausgangslagen in den alten ILEKs von 2007 für die drei Teilregionen „Sulinger Land“, „Mittelweser“ und „Mitte Niedersachsen“ zurückgegriffen. Zur klaren Unterscheidung zwischen den Regionsabgrenzungen und -bezeichnungen der zwischen 2006 bis 2007 erarbeiteten „alten“ ILEKs und der seit 2008 aus diesen 3 ILEK-Gebieten entstandenen heutigen **ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“** werden die alten ILEK-Regionen im Folgenden immer als „**Teilregion**“ bezeichnet (z. B. „Teilregion Mitte Niedersachsen“ = Planungsgebiet des „ILEK Mitte Niedersachsen“ von 2006 / 2007). (s.a. Kap. 3).

Landschaft und Naturraum

Die naturräumliche und landschaftliche Gliederung der ILEK-Region Mitte Niedersachsen wird im Wesentlichen durch zwei großräumige Naturräume bestimmt, die maßgeblich das Landschaftsbild prägen. Zum einen der Naturraum des „**Weser-Aller-Flachlandes**“ im nordöstlichen und südöstlichen Teil der Region. Zum **anderen der Naturraum der „Dümmer Geestniederung“**, der sich westlich der Samtgemeinden Grafschaft Hoya und Marklohe in Richtung Sulinger Land erstreckt und sich in nordwestlicher Richtung in die „Syker Geest“ und in südwestlicher Richtung in die „Diepholzer Moorniederung“ aufteilt.

Die Natur- und Landschaftsräume der Region sind eher kleinteilige, abwechslungsreiche und typische Natur- und Kulturlandschaften, die in den östlichen und südöstlichen Teil der Region durch den Flusslauf der Weser und das Wesertal bestimmt werden.

Raum- und Siedlungsstruktur

Die prozentuale Verteilung der Flächennutzung innerhalb der ILEK-Region hat sich in Bezug auf die Gewichtung der jeweiligen Nutzungsarten in den letzten zehn Jahren kaum verändert. Jedoch hat in den letzten zehn Jahren der Anteil der land- und forstwirtschaftlich genutzten Fläche in der ILEK-Region um 1,6% bzw. 38 km² ebenso zugenommen wie der Anteil der Wohn- und Gewerbeflächen (+19% = rd. 1.300 ha), wobei der größte Anteil auf die Wohnbauflächen entfiel. Der Anteil von Gewerbe- und Industrieflächen an der Gesamtfläche ist in den vergangenen zehn Jahren etwa im Durchschnitt konstant geblieben, teilregional im Verhältnis sogar etwas zurückgegangen.

In Bezug auf die Siedlungsstruktur ist festzuhalten, dass die sich die größten zusammenhängenden und auch am stärksten verdichteten Siedlungsstrukturen der ILEK-Region im Bereich der Mittelzentren, d.h. im Bereich der Stadt Nienburg (Weser) und der Stadt (Sulingen) befinden. Aber auch im Bereich der Wirtschaftsstandorte der Stadt Hoya und der Stadt Rehburg-Loccum sowie im Stadt-Umland-Bereich von Bremen gibt es stärker verdichteter Siedlungsstrukturen mit Einwohnerdichten bis 100 EW/km².

Bevölkerungsstruktur und -entwicklung

Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsstruktur haben sich in den letzten zwanzig Jahren in der ILEK-Region erheblich verändert und Entwicklungsverläufe genommen, die charakteristisch sind für den allgemeinen Trend des demografischen Wandels, der sich in seinen Auswirkungen besonders im Ländlichen Raum widerspiegelt. Dabei haben die Entwicklungen bzw. Entwicklungsverläufe innerhalb der ILEK-Region durchaus unterschiedliche Intensitäten und Ausprägungen.

Im Grundsatz kann man die Bevölkerungsentwicklung der ILEK-Region seit 1990 in drei Entwicklungsphasen gliedern:

- eine erste Phase zwischen 1990 und 2000, in der in allen Teilen der ILEK-Region zum Teil erhebliche Bevölkerungszuwächse aufgrund positiver natürlicher Bevölkerungssalden und gleichzeitig positiver Wanderungsgewinne zu verzeichnen waren, im Durchschnitt zwischen +7% und +14% innerhalb von 10 Jahren;
- eine zweite Phase zwischen 2000 und 2005, in der sich das Bevölkerungswachstum erheblich verlangsamt hat, teilweise stagnierte und in einigen Kommunen bereits zu ersten Bevölkerungsverlusten aufgrund von geringeren Wanderungsgewinnen und eines negativen natürlichen Bevölkerungssaldos (Sterbeüberschüsse) gekommen ist (im Durchschnitt zwischen + 1% bis -0,5%);

- eine dritte Phase ab etwa 2005, die generell für alle Mitgliedskommunen eine negative Bevölkerungsentwicklung gebracht hat, die im Durchschnitt zwischen -3% und -5,2% liegt; hier verstärken sich die Effekte des Rückgangs von Wanderungsgewinnen und der Anstieg der Sterbeüberschüsse beim natürlichen Bevölkerungssaldo.

Die Rückgänge der Bevölkerung differieren innerhalb der ILEK-Region. Die stärksten Bevölkerungsrückgänge zwischen 2000 und 2013 sind in der Teilregion Mittelweser mit rd. 5,4% auszumachen. Die vergleichsweise geringsten Bevölkerungsverluste hat Teilregion Mitte Niedersachsen zu verzeichnen, in der die Samtgemeinde Thedinghausen (Stadt-Umland-Bereich von Bremen) in diesem Zeitraum sogar noch ein Plus von rd. 1,7% erzielen konnte.

Die Bevölkerungsprognosen sagt für die ILEK-Region wie auch für alle Mitgliedskommunen eine insgesamt negative Entwicklung voraus. Die Bevölkerungsvorausberechnungen prognostizieren bis 2030 einen durchschnittlichen Bevölkerungsverlust für die einzelnen Teilregionen zwischen -10% und -11%.

Die Altersstruktur der Bevölkerung hat sich in den Mitgliedskommunen der ILEK-Region vor allem im Verlauf der letzten zehn Jahre markant verändert. Auch diese Entwicklung wird sich in den kommenden Jahren fortsetzen. Insofern werden die Alterskohorten der jungen Jahrgänge, d.h. der 0-18-Jährigen, deutlich zurückgehen wie auch die familienbildenden Jahrgänge der 30-40-Jährigen. Demgegenüber werden die Alterskohorten der über 50-Jährigen und vor allem der Anteil der über 75-Jährigen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung deutlich zunehmen und perspektivisch ein deutliches Übergewicht bekommen.

Auf diese durch den demografischen Wandel verursachten Veränderungen und Entwicklungen, die sich in den Kommunen und des alltäglichen Lebens noch deutlicher hervortreten werden, muss sich die ILEK-Region verstärkt einstellen.

Wirtschaftsstruktur und Arbeitsplätze

Gegenüber der bevölkerungsstrukturellen Entwicklung hat sich die wirtschaftsstrukturelle Situation in der ILEK-Region insgesamt und in ihren Teilregionen in den letzten Jahren positiv entwickelt. Zum einen hat sich die Beschäftigungssituation (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohn- und am Arbeitsort) zwischen 2006 und 2013 um rd. +11,5% erhöht. Gleichzeitig ist die Zahl der Arbeitslosen innerhalb der ILEK-Region generell deutlich gesunken. Im Durchschnitt liegen die Arbeitslosenquoten zwischen 7% und 10%, wobei die Städte Nienburg (Weser) (2013 = 15,1%) und Sulingen (2013= 11,7%) sowie die Samtgemeinde Liebenau (2013= 11,3%) die höchsten Werte ausweisen.

Weitere positive Indikatoren für die relativ stabile wirtschaftliche Lage in der Region sind neben dem guten Unternehmensbesatz, der sich u.a. in den vergangenen Jahren im Wirtschaftsbereich der „Sonstigen Dienstleistungen“ und im „Produzierendem Gewerbe“ abbildet,

vor allem die durchschnittlich gestiegenen Nettohaushaltseinkommen wie auch die gestiegene Kaufkraft. Beide Indikatoren haben innerhalb der ILEK-Region unterschiedliche Verläufe und Intensitäten. So ist der durchschnittliche Haushaltsnettoeinkommen in der Teilregion Sulinger Land in den letzten fünf Jahren im Durchschnitt um rd. 4.000,- €/Haushalt gestiegen, aber lag 2012 mit 43.200,- €/Haushalt deutlich unter dem Durchschnittswert des Landkreises Diepholz. Das höchste durchschnittliche Haushaltsnettoeinkommen im Jahr 2012 mit rd. 47.000,- €/Haushalt wurde in den Samtgemeinden Bruchhausen-Vilsen und Thedinghausen ermittelt.

Landwirtschaft

Entsprechend dem hohen Anteil der land- und forstwirtschaftlichen Nutzflächen an der Gesamtfläche ist auch die Bedeutung der Landwirtschaft in Bezug auf ihre Erzeugnisse und Produkte für die ILEK-Region nach wie vor sehr groß. Der Stellenwert der Landwirtschaft ist traditionell für den Ländlichen Raum sehr hoch und prägt darüber hinaus einen Großteil der Kultur- und Naturlandschaft der Region. Dabei geht die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe stetig und in Teilen deutlich zurück. So ist die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in der Teilregion Mitte Niedersachsen zwischen 2001 und 2010 um ca. 40% zurückgegangen.

Demgegenüber hat die Landwirtschaft und ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse in den letzten 10 Jahren eine vergleichsweise hohe Wertschöpfung innerhalb der ILEK-Region erzielen können. Haupteinkommensquelle ist dabei nach wie vor die Tierhaltung. 60-64% aller Umsatzerlöse im Bereich der Landwirtschaft wird über die Schweine-, Geflügel-, Rind- und Milchviehhaltung erzielt. Darüber hinaus gibt es in der Region Sonderanbaukulturen (insbesondere Spargel, Erdbeeren) mit überregionaler Bedeutung.

Tourismus

Die natürlichen Ausgangsbedingungen und die abwechslungsreiche und charakteristische Landschaft sind eine entscheidende Grundlage für die Entwicklung des Tourismus in der ILEK-Region. Zudem wird die touristische Entwicklung in der Region als wichtiger Beitrag zur wirtschaftlichen und auch nachhaltigen Regionalentwicklung eingestuft.

Thematische Schwerpunkte der touristischen Entwicklung sind Rad-, Reit-, Kultur und Wassertourismus. Alle Schwerpunktbereiche stehen im Einklang mit einer vor allem natur-, erholungs- und freizeitbezogenen Tourismusentwicklung. Hierfür bedarf es einer deutlichen qualitativen und quantitativen Verbesserung der touristischen Infrastrukturen, vor allem im Bereich der Übernachtungen und gastronomischen Angebote. Ziel der weiteren touristischen Entwicklung muss auch eine verbesserte Auslastung der bestehenden Betriebe sowie eine Diversifizierung der Angebote sein. Gleichzeitig bedarf es in diesem Handlungsfeld einer verstärkten interkommunalen bzw. regionsübergreifenden Zusammenarbeit.

Verkehr und Mobilität

Die relative Verkehrsferne der Region, d. h. das weitgehende Fehlen von direkten Anschlüssen an das überregionale Straßen- und Eisenbahnverkehrsnetz, ist eines der größten Entwicklungshemmnisse.

Zudem ist auch der ÖPNV in der Region nur schwach ausgeprägt. Dies führt, zusammen mit der immer schlechteren Nahversorgung (Waren des täglichen Bedarfs, Post, Sparkassen) in den dezentralen Lagen, Ortsteilen, Siedlungen und Dörfern zu einer Abwärtsspirale bei der regionalen Entwicklung, in deren Folge auch wachsende Leerstände und potenziell negative Siedlungs- und Standortentwicklungen („Trading-down-Effekten“) drohen.

Alle Mitgliedskommunen der ILEK-Region verweisen auf eine mangelhafte und unzureichende Versorgung vor allem der peripheren Standorte, Siedlungen und Dörfer durch den ÖPNV (Linienführung, Taktzeiten). Hier wird ein großer Handlungsbedarf für die Zukunft identifiziert.

Bildung, Soziales, Kultur und Gesundheit

Die Entwicklung im Bereich soziale Infrastruktur und Daseinsvorsorge ist insgesamt bereits von den zunehmenden Auswirkungen des demografischen Wandels in der ILEK-Region betroffen. Die erforderlichen Strukturanpassungen im Bereich der Bildungslandschaft sind derzeit bereits in der Umsetzung. Der überwiegende Teil der Kommunen ist mit den aktuellen Entwicklungen und Verteilungen der Schulstandorte, vor allem im Primarbereich aber auch im Bereich der Haupt- und Realschulen sowie der Oberschulen zufrieden und sieht hier derzeit keinen größeren Handlungsbedarf.

Auch im Bereich der Kindereinrichtungen (Kindertagesstätten, Krippen und Hort) sind alle Kommunen der ILEK-Region gut bis sehr gut ausgestattet und sehen derzeit in diesem Bereich keinen größeren Handlungsbedarf.

Demgegenüber werden in allen Teilregionen das zunehmende Problem des Rückgangs des Einzelhandels aus der Region und die sich ausdünnende Nahversorgung in den dezentralen Standorten, Siedlungen und Dörfern als Herausforderung gesehen. Die sich hier abzeichnenden Versorgungsdefizite sollen vor allem durch konzertierte Maßnahmen im Bereich Mobilität aber auch durch die gezielte Stärkung der Grundzentren und zentralen Standorte mit Versorgungseinrichtungen angegangen werden.

Ein sich ebenso weiter verschärfendes wie auch dringend anzugehendes Problem wird im Bereich der Sicherung der medizinischen Versorgung gesehen. Hier sind vor allem in den ländlich geprägten Grundzentren und Versorgungsstandorten bereits erste Versorgungslücken erkennbar. Viele Arztpraxen finden keine Nachfolger für den Fortbestand ihrer Praxen, junge Ärzte streben eher in die Mittel- und Oberzentren, so dass absehbar viele der heute noch vorhandenen Arztpraxen in den ländlichen Gebieten schließen werden. Daher fließen die Ziele und Handlungsansätze der „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ in das

ILEK-Entwicklungskonzept ein. Zu den wichtigsten Projekten gehört in diesem Zusammenhang die Kampagne zur Sicherung der hausärztlichen Versorgung, die bereits im Herbst 2014 gestartet wurde und auf eine Laufzeit bis 2017 angelegt ist.

Eine besondere Stärke der ILEK-Region und ihrer Mitgliedsgemeinden ist die vielfältige und vergleichsweise umfangreiche Vereinslandschaft, die von einem großen ehrenamtlichen Engagement getragen wird. Diese Vereinslandschaft ist eine wichtige Säule des öffentlichen, kulturellen und sozialen Lebens vor Ort und muss im Rahmen des weiteren ILEK-Prozesses gestärkt, gefördert und unterstützt werden. Das Problem sinkender Mitgliederzahlen und eine zunehmende geringere Bereitschaft, Führungsaufgaben in den Vereinen wahrzunehmen, gefährden langfristig ihren Fortbestand. Um diese wichtigen aber zunehmend fragil werdenden Strukturen des sozialen Lebens zu stützen, müssen gezielte Unterstützungsmaßnahmen auch mit professioneller Hilfe zum Einsatz kommen.

Klima und Energie

Bei den Kommunen Innerhalb der ILEK-Region wird sowohl im Bereich Klimaschutz als auch im Bereich Klimaanpassung bisher ein eher geringerer Handlungsbedarf gesehen. Allerdings wurden im Zusammenhang mit der Energiewende bereits in vielen Kommunen Maßnahmen mit unterschiedlicher Intensität und unterschiedlichem Umfang durchgeführt, die in erster Linie im Zusammenhang mit dem Einsatz regenerativer Energien oder mit energieeffizienzsteigernden Maßnahmen standen und natürlich auch als Beiträge zum Klimaschutz gesehen werden können.

Zudem wurden und werden in einigen Städten und Gemeinden in Fortsetzung der Umsetzung des Klimaschutzkonzeptes des Landkreises Nienburg kommunale, maßnahmenunterlegte Klimaschutzkonzepte entwickelt. Von diesen Erfahrungen und Pilotprojekten können die anderen Kommunen der Region künftig profitieren.

Entwicklung der Dörfer und Städte

In den vergangenen Jahrzehnten sind in vielen Dörfern und ländlichen Siedlungen und siedlungsstrukturelle Entwicklungs- und Erneuerungsmaßnahmen im Rahmen des Dorferneuerungsprogrammes durchgeführt worden. Die Schwerpunkte lagen bei der Beseitigung baulicher, städtebaulicher und siedlungsstruktureller Missstände und Schwächen, bei der gestalterischen und funktionalen Aufwertung der Dorfkerns und bei der Anpassung vor allem der innerörtlichen Lagen an neue Anforderungen. In den vergangenen Jahren wurden viele Erneuerungs- und Aufwertungsmaßnahmen in den Dörfern und ländlichen Siedlungen der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ im Rahmen der ZILE-Richtlinie durchgeführt.

In den Städten der Region wurden in der Vergangenheit städtebauliche Sanierungs- und Erneuerungsmaßnahmen im Rahmen des Bund-Länder-Programmes zur Städte-

bauförderung durchgeführt („klassische Sanierung“ und neuere Programmkomponenten mit thematischen Schwerpunkten). Hier ist insbesondere das Programm „Kleinere Städte und Gemeinden“ zu nennen, in dessen Rahmen in einer ganzen Reihe von Samtgemeinden der ILEK-Region interkommunale „Integrierte Entwicklungskonzepte“ (IEK) erstellt worden sind. Die Ziel- und Aufgabenstellung der IEKs gehen über das Anforderungsprofil und mögliche Fördertatbestände der Dorferneuerungsprogramme hinaus und insofern bestehen in Kombination gute Ergänzungsmöglichkeiten.

Übergeordnete Planungen, Konzepte und Entwicklungsstrategien

Das ILEK für die Region „Mitte Niedersachsen“ berücksichtigt die Strategien und Zielsetzungen aus folgenden übergeordneten Planungen, Konzepten und Entwicklungsstrategien:

- Europa 2020-Strategie
- PFEIL (Programm zur Förderung der Entwicklung im ländlichen Raum)
- Regionale Handlungsstrategie (RHS) Leine-Weser 2014-2020
- Landes-Raumordnungsprogramm (LRÖP)
- Regionale Raumordnungsprogramme (RRÖP der Landkreise)

(s.a. Kap. 3.12)

1.4 Organisation und Ergebnisse des Beteiligungsprozesses

Das ILEK für die Region „Mitte Niedersachsen“ ist das Ergebnis eines komprimierten Arbeits- und Beteiligungsprozesses zwischen Juli 2014 und Januar 2015. Trotz des ausgesprochen engen Zeitrahmens ist es gelungen, neben den beteiligten Kommunen und Landkreisen auch Schlüsselpersonen aus der ganzen Region einzubinden, für die Region zuständige Institutionen sowie relevante Wirtschafts- und Sozialpartner zu beteiligen und über eine Online-Umfrage auch der breiten Öffentlichkeit Gelegenheit zu geben, sich in den ILEK-Prozess einzubringen.

Die wichtigsten Bausteine des Beteiligungsprozesses waren:

- Ausführliche **Leifadengespräche mit allen HVBs** der 16 Mitgliedsgemeinden zu den jeweiligen Problemschwerpunkten, strategischen Zielen und Leitprojekten sowie ergänzende Gespräche mit den beiden Landkreisen Nienburg und Diepholz.
- Eine Beteiligung der durch die Lenkungsgruppe benannten wichtigsten **WISO-Partner und regionalen Akteure** in zwei **Regionalkonferenzen**

- Eine für Jedermann / Jedefrau offene **Online-Befragung** über das Internet im Oktober, an der sich über 790 Bürgerinnen und Bürger aus der Region beteiligten und dabei über 850 Anregungen und Ideen in den ILEK-Prozess eingebracht haben.
- Insgesamt ca. 180 **Projektskizzen und -ideen**, die durch die beteiligten Kommunen und Landkreise sowie die WiSo-Partner in den ILEK-Prozess eingebracht wurden.

Parallel zum ILEK-Beteiligungsprozess wurde die Arbeit in den beiden MORO-Arbeitsgruppen „Mobilität“ und „Medizinische Versorgung“ intensiv fortgeführt, da in beiden Fällen die bereits begonnene Umsetzung der „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ auf jeden Fall fortgesetzt werden sollte.

Der gesamte Entstehungsprozess des ILEK wurde durch die **Regionalversammlung bzw. die Lenkungsgruppe Mitte Niedersachsen** begleitet, mit der alle wichtigen Planungsschritte in monatlich stattfindenden Sitzungen abgestimmt wurden. (s.a. Kap. 4)

1.5 (Kurz-) Evaluierung 2007-2013

Im Frühjahr 2013 wurde in Niedersachsen eine landesweite Befragung der ILE-Lenkungsgruppen zum Stand der Umsetzung der ILE-Entwicklungsstrategien und zum Regionalmanagement durchgeführt. Beauftragt mit der Befragung war das „Thünen-Institut für Ländliche Räume“ (Braunschweig). Während die Rücklaufquote landesweit bei 64 Prozent lag, beteiligten sich aus der Region „Mitte Niedersachsen“ 83 Prozent der angeschriebenen Lenkungsgruppenmitglieder.

Die Bedeutung des ILEK und des ILE-Prozesses für die Region wurde durch die Befragten überwiegend positiv eingeschätzt, ebenso die Arbeit des Regionalmanagements. Eine Fortsetzung der begonnenen Arbeit in der neuen EU-Förderperiode wird grundsätzlich von allen Beteiligten gewünscht (s. a. detaillierte Dokumentation im Anhang).

Im Frühjahr 2014 wurden die HVBs aller 16 Mitgliedskommunen der Region „Mitte Niedersachsen“ gebeten, anhand eines durch das Regionalmanagement vorbereiteten, anonymisierten Fragebogens eine Selbstevaluierung zum Stand des ILE-Prozesses und zum Regionalmanagement durchzuführen. Das Ergebnis der Befragung bestätigt die grundsätzlich positive Einschätzung des ILE-Prozesses und die Zufriedenheit mit dem Regionalmanagement. Lediglich bei den Themen „Beitrag des ILE-Prozesses zur Verbesserung der Lebensqualität in den Städten und Dörfern“ und „Öffentlichkeitsarbeit“ gab es Hinweise auf gewisse Defizite im Gesamtprozess. (s.a. Kap. 5)

1.6 SWOT-Analyse

Die Analyse der Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken (SWOT) basiert auf den gesammelten Informationen und Ergebnissen aus den Leifadengesprächen mit den HVBs und Vertretern der Fachverwaltungen aller 16 Mitgliedskommunen sowie ergänzenden Gesprächen mit den beiden Landkreisen Nienburg und Diepholz. Weiterhin sind die Ergebnisse der Regionalkonferenzen und der Online-Befragung in die SWOT-Analyse eingeflossen. Darüber hinaus wurden die Ergebnisse, Aussagen und Einschätzungen durch statistisches Datenmaterial, eigene Begutachtungen, Recherchen und Untersuchungen ergänzt.

Im Rahmen der Analyse und Auswertung der Ausgangslage (s.a. Kap. 3) haben sich übergeordnete Schwerpunkte und Aufgabenbereiche herauskristallisiert, die als Handlungsfelder in die regionale Entwicklungsstrategie überführt worden sind. Die Analyse der Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken ist daher nach folgenden sechs Handlungsfeldern (HF) gegliedert:

HF 1: Wohnen / Innenentwicklung / Standortqualität

HF 2: Soziale Infrastruktur / Daseinsvorsorge (einschl. medizinische Versorgung & Mobilität)

HF 3: Soziales Leben / Kultur / Freizeit

HF 4: Wirtschaft / Gewerbe / Einzelhandel

HF 5: Landwirtschaft / Naturschutz / Tourismus

HF 6: Klimaschutz / Klimaanpassung

In der folgenden Übersicht sind die wichtigsten Stärken, Schwächen der Region „Mitte Niedersachsen“ aus der SWOT-Analyse zusammengefasst.

Tabelle 1: Zusammenfassung der wichtigsten Stärken und Schwächen der Region „Mitte Niedersachsen“ aus der SWOT-Analyse

Stärken	Schwächen
HF 1: Wohnen / Innenentwicklung / Standortqualität	
➤ Vielerorts attraktive, dörfliche Siedlungsstrukturen und Ortskerne sowie ein reichhaltiges siedlungskulturelles Erbe ➤ Grundzentren und Städte als Stabilisierungsfaktoren in punkto Wohnen, Versorgung, Freizeit und Kultur für die umliegenden Ortsteile	➤ Hoher städtebaulicher und siedlungsstruktureller Handlungsbedarf in den innerörtlichen Lagen / Zentrumslagen ➤ Wenig differenzierte Wohnraumangebote (kleinere Wohnungen, Mietwohnungen, Servicewohnungen) in den Kernorten ➤ Wachsende Leerstände sowie fehlende Folge-nutzungen in zentralen / innerörtlichen Lagen
HF 2: Soziale Infrastruktur / Daseinsvorsorge (einschl. medizinische Versorgung & Mobilität)	
➤ Ausreichende bis gute Ausstattung mit Schulen, Kindertagesstätten und Kinder-einrichtungen sowie mit Fort- und Weiter-bildungsangeboten für alle Generationen ➤ Gutes Angebot an Alten- und Pflegeeinrichtungen und für seniorengerechtes Wohnen vor allem in den Städten und einigen Grundzentren	➤ Wegfall von Schul- / Bildungsangeboten in eini-gen Kommunen sowie größere Entfernungen zu den Bildungseinrichtungen aufgrund der steten Abnahme der Schülerzahlen ➤ Defizite im Bereich seniorengerechter bzw. betreuter Wohnangeboten ➤ Insgesamt schlechte Anbindung an das Auto-bahnnetz ➤ Schlechte ÖPNV-Versorgung in fast allen Teilen der ILEK-Region und schlechte Erreich-barkeit der sozialen Infrastrukturangebote für weniger mobile Bevölkerungsteile ➤ Absehbare Problem bei der wohnortnahen medizinischen Versorgung in vielen Teilen der Region, vor allem in den ländlichen Samtge-meinden
HF 3: Soziales Leben / Kultur / Freizeit	
➤ Ausgeprägtes Vereinswesen, breit aufge-stellte Vereinsstrukturen mit vielseitigen Angeboten ➤ Großes ehrenamtliches Engagement, ge-rade auch in den dezentralen Ortslagen	➤ Mangel an zentral / innerörtlich gelegenen sozi-alen Treffpunkten, an generationsübergreifen-den, multifunktionalen Begegnungsstätten ➤ Zunehmende Konkurrenz zwischen Schulen und Vereinen um die freie Zeit der Jugend-lichen

Stärken	Schwächen
HF 4: Wirtschaft / Gewerbe / Einzelhandel	
➤ Hohes Niveau an sozialversicherungs-pflichtig Beschäftigten ➤ Relativ geringe Arbeitslosigkeit ➤ Überregional bekannte und international agierende Unternehmen und guter Branchenmix in der Region ➤ Ausgebautes Bundesstraßennetz (B214 und B6 und B61) innerhalb der Region ➤ Gute Standortvoraussetzungen im Bereich neue Technologien und Erzeugung regenerativer Energien	➤ Fachkräftemangel und Probleme bei der Bindung von Fachkräften an die Region bzw. an die Wirtschaftsstandorte ➤ Zunehmender Rückgang der Nahversorgung mit Waren des täglichen Bedarfs in den dezentralen Ortslagen, Dörfern und Standorten ➤ Auspendlerregion mit sehr hohem Pendler-niveau von über 80.000 Bewegungen / Tag ➤ Mangelhafte Breitbandversorgung ➤ Mangelhafte bis schlechte verkehrstechnische Anbindung der Region an das überregionale Verkehrsnetz
HF 5: Landwirtschaft / Naturschutz / Tourismus	
➤ Leistungsstarke Landwirtschaft als starker regionaler Wirtschaftsfaktor ➤ Besondere landwirtschaftliche Produkte und Erzeugnisse der Region (Spargel, Erdbeeren) ➤ Vielfalt unterschiedlicher natürlicher Lebensräume und reich strukturierte Landschaften mit charakteristischen Landschaftselementen ➤ Vielfältiges, regional differenziertes und ausbaufähiges touristisches Potenzial	➤ Massive Flächenkonkurrenzen und Nutzungskonflikte zwischen den verschiedenen Nutzungsansprüchen in der Landschaft ➤ Unzureichende Ertüchtigung und mangelhafter Ausbau von landwirtschaftlichen Wegenetzen ➤ Fehlende regionsübergreifende Vernetzung und Erschließung von touristischen Angeboten ➤ Defizite bei der touristischen Infrastruktur, insbesondere im Bereich Gastronomie und Beherbergungen
HF 6: Klimaschutz / Klimaanpassung	
➤ Verstärkte Anstrengungen in vielen Kommunen vor allem bei der Energieeinsparung, der Steigerung der Energieeffizienz und der CO2-Reduzierung ➤ Klimaschutzkonzept und Einsatz eines Klimamanagements für den Bereich des Landkreises Nienburg und erste Kommunale Klimaschutzkonzepte ➤ Vorreiterrolle einiger Kommunen in Sachen Einsatz regenerativer Energien, Energieeinsparung oder CO2-Minderung	➤ Die Anstrengungen im Bereich des Klimaschutzes werden bisher noch nicht flächendeckend in der Region verfolgt ➤ Zurzeit werden bis auf Maßnahmen im Hochwasserschutz so gut wie keine Maßnahmen im Bereich Klimaanpassung in der Region geplant oder durchgeführt ➤ Klimaschutz und Klimaanpassung spielen im Bewusstsein und Handeln der Region bisher noch eine untergeordnete Rolle

1.7 Entwicklungsstrategie

Die Entwicklungsstrategie des ILEK „Mitte Niedersachsen“ baut auf der im Herbst 2013 von der Regionalversammlung aller beteiligten Kommunen beschlossenen „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ auf. Durch die Vorgabe der ILEK-Pflichtthemen, die parallel im Sommer / Herbst entstandene „Regionale Handlungsstrategie der Region Leine-Weser“ und insbesondere durch den intensiven Beteiligungsprozess ist der Betrachtungshorizont erheblich aufgeweitet worden. Während der Focus der Regionalstrategie von 2013 bei der Sicherung der Daseinsvorsorge vor dem Hintergrund der Folgen des demografischen Wandels lag, ist es der Anspruch der ILEK-Entwicklungsstrategie, möglichst alle relevanten Bereiche des öffentlichen Lebens, der Lebensgrundlagen sowie das wirtschaftliche und soziale Umfeld zu betrachten und daraus strategische Entwicklungsziele, griffige Leitbilder und Ansätze für ein nachhaltiges Handeln abzuleiten. (s.a. Kap. 7.1)

Bezug zur Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser 2014-2020

Die Regionale Handlungsstrategie des Amtes für regionale Landesentwicklung Leine-Weser (RHS L-W) ist parallel zum ILEK-Prozess im Sommer und Herbst 2014 entstanden. In die RHS L-W sind die wichtigsten Handlungsfelder und Zielvorstellungen der Region „Mitte Niedersachsen“ zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung bereits eingeflossen.

Bei der Aufstellung der ILEK-Entwicklungsstrategie sind die strategischen und operativen Ziele der RHS L-W von Anfang an in die planerischen Überlegungen einbezogen worden. Für die Diskussionen zur ILEK-Strategie in der ILEK-Lenkungsgruppe war eine Synopse erarbeitet worden, in der für alle sechs Handlungsfelder die eigenen Ziele der Region den Zielen der RHS L-W gegenübergestellt worden waren. Diese synoptische Darstellung der ILEK-Entwicklungsstrategie wurde in der mit der Lenkungsgruppe am 27.11.2014 in Nienburg abgestimmten Schlussfassung auch zur Grundlage der ILEK-Beschlüsse in allen beteiligten Kommunen. (s.a. Kap. 7.2)

ILEK – Entwicklungsziele und Leitbilder

Die Entwicklungsziele und das daraus abgeleitete Leitbild bauen auf der Regionalstrategie Daseinsvorsorge auf und sind das Ergebnis von SWOT-Analyse und Beteiligungsprozess im Rahmen der ILEK-Neuaufstellung.

Für die Region bzw. Teile der Region sind im Zusammenhang mit zwei aktuellen Imagekampagnen bereits Leitbilder formuliert worden, die Kernbotschaften enthalten, die auf den Stärken der Region aufbauen und mit denen die Region für sich werben möchte:

- WIN- Imagekampagne zur Fachkräftesicherung,
- Kampagne zur Ärztegewinnung
„Ärztlich Willkommen in Niedersachsens Mitte“

Aus den Entwicklungszielen und den Kernbotschaften der aktuellen Imagekampagnen lässt sich ein Leitbild für die Region „Mitte Niedersachsen“ ableiten, das sowohl die Identität und das Image der Region thematisiert als auch die notwendigen Handlungsansätze angesichts der aktuellen und absehbaren Herausforderungen aufzeigt. (s.a. Kap. 7.3.1 und 7.3.2)

Nachfolgende allgemeine Ziele werden als Querschnittsthemen über alle ILEK-Handlungsfelder berücksichtigt, auch wenn sie nicht überall explizit aufgeführt sind. Diese Ziele werden künftig auch bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie zugrunde gelegt.

Allgemeine Ziele / Querschnittsthemen

Nachfolgende allgemeine Ziele werden als Querschnittsthemen über alle ILEK-Handlungsfelder berücksichtigt:

- Chancengleichheit ermöglichen, Gleichbehandlung fördern (Gender Mainstreaming)
- Barrierefreiheit in allen Bereichen des öffentlichen Lebens realisieren
- Bevölkerungsgruppen aktivieren und einbinden
- Bürgerschaftliches Engagement stärken
- Klima und Umwelt schützen
- Regionale Wertschöpfung ermöglichen

Diese Ziele werden künftig auch bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie zugrunde gelegt. (s.a. Kap. 7.3.3)

Handlungsfeldbezogene Ziele und Leitprojekte

Die folgenden sechs Handlungsfelder (HF) der ILEK-Entwicklungsstrategie sind von der ILEK-Lenkungsgruppe beschlossen worden:

- HF 1. Wohnen / Innenentwicklung / Standortqualität**
- HF 2. Soziale Infrastruktur / Daseinsvorsorge (einschl. medizinische Versorgung & Mobilität)**
- HF 3. Soziales Leben / Kultur / Freizeit**
- HF 4. Wirtschaft / Gewerbe / Einzelhandel**
- HF 5. Landwirtschaft / Naturschutz / Tourismus**
- HF 6. Klimaschutz / Klimaanpassung**

Diese Handlungsfelder umfassen sowohl die Pflichtthemen aus den LEADER / ILE-Wettbewerbsvorgaben als auch die eigenen Themenschwerpunkte der Region „Mitte Nieder-

sachsen“, wie sie sich aus der SWOT-Analyse und dem Beteiligungsprozess ergeben haben. Die strategischen Ziele der Handlungsfelder nehmen direkten Bezug auf das Leitbild der Region. Die drei Schwerpunkte der im Herbst 2013 beschlossenen „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ (Hausärztliche Versorgung, Mobilität und Siedlungsentwicklung) sind in diesen sechs ILEK-Handlungsfeldern ebenso integriert wie die beiden Querschnittsthemen „Demografische Entwicklung“ und „Regionale Kooperation“.

Zum Abgleich mit den strategischen und operativen Zielen der „Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser“ (RHS L-W) wurden den jeweiligen Zielen der Handlungsfelder in den tabellarischen Übersichten jeweils die entsprechenden Ziele aus der RHS L-W zugeordnet.

Schon bei den Einzelgesprächen mit den Kommunen und Landkreisen waren erste Projektideen für die kommende Förderperiode formuliert worden. Um diese Ideen systematisch zu erfassen und schließlich auch hinsichtlich ihrer Relevanz bewerten zu können, wurde eine digitale Formatvorlage für eine Projektskizze entwickelt und an alle beteiligten Kommunen verteilt. Anlässlich der beiden Regionalkonferenzen erhielten auch alle eingeladenen WiSo-Partner und regionalen Akteure die digitale Projektskizzen-Vorlage um auch unabhängig von der Teilnahme an den Regionalkonferenzen ihre Ideen und Projektansätze in den ILEK-Prozess einbringen zu können.

Insgesamt sind bis Ende November 2014 ca. 180 Projektskizzen durch die beteiligten Kommunen und Landkreise sowie die WiSo-Partner und regionalen Akteure eingereicht worden.

Die Entwicklungsstrategie des neuen ILEK soll die strategischen Ziele zu den Handlungsfeldern sowie die operativen Ziele zu ihrer Umsetzung darstellen. Zur Erläuterung und Konkretisierung der Entwicklungsziele sollen im ILEK beispielhaft regional bedeutsame Leitprojekte dargestellt werden, aber keine langen Projektlisten oder ausführliche Projektskizzen. Daher werden alle Projektskizzen und -ideen in einer Gesamt-Übersicht zusammengefasst und hinsichtlich ihrer Bedeutung (lokal, regional, überregional, Leitprojekt) bewertet. Eine Übersicht über die eingereichten Projektskizzen und -ideen findet sich im Anhang zum ILEK. Alle eingereichten Projektskizzen werden später in einem Materialband zum ILEK dokumentiert und der Region für die Zeit des neuen Regionalmanagements ab 2015 als wertvolle Ideenquelle zur Verfügung stehen. Dieser Materialband ist nicht Bestandteil des ILE-/LEADER-Wettbewerbsbeitrags. (s.a. Kap. 7.4 und Anhang)

Handlungsfeld 1: Wohnen / Innenentwicklung / Standortqualität

Die Region „Mitte Niedersachsen“ möchte sich in Zukunft als attraktiver und zukunftsfähiger Wohnstandort in einem gesunden Wohnumfeld für die ganze Familie positionieren. Zur Zukunftsfähigkeit gehört eine Entwicklung und Gestaltung zukunftsfähiger Siedlungsstrukturen mit der Konzentration auf die Innenentwicklung ebenso wie die Stärkung der kommunalen Zentren und flexible, nachfragegerechte Mobilitätsangebote.

Die Analyse zur Ausgangssituation im Handlungsfeld „Wohnen / Innenentwicklung / Standortqualität“ hat gezeigt, dass der Handlungsschwerpunkt hier künftig bei der ausreichenden Berücksichtigung zukunftsfähiger und nachfragegerechter Qualitätsstandards für attraktive Lebens- und Wohnverhältnisse in den Mitgliedskommunen liegen muss, um die Auswirkungen des demografischen Wandels in diesem Zusammenhang ausreichend abfedern und bewältigen zu können und sich gleichzeitig in Standortkonkurrenz zu anderen Regionen künftig erfolgreich behaupten zu können.

Hierbei geht es um die künftige Berücksichtigung von relevanten Zukunftsthemen und Aspekten, die sich aus neuen bzw. sich verstärkenden Bedürfnisprofilen von Zielgruppen ergeben. Dazu gehören sowohl Anforderungen an die Qualität öffentlicher Räume und Wohnstandorte (Stichwort Barrierefreiheit) als auch die Nachfrage nach einem differenzierten Wohnraumangebot für unterschiedliche Zielgruppen, eine wohnortnahe Versorgung und ausreichende Infrastrukturstandards. Hierbei müssen künftig sowohl die immer älter werdende Bevölkerung in den Dörfern und Städten als auch die unterschiedlichen Anforderungen und Bedürfnisse von Familien, Singles und Alleinerziehenden, von Arbeitnehmerhaushalten, Mehrgenerationen-Wohngemeinschaften etc. berücksichtigt werden.

Ein weiterer Schwerpunkt der Ziele und Leitprojekte liegt bei der Erweiterung und Differenzierung des Angebots an nachfragegerechten Wohnformen für unterschiedliche Nachfragegruppen und in verschiedenen Preissegmenten z. B. für in die Region ziehende Familien, für das Wohnen im Alter oder für einkommensschwächere (junge) Haushalte nicht zuletzt auch durch die Mobilisierung des Wohnungsmarkts in älteren (Einfamilienhaus-)Siedlungsgebieten.

Die bereits in den kommunalen Entwicklungsplanungen eingeschlagene Richtung hin zur Stärkung der Ortskerne und innerörtlichen Ortslagen im Sinne kompakter, zunehmend feinkörnig gemischter sowie attraktiv gestalteter Ortszentren und sozialer Identifikationsorte für die hier lebenden Bewohnerinnen und Bewohner und Nutzer soll verstärkt weitergeführt werden.

Das Spektrum der zur Umsetzung dieser Ziele geeigneten Planungs- und Steuerungsinstrumente reicht dabei von der im Ländlichen Raum erprobten Dorfentwicklung und -erneuerung über die auch für den Ländlichen Raum

geeigneten aktuellen Programmkomponenten der Städtebauförderung bis hin zu innovativen Steuerungs- und Anreizsystemen.

Als innovatives Leitprojekt ist bereits im Rahmen des Regionalmanagements eine Untersuchung der Wechselbeziehungen von ländlichen Mittelzentren und ihren Umlandgemeinden und die Entwicklung geeigneter Steuerungsinstrumente für eine nachhaltige „Stadt-Umland-Kooperation“ skizziert worden, die nachfolgend im Detail vorgestellt wird.

Handlungsfeld 2: Soziale Infrastruktur / Daseinsvorsorge

Die Zukunft der Dörfer und Städte in der Region „Mitte Niedersachsen“ ist in starkem Maß davon abhängig, ob es gelingt, die Angebote der Daseinsvorsorge und insbesondere die soziale Infrastruktur aufrechterhalten zu können. Angesichts des demografischen Wandels muss ein besonderes Augenmerk bei den Angeboten und Einrichtungen für Kinder, Jugendliche, Senioren und Menschen mit Mobilitätseinschränkungen liegen. Die Sicherung der medizinischen Versorgung sowie die Schaffung innovativer, flexibler Mobilitätsangebote sind ja bereits heute Schwerpunkte des regionalen Handelns.

Die Sicherung der Daseinsvorsorge ist bereits im Rahmen des ausgelaufenen Regionalmanagements als Schwerpunktaufgabe der Region erkannt worden und hat in der 2013 durch die Region beschlossenen „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ eine entsprechende Würdigung erfahren. Eine der Hauptaufgaben des nächsten Regionalmanagements wird die Erprobung und Implementierung der bereits skizzierten modellhaften Ansätze und Kampagnen insbesondere in den Bereichen Mobilität und Medizinische Versorgung sein.

Ein Schwerpunkt der Region bei der Sicherung der Daseinsvorsorge liegt im Bereich des ÖPNV und weiterer **ergänzender Mobilitätsangebote** entsprechend dem in der Region bereits laufenden MOREMA-Ansatz. Die Notwendigkeit eines verbesserten Nahverkehrs oder anderer Mobilitätsangebote ergibt sich aus den demografischen Veränderungen, die sich auch in der Region abzeichnen. Es wird weniger Kinder geben, was negative Auswirkungen auf den ÖPNV haben wird; gleichzeitig wird es mehr Menschen geben, die aus unterschiedlichen Gründen weder ein eigenes Fahrzeug besitzen, noch auf eine Beförderung durch Angehörigen oder Nachbarn zurückgreifen können. Die Einrichtung von **Hol- und Zubringerdiensten** sowie Car-Sharing-Ansätze bzw. der Aufbau eines **regionalen Mobilitätspools** können hier Beiträge zur Bewältigung zukünftiger Herausforderungen leisten.

Im Bereich der **medizinischen Versorgung** gilt es insbesondere das bestehende Angebot zu sichern. Dazu ist es notwendig, junge Ärzte und Ärztinnen in die Region zu holen. Die im Oktober 2014 bereits gestartete **Hausärzte-Kampagne** soll auf die Nachbarregionen im Landkreis Diepholz ausgeweitet und in den kommenden drei Jahren intensiv umgesetzt werden.

Das Spektrum der zur Umsetzung dieser Ziele geeigneten Planungs- und Steuerungsinstrumente reicht auch hier von der im Ländlichen Raum erprobten Dorfentwicklung und -erneuerung über die ebenfalls geeigneten aktuellen Programmkomponenten der Städtebauförderung bis hin zu innovativen Mobilitätsangeboten und Imagekampagnen zur Sicherung von Fachkräften und Mediziner:innen.

Handlungsfeld 3: Soziales Leben / Kultur / Freizeit

Die Region „Mitte Niedersachsen“ hat die Stärkung der regionalen Identität und des sozialen Lebensumfelds als wichtige Voraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung identifiziert. Angesichts des demografischen Wandels ist es einerseits notwendig, die vorhandenen sozialen Strukturen, die Gemeinschaftseinrichtungen und das Ehrenamt zu stärken, andererseits gewinnen die Integration neuer Mitbürger und die Entwicklung einer Willkommenskultur immer größere Bedeutung.

Bei der Umsetzung der Ziele für das Handlungsfeld „Soziales Leben / Kultur / Freizeit“ spielen das Vereinsleben, die Nachbarschaften und das Ehrenamt in den Dörfern und Städten der Region eine wichtige Rolle; eine gezielte und ggf. professionelle Unterstützung der Vereine und ehrenamtlichen Helfer und eine Verbesserung von Kommunikation und Kooperation auf regionaler Ebene können zur Stabilisierung des sozialen Lebens, zu einem reichen kulturellen Angebot und vielfältigen Freizeitaktivitäten beitragen. Damit kann auch das in der Region erkannte Problem angegangen werden, dass es immer schwieriger wird, Leute für die Übernahme von Führungsverantwortung in den Vereinen und Gemeinschaftseinrichtungen zu finden.

Ein weiterer Ansatzpunkt liegt in der Weiterentwicklung und dem Ausbau von sozialen Treffpunkten und generationsübergreifenden Begegnungsstätten an zentralen Standorten als wichtiger Beitrag zur Vitalisierung der Ortskerne. Gleichzeitig können damit niedrigschwellige Angebote und Möglichkeiten geschaffen werden, sich zu treffen, sich zu engagieren und sich darüber stärker mit seinem Lebensumfeld zu identifizieren.

Ein stabiles soziales Umfeld, bedarfsgerechte Gemeinschaftseinrichtungen und eine unterstützende Kommunikationsinfrastruktur sind auch die beste Voraussetzung dafür, dass die Integration von Zuwanderern und Neubürgern in der Region gelingt.

Handlungsfeld 4: Wirtschaft / Gewerbe / Einzelhandel

Um ihre wirtschaftliche Entwicklung zukunftssicher gestalten zu können, möchte die Region „Mitte Niedersachsen“ die Standortbedingungen für Wirtschaft, Gewerbe und Einzelhandel verbessern. Die Region beabsichtigt, die Wettbewerbsfähigkeit durch Sicherung und Ausbau von Arbeitsplätzen sowie die Förderung von Netzwerken zu stärken. Darüber hinaus sind insbesondere die Rahmenbedingungen für die Unternehmen durch die Bereitstellung zeitgemäßer technischer Infrastrukturen und leistungsfähiger Erschließungssysteme zu optimieren.

Zur Umsetzung der Ziele für das Handlungsfeld „Wirtschaft / Gewerbe / Einzelhandel“ bedarf es in einer Region, die zu einem großen Teil abseits der großen Verkehrsachsen liegt, einerseits der Stärkung und besseren Vermarktung der weichen Standortfaktoren; andererseits aber eines gezielten Ausbaus einer leistungsfähigen Erschließungs- und Kommunikationsinfrastruktur. Zu Letzterem zählen vor allem ein schnelles, leistungsfähiges Breitbandnetz, eine professionelle regionale Kommunikationsplattform aber auch der weitere Ausbau der Verkehrsinfrastruktur.

Zur Stärkung der weichen Standortfaktoren tragen viele der bereits in anderen Handlungsfeldern aufgezeigten Maßnahmen bei, insbesondere stabile Ortszentren, eine langfristig gesicherte Daseinsvorsorge, ein vielfältiges soziales und kulturelles Leben und ein attraktives Wohnumfeld. Aber diese Stärken der Region müssen auch außerhalb der Region bekannt gemacht werden. Hier leisten Imagekampagnen wie die Fachkräfteinitiative einen wichtigen Beitrag.

Zum Instrumentarium für die Steuerung der Umsetzung gehören hier neben den bewährten Instrumenten der Dorf- und Stadterneuerung vor allem die interkommunale und (teil-)regionale Kooperation auf der Ebene von Flächenentwicklung und -vermarktung.

Handlungsfeld 5: Landwirtschaft / Naturschutz / Tourismus

Die Region möchte sich als „gesunde, grüne Mitte Niedersachsens“ positionieren. Zur Umsetzung dieses Leitbildes müssen die bestehenden Konkurrenzen zwischen den verschiedenen Nutzungsansprüchen an die (Kultur-)Landschaft reduziert werden. Aus einem Gegeneinander von Naturschutz, Landwirtschaft und Entwicklung technischer und touristischer Infrastruktur muss ein konstruktives Miteinander im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung werden.

Die wichtigsten Ansatzpunkte zur Umsetzung der Ziele im Handlungsfeld „Landwirtschaft / Naturschutz / Tourismus“ liegen im Bereich der Reduzierung von Flächenkonkurrenzen einer verbesserten Kommunikation zwischen allen mit der (Kultur-)Landschaft verbundene Nutzungsinteressen.

Die Landwirtschaft muss als bedeutender regionaler Wirtschaftsfaktor gestärkt werden, gleichzeitig sind der Erhalt der typischen Kulturlandschaft und die Sicherung einer hohen Umweltqualität die Lebensgrundlage der Region und Voraussetzung einer nachhaltigen Entwicklung. Schließlich können auch die Pflege des kulturellen Erbes und der weitere Ausbau der touristischen Potenziale einen wichtigen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region leisten.

Das Spektrum der zur Umsetzung dieser Ziele geeigneten Planungs- und Steuerungsinstrumente reicht dabei von der im Ländlichen Raum erprobten Dorfentwicklung und -erneuerung über die „klassischen“ Instrumente der Bodenordnung bis hin zu Imagekampagnen für die Region und ihre typischen Produkte. Der Aufbau einer regionalen Dachmarke für typische regionale Produkte und die regionale Kooperation bei der Direktvermarktung sind hier als besonders innovativ für die Region hervorzuheben.

Handlungsfeld 6: Klimaschutz / Klimaanpassung

Die Region „Mitte Niedersachsen“ möchte in Zukunft das Thema Energie und Klima zu einem Handlungsschwerpunkt machen. Ein regionaler Beitrag zum Klimaschutz soll durch die Steigerung der Energieeffizienz und weitere Energieeinsparungen erreicht werden. Aber auch beim weiteren Ausbau der Erzeugung von erneuerbaren Energien und beim Ausbau der Elektromobilität kann die Region eine wichtige Rolle spielen. Eine große Bedeutung werden künftig Strategien und Handlungsansätze zur Anpassung an mögliche Folgen des Klimawandels gewinnen.

Im Focus des Handlungsfelds „Klimaschutz / Klimaanpassung“ stehen für die Region gemeinsame Standards bei der Erarbeitung von Klimaschutzkonzepten sowie Maßnahmen zur Energieeinsparung und Steigerung der Energieeffizienz im öffentlichen wie im privaten Bereich, u.a. durch eine Intensivierung der Energieberatung vor Ort. Maßnahmen zur Förderung der Elektromobilität tragen ebenfalls zum Schutz des Klimas bei.

Ein besonderes Augenmerk der Region soll auf Maßnahmen zur Anpassung an mögliche Folgen des Klimawandels gerichtet werden, u. a. durch eine Stärkung des regionalen Hochwasserschutzes aber auch durch Maßnahmen auf kommunaler Ebene. Hier geht es vor allem um die Reduzierung des Schadensrisikos durch die Folgen klimatischer Veränderungen, wie z.B. Starkregenereignisse, Trockenperioden und Hitzewellen. Deshalb ist es notwendig, sich auf unvermeidbare klimatische Veränderungen, wie z.B. häufigeres Auftreten und Steigerung der Intensität von Starkregenereignissen vorzubereiten und rechtzeitig geeignete Anpassungsmaßnahmen zu entwickeln, die die Auswirkungen des Klimawandels auf Mensch und Natur spürbar mindern.

Geeignete Instrumente zur Umsetzung der Klimaschutzziele sind u. a. auch Flächenmanagement und Flurbereinigungsverfahren im Bereich Moor- und Wasserschutz.

Kooperationsprojekte

Die Umsetzung der Entwicklungsstrategie soll auf kommunaler und regionaler Ebene erfolgen. Darüber hinaus ist es aber sinnvoll, mit den benachbarten Regionen bei Themen zu kooperieren, deren Relevanz sich nicht auf die eigene Region begrenzen lässt. Weil touristische Entwicklungen ebenso wie Landschaftsräume, Gewässer und Flüsse nicht an den kommunalen oder regionalen Grenzen Halt machen, sind Kooperationsprojekte mit benachbarten Regionen sinnvoll und werden sogar besonders angestrebt. Neben einer Reihe von konkreten Projektideen, die bereits in der ILEK-Entwicklungsstrategie konkret benannt sind, sind folgende Themen für überregionale Kooperationen prädestiniert:

- Tourismus, Kulturerbe, regionale Identität,
- Naturschutz und Landschaftsentwicklung (insbesondere Moore und Gewässer),
- Medizinische Versorgung und
- Mobilität im Ländlichen Raum

Mit folgenden benachbarten Regionen und Kooperationsräumen wurden im Zuge der ILEK-Aufstellung konkrete Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen:

- W.i.N.-Region (Kommunen im Nordwesten Landkreis Diepholz) & Region Diepholzer Land (Kommunen im Südwesten des Landkreises Diepholz)
- Region Meer und Moor
- Regionale Entwicklungskooperation Weserberglandplus
- Kommunalverbund Niedersachsen-Bremen e. V.

Die entsprechenden Letters of Intent / Kooperationsvereinbarungen sind im Anhang dokumentiert.
(s.a. Kap. 7.5 und Anhang)

Integrativer Charakter der ILEK-Entwicklungsstrategie

Die **ILEK-Entwicklungsstrategie** ist auf mehreren Ebenen besonders integrativ: In jedem Handlungsfeld sind Schwerpunkte verortet, die immer auch als Querschnittsthema wirken und Bezüge zu anderen Handlungsfeldern aufweisen. So spielt beispielsweise Mobilität auch beim Klimaschutz und bei der touristischen Entwicklung eine Rolle. Zugang zu kulturellen Angeboten und kulturelle Bildung sind sowohl Bestandteil der Daseinsvorsorge als auch regional identitätsstiftend. Die bauliche Entwicklung der Orte ist häufig untrennbar mit der lokalen Versorgung verbunden. Ehrenamt wird sowohl als Vernetzungsaufgabe als auch regional identitätsstiftend verstanden. Die operativen Entwicklungsziele tragen fast immer zur Erfüllung mehrerer strategischer Ziele bei. (s.a. Kap. 7.6)

1.8 Organisation des ILEK-Prozesses und der ILEK-Umsetzung

Eine „Kommunale Arbeitsgemeinschaft“ (KAG) als Träger des neuen ILEK für die Region „Mitte Niedersachsen“

Für die Durchführung des Regionalmanagements von 2008 bis 2014 hatten die 16 Kommunen der Region „Mitte Niedersachsen“ 2008 eine „Kommunale Arbeitsgemeinschaft“ (KAG) gebildet.

Bereits mit der Verabschiedung der „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ im Herbst 2013 haben alle 16 Kommunen beschlossen, mit aktiver Unterstützung durch die beiden Landkreise Nienburg und Diepholz, auch für die neue EU-Förderperiode 2014-2020 wieder gemeinsam als Region „Mitte Niedersachsen“ anzutreten und sich mit einem neuen Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzept (ILEK) um die Anerkennung als ILE-Region und um die Förderung eines Regionalmanagements zu bewerben.

Dazu wurde im Herbst 2014 der „Öffentlich-rechtliche Vertrag zur Bildung einer kommunalen Arbeitsgemeinschaft für die Erstellung eines Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzeptes (ILEK) und das Regionalmanagement Mitte Niedersachsen“ (KAG-Vertrag) erneuert. In der KAG als Träger der ILEK-Neuaufstellung in 2014 und des neuen Regionalmanagements ab 2015 wollen die 16 Städte und Gemeinden ihre Zusammenarbeit in Projekten und Themen der Regionalentwicklung von kreisweiter und Kreisgrenzen übergreifender Bedeutung ausbauen und vertiefen.

Die Entscheidungsorgane der KAG sind die **Regionalversammlung** und die **Lenkungsgruppe**.

Die **Regionalversammlung** ist das oberste Gremium der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft und besteht aus den Hauptverwaltungsbeamten der Vertragspartner oder deren Vertreter. Diese wählen aus ihrer Reihe einen Vorsitzenden sowie zwei Stellvertreter. Der Landkreis Verden sowie das Amt für regionale Landesentwicklung Leine-Weser (ArL) – Geschäftsstelle Sulingen – sind ständige, nicht stimmberechtigte Teilnehmer. Die Regionalversammlung repräsentiert die KAG, ist zuständig für inhaltliche Rahmensetzungen und Leitlinien des Regionalmanagements und wirkt bei der Öffentlichkeitsarbeit mit. Sie tagt mindestens einmal jährlich. Die Regionalversammlung entscheidet über die Benennung der Mitglieder der Lenkungsgruppe sowie deren Vertreter und legt ein Jahresbudget für allgemeine Aufgaben fest.

Die **Lenkungsgruppe** legt das Jahresarbeitsprogramm für die mit dem Regionalmanagement beauftragte Stelle fest. Die Lenkungsgruppe bereitet Sitzungen und Entscheidungen der Regionalversammlung vor. Die Lenkungsgruppe besteht aus sechs Vertretern der Kommunen aus den Teilräumen des Gesamtgebietes sowie aus den Landräten der Landkreise Diepholz und Nienburg/Weser.

Der **Vorsitz der Regionalversammlung** sowie der Lenkungsgruppe und die Aufgaben der **Geschäftsstelle der KAG** wurden der Samtgemeinde Grafschaft Hoya übertragen. (s.a. Kap. 8.1).

Projektmanagement: Projektauswahl und -finanzierung

Bei der Umsetzung der ILEK-Entwicklungsstrategie wird ein zweistufiges Prüfsystem für die interne Vorprüfung und Bewertung von Projekten durch die Lenkungsgruppe herangezogen. Im ersten Schritt werden Projektideen auf das Erfüllen von Mindestkriterien geprüft. Für Leitprojekte sollen darüber hinaus zusätzliche Qualitätskriterien gelten.

Die Projektauswahlkriterien für die interne Vorprüfung der Projektideen und -ansätze gehen nicht zuletzt auf die Erfahrungen der vergangenen Förderperiode zurück. Grundsätzlich hat sich gezeigt, dass prioritär umgesetzte Projekte immer auch die genannten Kriterien erfüllt hätten. Diese sind so gewählt, dass sie eine nachhaltige Verankerung und Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategie in besonderem Maße befördern. (s.a. Kap. 8.2.1).

Kofinanzierung

Mit der Anerkennung der Region „Mitte Niedersachsen“ als ILE-Region für die Förderperiode 2014–2020 wird die Bereitstellung von öffentlichen Mitteln zur Kofinanzierung für die Jahre 2015 bis mindestens 2020 notwendig. Alle 16 beteiligten Kommunen in der Region haben eine Beteiligung an der ILEK-Umsetzung durch Beschlüsse sichergestellt.

Durch eine offensive Öffentlichkeitsarbeit zu Fördermöglichkeiten insbesondere der Landentwicklung und durch Projektberatung werden außerdem potenzielle weitere Projektträger in der Region adressiert, die die Umsetzung der ILEK-Strategie durch eigene Projekte befördern und von vorhandenen Fördermöglichkeiten profitieren können. (s.a. Kap. 8.2.2).

1.9 Prozessbegleitung, Monitoring und Evaluierung 2014-2020

Die Region „Mitte Niedersachsen“ definiert für den Umsetzungsprozess des ILEK konkrete Prozess- und Ergebnisziele, die im Laufe bzw. bis Ende der Förderperiode 2014-20 erreicht werden sollen, und unterzieht diese Ziele im Rahmen des Regionalmanagements einer regelmäßigen Überprüfung. Die Bewertung des Prozesses sollte sowohl quantitativ als auch qualitativ vorgenommen werden. Für eine quantitative Beurteilung und zur Dokumentation der Fortschreibung können Basisinformationen und Daten genutzt werden, die kontinuierlich im laufenden Prozess gesammelt werden (**Monitoring**). Für eine qualitative Evaluierung ist das systematische Erfassen und Auswerten von Informationen (**Selbstevaluierung**) hinsichtlich Effektivität und Effizienz notwendig.

Monitoring und Selbstevaluierung

Die Bearbeitung des Monitorings erfolgt durch das einzusetzende Regionalmanagement. Aufbereitete Informationen und Ergebnisse zu zentralen Zielen und Indikatoren legt das Regionalmanagement der Lenkungsgruppe vor und erstellt einen Jahresbericht.

Eine Überprüfung und Bewertung des Umsetzungsstandes und der Wirkungen erfolgt jährlich im Rahmen einer internen Selbstevaluierung. Grundlage sind die im Rahmen des Monitorings erhobenen Basisinformationen und Daten. Die Überprüfung erfolgt über den Grad der Zielerreichung mithilfe von festgelegten Indikatoren. Die Bewertung erfolgt nach einem Benotungssystem. Bei der Zusammenstellung der Indikatoren, Kriterien und Methoden diente der DVS-Leitfaden als Orientierungshilfe. Monitorings und Selbstevaluierung werden durchgeführt durch Dokumentenanalyse, Befragung, Bilanz- und Strategieworkshop sowie Reflexion in den Gremien. (s.a. Kap. 9.1-9.2).

Ziele, Indikatoren und Kriterien für die Evaluierung

Für die Überprüfung der Zielerreichung in Bezug auf Organisationsstruktur, Kommunikation, Beteiligung sowie Vernetzung und Kooperation im Rahmen der ILEK-Umsetzung sind Indikatoren und Zielgrößen entwickelt worden (s.a. Kap. 9.3).

2 ABGRENZUNG DER REGION / REGIONSPROFIL

Die im Jahre 2008 neu formierte und aus den ehemaligen ILEK-Gebieten „Mitte Niedersachsen“, „Sulinger Land“ und „Mittelweser“ hervorgegangene Region „Mitte Niedersachsen“ erstreckt sich über eine Gesamtfläche von mehr als 2.321 km² mit 16 Kommunen und einer Gesamteinwohnerzahl von 182.729 Einwohnern einschl. der Einwohner-

zahl der Stadt Nienburg mit 30.677 Einwohnern (Stand 31.12.2013) in den drei Landkreisen Nienburg, Diepholz und Verden. Wenn im Folgenden auf die ehemaligen ILEK-Gebieten von 2007 Bezug genommen wird, werden diese als „**Teilregion Sulinger Land**“, „**Teilregion Mittelweser**“ und „**Teilregion Mitte Niedersachsen**“ bezeichnet.



Abbildung 1: Die Teilregionen Sulinger Land, Mittelweser und Mitte Niedersachsen – drei ehemalige ILEK-Gebiete von 2007

Zur Gebietskulisse der heutigen ILE-Region „Mitte Niedersachsen“ gehören:

- die Städte Nienburg/Weser (nur die ländlich geprägten Ortsteile ohne Kernstadt), Rehburg-Loccum, die Samtgemeinden Grafschaft Hoya, Heemsen, Liebenau, Marklohe, Mittelweser, Steimbke, Uchte und der Flecken Steyerberg im Landkreis Nienburg,
- die Stadt Sulingen, die Samtgemeinden Bruchhausen-Vilsen, Kirchdorf, Schwaförden und Siedenburg im Landkreis Diepholz sowie
- die Samtgemeinde Thedinghausen im Landkreis Verden.

2.1 Räumliche Lage und Anbindung

Großräumlich betrachtet, befindet sich die Region **in der topografischen Mitte Niedersachsens** und erstreckt sich zwischen den beiden Ordnungs- bzw. Großstadträumen Bremen und Hannover.

Im Norden grenzt die Region mit der Samtgemeinde Thedinghausen an das Bundesland und die Hansestadt Bremen und wird in diesem nördlichen Teil durch den Stadt-Umland-Bereich des Oberzentrums Bremen sowie durch die östlich davon gelegene Kreisstadt Verden stark geprägt.

Im Südosten grenzt die Region mit dem Gebiet der Stadt Rehburg-Loccum und der Samtgemeinden Mittelweser und Steimbke an die Region Hannover und den Landkreis Schaumburg. Im Südwesten wird mit der Samtgemeinde Uchte die nordöstliche Grenze des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen tangiert. Die Nord-Süd-Ausdehnung der Region „Mitte Niedersachsen“ beträgt ca. 85 Kilometer.

Östlich wird das Gebiet durch den überwiegend ländlich geprägten Landkreis Heidekreis begrenzt, während sich die westliche Regionsgrenze komplett im Landkreis Diepholz befindet. An den nordwestlichen Teil der Region, d.h. westlich der Samtgemeinden Thedinghausen, Bruchhausen-Vilsen und Schwaförden, schließt die sog. „W.i.N.-Region – Wir im Norden (im Landkreis Diepholz)“ an. Die Ost-West-Ausdehnung der Region „Mitte Niedersachsen“ beträgt ca. 64 Kilometer.

Die Region „Mitte Niedersachsen“ ist ein überwiegend ländlich strukturierter Raum, der jedoch nicht homogen und einheitlich strukturiert ist, sondern besonders auch durch die Stadt-Umland-Bereiche der Großstädte Hannover und Bremen im nördlichen und südlichen Teil und durch die Stadt-Umland-Bereiche der sich innerhalb der

Region befindlichen Mittelzentren Kreisstadt Nienburg und Stadt Sulingen bestimmt wird.

Die zentralen Bereiche der Region sind gemäß dem Niedersächsischen Landes-Raumordnungsprogramm dem Ländlichen Raum zugeordnet. Raumstrukturell wird darüber hinaus vor allem der östliche Teil der Region durch den Flusslauf der Weser als Siedlungs-, Verkehrs- und Entwicklungsachse bestimmt.

Die Haupterschließungsachsen der Region sind die Bundesstraße 6, die die beiden Großstädte Bremen und Hannover im Nord-Süd-Verlauf verbindet; die Nord-Süd-verlaufende Bundesstraße B 215, die die Mittelzentren Verden und Nienburg miteinander verbindet und die Region an den Raum Minden (NRW) anschließt sowie die Bundesstraße 241, die zwischen den Bundesautobahnen BAB 7 und BAB 1 in Ost-West-Richtung verläuft und die Städte Nienburg, Sulingen und die außerhalb der Region liegende Kreisstadt Diepholz erschließt. Ferner bildet die Haupt-eisenbahnstrecke von Bremen nach Hannover ebenfalls ein zentrales Element der Haupterschließung der Region.

In Bezug auf überregionale Verkehrsanbindungen ist die Region „Mitte Niedersachsen“ nur bedingt gut erreichbar. Die Städte Bremen, Bremerhaven und Hamburg werden mittels der östlich der Region verlaufenden BAB 27 und die BAB 1 im Norden bzw. Nordosten erreicht. Die Städte Hannover, Hildesheim und Braunschweig werden über die BAB 27 und die südlich gelegene BAB 7 erreicht.

Südlich der Region verläuft die BAB 2, die von Hannover kommend in Richtung Westen überregional die Stadt Osnabrück und im weiteren Verlauf die Ballungsräume Nordrhein Westfalens anbindet.

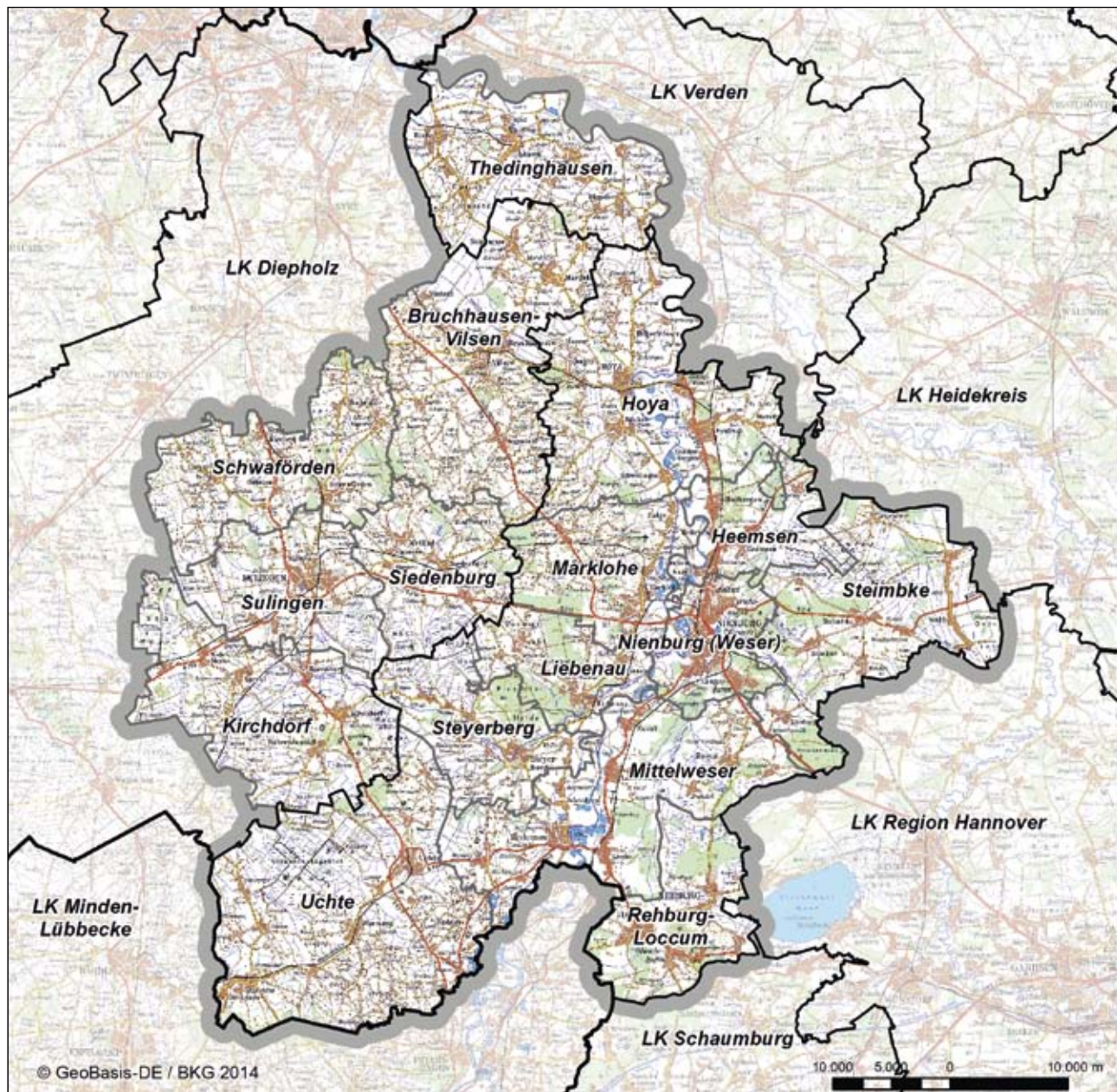


Abbildung 2: ILEK-Gebiet – Lage in der Region

2.2 Verwaltungsgliederung, beteiligte Kommunen und ILEK-Gebiet

In den Jahren 2006 bis 2008 wurden für den Raum der heutigen Region „Mitte Niedersachsen“ drei einzelne Integrierte Ländliche Entwicklungskonzepte aufgestellt: das ILEK „Sulinger Land“, das ILEK „Mittelweser“ und das ILEK „Mitte Niedersachsen“. Die Gebietskulisse der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ umfasst heute 16 Kommunen. Während der Laufzeit des alten Regionalmanagements

sind die Samtgemeinden Grafschaft Hoya durch Fusion der ehemaligen Samtgemeinden Eystrup und Hoya entstanden und die Samtgemeinde Mittelweser durch Fusion der Zusammenlegung der Gemeinde Stolzenau mit der Samtgemeinde Landesbergen. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die zur ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ Kommunen samt ihren Mitgliedsgemeinden.

Tabelle 2: Die 16 Kommunen der Region „Mitte Niedersachsen“ und ihre Mitgliedsgemeinden bzw. Orts- und Stadtteile

Kommune	Mitgliedsgemeinden / Orts- und Stadtteile	EW** 31.12.13	LK	ehem. ILEK-Region (2007)
SG Bruchhausen-Vilsen	Asendorf, Flecken Bruchhausen-Vilsen, Martfeld, Schwarme, Süstedt	16.779	DH	„Mitte Niedersachsen“
SG Grafschaft Hoya	Flecken Bücken, Eystrup, Gandesbergen, Hämelhausen, Hassel, Hilgermissen, Stadt Hoya, Hoyerhagen, Schweringen, Warpe	16.704	NI	„Mitte Niedersachsen“
SG Schwaförden	Affinghausen, Ehrenburg, Neuenkirchen, Scholen, Schwaförden, Sudwalde	6.898	DH	„Sulinger Land“
Stadt Sulingen	Klein Lessen, Groß Lessen, Rathlosen, Nordsulingen, Sulingen, Lindern	12.568	DH	„Sulinger Land“
SG Siedenburg	Borstel, Maasen, Mellinghausen, Flecken Siedenburg, Staffhorst	4.541	DH	„Sulinger Land“
SG Marklohe	Balge, Marklohe, Wietzen	8.425	NI	„Mittelweser“
SG Heemsen	Drakenburg, Haßbergen, Heemsen, Rohrsen	6.038	NI	„Mitte Niedersachsen“
SG Steimbke	Linsburg, Rodewald, Steimbke, Stöckse	7.173	NI	„Mitte Niedersachsen“
Stadt Nienburg (Weser)*	Kernstadt Nienburg*, Erichshagen-Wölpe, Holtorf, Langendamm, Schäferhof / Kattriede	30.677	NI	„Mitte Niedersachsen“
SG Liebenau	Binnen, Liebenau, Pennigsehl	5.837	NI	„Mittelweser“
Flecken Steyerberg	Bruchhagen, Deblinghausen, Düdinghausen, Sarninghausen, Sehnsen, Steyerberg, Voigtei, Wellie	5.200	NI	„Mittelweser“
SG Kirchdorf***	Bahrenborstel, Barenburg, Freistatt, Kirchdorf, Varrel, Wehrbleck	7.315	DH	„Sulinger Land“
SG Uchte	Flecken Diepenau, Raddestorf, Flecken Uchte, Warmsen	13.836	NI	„Mittelweser“
SG Mittelweser	Estorf, Husum, Landesbergen, Leese, Stolzenau	15.814	NI	„Mittelweser“
Stadt Rehburg-Loccum	Bad Rehburg, Loccum, Münchehagen, Rehburg, Winzlar	10.144	NI	„Mittelweser“
SG Thedinghausen	Blender, Emtinghausen, Riede, Thedinghausen	14.780	VER	„Mitte Niedersachsen“
Einwohnerzahl Region „Mitte Niedersachsen“ gesamt**		182.729		

Erläuterungen: SG = Samtgemeinde, LK = Landkreis, NI = Nienburg, DH = Diepholz, VER = Verden; EW = Einwohnerzahl;

* die Kernstadt Nienburg gehört aufgrund ihrer Einwohnerzahl (>10.000 EW) nicht zur ILE-Förderkulisse

** Quelle: LSN-Online, Tabelle Z 1000120; ***tlw. ergänzt durch eigene Angaben der Kommunen

2.3 Begründung des Gebietszuschnitts

Regionsabgrenzung und Begründung

Die jetzige Abgrenzung der Region „Mitte Niedersachsen“ begründet sich aus dem 2008 erfolgten Zusammenschluss der Regionen „Sulinger Land“, „Mittelweser“ und „Mitte Niedersachsen“ zum „Regionalmanagement Mitte Niedersachsen“. Die ehemals 18 und jetzt 16 Kommunen haben sich 2008 im Rahmen eines öffentlich-rechtlichen Vertrages zu einer „Kommunalen Arbeitsgemeinschaft (KAG) für das Regionalmanagement Mitte Niedersachsen“ zusammengeschlossen, um *„... vorhandene Synergien zwischen den Städten, Samtgemeinden und Gemeinden auszubauen, Projekte in der Region zu initiieren, zu koordinieren und weiterzuentwickeln“*. Die KAG ist seither auch Träger des „Regionalmanagements Mitte Niedersachsen“.

Bereits mit der Verabschiedung der „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ im Herbst 2013 haben alle 16 Kommunen beschlossen, mit aktiver Unterstützung durch die beiden Landkreise Nienburg und Diepholz, auch für die neue EU-Förderperiode 2014-2020 wieder gemeinsam als Region „Mitte Niedersachsen“ anzutreten und sich mit einem neuen Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzept (ILEK) um die Anerkennung als ILE-Region und um die Förderung eines Regionalmanagements zu bewerben.

Das neue ILEK ist einerseits die inhaltliche Grundlage für die Aufnahme in die EU-Förderung 2014-20. Andererseits stellt das Konzept das Leitbild und die Strategie für die Weiterentwicklung der Region dar.

Der Zusammenschluss der drei ILEK-Gebiete zu einer derart großen Region hat den Vorteil der Bündelung von Ressourcen, erzeugt in hohem Maße Synergien durch verstärkte Kooperationen und Zusammenarbeit sowie den hohen Ausstrahlungseffekt gemeinsamer Projekte auf die Region respektive Teilregionen. Trotz der Größe und der teilweise sehr unterschiedlichen Strukturen von Teilregionen (Stadt-Umland-Bereiche, verdichteter ländlicher Raum, dünn besiedelter ländlicher Raum) gibt es in der Region viele inhaltliche Überschneidungen und Parallelitäten von problematischen Ausgangslagen und sich anbahnenden Negativentwicklungen, wie z. B. den Auswirkungen der demografischen Entwicklung.

Gleichzeitig bilden die ähnlich gelagerten Ausgangsbedingungen gute inhaltliche Anknüpfungspunkte für interkommunale, teilregionale oder auch regionsübergreifende Kooperationsprojekte (z.B. im Bereich Mobilität oder Siedlungsentwicklung), zumal im abgelaufenen Regionalmanagement bereits positive Erfahrungen mit der Kooperation gesammelt werden konnten.

2.4 Regionsprofil

Regionsbeschreibung

Die Region „Mitte Niedersachsen“ zeichnet sich durch eine abwechslungsreiche, charakteristische Natur- und Kulturlandschaft aus, die im mittleren und östlichen Teilgebiet maßgeblich durch den Flusslauf der Weser und das Wesertal bestimmt wird, das auch durch anthropogene Einflüsse (z.B. umfangreicher Kiesabbau) geprägt ist. Östlich und westlich schließen sich ausgedehnte Moor-, Vorgeest und Geestbereiche an. Im Bereich Sulinger Land, geht die Landschaft in eine wellige Grundmoränenlandschaft (Syker Geest) über, in der großflächige Ackerbauflächen durch ausgedehnte Kiefernforste sowie Laub- und Mischwaldbestände unterbrochen werden.

Bis auf die verdichteten Ländlichen Räume im Umfeld der Stadt Nienburg (Heemsen, Marklohe, teilw. Liebenau), in Teilen der Stadt Sulingen, im Stadt-Umland-Bereich von Bremen (Thedinghausen) und im Ordnungsraum bzw. der Region Hannover (Rehburg-Loccum, teilw. Steimbke) überwiegt der eher dünn besiedelte „sonstige Ländliche Raum“ (vgl. RROP Landkreis Nienburg, 2003).

Die wesentlich durch den ländlichen Raum geprägte Region hat eine stabile Wirtschaftsstruktur und wird von einem vergleichsweise breiten Branchenmix aus klein- und mittelständischen Unternehmen, vor allem in den Bereichen Handwerk und Handel, geprägt. In den Städten der Region (Stadt Nienburg, Stadt Hoya, Stadt Sulingen, Stadt Rehburg-Loccum) und auch in den von großen Ordnungsräumen beeinflussten Räumen (Rehburg-Loccum, Thedinghausen) haben sich größere Betriebe und Großbetriebe des produzierenden Gewerbes, Veredelungsbetriebe landwirtschaftlicher Produkte und größere Unternehmen des Dienstleistungssektors angesiedelt.

Auch wenn der Großteil aller Flächen in der gesamten ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ Land- und forstwirtschaftlich genutzt werden (71,3%, Stand 2013, LSN), liegt der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bereich der Land- und Forstwirtschaft nur im Bereich zwischen 1,7% (Teil-Region Mittelweser), 3,1% (Teil-Region Mitte Niedersachsen) und 4,7% (Teil-Region Sulinger Land).

Die wirtschaftliche Entwicklung in der Region „Mitte Niedersachsen“ ist in den letzten fünf Jahren positiv verlaufen. Dies betrifft im Grundsatz die positive Entwicklung im Bereich der Beschäftigtenanzahl, im Unternehmensbesatz und bei der Entwicklung der Arbeitslosenzahlen. Demgegenüber hat sich der Pendlersaldo – zwar in Teilregionen unterschiedlich – jedoch insgesamt zunehmend stark in Richtung Auspendlersaldo verstärkt.

Charakteristisch für das Regionsprofil der Region „Mitte Niedersachsen“ ist die Bevölkerungsentwicklung. Die gesamte Region und ihre Teilregionen hatten zwischen 1990 und dem Jahr 2000 deutliche Einwohnerzuwächse zu verzeichnen, zwischen 6,8% (Teil-Region Mittelweser), 8,5% (Teil-Region Sulinger Land) und 14,2% (Teilregion Mitte Niedersachsen). Diese deutlichen Einwohnerzuwächse sind zwischen 2000 und 2005 stark zurückgegangen (+1,1% Sulinger Land, +1,4% Mitte Niedersachsen) oder bereits schon umgeschlagen in Bevölkerungsabnahmen wie in der Teil-Region Mittelweser (-0,3%). Seit etwa 2005 ist in allen Mitgliedskommunen der Region eine Abnahme der Einwohnerzahlen zu verzeichnen, die sich bis heute fortgesetzt hat.

Die Region stellt sich den Herausforderungen des Demographischen Wandels

Die Region „Mitte Niedersachsen“ ist auch die einzige „MORO-Modellregion“ in Niedersachsen. Im Jahr 2011 hatte sich die Region erfolgreich um eine Teilnahme am bundesweiten „Modellvorhaben der Raumordnung (MORO)“ beworben. Der von der Region gewählte Ansatz, die Regionalstrategie von den 16 Kommunen des Regionalmanagements gemeinsam mit regionalen Akteuren zu entwickeln, wurde in Berlin für so vielversprechend befunden, dass er seit Ende 2011 als Pilotprojekt mit Vorbildcharakter gefördert wurde. Bis zum Herbst 2013 hat die Region eine „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ erarbeitet. Darin ist beschrieben, wie die Region die erforderlichen Anpassungen der Infrastruktur an den demographischen Wandel vorausschauend gestalten will.

Im Rahmen des MORO-Prozesses werden seit 2012 drei Themenschwerpunkte bearbeitet:

- nachhaltige Siedlungsentwicklung in den Kommunen,
- Schaffung von tragfähigen, bedarfsgerechten Mobilitätsangeboten sowie
- Sicherung der hausärztlichen Versorgung in der Region.

In den Arbeitsgruppen zu diesen Themenschwerpunkten sind neben Vertretern der Kommunen und Landkreise unter anderem auch die regionale Wirtschaftsförderung, die regionalen Verkehrsgesellschaften und die Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen (KVN, Bezirksstelle Verden) vertreten um Lösungsstrategien und zielführende Projekte für die Region zu erarbeiten. Die begonnene Arbeit wird mit eigenen Mitteln auch nach Auslaufen der Förderung für das Regionalmanagement im Herbst 2014 fortgesetzt um Verzögerungen bei der Umsetzung der geplanten Projekte zu vermeiden und zeitliche Lücke bis zum Start des neuen Regionalmanagements zu überbrücken.

Kooperation als Grundlage einer nachhaltigen Entwicklung

Die Erfahrungen bei der gemeinsamen Arbeit seit 2008 haben alle Beteiligten davon überzeugt, dass Kooperation und Solidarität in der Region viel weiter führen können als rücksichtloser Wettbewerb und Kirchturmdenken. Als Schwerpunktthema für die neue EU-Förderperiode hat sich die Region folgerichtig die „Stadt-Umland-Kooperation“ vorgenommen. Nachhaltige Synergien statt kurzlebiger Einzelerfolge sollen die künftige Entwicklung bestimmen. So kann es gelingen, die Region als attraktiven Wohn- und Arbeitsstandort zu erhalten und zukunftsrecht zu entwickeln.

3 AUSGANGSLAGE

Die folgende Beschreibung der Ausgangslage bezieht sich in der Regel auf die Datenlage Ende 2013, da für diesen Zeitpunkt die aktuellsten statistischen Daten verfügbar sind. Um die im vergangenen Jahrzehnt stattgefundenen Veränderungen deutlich zu machen, wird – wo immer sinnvoll – auf die Daten und die Beschreibungen der Ausgangslagen in den alten ILEKs von 2007 für die drei Teilregionen „Sulinger Land“, „Mittelweser und „Mitte Niedersachsen“ zurückgegriffen. Die aktuellsten Daten in den alten ILEKs stammten i. d. R. aus dem Jahr 2005.

Zur klaren Unterscheidung zwischen den Regionsabgrenzungen und -bezeichnungen der zwischen 2006 bis 2007 erarbeiteten „alten“ ILEKs und der seit 2008 aus diesen 3 ILEK-Gebieten entstandenen heutigen **ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“** werden die alten ILEK-Regionen im Folgenden immer als **„Teilregion“** bezeichnet (z. B. „Teilregion Mitte Niedersachsen“ = Planungsgebiet des „ILEK Mitte Niedersachsen“ von 2006 / 2007).

3.1 Landschaft und Naturraum

3.1.1 Naturräumliche Gliederung

Zwei größere zusammenhängende, charakteristische Natur- und Landschaftsräume prägen wesentlich das Natur- und Landschaftsbild der Region:

- zum einen der Naturraum **„Weser-Aller-Flachland“**, der innerhalb der Region das Natur- und Landschaftsbild östlich und westlich zur Weser orientierten Bereiche der Samtgemeinden Thedinghausen, Bruchhausen-Vilsen, Grafschaft Hoya, Heemsen, Steimbke, Marklohe, Liebenau, Mittelweser, den Flecken Steyerberg sowie das der Städte Rehburg-Loccum und Nienburg (Weser) bestimmt,
- zum anderen sind die südwestlichen Bereiche der Samtgemeinde Bruchhausen-Vilsen, die westlichen Gebiet der Samtgemeinden Grafschaft Hoya, Marklohe und Liebenau sowie die Samtgemeinden Schwaförden, Siedenburg, Kirchdorf, Uchte wie auch die Stadt Sulingen dem Naturraum **„Dümmer Geestniederung“** zuzuordnen, dessen typische Natur- und Landschaftselemente maßgeblich für das Bild dieses Teils der Region sind.¹

Die beiden Natur- und Landschaftsräume zeichnen sich durch eine eher kleinteilige, abwechslungsreiche und für die Region typische Natur- und Kulturlandschaft aus, die im mittleren und östlichen Teil der Region maßgeblich durch den Flusslauf der Weser und das Wesertal bestimmt wird und an das sich östlich und westlich davon ausgehende Moor-, Vorgeest und Geestbereiche anschließen.

Im Westen und Südwesten der Region, vor allem im Bereich Sulinger Land, Kirchdorf und Uchte geht die Landschaft in eine wellige Grundmoränenlandschaft (Syker Geest) über, in der die großflächigen Ackerbauflächen durch ausgedehnte Kiefernforste sowie Laub- und Mischwaldbestände unterbrochen werden.

Vor allem der Flusslauf der Weser und das Weserurstromtal mit seinen alten Flusseitenarmen, Flutrinnen und Flussterrassen sowie den ausgedehnten Feuchtniederungen sind mit ihren typischen Landschaftsformen prägend für den Osten und Südosten der Region „Mitte Niedersachsen“, d.h. das Gebiet von der Samtgemeinde Thedinghausen im Norden über den Großteil der Samtgemeinden Grafschaft Hoya und Heemsen, der Stadt Nienburg (Weser), bis zur Samtgemeinde Mittelweser und zur Stadt Rehburg-Loccum im Südosten der Region.

1) Naturräumliche Regionen in Niedersachsen, Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz u. dem Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN), Hannover, 2010



(Quelle: NLWKN, 2010, eigene Darstellung)

Abbildung 3: Naturräumliche Gliederung der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“

Während der Norden der Region im Bereich Bruchhausen-Vilsen und Thedinghausen sich als weite, offene und stark von Ackerbau- und Weidewirtschaft geprägte Landschaft darstellt (Bruchhausener Bruchniederung), wechselt die Landschaft im östlichen und südöstlichen Teil (Samtgemeinde Heemsen, Steimbke und Mittelweser) in eine von kleineren Flüssen, Kanälen und eingeschnittenen Tälern gegliederte und mit ausgedehnten Nadelholz- und Mischwaldforsten sowie Kleingewässern (Schlatts) geprägte Geestlandschaft, die zu einer der strukturreichsten Landschaftsformen im Landkreis Nienburg zählt.²

Die Landschaft im Süden der Region wird im Bereich der Samtgemeinde Mittelweser und der Stadt Rehburg-Loccum durch eine breite Niederung zwischen dem Weser-Aller-Talsandgebiet und der großflächigen Rehburg-Steimbker-Moorgeest geprägt. Die sogenannte „Meerbachs-Führse-Niederung“ reicht mit größeren zusammenhängenden Grünlandflächen bis zum Steinhuder Meer. Die angrenzende Rehburg-Steimbker-Moorgeest wird durch ein Wechselspiel von ausgedehnten Moorbereichen, Wäldern und Grünland sowie von einem mit kleinen Gewässern durchzogenen Geestbereich bestimmt.³

Der westliche Teil der Region, das Sulinger Land, ist Teil des Naturraumes „Syker Geest“ und gehört großräumig zur naturräumlichen Region der „Dümmer Geestniederung“. Auf der überwiegend welligen Grundmoränenlandschaft der Syker Geest, die große Teile des Landschaftsbildes der Samtgemeinden Marklohe, Liebenau und Siedenburg sowie den Norden des Fleckens Steyerberg bestimmt, dominiert ackerbauliche Nutzung, die in westlicher Richtung im Bereich der Samtgemeinde Schwaförden in ein Wechselspiel mit großflächigen Kiefern- sowie Laub- und Mischwaldbeständen (Staatsforst Erdmannshausen) übergehen.

Der Südwesten der Region, d.h. der Bereich südlich von Sulingen und Siedenburg wird durch die Diepholzer Moorniederung landschaftlich geprägt. Während der Sulinger Geestrand noch relativ wald- und strukturarm ist und das Landschaftsbild hier überwiegend durch Ackerflächen bestimmt wird, schließt in südwestlicher Richtung eine von größeren Hochmoorbereichen, ausgedehnten Waldgebieten und kleinteiligen Fließgewässern geprägte Landschaft an, die „Kirchdorfer Moore und Aue-Niederungen“.⁴

Insgesamt eine abwechslungsreiche, charakteristische Natur- und Kulturlandschaft, die in vielen Teilen der Region individuelle Natur- und Landschaftspotenziale besitzt, die als Naturreservoir und Landschaftselemente erhalten werden müssen aber auch für den sanften Tourismus erschlossen werden können.

2) Integriertes ländliches Entwicklungskonzept (ILEK) Mitte Niedersachsen, Hrsg. die Kommunen der ehem. Region Mitte Niedersachsen, 10/2006

3) Integriertes ländliches Entwicklungskonzept (ILEK) Mittelweser, Hrsg. die Kommunen der Region Mittelweser, 09/2008

4) Integriertes ländliches Entwicklungskonzept (ILEK) Sulinger Land, Hrsg. die Kommunen der Region Sulinger Land, 08/2008

3.1.2 Landschaftsbild, Naturräume und Schutzgebiete

Die Natur- und Landschaftsräume des „Weser-Aller-Flachlandes“ und der „Dümmer Geestniederung“ spiegeln sich in der Region in eher kleinteiligen, abwechslungsreichen und für die Region typischen Natur- und Kulturlandschaften wider, die in den östlichen und südöstlichen Teil der Region durch den Flusslauf der Weser und das Wesertal bestimmt werden und sich in Form von Marschlandschaften mit Alt- und Nebenarmen, alten Flussterrassen und Abflussrinnen darstellt. Hier sind in einigen Abschnitten der Mittelweser zwischen den Samtgemeinden Thedinghausen und Grafschaft Hoya, aber auch südlich von Nienburg charakteristische Netzstrukturen alter hochgewachsener Hecken in der Landschaft wahrnehmbar, die vielfach unter Natur- und Landschaftsschutz stehen.

Im Übergangsbereich zu der sich westlich erstreckenden naturräumlichen Region „Dümmer Geestniederung“ („Syker Geest“, „Diepholzer Moorniederung“) liegen die Samtgemeinden Hoya, Liebenau, Marklohe. Hier wechselt das Landschaftsbild zu einer welligen bis ebenen Grundmoränenlandschaft im nordwestlichen Teil und einer sich in südwestlicher Richtung anschließenden Landschaft des Sulinger Geestrandes mit ausgedehnten Ackerbauflächen, Moor- und Aueniederungen, die den Geestrand gliedern und großflächigen Waldarealen.

Beidseitig der Weseraue schließt sich im Bereich der Mittelweser die Weser-Aller-Terrasse an, bei der in westlicher Richtung die Geest stark von den Niederungsbächen gegliedert wird. Diese Landschaft ist insgesamt eher strukturschwach. Grünland, Gehölzstrukturen und Brachen sind eher selten. In Teilbereichen, z. B. südwestlich von Landesbergen, gibt es ausgedehnte Nadelwälder. In der Weseraue selbst wird vielerorts Kiesabbau betrieben, insbesondere im Raum Stolzenau-Landesbergen. Dieser Kiesabbau wird sich künftig in der Weseraue fortsetzen und das Landschaftsbild in diesem Teilabschnitt weiterhin tiefgreifend verändern.

In Östlicher und südöstlicher Richtung, im Bereich der Teilregion Mittelweser schließt sich an die Weser-Aller-Terrasse ein Streifen des Weser-Aller-Talsandgebietes an, das aufgrund des Wechselspiels von Ackerbauflächen und ausgedehnten Nadel- und Mischwäldern zu den strukturreichsten Landschaften im Landkreis Nienburg gehört. Hier stehen auch größere Naturareale unter Landschafts- und Naturschutz.

Südlich und südöstlich an das Weser-Aller-Talsandgebiet schließt sich im Übergang an die großflächige Rehburg-Steimbker Moorgeest eine sehr charakteristische Landschaft an, die Meerbach-Führse-Niederung, die durch die Niederung des Steinhuder Meerbachs geprägt wird. Größere Bereiche hiervon stehen ebenfalls unter Landschafts- und Naturschutz. Diese Landschaft geht über in

die Rehburg-Steimbker-Moorgeest, eine Landschaft aus einem Wechsel von schwachhügeligen Geestbereichen und ausgedehnten Niederungen mit vielen Hoch- und Niedermooren.

Der südlichste Bereich der ILEK-Region im Bereich der Stadt Rehburg-Loccum wird durch die Landschaftseinheit der Loccumer Heide - Rehburger Berge bestimmt. Auch hier sind in der welligen bis hügeligen Geestlandschaft, die von Moorbereichen, größeren zusammenhängenden Forstbeständen und Ackerflächen strukturiert wird, größere Landschafts- und Naturschutzgebiete ausgewiesen.

Im Landkreis Nienburg / Weser gibt es zurzeit insgesamt 33 Naturschutz- und 47 Landschaftsschutzgebiete mit einer Fläche von insgesamt über 35.000 ha, die überwiegend in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ liegen⁵. Laut Regionalem Raumordnungsprogramm des Landkreises Nienburg (Weser) sind im Naturraum „Weser-Aller-Flachland“, im Bereich Mittelweser, Thedinghäuser Vorgeest, Loccumer Geest und Aller-Talsandebene vor allem Landschafts- und Naturraumelemente wie Erlen- und Bruchwälder, die Flussniederungen und Altwässer sowie die naturnahen Hochmoorbereiche einschließlich der regenerierenden Torfstichgebiete vorrangig zu schützen.⁶

Auch im westlichen Teil der ILEK-Region, im Bereich von „Syker Geest“ und „Diepholzer Moorniederung“, stehen größere Areale der typischen Natur- und Kulturlandschaft unter Natur- und Landschaftsschutz.

Auf der welligen bis ebenen Grundmoränenplatte der Syker Geest im nördlichen Sulinger Land, ist die ackerbauliche Nutzung vorherrschend, die von ausgedehnten Kiefern-, Laub- und Mischwaldbeständen (z.B. der Staatsforst Erdmannshausen) durchbrochen wird. Einige Fließgewässer, die zum System der Großen Aue gehören (u.a. die Siede und der Speckenbach) durchziehen die Geest. Diese weisen meist nur noch in Teilbereichen naturnahe Strukturen auf.

Die Landschaftseinheit „Kirchdorfer Moore und Aue-Niederung“ ist ein Nieder- und Hochmoorgebiet, das mit zahlreichen Geestrücken durchsetzt ist. Im Bereich der großflächigen Hochmoore, die in Teilen heute noch abgetorft werden, herrschen Birken-Moorwald und weitere Vegetation der Moordegenerationsstadien (Wollgras, Pfeifengras, etc.) vor. In den Randzonen der Hochmoore kommen wechselfeuchte Dauergrünländer vor, die z.T. wichtige Nahrungs-, Brut- und Rasthabitate für Vögel sind. Auch die Kirchdorfer Moore werden von verschiedenen Fließgewässern durchzogen (z.B. die Große Aue, Allerbeeke). Viele Abschnitte dieser Fließgewässer sind jedoch deutlich anthropogen überprägt.

5) Landkreis Nienburg/ Weser, Fachbereich Umwelt, Fachdienst Naturschutz, www.lk-nienburg.de, Nienburg, 12/2014

6) RROP Landkreis Nienburg, 2003, S.46ff

Der südwestliche Teil der ILEK-Region, die Diepholzer Moorniederung, gliedert sich in einen charakteristischen Natur- und Landschaftsraum mit dem Sulinger Geestrand, der Landschaftseinheit Kirchdorfer Moore und Aueniederung sowie der Kuppeldorfer Böhre. In diesem Bereich der Region stehen vor allem ausgeprägt naturbetonte

Ökosysteme, wie naturnahe Hochmoore oder auch die typischen „Schlatts“ (natürlich entstandene Stillgewässer), Fluss- und Bachtäler mit naturnahen Fließgewässern, Altwässern, Quellsümpfen, Bruch- und Auwäldern sowie naturnahe Laubwälder vorrangig unter Natur- und Landschaftsschutz.⁷

3.2 Raum- und Siedlungsstruktur

3.2.1 Flächennutzung

Die Flächennutzung hat sich hinsichtlich der Anteile der jeweiligen Nutzungsarten (Land- und Forstwirtschaft, Wasserflächen, Wohn- und Gewerbeflächen, Verkehrsflächen) seit 2005 innerhalb der einzelnen Teilregionen der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ nicht wesentlich verändert. Innerhalb der Gesamtflächen der jeweiligen Mitgliedskommunen gab es kleinere Verschiebungen.

Land- und forstwirtschaftlich genutzte Flächen

Insgesamt gibt es in der Region „Mitte Niedersachsen“ Ende 2013 rund 1.656 km² landwirtschaftlich genutzte Flächen. Das entspricht einem Anteil von rd. 71,3% an der Gesamtfläche. Gegenüber 2005 hat sich dieser Anteil um rd. 1,6% bzw. ca. 38 km² erhöht (Anteil 2005 = 69,7%).⁸ Dabei ist in diesem Zeitraum der Anteil der landwirtschaftlich genutzten Flächen vor allem in den Teilregionen Mittelweser (rd. +35 km²) und Mitte Niedersachsen (rd. +3,4 km²) gestiegen. In der Teilregion Sulinger Land hingegen ist der Anteil der landwirtschaftlichen Flächen an der Gesamtfläche um etwa 1 km² leicht zurückgegangen.

Insgesamt nimmt die **landwirtschaftlich genutzte Fläche** in allen Teilregionen und Kommunen nach wie vor den mit Abstand höchsten Flächenanteil ein. Die Flächenverteilung differiert jedoch zwischen den jeweiligen Teilregionen. So liegt der Anteil der landwirtschaftlich genutzten Flächen mit ca. 77,5% in der Teilregion Sulinger Land am höchsten, gefolgt von der Teilregion Mitte Niedersachsen mit ca. 73,7% und der Teilregion Mittelweser mit ca. 65,5%.

Ende 2013 haben die **Wald- und Forstflächen** in der Region gegenüber 2005 um ca. 1,1% zugenommen und zwar von rd. 306 km² auf insgesamt ca. 330 km². Der Anteil der Wald- und Forstflächen beträgt in den Teilregionen zwischen 10,5% (Sulinger Land), 13,3% (ehem. Mitte Niedersachsen) und 17,2% (Mittelweser). In der gesamten Region „Mitte Niedersachsen“ machen die Wald- und Forstflächen rd. 14,2% aus. Innerhalb der Gesamtregion differieren die Flächenanteile allerdings deutlich. In der Samtgemeinde Thedinghausen beträgt der Anteil Wald-

und Forstflächen nur ca. 2,4%, während er in den Gebieten der Stadt Rehburg-Loccum oder in der Samtgemeinde Liebenau rd. 30% der Kommunalfächen ausmacht.

Während sich in der Teilregion Sulinger Land der Anteil der **land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen** in allen Kommunen um den Durchschnittswert herum gruppiert, differenziert die Verteilung in der Teilregion Mittelweser stärker. Nachvollziehbar hat die Kreisstadt Nienburg (Weser) mit 37% den geringsten Anteil an land- und forstwirtschaftlich genutzter Fläche. Die Samtgemeinde Uchte hingegen, flächenmäßig die größte Samtgemeinde in der Region „Mitte Niedersachsen“, hat mit 76% den höchsten Anteil in der Teilregion Mittelweser bzw. den zweithöchsten Anteil in der Gesamtregion. Den höchsten Anteil an land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen hat die Samtgemeinde Thedinghausen mit rund 82,3%.

Wohnbau- und Gewerbeflächen

Auch bei den **Wohnbauflächen** hat sich gegenüber 2005 der Anteil an der Gesamtfläche innerhalb der Region erhöht und zwar um etwa 19% (ca. 1.300 ha), d. h. die Wohnbaufläche hat sich in der von ca. 67,8 km² im Jahr 2005 auf ca. 80,7 km² im Jahr 2013 vergrößert. Innerhalb der einzelnen Teilregionen sowie zwischen den einzelnen Mitgliedskommunen gibt es unterschiedliche Entwicklungstendenzen bzw. Größenordnungen, jedoch ist festzuhalten, dass sich die Wohnbaufläche zwischen 2005 und 2013 in fast allen Mitgliedsgemeinden anteilmäßig vergrößert hat. Diese Entwicklung korrespondiert auch mit der seit 2005 gestiegenen Wohnungsbautätigkeit in den Mitgliedskommunen bzw. den insgesamt gewachsenen Wohnungsbeständen.

Abgesehen von der Kreisstadt Nienburg, die im Verhältnis zur Gesamtfläche einen Wohnbau-Flächenanteil von 10% aufweist, liegt der Anteil von Wohnbauflächen in den anderen Mitgliedskommunen der Region zwischen 2,5% und 3,5%, was auch den Flächenanteilen auf Ebene der Landkreise Diepholz (3,4%) und Nienburg (2,8%) entspricht.

7) RROP Landkreis Diepholz, 2004, S.25ff

8) Landesamt für Statistik Niedersachsen, LSN-Online Stand 31.12.2013, Tab. Z0000001, Hannover, 2014

Den geringsten Anteil an Wohnbauflächen an der Gesamtfläche hat mit 1,5% die Samtgemeinde Steimbke. Dieser Wert korrespondiert auch mit der geringsten Einwohnerdichte von 40 EW./km² innerhalb der Region.

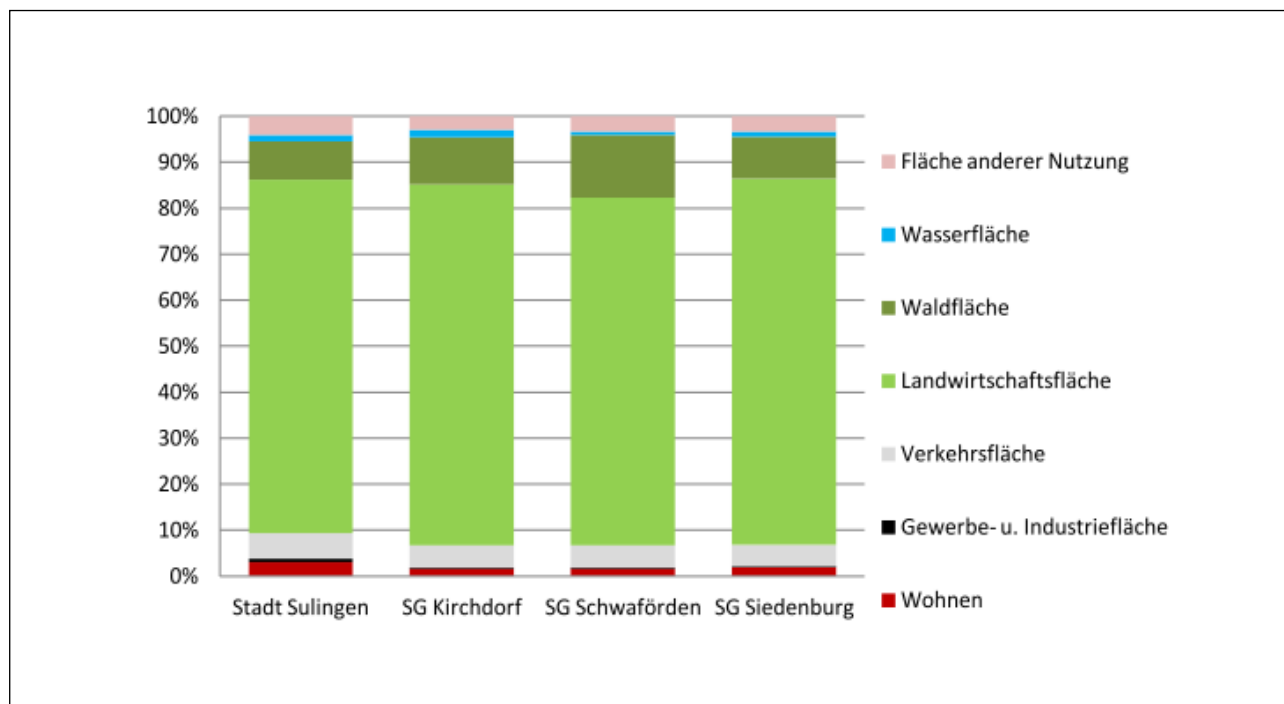
Bezogen auf die Teilregionen hat das Sulinger Land, trotz des Mittelzentrums Sulingen, mit einem Flächenanteil von ca. 2,0% den geringsten Anteil an Wohnbauflächen, gefolgt von der Teilregion Mitte Niedersachsen mit einem Anteil von ca. 3%. Den höchsten Anteil hat mit ca. 3,7% – bedingt durch die Kreisstadt Nienburg – die Teilregion Mittelweser.

Der Anteil an **Gewerbe- und Industrieflächen** hat sich seit 2005 sowohl auf Ebene der Gesamtregion als auch bei den Mitgliedskommunen kaum verändert; tendenziell sind leichte Rückgänge zu verzeichnen. Im Durchschnitt liegen die Anteile – bezogen auf die Gesamtfläche – bei ca. 0,8% in der Teilregion Mittelweser, ca. 0,5% in der Teilregion Mitte Niedersachsen und ca. 0,4% in der Teilregion Sulinger Land. Den höchsten Flächenanteil weist mit ca. 2,4 % die Kreisstadt Nienburg auf, gefolgt von jeweils ca. 0,8% in der Samtgemeinde Grafschaft Hoya, der Stadt Sulingen und dem Flecken Steyerberg. Diese Werte korrespondieren auch mit der jeweiligen Bedeutung der Kommunen als Wirtschaftsstandorte.

Tabelle 3: Anteile der Flächennutzung in der ILEK Region „Mitte Niedersachsen“ im Vergleich zu den Teilregionen, Landkreisen und Bundesland 2013 (in %)

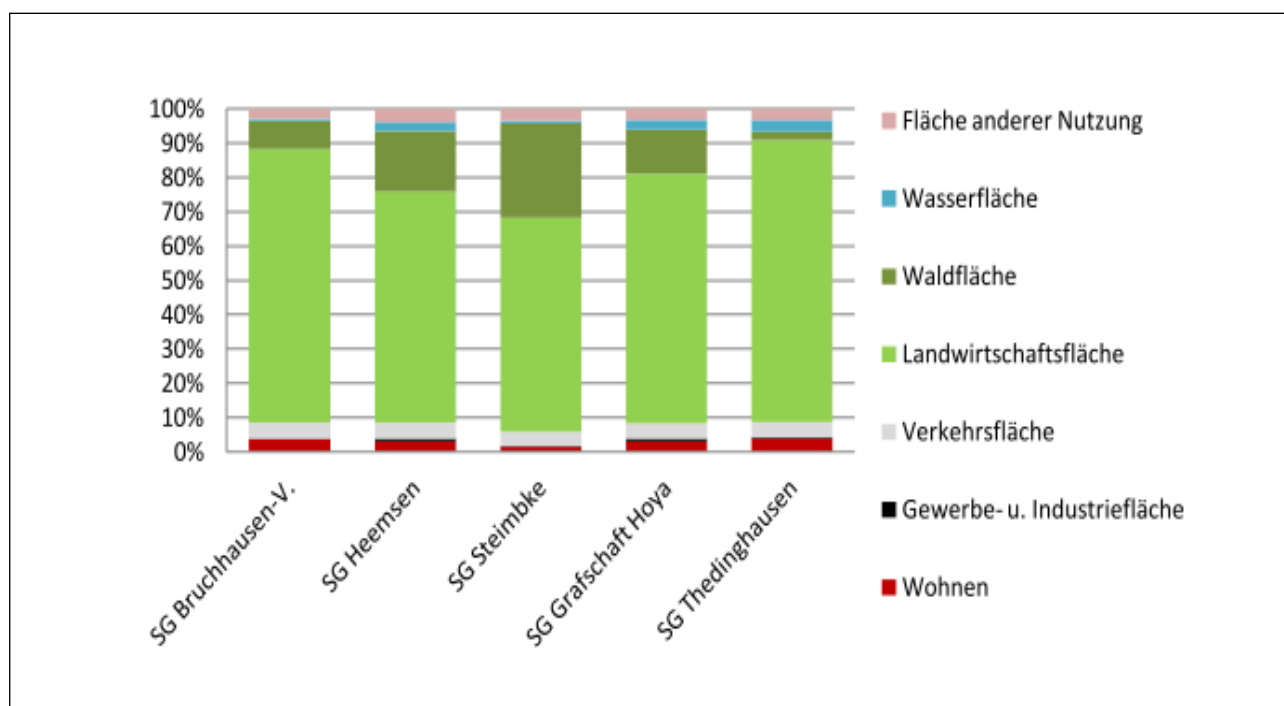
Bezugsraum	Wohnen	Gewerbe- / Industrie	Verkehr	Landwirtschaft	Wald / Forst	Wasserfläche	Andere Nutzung	gesamt
Teilregion Mittelweser	2,9%	0,7%	5,2%	65,5%	17,2%	2,6%	5,9%	100 %
Teilregion Mitte Nds.	3,0%	0,4%	4,4%	73,7%	13,3%	1,9%	3,3%	100 %
Teilregion Sulinger Land	2,0%	0,4%	4,9%	77,5%	10,5%	1,3%	3,4%	100 %
ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“	3,5 %	0,5 %	5,6 %	72,2 %	14,1 %	0,7 %	2,4 %	100 %
LK Nienburg	2,8 %	0,6 %	4,9 %	66,4 %	17,9 %	2,4 %	5,0 %	100 %
LK Diepholz	3,4 %	0,7 %	5,3 %	74,5 %	10,1 %	2,1 %	3,9 %	100 %
Bundesland Niedersachsen	4,2 %	0,9 %	5,2 %	60,0 %	22,0 %	2,3 %	5,4 %	100 %

Quelle: LSN online, Tabelle Z0000001, Stand 31.12.2013



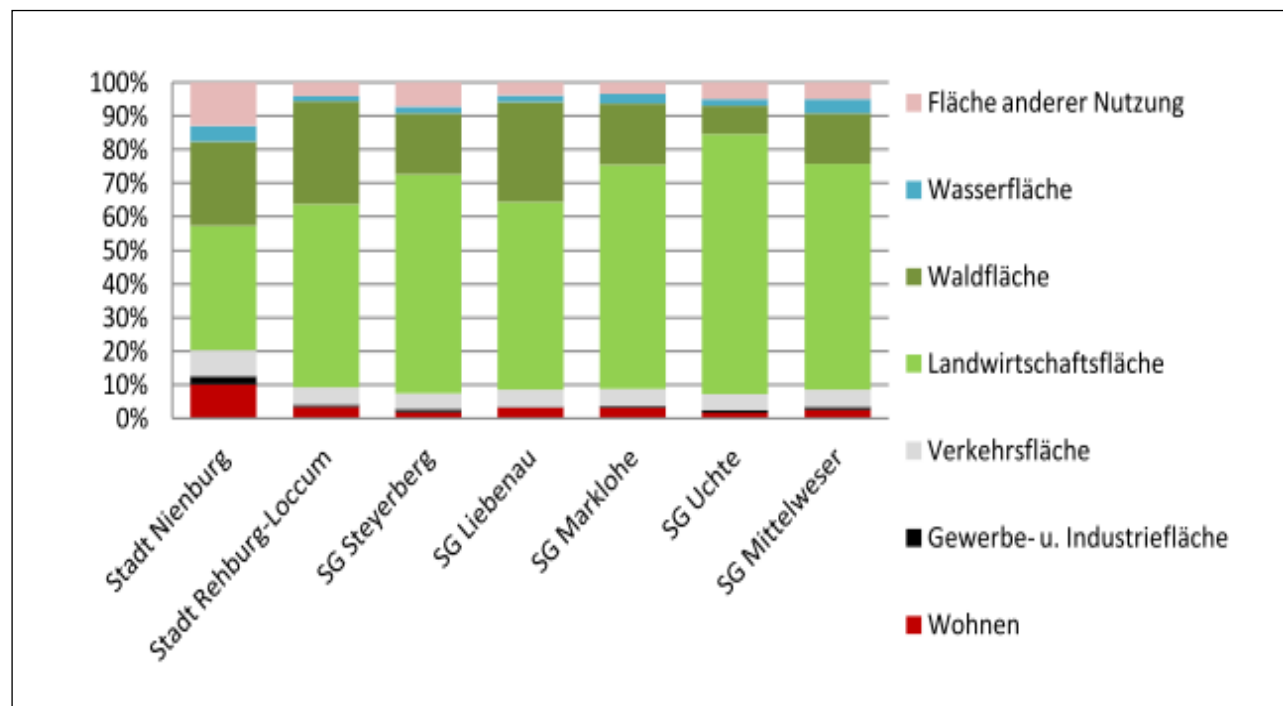
Quelle: LSN Online, Tabelle Z0000001

Abbildung 4: Anteile der Flächennutzung in der Teilregion Sulinger Land 2013 (in %)



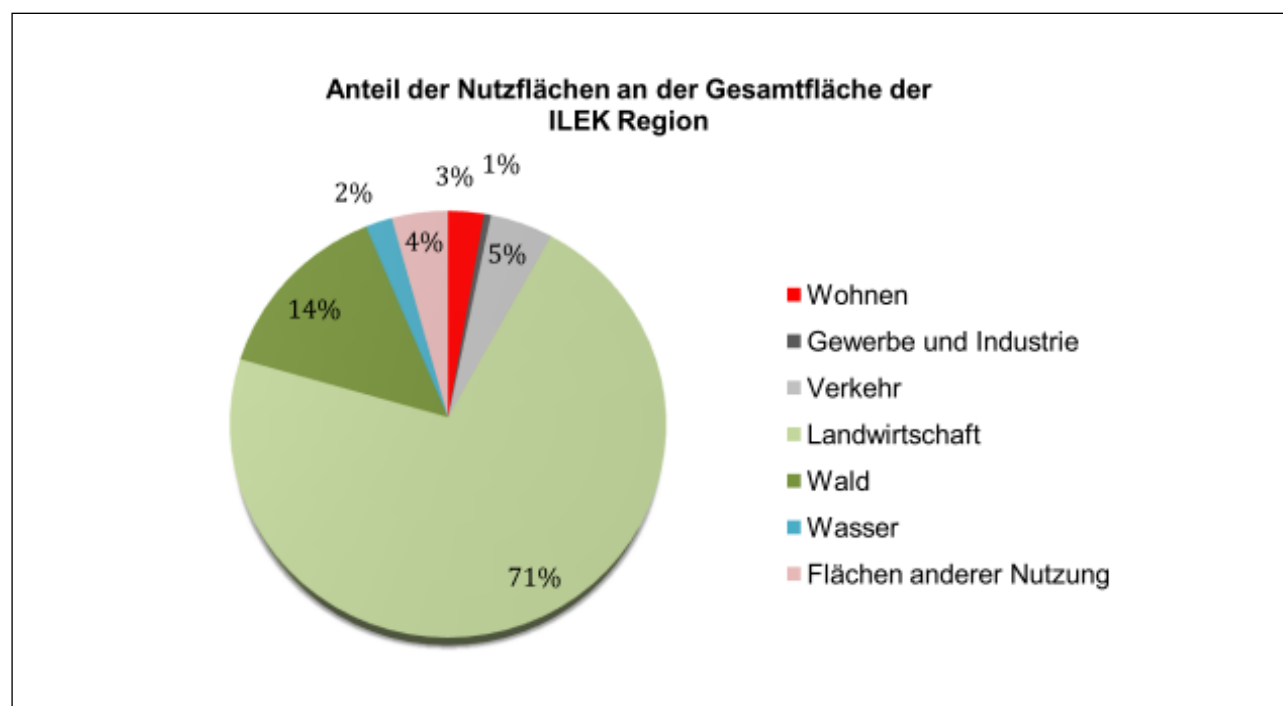
Quelle: LSN Online, Tabelle Z0000001

Abbildung 5: Anteile der Flächennutzung in der Teilregion Mitte Niedersachsen 2013 (in %)



Quelle: LSN Online, Tabelle Z0000001

Abbildung 6: Anteile der Flächennutzung in der Teilregion Mittelweser 2013 (in %)



Quelle: LSN Online, Tabelle Z0000001

Abbildung 7: Flächennutzungsanteile in der gesamten ILEK Region „Mitte Niedersachsen“ 2013 (in % der Gesamtfläche)

3.2.2 Siedlungsstruktur und Einwohnerdichte

Die durchschnittliche Einwohnerdichte der gesamten Region „Mitte Niedersachsen“ lag Ende 2013 bei ca. 79 EW/km². Innerhalb der Region differieren die Siedlungsdichten allerdings stark. Die Teilregion Sulinger Land weist

mit rd. 58 EW/km² (vgl. Abb. 4) im Vergleich zu den beiden anderen Teilregionen (Teilregion Mitte Niedersachsen ca. 72 EW/km², Teilregion Mittelweser ca. 98 EW/km²) die geringste Siedlungsdichte auf (vgl. folgende Abb.).

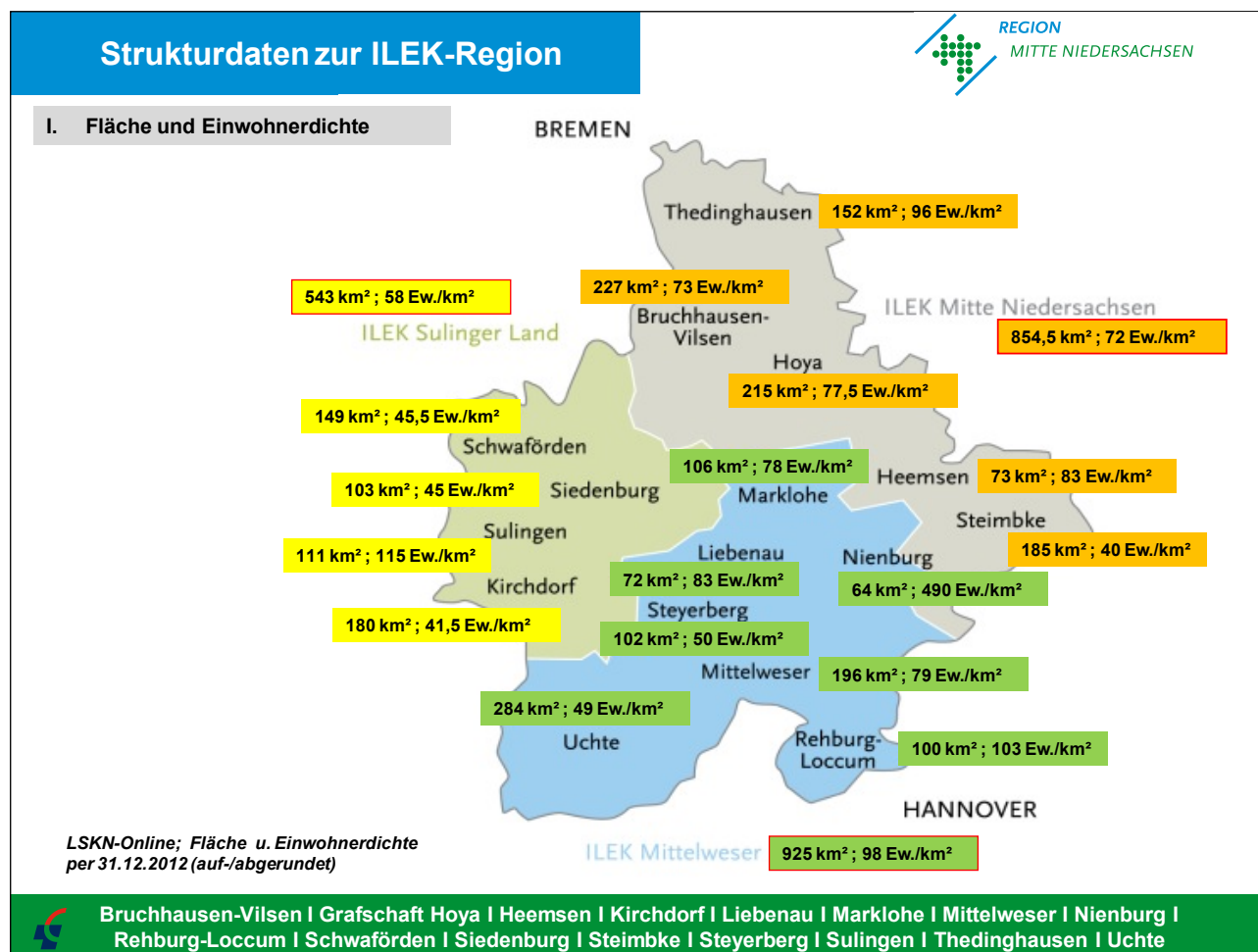


Abbildung 8: Flächengröße und Einwohnerdichte der Mitgliedskommunen in der ILEK-Region

Die größten zusammenhängenden und auch am stärksten verdichteten Siedlungsstrukturen der Region befinden sich im Bereich der Mittelzentren Nienburg und Sulingen. Die beiden Städte sind die größten Wohn- und Arbeitsstandorte in der Region und weisen auch die höchsten Einwohnerdichten auf (Stadt Sulingen ca. 115 EW/km², Stadt Nienburg ca. 490 EW/km²). Die Stadt Rehburg-Loccum hat eine Einwohnerdichte von ca. 103 EW/km².

Das RROP für den Landkreis Nienburg wie auch das RROP für den Landkreis Diepholz ordnen die Region insgesamt dem „Ländlichen Raum“ zu, der im Bereich der Mittelzentren Nienburg und Sulingen als „verdichteter Ländlicher

Raum“ bzw. im Bereich Rehburg-Loccum und Samtgemeinde Steimbke als „Ländlicher Raum im Einzugsbereich des Ordnungsraumes Hannover“ bezeichnet wird.^{9 10}

Auch die im Norden der Region gelegene Samtgemeinde Thedinghausen hat mit 96 EW/km² eine relativ hohe Einwohnerdichte. Hier spricht der RROP-Entwurf des Landkreises Verden zwar auch von einer „ländlichen Siedlungsstruktur“, jedoch wird Thedinghausen aufgrund der Nähe zum Oberzentrum Bremen als „Infrastrukturstandort“ hervorgehoben.¹¹

9) Regionales Raumordnungsprogramm (RROP) für den Landkreis Nienburg, Nienburg, 2003, S.105f

10) Regionales Raumordnungsprogramm (RROP) für den Landkreis Diepholz, Diepholz, 2004, S. 15ff

11) Entwurf Regionales Raumordnungsprogramm (RROP) für den Landkreis Verden, Verden 2013, S. 12

Die Samtgemeinde Grafschaft Hoya erfüllt für den nord-westlichen Teil der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ die Aufgaben eines kompakten Grundzentrums. Trotz der hier überwiegend ländlich und kleinteilig strukturierten Teilregion ist Hoya ein aufgrund seiner räumlichen Lage wichtiger Standort für Industrie, verarbeitendes Gewerbe und sonstige Dienstleistungen.

Die übrigen Siedlungsstrukturen in der ILEK-Region sind weitgehend kleinteilig und ländlich geprägt und haben in der Regel ausgeprägte Ortskerne mit grundzentralen Funktionen, denen dezentral gelegene Ortsteile, Ortslagen in Form von Straßen- oder Haufendörfern sowie Streusiedlungen zugeordnet sind.

3.3 Bevölkerungsstruktur und -entwicklung

Statistische Grundlage für die nachfolgenden Ausführungen und Abbildungen zur demographischen Situation (Bevölkerungsentwicklung, Altersstruktur, Wanderungen) in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ und ihren Teilregionen Sulinger Land, Mittelweser und Mitte Niedersachsen bilden die Daten des Landesamts für Statistik Niedersachsen in Hannover. Diese basieren auf der Fortschreibung zur Bevölkerungsstatistik der Volkszählung von 1987 bzw. der Zensusdaten zur Bevölkerungs-, Gebäude- und Wohnungszählung von 2011, die 2013 veröffentlicht wurden. Auf Grundlage der Daten des „Zensus 2011“ wurde die amtliche Statistik fortgeschrieben. Dies bedeutet, dass die Bevölkerungszahlen ab dem Jahr 2011 an die aktuelle Zensusenerhebung anknüpfen.

Im Rahmen der Bevölkerungsentwicklung der letzten ca. 25 Jahre gab es für die ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ sowie für ihre Teilregionen drei grundsätzliche Entwicklungsverläufe:

- die erste Phase zwischen 1990 und 2000, die von deutlichen bis starken Bevölkerungszuwächsen in allen Mitgliedskommunen gekennzeichnet ist,
- die zweite Phase zwischen 2000 und 2005, in der sich das Bevölkerungswachstum deutlich verlangsamte, teilweise stagnierte und es bereits in einigen Mitgliedsgemeinden schon zu rückläufigen Einwohnerzahlen gekommen ist sowie
- die dritte Phase ab 2005 bis 2013 (und fortdauernd), die grundsätzlich und für alle Mitgliedskommunen rückläufige bis stark rückläufige Bevölkerungsentwicklungen aufweist.

Tabelle 4: Bevölkerungsentwicklung 1990 – 2013 in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ und ihren Teilregionen (in %)

Bevölkerungsentwicklung	1990 - 2000	2000 - 2005	2005 - 2013	2000 - 2013
Teilregion Sulinger Land	+ 8,50 %	+ 1,06 %	- 5,05 %	- 3,47 %
Teilregion Mittelweser	+ 6,88 %	- 0,27 %	- 5,10 %	- 5,36 %
Teilregion Mitte Niedersachsen	+ 14,17 %	+ 1,44 %	- 2,96 %	- 1,57 %
Gesamte ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“	+9,45%	+0,52%	-4,38 %	-3,79%
LK Diepholz	+11,90 %	+ 2,05 %	-2,59 %	+ 0,60 %
LK Nienburg	+ 7,75 %	- 0,05 %	- 4,78 %	- 4,84 %

Quelle: LSN-Online, Tabelle: Z1000120 und K1020014, eigene Berechnungen, Stand 31.12.2013

Für alle drei Teilregionen konnten zwischen 1990 bis 2000 deutliche bis starke Einwohnerzuwächse verzeichnet werden, die in der Teilregion Mittelweser im Durchschnitt bei rd. +6,9%, im Sulinger Land bei +8,5% und in der Teilregion Mitte Niedersachsen bei rd. +14,2% lagen. In den Landkreisen Diepholz (+11,9%) und Nienburg (+7,75%) gab es in diesem Zeitraum ebenfalls noch starke Zuwächse.

In der anschließenden Periode zwischen 2000 und 2005 gab es sowohl in der Teilregion Sulinger Land (rd. +1,1%) als auch in der Teilregion Mitte Niedersachsen (rd. +1,4%) noch ein knappes Bevölkerungswachstum, während die Bevölkerung in der Teilregion Mittelweser bereits abgenommen hatte (rd. -0,3%). Bei der Einzelbetrachtung der Kommunen gab es innerhalb dieses Zeitraumes teilweise markante Unterschiede. Ursache hierfür war die unterschiedliche Ausprägung von Einzelfaktoren und ihrer Kombination, wie die Stadt-Umland-Lagegunst, die Zuwanderungskomponente aufgrund des bevorzugten Wohn- oder Wirtschaftsstandortes oder die schwindende Kompensation des negativen natürlichen Bevölkerungssaldos (Sterbeüberschuss) durch Zuwanderungen.

So betrug die Einwohnerentwicklungen zwischen 2000 und 2005 in der Stadt Sulingen noch rd. +2,4%, während die Einwohnerzahl in der angrenzenden Samtgemeinde Schwaförden um -3% sank.

Auch die Stadt Nienburg hatte in dieser Periode schon eine Einwohnerabnahme von rd. -0,4% zu verzeichnen, während in der angrenzenden Samtgemeinde Mittelweser (damals noch: Gemeinde Stolzenau und Samtgemeinde Landesbergen) die Bevölkerungszahl um +0,9% gestiegen war. In der Teilregion Mittelweser reichte diese noch positive Bevölkerungsentwicklung jedoch nicht mehr aus, die Negativentwicklungen in den übrigen Kommunen zu kompensieren. Den höchsten Bevölkerungszuwachs hatte in diesem Zeitraum (noch) die Samtgemeinde Thedinghausen mit +3,5% in der Teilregion Mitte Niedersachsen, der von Geburtenüberschuss und positiven Wanderungssalden herrührte.

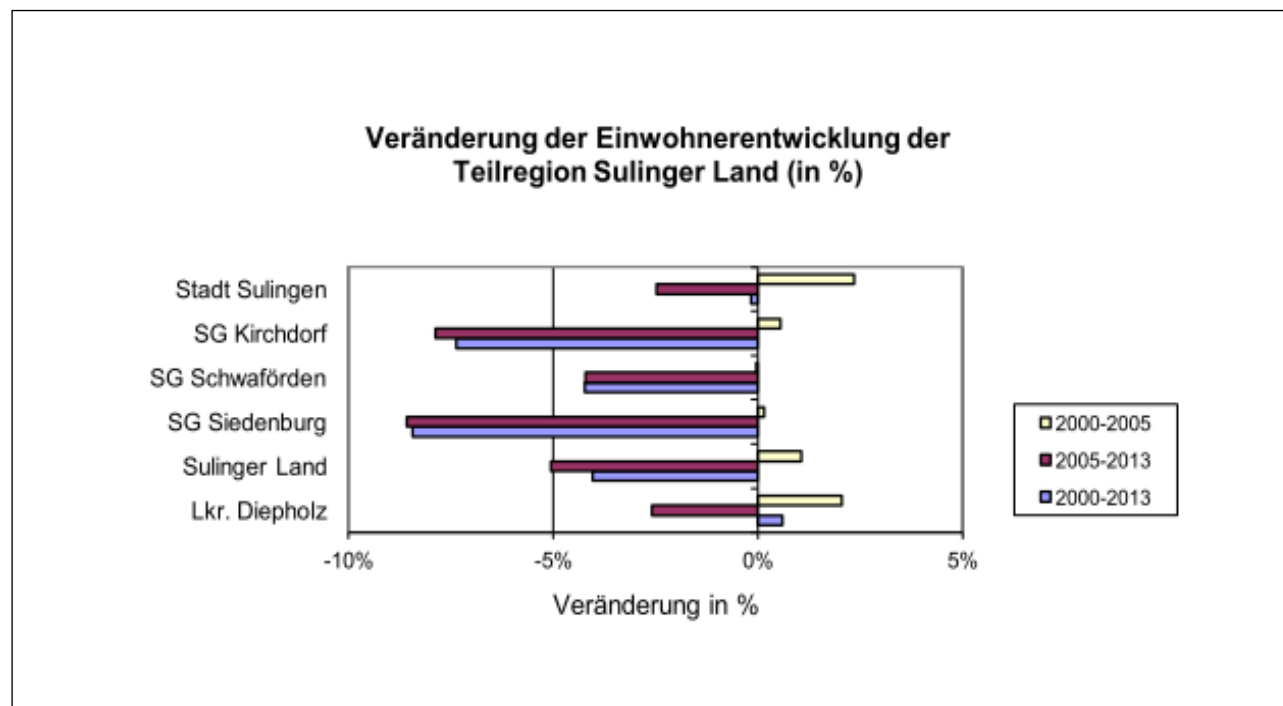
In der ab 2005 anschließenden Phase setzte dann ausnahmslos, d.h. in allen Mitgliedskommunen der Region „Mitte Niedersachsen“, eine Abwärtsbewegung der Bevölkerungsentwicklung ein, die bis heute anhält.

In der Teilregion Mittelweser hat sich die Bevölkerungsabnahme im Zeitraum 2005-2013 mit -5,1% am stärksten fortgesetzt, fast gleichauf mit der Teilregion Sulinger Land, in der die durchschnittliche Bevölkerungsabnahme bei -5,05% lag. Die relativ geringsten Bevölkerungsverluste verzeichnete in diesem Zeitraum die Teilregion Mitte Niedersachsen mit rund -3,0%.

Bedeutend für die ILEK-Region insgesamt ist die Tatsache, dass einige Kommunen innerhalb von nur acht Jahren einen Bevölkerungsrückgang zwischen -6% bis fast -9% hinnehmen mussten und dass hiervon neben den Samtgemeinden Liebenau (-7,2%), Kirchdorf (-7,9%) und Siedenburg (-8,6%) auch die Städte Nienburg (-6,3%) und Rehburg-Loccum (-7,25%) betroffen waren.

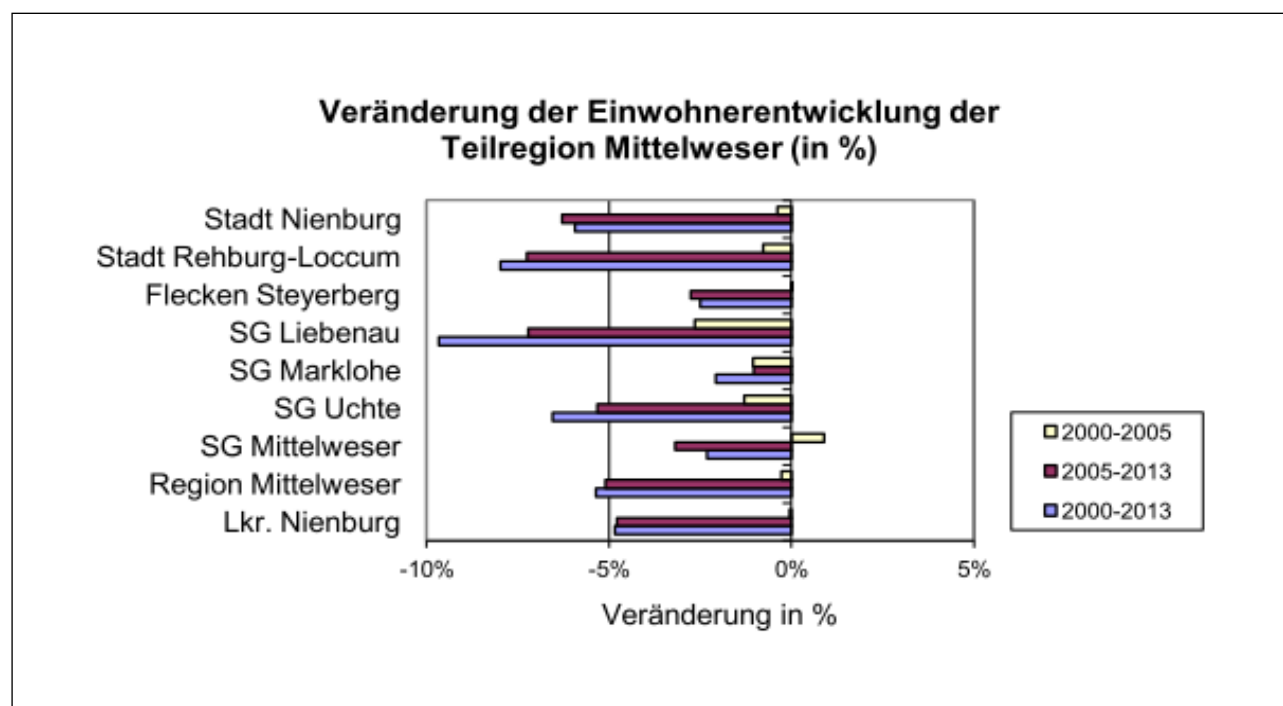
Bei der Darstellung der Bevölkerungsentwicklungen im zeitlichen und teilregionalen Vergleich wird einerseits die Veränderung bzw. die demografisch bedingte Umkehr der Bevölkerungsentwicklung seit dem Jahr 2000 deutlich: von einer zunächst zwischen 1990 und 2000 noch deutlich positiven über eine bis etwa 2005 stagnierenden bis hin zu einer seit 2005 flächendeckend rückläufigen Bevölkerungsentwicklung, die bereits in einigen Mitgliedskommunen wieder zu Einwohnerständen wie vor 1990 geführt hat.

Andererseits wird aus den folgenden Grafiken deutlich, dass sich die Bevölkerungsentwicklung innerhalb der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ in den einzelnen Teilregionen unterschiedlich vollzogen hat. Die Teilregion Mitte Niedersachsen zeichnet sich im Vergleich zum Sulinger Land und Mittelweser sowohl durch eine überdurchschnittliche Bevölkerungsentwicklung vor 1990 als auch durch eine vergleichsweise geringere Bevölkerungsabnahme nach 2005 aus.



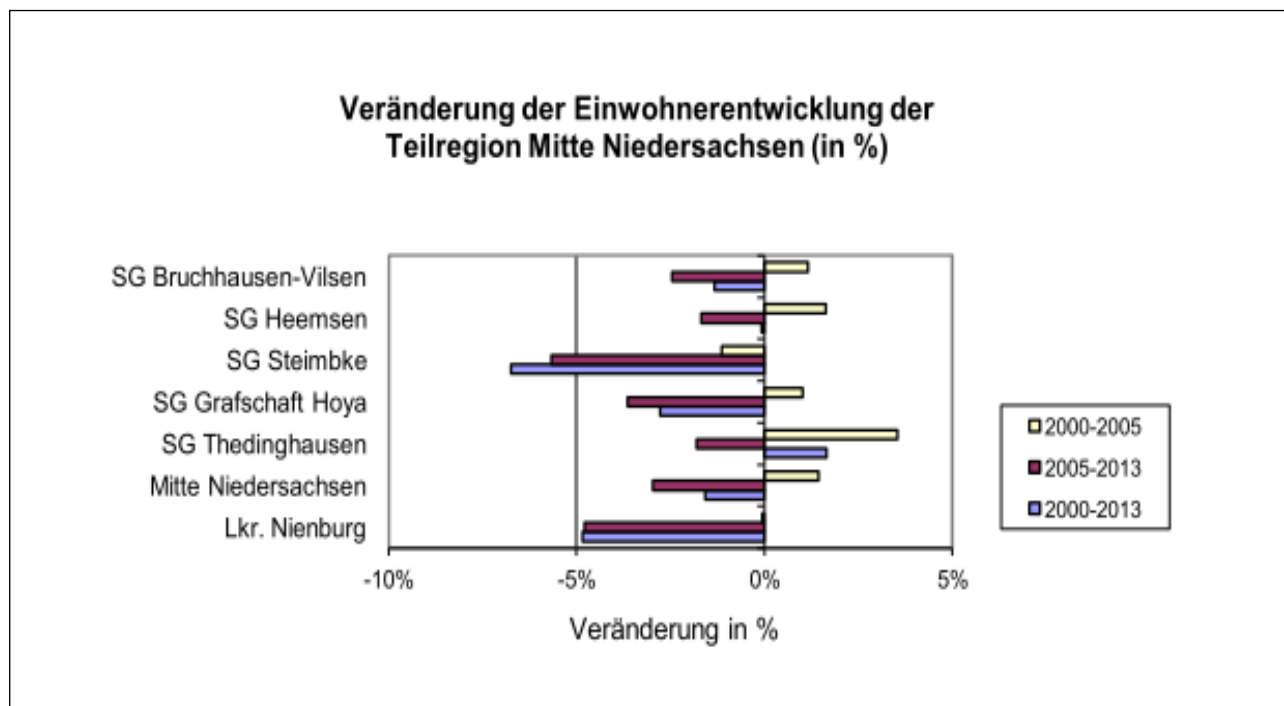
Quelle: LSN-Online, Tabelle: Z1000120 und K1020014, eigene Berechnungen, Stand 31.12.201

Abbildung 9: Bevölkerungsentwicklung 2000-2013 in der Teilregion Sulinger Land



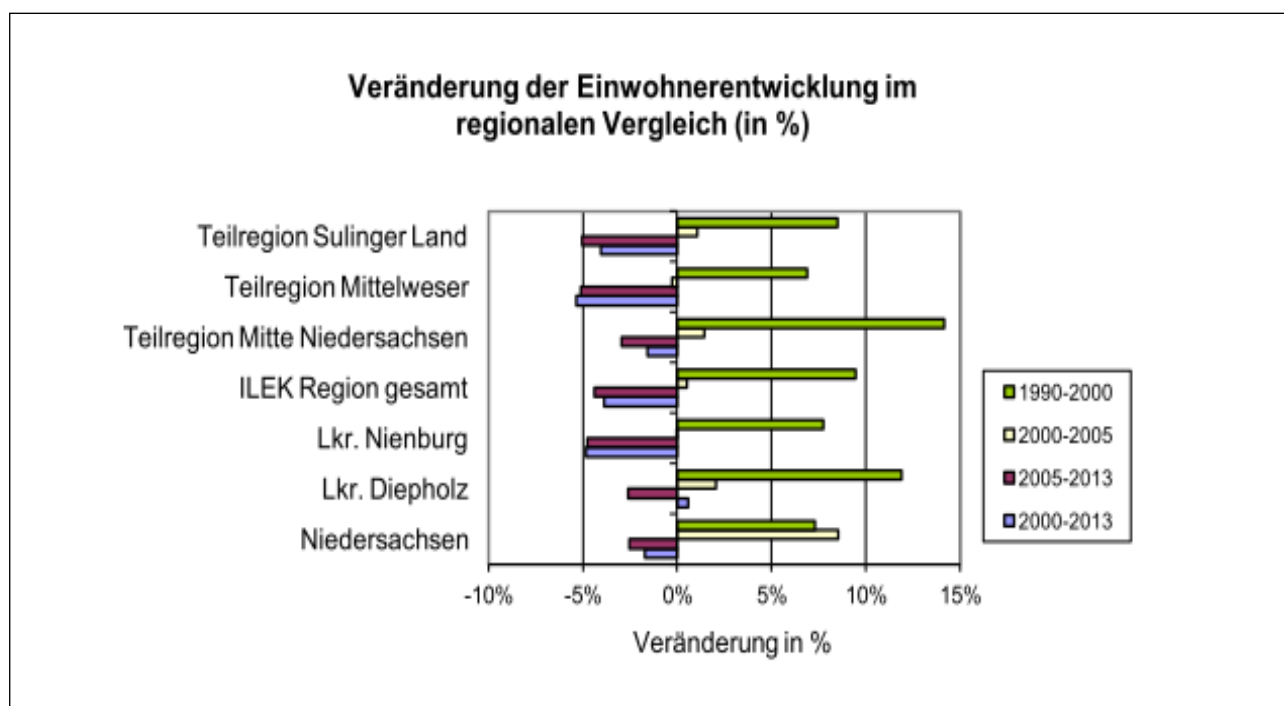
Quelle: LSN-Online, Tabelle: Z1000120 und K1020014, eigene Berechnungen, Stand 31.12.201

Abbildung 10: Bevölkerungsentwicklung 2000-2013 in der Teilregion Mittelweser



Quelle: LSN-Online, Tabelle: Z1000120 und K1020014, eigene Berechnungen, Stand 31.12.201

Abbildung 11: Bevölkerungsentwicklung 2000-2013 in der Teilregion Mitte Niedersachsen



Quelle: LSN-Online, Tabelle: Z1000120 und K1020014, eigene Berechnungen, Stand 31.12.201

Abbildung 12: Bevölkerungsentwicklung 1990 – 2013 im (teil-)regionalen Gesamtvergleich

Tabelle 5: Entwicklung der Einwohnerzahlen 2000 – 2013 in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ und ihren Mitgliedskommunen

Kommune / Teilregion	2000	2013	2000 - 2013
Stadt Sulingen	12.590	12.568	- 0,17 %
SG Kirchdorf*	7.697	7.315	- 4,69 %
SG Schwaförden	7.203	6.898	- 4,23 %
SG Siedenburg	4.959	4.541	- 8,43 %
Teilregion Sulinger Land	32.449	31.322	- 3,47 %
Stadt Nienburg	32.611	30.677	- 5,17 %
Stadt Rehburg-Loccum	11.022	10.144	- 7,97 %
Steyerberg, Flecken	5.333	5.200	- 2,49 %
SG Liebenau	6.462	5.837	- 9,67 %
SG Marklohe	8.604	8.425	- 2,08 %
SG Uchte	14.806	13.836	- 6,55 %
SG Mittelweser	16.188	15.814	- 2,31 %
Teilregion Mittelweser	95.026	89.933	- 5,36 %
SG Bruchhausen-Vilsen	17.003	16.779	- 1,32 %
SG Heemsen	6.042	6.038	- 0,07 %
SG Steimbke	7.691	7.173	- 6,74 %
SG Grafschaft Hoya	17.179	16.704	- 2,77 %
SG Thedinghausen	14.538	14.780	+ 1,66 %
Teilregion Mitte Niedersachsen	62.453	61.474	- 1,57 %
ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“	189.928	182.729	- 3,79 %

LSN: Tabelle: Z1000120 und K1020014, sowie eigene Berechnungen, Stand 31.12.2013;

*tlw. ergänzt durch eigene Angaben der Kommunen

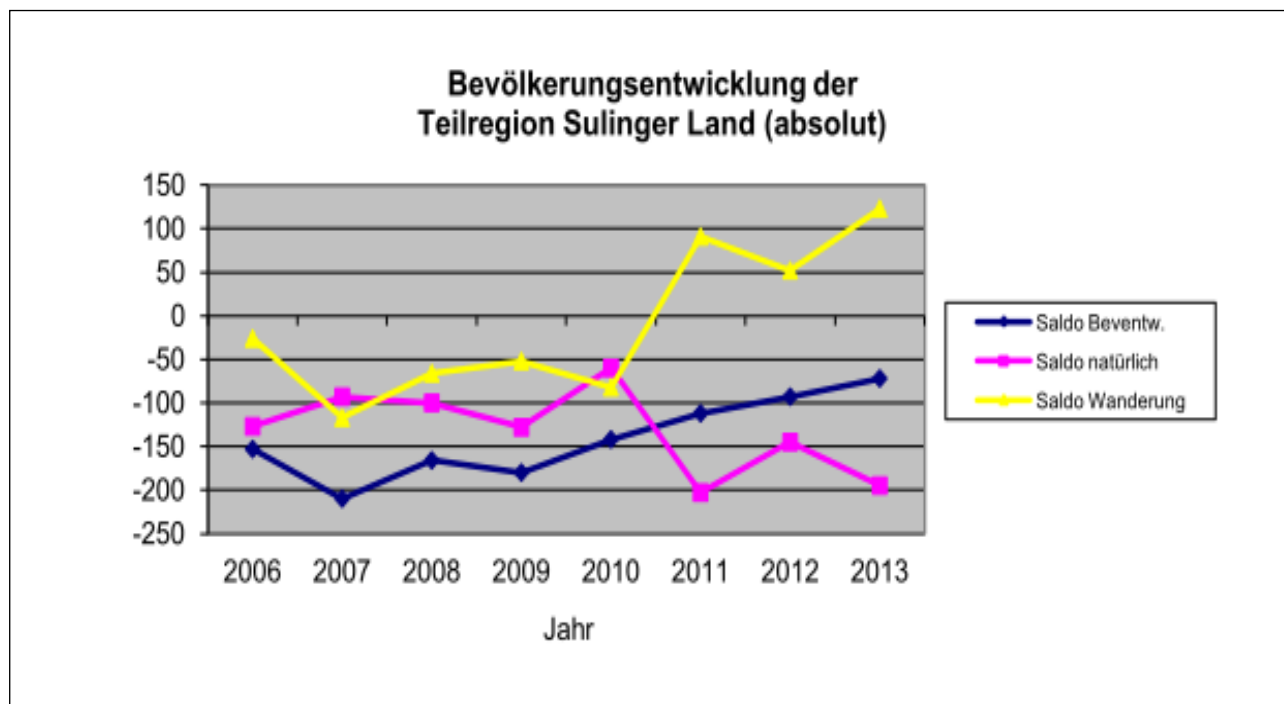
3.3.1 Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungsbewegungen

Die Veränderungen der zuvor dargestellten Bevölkerungsentwicklung werden sowohl durch die natürliche Bevölkerungsentwicklung (Saldo der Geburten und Sterbefälle) als auch durch die Wanderungsbilanzen (Saldo der Zu- und Fortzüge) der einzelnen Kommunen bestimmt.

Die Gründe für und damit die Einflussfaktoren auf die natürliche Bevölkerungsentwicklung (wie Veränderung der Sozialstrukturen, neue Lebensmodelle) sind ebenso vielfältig wie die Gründe und Einflussfaktoren in Bezug auf die Wanderungsbewegungen (wie Standortqualitäten, Arbeitsplatzwahl und -möglichkeiten, Wohn- und Immobilienpreise, Anbindung und Erreichbarkeiten). Sie bedingen sich gegenseitig und sind auf regionaler und lokaler Ebene

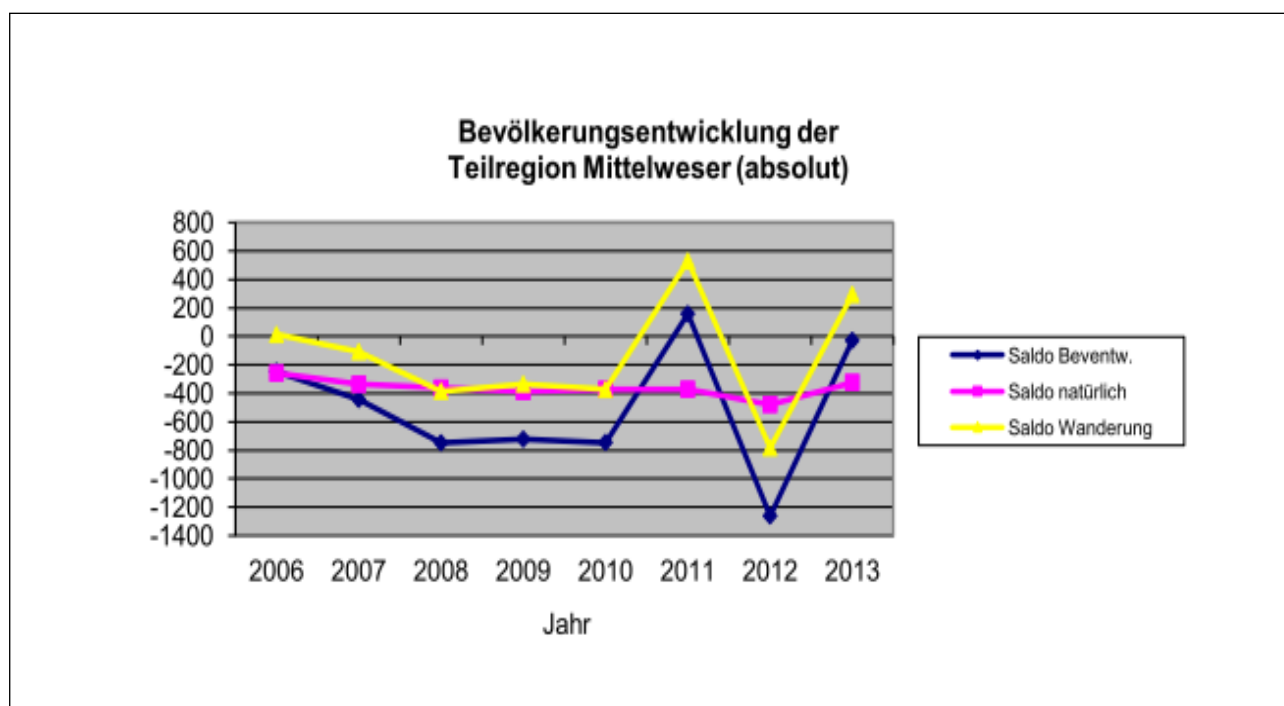
zum Teil sehr unterschiedlich ausgeprägt. Zudem haben sich die Einflussfaktoren auf das Wanderungsverhalten in den letzten 20 und insbesondere aktuell in den letzten 5 Jahren auch vor dem Hintergrund der zunehmend bemerkbaren Auswirkungen des demografischen Wandels verändert (neue Lebensmodelle auch für das Alter, „Zurück in die Mitte“, „Ort der kurzen Wege“, „Re-Urbanisierungsbewegungen für alle Altersgruppen“, etc.).

Zur weiteren Erläuterung der im vorigen Kapitel dargestellten Einwohnerentwicklungen innerhalb der ILEK-Region und ihren Teilregionen sind nachfolgend die jeweiligen Verläufe der Saldenentwicklung von natürlicher Bevölkerungsentwicklung und Wanderungen im Zeitraum von 2006 – 2013 dargestellt.



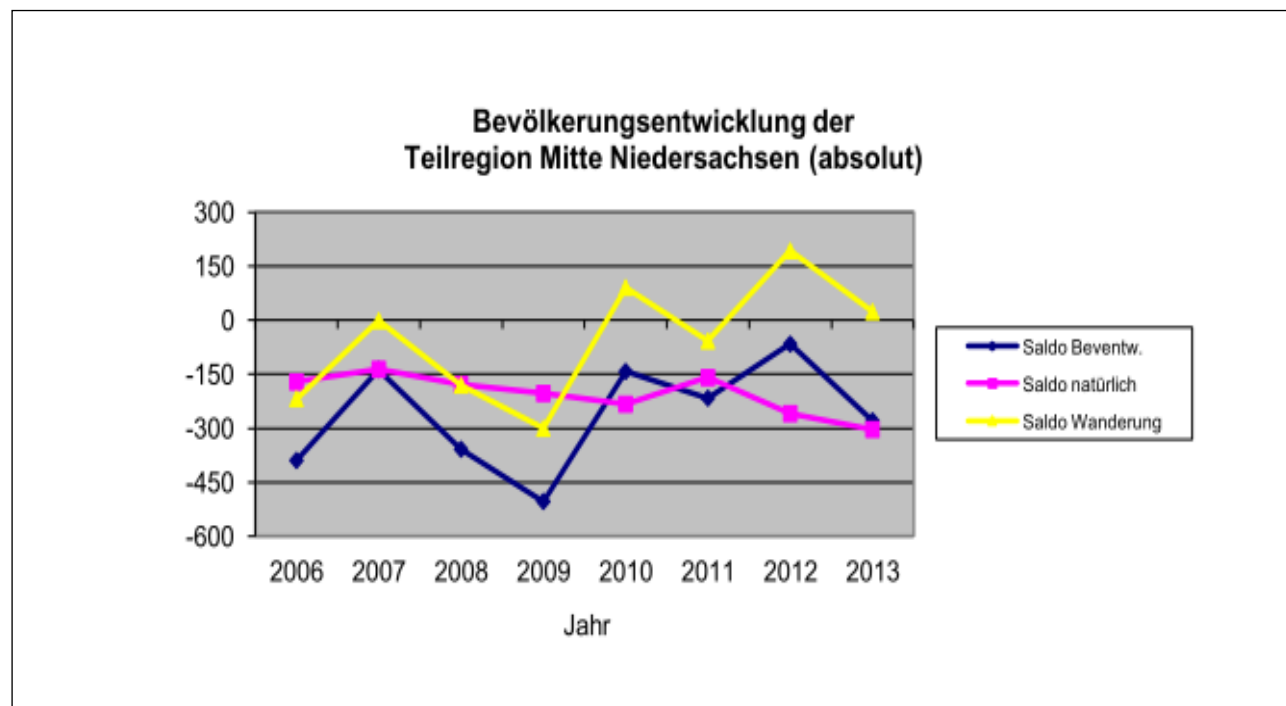
Quelle: LSN online, Tabellen z1001698, K1001690, z1001690, eigene Darstellung

Abbildung 13: Bevölkerungsentwicklung 2006-2013 in der Teilregion Sulinger Land
(Wanderungssaldo vs. natürlicher Bevölkerungssaldo in absoluten Zahlen)



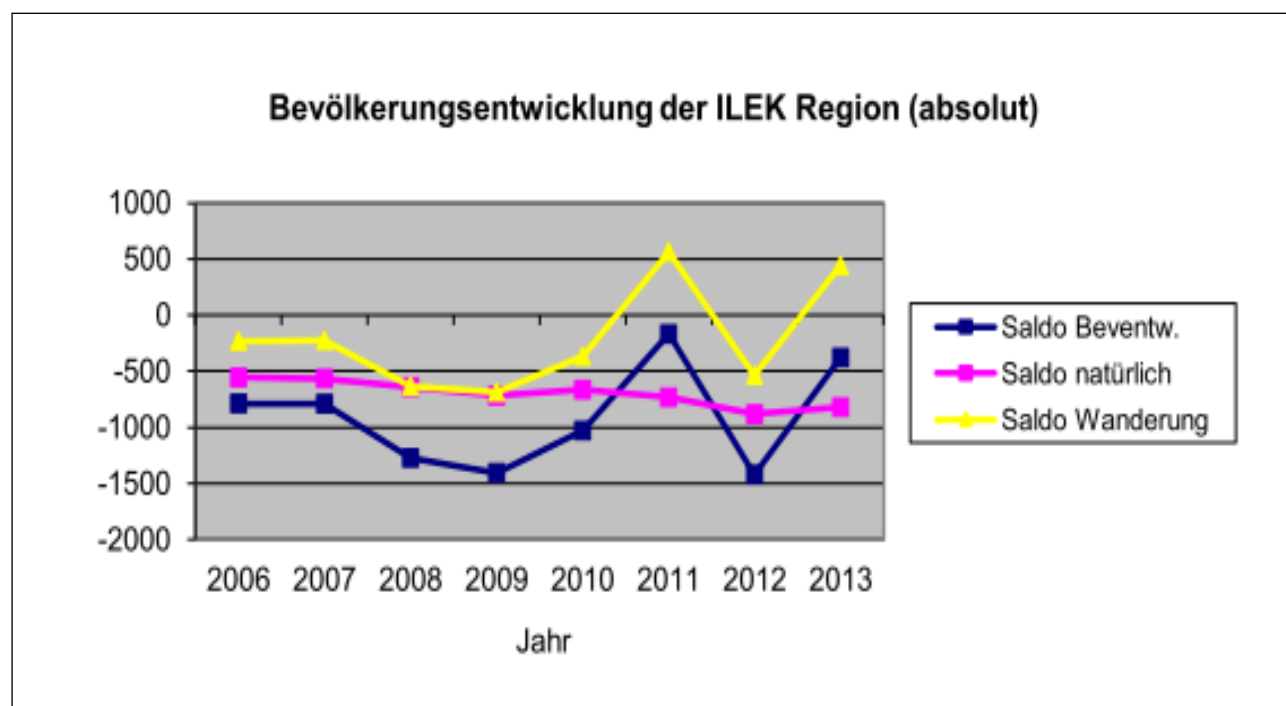
Quelle: LSN online, Tabellen z1001698, K1001690, z1001690, eigene Darstellung

Abbildung 14: Bevölkerungsentwicklung 2006-2013 in der Teilregion Mittelweser
(Wanderungssaldo vs. natürlicher Bevölkerungssaldo in absoluten Zahlen)



Quelle: LSN online, Tabellen z1001698, K1001690, z1001690, eigene Darstellung

Abbildung 15: Bevölkerungsentwicklung 2006-2013 in der Teilregion Mitte Niedersachsen
(Wanderungssaldo vs. natürlicher Bevölkerungssaldo in absoluten Zahlen)



Quelle: LSN online, Tabellen z1001698, K1001690, z1001690, eigene Darstellung

Abbildung 16: Bevölkerungsentwicklung 2006-2013 in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“
(Wanderungssaldo vs. natürlicher Bevölkerungssaldo in absoluten Zahlen)

Seit ca. 2006 weist die natürliche Bevölkerungsentwicklung – mit wenigen Ausnahmen – für alle Mitgliedskommunen der gesamten ILEK Region „Mitte Niedersachsen“ einen durchgängig negativen Saldo auf. Das heißt, in fast allen Kommunen übertreffen in diesem Zeitraum die jährlichen Sterbefälle die Geburtenzahlen.

Positive Wanderungssalden (mehr Zu- als Fortzüge) im gleichen Zeitraum bei einem Großteil der Mitgliedskommunen der Region können die negativen natürlichen Bevölkerungssalden nur bedingt kompensieren.

Für die Teilregion Sulinger Land gilt eine durchgängig negative Bevölkerungsentwicklung mit steigender Tendenz seit dem Jahr 2009. Ursächlich hierfür sind die natürlichen Einwohnerverluste, die durch die positiven Wanderungsbilanzen in der Teilregion nicht gänzlich kompensiert werden können. Zwar geht der Gesamtsaldo ab 2010 tendenziell gegen 0; jedoch ist die Entwicklung starken Schwankungen unterworfen. Es bleibt abzuwarten, ob diese tendenziell positive Entwicklung sich für die Teilregion Sulinger Land in den kommenden Jahren fortsetzen wird.

In der Teilregion Mittelweser liegt der Wanderungssaldo im Mittel bei -142 Personen jährlich. Diese Zahl ist hauptsächlich auf die negative Bevölkerungsentwicklung der Stadt Nienburg in den Jahren 2009, 2010 und 2012 zurückzuführen. In den übrigen Mitgliedsgemeinden ergibt sich insgesamt ein differenzierteres Bild. Zum einen sind die

negativen Wanderungssalden weniger stark ausgeprägt. So sind in der Stadt Rehburg-Loccum und in den Samtgemeinden Liebenau, Mittelweser sowie Marklohe die Salden in den vergangenen Jahren fast durchgängig positiv. Dies spricht für eine stärkere Nachfrage an diesen Standorte. Andererseits ist der natürliche Bevölkerungssaldo bis auf eine Ausnahme in der Teilregion Mittelweser durchgängig negativ. Die deutlichsten Negativausprägungen sind in den Städten Nienburg und Rehburg-Loccum zu verzeichnen. Die geringsten Negativsalden haben die Samtgemeinden Steyerberg, Flecken und Liebenau. Diese beiden negativen Entwicklungsverläufe addieren sich zu einem insgesamt negativen Bevölkerungssaldo in der Teilregion Mittelweser. Die deutlichen Schwankungen 2011/2012 sind auch der Einbeziehung der Zensusdaten von 2011 geschuldet.

Auch in der Teilregion Mitte Niedersachsen übersteigen die Sterbefälle die Geburtenzahlen in allen Kommunen – mit Ausnahme der Samtgemeinde Thedinghausen. Dabei sind die Negativsalden im Durchschnitt geringer als in der Teilregion Mittelweser. Insgesamt weist diese Teilregion einen durchschnittlich negativen Wanderungssaldo aus der hauptsächlich den mehrheitlichen Fortzügen aus den Samtgemeinden Grafschaft Hoya und Thedinghausen geschuldet ist. In der Samtgemeinde Heemsen ist das Verhältnis von Zu- und Fortzügen annähernd ausgeglichen, während in den Samtgemeinden Bruchhausen-Vilsen und Steimbke im Mittel ein positiver Saldo erreicht wird.

3.3.2 Bevölkerungsstruktur

Auch bei der Altersstruktur spiegeln sich die demografisch bedingten Veränderungen und Verschiebungen bei allen Mitgliedskommunen der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ wider, zwar mit unterschiedlicher Intensität jedoch insgesamt mit deutlicher Ausprägung vor allem in den letzten Jahren.

Zu den bereits deutlich spürbaren Veränderungen gehört die kontinuierliche Abnahme der Bevölkerungsanteile bei den jüngeren Alterskohorten (Kinder und Jugendliche), die Bevölkerungszuwächse bei den Jahrgängen 50+ und die teilweise deutlichen Zunahmen der Bevölkerungsanteile in den 70+ Jahrgängen. Die Veränderungen und Verschiebungen in der altersspezifischen Zusammensetzung der Bevölkerung entsprechen insgesamt dem allgemeinen demographischen Trend in der Bundesrepublik.

Während zwischen 2000 und 2006 die altersstrukturellen Veränderungen und Verschiebungen in der Bevölkerung der Region noch moderat verliefen, hat sich die Altersstruktur in den Kommunen der Region vor allem in den Jahren zwischen 2006 und 2012 deutlich verändert.

Diese altersstrukturellen Verschiebungen nehmen verstärkt Einfluss auf die verschiedenen Aspekte des alltäglichen Lebens und insbesondere auf die öffentlichen und privaten Infrastruktur- und Versorgungsbereiche in den Kommunen. Hier sind differenzierte Anpassungs- und Veränderungsstrategien auf kommunaler Ebene u.a. im Bereich der Daseinsvorsorge, im Bereich Mobilitätsangebote etc. erforderlich.

Abnehmende oder nicht angepasste infrastrukturelle Ausstattungsstandards befördern zudem die Abwanderung von jüngeren Bevölkerungsteilen („Alterskohorten“) vor allem aus den kleineren ländlichen Gemeinden; dies führt zu vergleichsweise „überalterten Bevölkerungsstrukturen“ in den Kommunen. Darüber hinaus verstärkt sich das Phänomen in den letzten Jahren, dass vor allem auch die 70+ Jahrgänge verstärkt mobil werden und ihren Altersruhesitz in zentraler gelegene Standorte bzw. in die zentralen Orte verlegen. Viele ältere Menschen fragen verstärkt nach integrierten, betreuten und/oder speziellen Wohnangeboten, wie z.B. zentral gelegenen und angebundenen „Altersruhesitzen“, innerörtlichen Seniorenresidenzen, betreuten Seniorenwohnungen o. ä..¹²

12) „Jedes Alter zählt“ – Demografiestrategie der Bundesregierung, 2. Demografiegipfel am 14.3.2013, Bundesministerium des Inneren, Berlin, 2013, S. 22ff

Zur Darstellung der altersstrukturellen Veränderungen wurden die Bevölkerungsdaten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen bis 2012 herangezogen. Daten für 2013 liegen nach Aussage des LSN erst Anfang 2015 vor, wobei davon auszugehen ist, dass sich der seit etwa 2006 verstärkt vollziehende altersstrukturelle Veränderungstrend auch weiterhin fortsetzen wird.

Bei einer vergleichenden Gegenüberstellung der Altersstrukturdaten von 2000, 2006 und 2012 lässt sich für die ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ folgendes festhalten:

- In den letzten zwölf Jahren ist in den Teilregionen Sulinger Land, Mittelweser und Mitte Niedersachsen eine teilweise sehr deutliche, demographisch bedingte Veränderung altersstrukturellen Zusammensetzung der Bevölkerung eingetreten.
- Innerhalb der Teilregionen gibt es bei einzelnen Kommunen deutliche abweichende Entwicklungsverläufe bei den Alterskohorten die vor allem auf spezielle Standortbedingungen und unterschiedliche Wandermotive zurückzuführen sind (z.B. Arbeitsplatz-/ Ausbildungsplatzwanderungen, Altersruhesitze / neue größere Seniorenzentren, mangelnde bzw. wenig differenzierte Wohnungsangebote, etc.).
- Darüber hinaus spielt bei den altersstrukturellen Veränderungen und der Bevölkerungszusammensetzung einiger Kommunen der „Stadt-Umland-Faktor“ eine Rolle; z.B. kommen in der am Rand des Oberzentrums Bremen gelegenen Samtgemeinde Thedinghausen oder in den Samtgemeinden im Umland der Kreisstadt Nienburg Faktoren wie Anbindungs- oder Wohnstandortvorteile zum Tragen.
- In allen Mitgliedskommunen der ILEK-Regionen ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen (0-6, 6-15, 15-18 Jahren) deutlich zurückgegangen (um **-18%** bis **-24%**).
- Besonderheiten bzw. spezielle Abweichungen vom Trend gibt es bei den Alterskohorten der 18-25-Jährigen, die in fast allen untersuchten Regionen einen Zuwachs erfahren haben, der sich in erster Linie aus der anteiligen Verschiebung und Aufteilung der Alterskohorten innerhalb der Gesamtbevölkerung ergibt.
- Eine weitere Besonderheit sind die deutlichen Rückgänge der absoluten Einwohnerzahlen in der Alterskohorte der 30-40-Jährigen in den letzten sechs Jahren (familiengründende Altersjahrgänge), die zwischen **-23%** in der Teilregion Mittelweser und **rd. -28%** in der Teilregion Mitte Niedersachsen betragen. Der Durchschnitt im Landkreis Nienburg liegt bei **-23,9%** und für das Land Niedersachsen bei **-17,4%**.
- Bei den Alterskohorten der 50-65-Jährigen und der 75+-Jährigen gibt es dem allgemeinen Trend entsprechend einen Zuwachs von durchschnittlich **rd. +20%** zwischen 2006 und 2012.

Die gewichtete Verteilung der einzelnen Alterskohorten bei der jeweiligen Gesamtbevölkerung ist in allen drei Teilregionen der ILEK Region „Mitte Niedersachsen“ vergleichbar.

Durchschnittlich liegt der Anteil der 0-6-Jährigen im Jahr 2012 bei 4,5%, der Anteil der 6-15-Jährigen bei 9% und bei den 15-18-Jährigen bei rd. 3,5% der Gesamtbevölkerung. In allen Jahrgängen der 0- bis 18-Jährigen ist ein steter Rückgang seit dem Jahr 2000 und insbesondere seit 2006 festzustellen. Bei der Betrachtung der prozentualen Veränderung zwischen 2006 und 2012 wird der demographische Wandel besonders deutlich. In allen Mitgliedsgemeinden ist bei den 0-18-Jährigen eine Abnahme zwischen **-34%** in der Stadt Sulingen oder **-36%** in der SG Mittelweser, **rd. -47%** in der Samtgemeinde Grafschaft Hoya bis hin zu einem Rückgang von rd. **-59%** in der Stadt Rehburg-Loccum zu verzeichnen.

Im Vergleich der drei Teilregionen zeigt sich, dass die Teilregion Mitte Niedersachsen im Durchschnitt weniger stark von der Abnahme bei den jüngeren Alterskohorten (0-18-Jährige) und bei den Jugendlichen- und Jungerwachsenen (18-30-Jährige) betroffen war. Hier liegt der Altersdurchschnitt der Gesamtbevölkerung mit Ø 43,8 Jahren unter dem der beiden anderen Teilregionen (Sulinger Land Ø 45 Jahre, Mittelweser Ø 45,4 Jahren).

Relativ einheitlich verläuft in der Region die Veränderung der Bevölkerungsstruktur hin zu den zum Teil sehr deutlich gewachsenen Alterskohorten der älteren Jahrgänge, besonders denn der 50-65-Jährigen sowie der 75+-Jährigen. Diese Alterskohorten haben im Vergleich zur jeweiligen Gesamtbevölkerung im Durchschnitt um ca. 20% zugelegt, was aus den folgenden Abbildungen zu den Entwicklungen in den einzelnen Teilregionen deutlich wird (s. a. „Detaillierte Daten zu Bevölkerungsstruktur und -entwicklung“ im Anhang).

Die spürbaren Bevölkerungsstrukturveränderungen in der ILEK-Region, die sich insbesondere seit etwa 2005/2006 in allen Mitgliedskommunen vollzieht, macht deutlich, wie dringend erforderlich es ist, die hiermit einhergehenden Auswirkungen und Veränderungen in den verschiedenen kommunalen und regionalen Aufgaben- und Handlungsfeldern zu erkennen und ihnen zu begegnen.

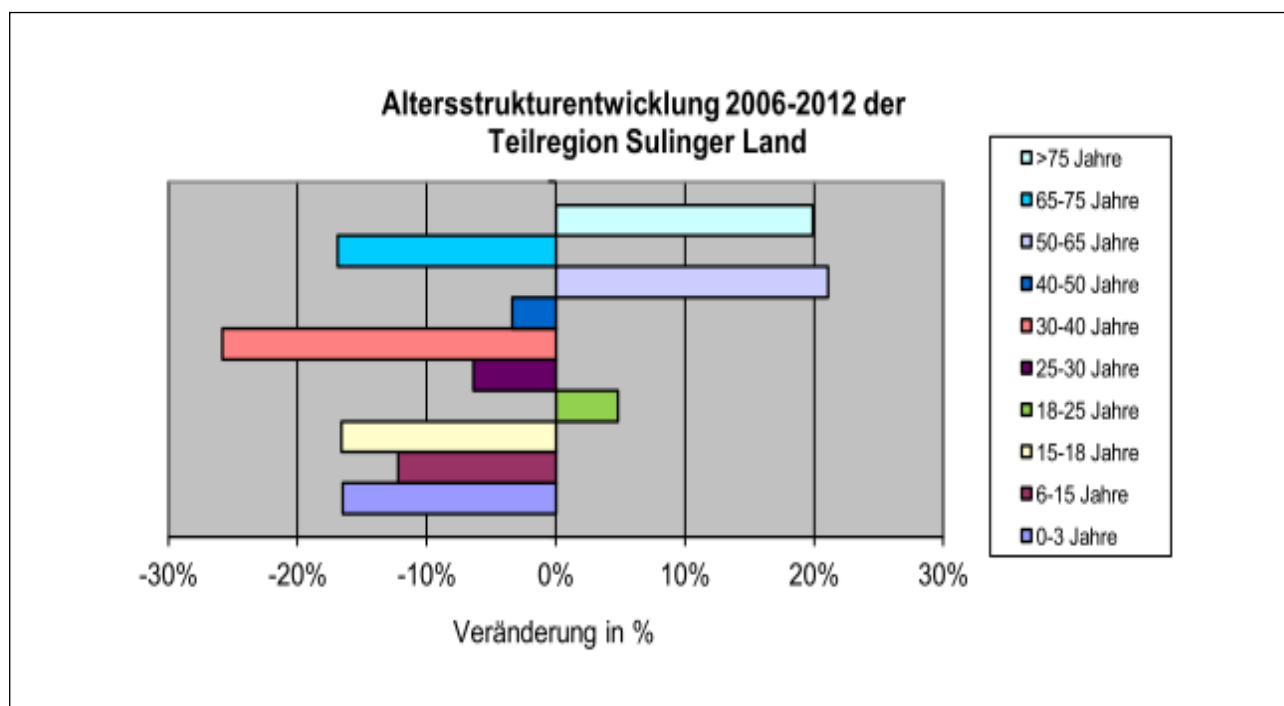


Abbildung 17: Altersstrukturentwicklung 2006-2012 (in %) in der Teilregion Sulinger Land

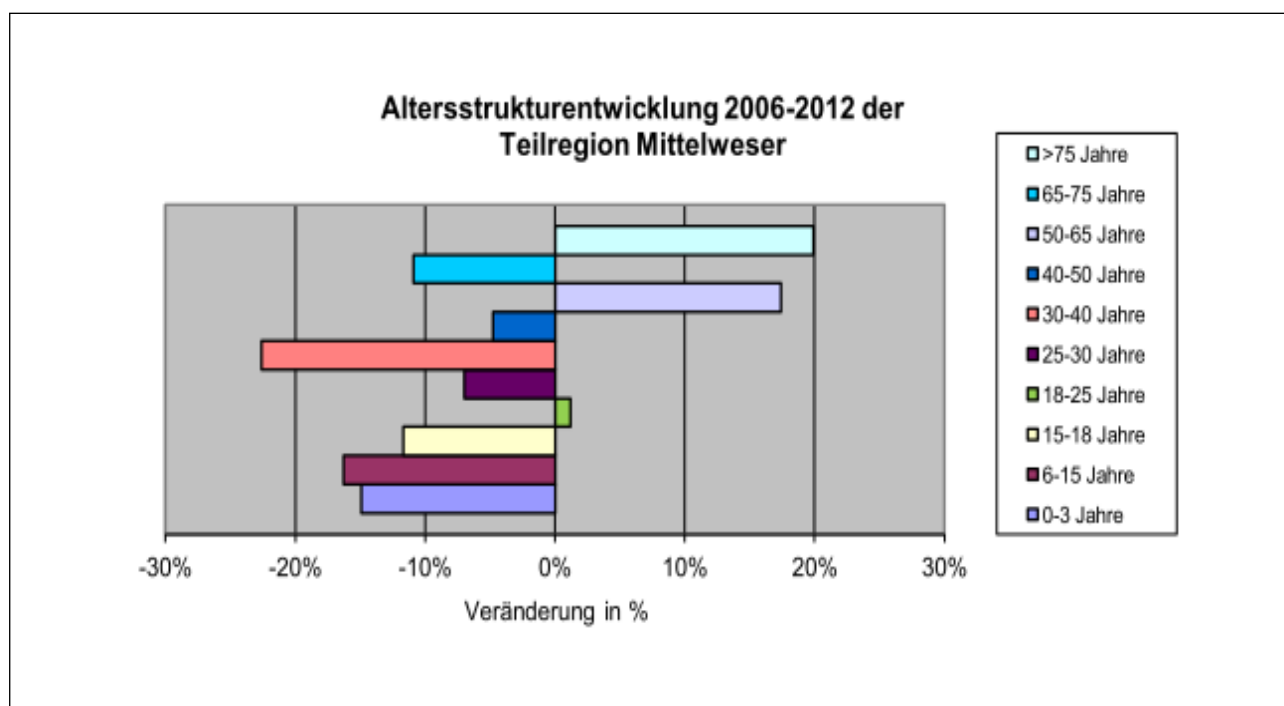
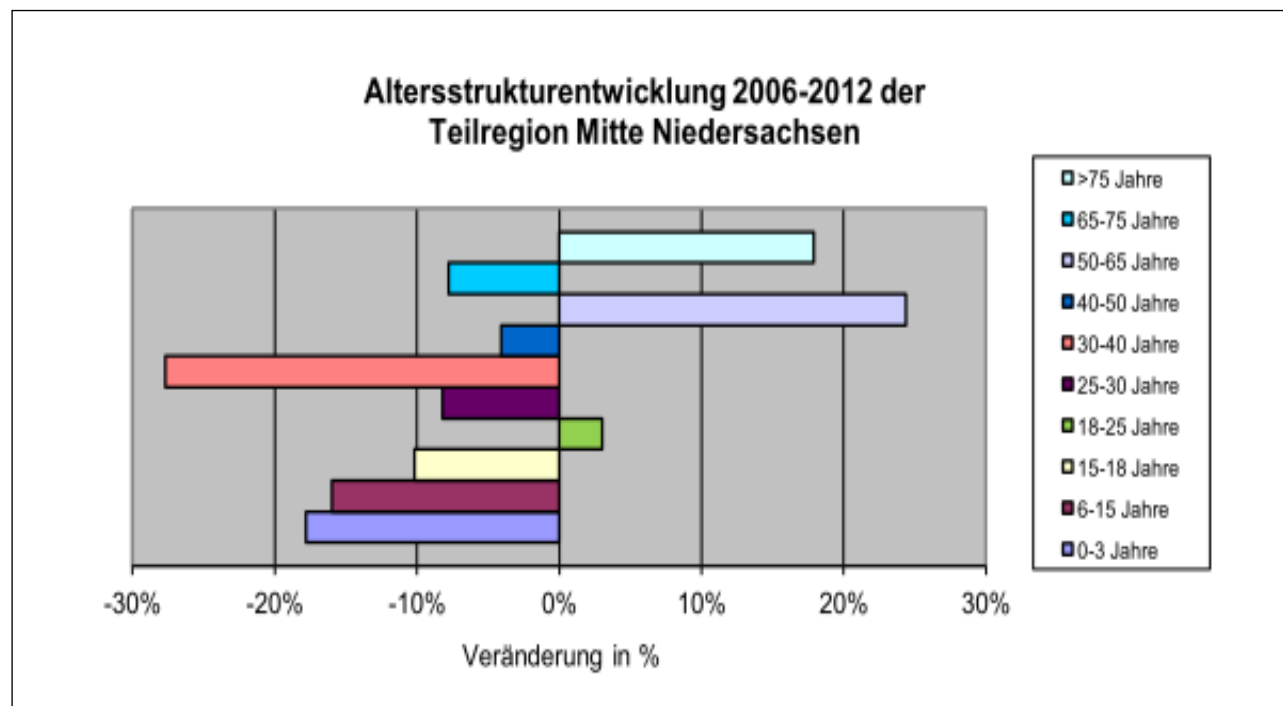
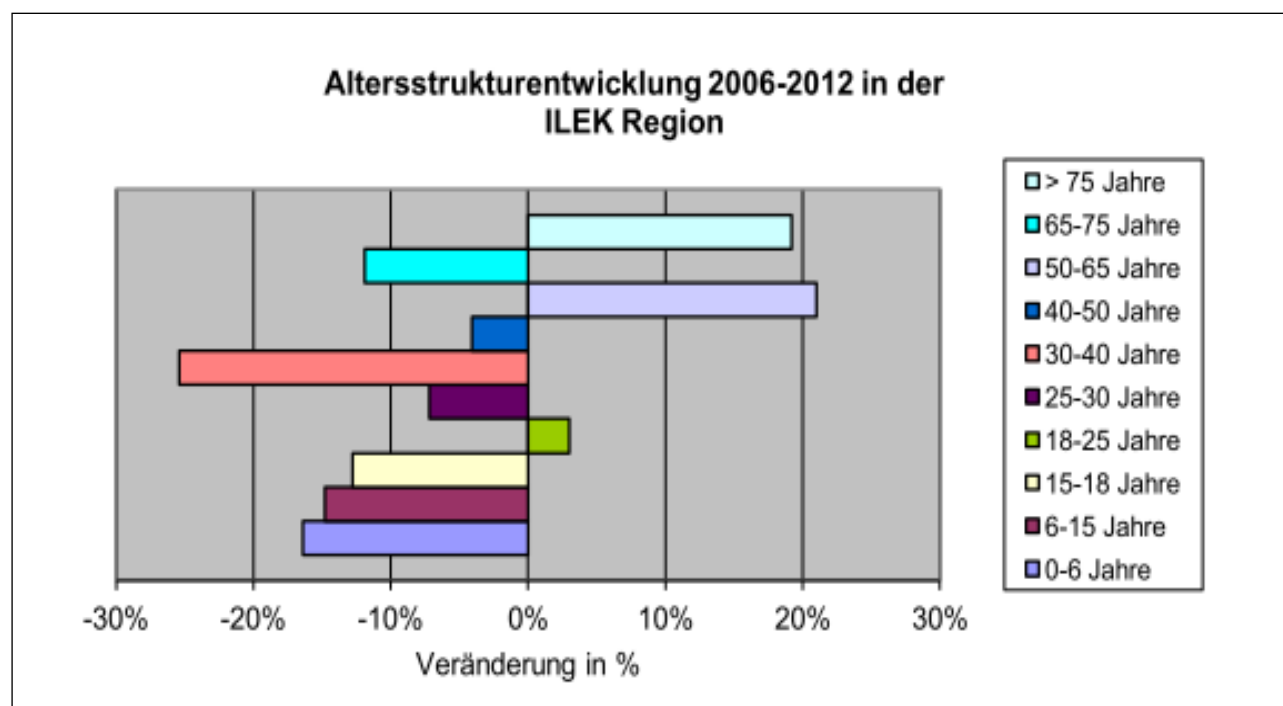


Abbildung 18: Altersstrukturentwicklung 2006-2012 (in %) in der Teilregion Mittelweser



Quelle: LSN-Online, Tabelle Z1000120, eigene Berechnungen

Abbildung 19: Altersstrukturentwicklung 2006-2012 (in %) in der Teilregion Mitte Niedersachsen



Quelle: LSN-Online, Tabelle Z1000120, eigene Berechnungen

Abbildung 20: Altersstrukturentwicklung 2006-2012 (in %) in der gesamten ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“

3.3.3 Bevölkerungsprognose

Die nachfolgend dargestellten Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ und den zugehörigen Kommunen beziehen sich auf zwei verschiedene Quellen bzw. unterschiedliche Ansätze zur Vorausberechnungen der Bevölkerungsentwicklung.

Zum einen handelt sich um die kommunale Bevölkerungsprognose der Bertelsmann-Stiftung, die auf statistischen Daten des Bundesamtes für Statistik und der statistischen Landesämtern beruhen und auf Grundlage eines eigens entwickelten „Indikatoren-Pools“ durchgeführt werden.

Die zweite Bevölkerungsprognose entstammt einer eigens für die „Modellregion Mitte Niedersachsen“ in 2012 durchgeführten kleinräumigen Disaggregation der kommunalen Bevölkerungsvorausschätzung, die im Rahmen der Erarbeitung der „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ für die Region „Mitte Niedersachsen“ erstellt wurde. Auch diese Bevölkerungsvorausberechnung beruht auf den offiziellen statistischen Daten, in diesem Fall auf Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen, sowie auf einem extra vom MORO-Aktionsprogramm zur Verfügung gestellten Bevölkerungsmodell, dem verschiedene analytisch-empirische Grundbausteine als Entwicklungsannahmen für die Vorausberechnung zugrundegelegt wurden.

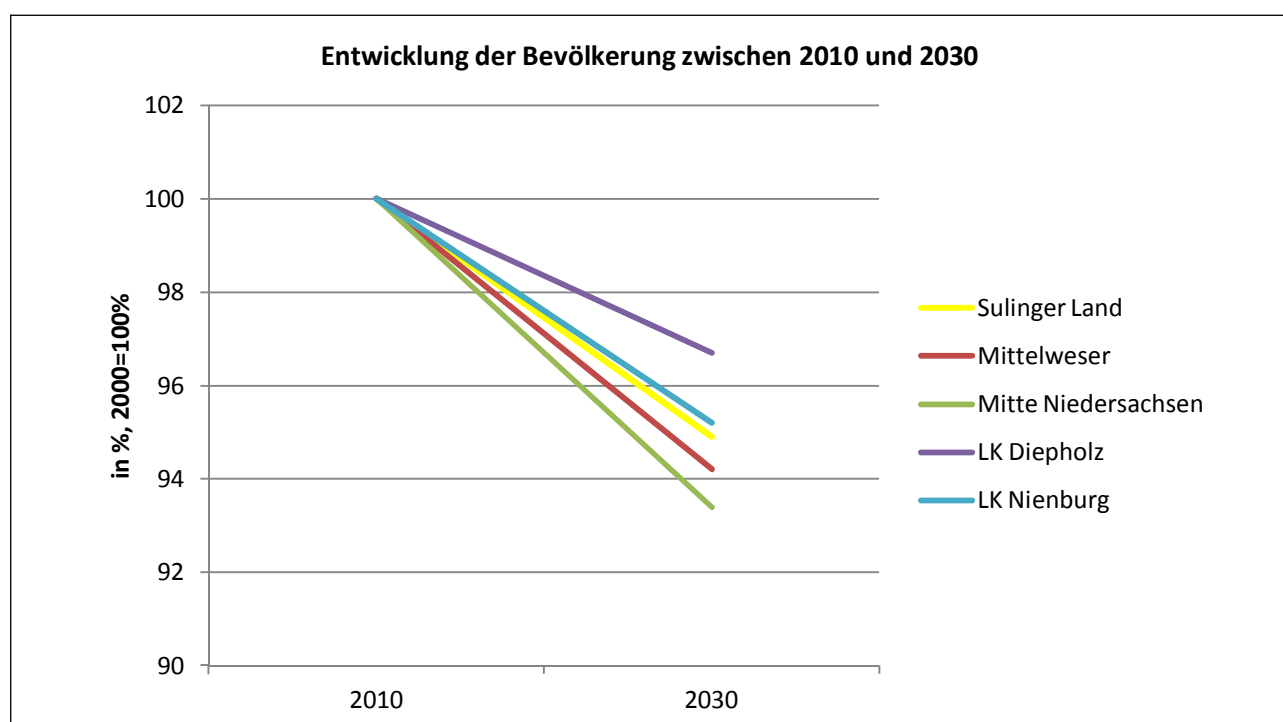
Beide Bevölkerungsprognosen beziehen sich auf den Prognose-Zeitraum bis 2030, so dass wir die Prognose-Ergebnisse im Folgenden für die gesamte ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ und ihre Teilregionen und Mitgliedskommunen gegenüberstellen können. Die Ergebnisse bilden

zusammen betrachtet einen auf zwei Prognose-Szenarien beruhenden „Entwicklungskorridor“ der Bevölkerungsentwicklung für die ILEK-Region ab. Dieser prognostizierte Entwicklungskorridor sollte als wichtiges Steuerungs- und Monitoring-Instrument zur weiteren Kommunal- und Regionalentwicklung in den nächsten Jahren regelmäßig fortgeschrieben werden. Auch wenn Prognosen immer mit einer gewissen Unsicherheit über die tatsächlich eintretenden Annahmen verbunden sind und daher auch ihre Ergebnis mit gebotener Vorsicht zu betrachten sind, liefern sie doch wichtige Erkenntnisse zu kommunalen bzw. regionalen Entwicklungsoptionen.

Da die Prognosen der Bertelsmann Stiftung sich auf das Ausgangsjahr 2009 bezieht, liegen für die seit 2011 neuformierten Samtgemeinden Mittelweser und Grafschaft Hoya nur Prognose-Ergebnisse aus der Regionalstrategie vor.

Die Ergebnisse beider Bevölkerungsprognosen ergeben hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ bis zum Jahr 2030 ein ziemlich einheitliches und klares Bild zum einen des grundsätzlichen Richtungsverlaufs der Entwicklung, zum anderen eine ungefähre Vorstellung von der Dimension der vorausberechneten Bevölkerungsabnahmen. In allen ILEK-Teilregionen wird ein deutlicher Rückgang der Bevölkerung prognostiziert.

Die nachfolgende Abbildung zeigt deutlich den prognostizierte Entwicklungskorridor der Bevölkerungsentwicklung bis 2030.



Quelle: „Wegweiser-Kommune“, Bertelsmann-Stiftung (08/2014) und „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ 11/2012

Abbildung 21: Relative Bevölkerungsprognose (Entwicklungskorridor) bis 2030 für die Teilregionen im Vergleich zu den Landkreisen

Demgegenüber differieren die Prognose-Ergebnisse der beiden Vorausberechnungen im Detail erheblich voneinander, auch wenn die Ausgangsjahre der Prognosen lediglich um ein Jahr auseinanderliegen bzw. die Grundannahmen tendenziell nicht weit auseinanderliegen dürften.

So geht beispielsweise die Bevölkerungsprognose der Bertelsmann-Stiftung für die Samtgemeinden Kirchdorf und Heemsen von einem Einwohnerzuwachs von **+5,6%** bzw. **+2,0%** bis 2030 aus. Die Bevölkerungsvorausberechnungen für den Zeitraum bis 2030 im Rahmen der Regionalstrategie gehen demgegenüber von einer Bevölkerungsabnahme von **-6,7%** für die Samtgemeinde Kirchdorf bzw. von **-4,7%** für die Samtgemeinde Heemsen aus.

Per 31.12.2013 haben die Bevölkerungszahlen gemäß der aktuellen Statistik für die Samtgemeinden Kirchdorf und Heemsen entgegen der Prognose-Ergebnisse der Bertelsmann-Stiftung jedoch bereits abgenommen anstatt zuzunehmen. Auch mit Blick auf die Prognose der

Regionalstrategie liegen die Einwohnerzahlen der Samtgemeinden Kirchdorf und Heemsen bereits heute (Stand 31.12.2013) in der Nähe der erst für 2030 prognostizierten Einwohnerwerte (SG Kirchdorf 2013 = 7.130 EW / prognostiziert für 2030 = 7.017 EW; SG Heemsen 2013 = 5.909 EW / prognostiziert für 2030 = 5.890 EW) (vgl. detaillierte Darstellungen zu den Teilregionen in den Tabellen im Anhang unter „Detaillierte Daten zu Bevölkerungsstruktur und -entwicklung“).

Ohne im Weiteren auf die differierenden Ergebnisse der beiden Bevölkerungsprognosen einzugehen, wird jedoch bei Betrachtung des jeweiligen Entwicklungskorridors der Bevölkerungsentwicklung der drei Teilregionen Sulinger Land, Mittelweser und Mitte Niedersachsen deutlich, dass die Bevölkerung im Durchschnitt um etwa **-6%** bis 2030 abnehmen wird und die stärksten Verluste unter den gegebenen Entwicklungsbedingungen eher die dezentral gelegenen Kommunen im ländlichen Raum betreffen werden.

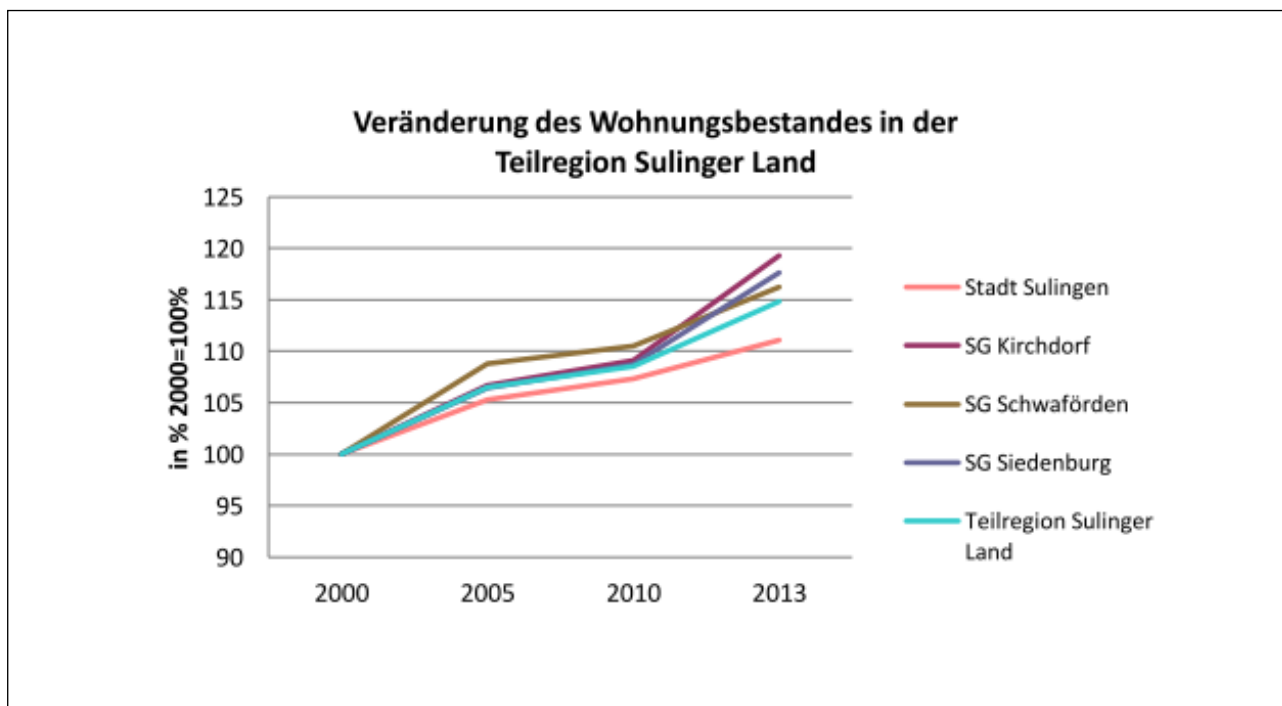
3.4 Wohnen und Wohnbauentwicklung

Der Bereich Wohnen und die mit ihm verbundenen Anforderungen an die gewünschten Qualitätsstandards der verschiedenen Nachfrager- bzw. Zielgruppen stehen in einem engen Zusammenhang mit der Bevölkerungsentwicklung vor Ort. Ebenso ist der Bereich Wohnen quantitativ wie qualitativ ein wichtiger Bestandteil und Indikator der Siedlungsentwicklung und -dynamik und damit von großer Bedeutung für die künftige Entwicklung der Region.

Im Folgenden werden die Entwicklung des Wohnungsbestands sowie die der Wohnungsbauentwicklung (Baufertigstellungen im Wohnungsneubau) in den ILEK Regionen Mitte Niedersachsen dargestellt.

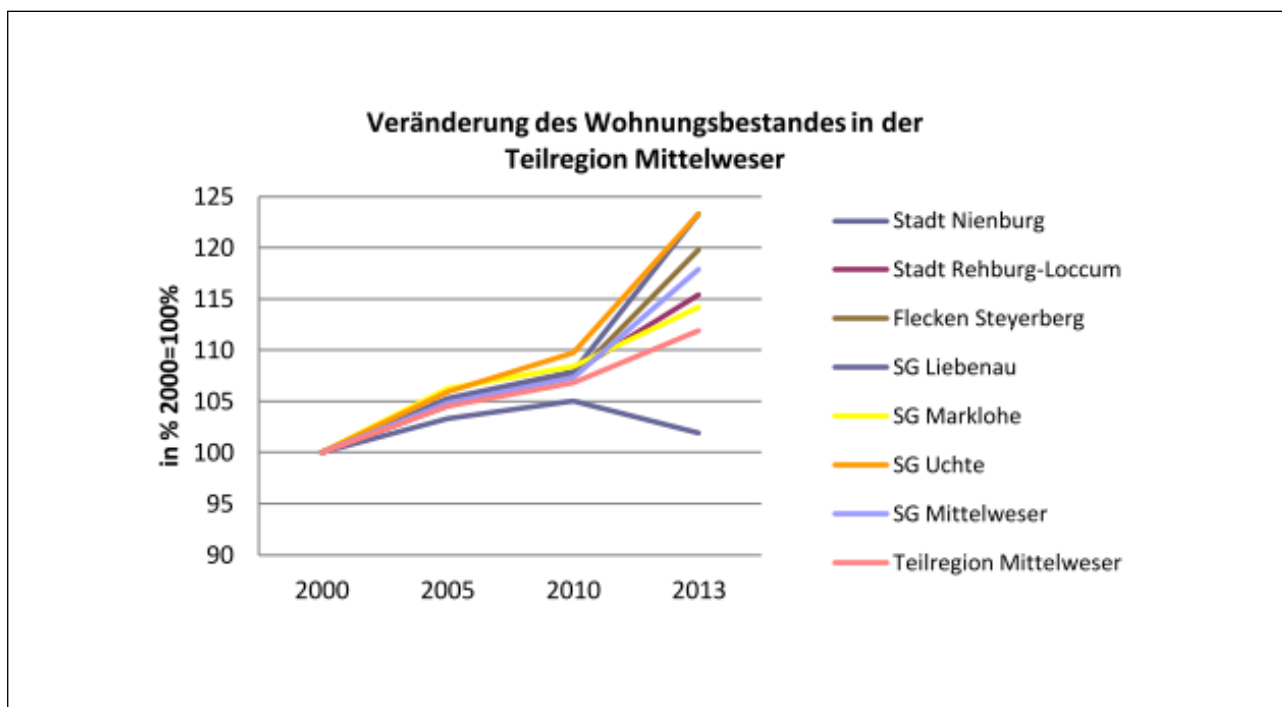
Im Vergleich zu den Zeiten einer Hochphase der Suburbanisierung Anfang der 90er Jahre bis etwa Anfang/Mitte der 2000er Jahre, in der viel Wohnungsbau vor allem in Form des Einfamilienhauses und überwiegend in Neubaugebieten in den Siedlungserweiterungsgebieten realisiert wurden, hat sich seit etwa ab 2005 in allen Mitgliedskommunen der ILEK-Region die Wohnungsbaudynamik und der Wohnungsbauumfang erheblich abgekühlt bzw. verringert.

Vor allem in den peripheren ländlichen Gebieten aber auch in den Kommunen im verdichteten Ländlichen Raum und im Ländlichen Raum im Einzugsbereich der Ordnungsräume Hannover und Bremen ist die Abkühlung des Wohnungsneubaus vor allem seit 2005 feststellbar. In letztgenannten Räumen ist seit etwa 2010 wieder eine Aufwärtsbewegung bei den Baufertigstellungen aufgrund der günstigen Wohnungsbaukonditionen zu verzeichnen.



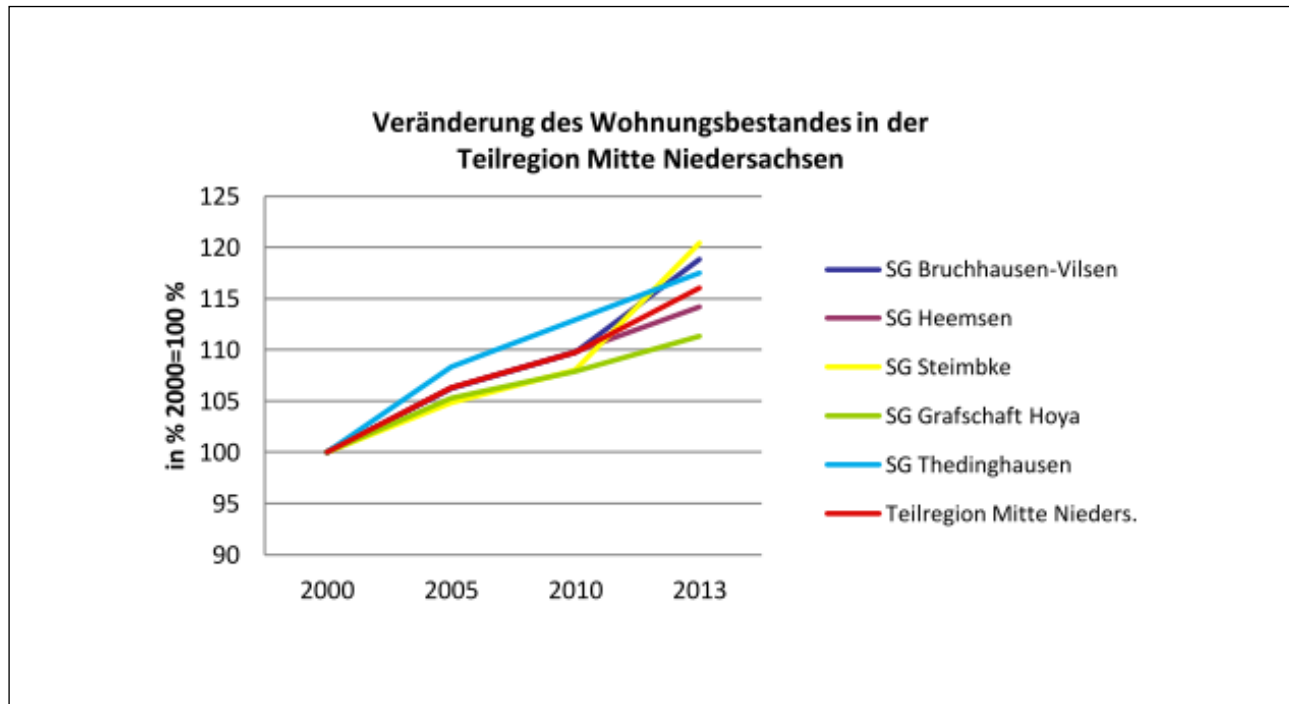
Quelle: LSN, Tabelle Z8031012, K8051012 (Stand 11/2014), eigene Berechnungen

Abbildung 22: Relative Veränderung des Wohnungsbestandes zwischen 2000 und 2013
in der Teilregion Sulinger Land (in %, 2000 = 100)



Quelle: LSN, Tabelle Z8031012, K8051012 (Stand 11/2014), eigene Berechnungen

Abbildung 23: Relative Veränderung des Wohnungsbestandes zwischen 2000 und 2013
in der Teilregion Mittelweser (in %, 2000 = 100)



Quelle: LSN, Tabelle Z8031012, K8051012 (Stand 11/2014), eigene Berechnungen

Abbildung 24: Relative Veränderung des Wohnungsbestandes zwischen 2000 und 2013 in der Teilregion Mitte Niedersachsen (in %, 2000 = 100)

Für alle Teilregionen lässt sich festhalten, dass eine zum Teil deutliche Steigerung des Wohnungsbestandes in allen Mitgliedskommunen zwischen 2000 und 2013 erfolgt ist und die durchschnittliche Steigerungsrate in der Teilregion Mittelweser für diesen Zeitraum bei +7,2%, im Sulinger Land bei +7,8% und in der Teilregion Mitte Niedersachsen bei +9,2% lag.

Die durchschnittlichen Steigerungsraten der Wohnungsbestände in den Teilregionen Sulinger Land und Mittelweser korrespondieren mit den Durchschnittswerten auf Ebene der jeweiligen Landkreise Diepholz (7,8%) und Nienburg (7,3%); die Steigerungsraten in der Teilregion Mitte Niedersachsen mit 9,2% waren für diesen Zeitraum überdurchschnittlich und lagen auch deutlich über dem Durchschnittswert des Landes Niedersachsens (3,7%).

In den Mitgliedskommunen der ILEK-Region war die Wohnungsbestandsentwicklung in den letzten zehn Jahren sehr unterschiedlich ausgeprägt. So lagen in einigen Kommunen die Zuwächse gegenüber 2005 sogar überdurchschnittlich im 2-stelligen Bereich, wie z.B. in den Samt-

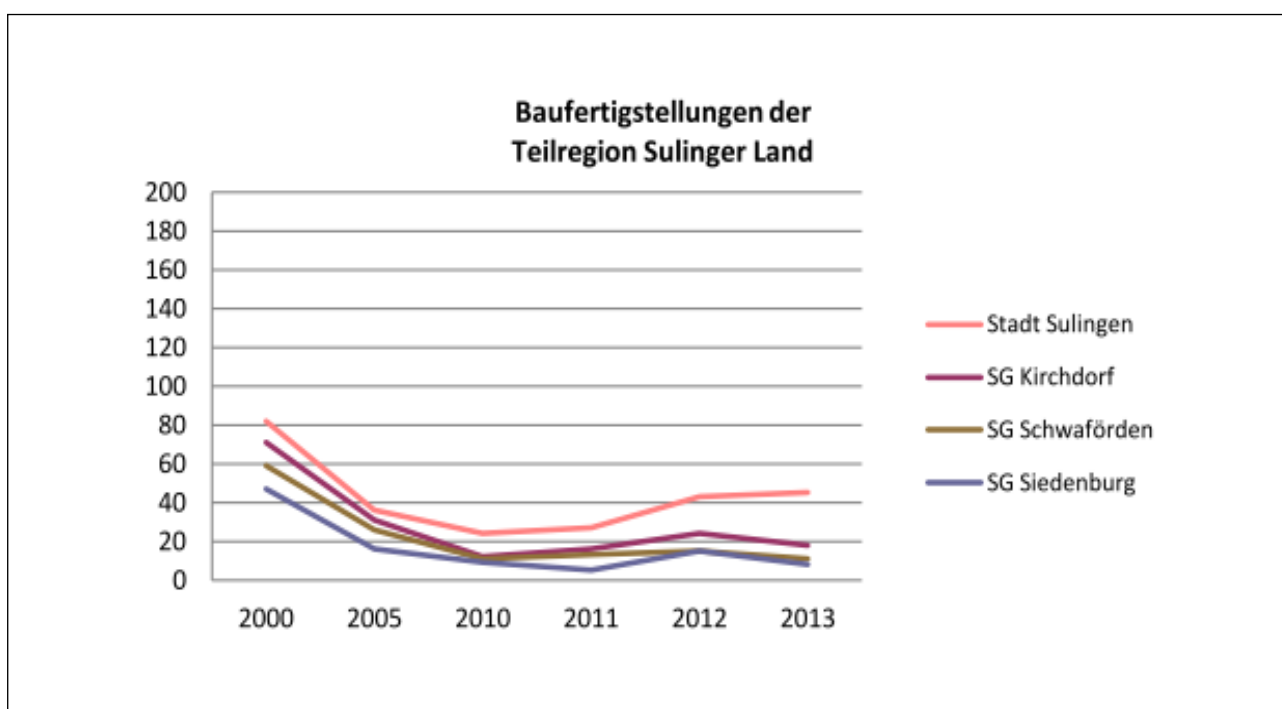
gemeinden Kirchdorf (+11,8%), Liebenau (+17,1%), Uchte (16,4%) oder Steimbke (+12,9%). In einigen Samtgemeinden und auch in der Stadt Sulingen lag die Steigerung des Wohnungsbestandes unterhalb des Durchschnittswertes der Teilregionen (zu den Details s.a. Tabelle „Wohnungsbestände in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ im Vergleich der Teilregionen Stand 2013 und deren Entwicklung seit 2005“ im Anhang).

Im Prinzip korrespondieren die noch positiven Entwicklungen bzw. Zuwächse der Wohnungsbestände mit den in den Kommunen zwischen Anfang 2000 und 2013 erzielten Zuwanderungsgewinnen. Die Entwicklungsverläufe der Wohnungsbestände in den Kommunen seit 2011 müssen jedoch relativiert betrachtet werden, da sich z.T. deutliche statistische Anpassungen bzw. Verschiebungen bei der Fortschreibung auf Basis der endgültigen Ergebnisse der neuen Gebäude- und Wohnungszählung von 2011 (veröffentlicht 2013) gegenüber der alten Fortschreibung auf Basis der Gebäude- und Wohnungszählung von 1987 für einige Kommunen (u.a. für die Stadt Nienburg) ergeben haben.¹³

¹³) Vgl. Landesamt für Statistik Niedersachsen, LSN-Online, Tabellen Z8031012 u. K8051012

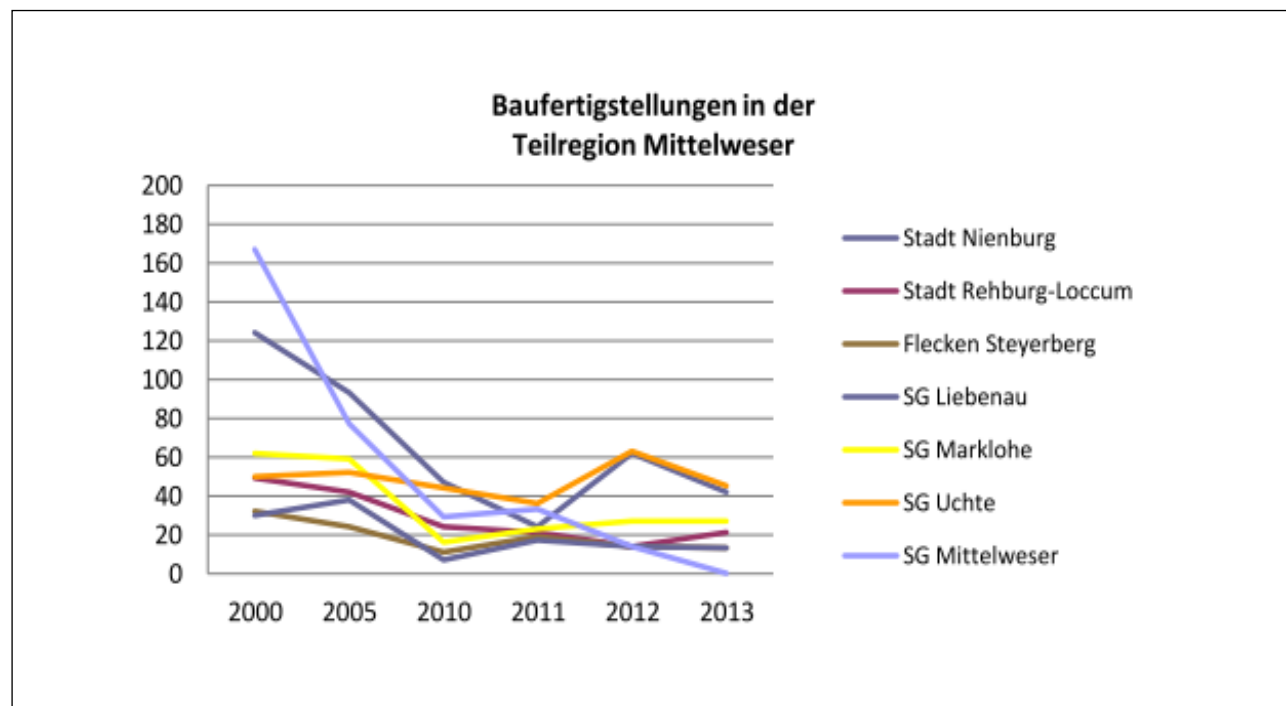
Um das Bild bezüglich der Wohnungsbauentwicklung in den ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ und den Mitgliedskommunen besser einschätzen zu können, wird nachfolgend noch ein Überblick über die aktuellen Baufertigstellungszahlen im Bereich Wohnungsneubau gegeben. Die Entwicklung der Baufertigstellungen ist gegenüber der zuvor dargestellten Wohnungsbestandentwicklung „feinkörniger“ und gibt einen Eindruck über die Wohnungsbau-dynamik und die Standortnachfrage der letzten Jahre.

Deutlich wird anhand der nachfolgend dargestellten Baufertigstellungszahlen, dass in vielen Kommunen der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ die Fertigstellungszahlen im Wohnungsneubau im Verlauf der letzten Jahre deutlich zurückgegangen sind, obwohl der Wohnungsbestand statistisch gesehen deutlich zugelegt hat. In den letzten Jahren ist aufgrund kommunaler Anstrengungen einerseits und relativ günstiger Finanzierungsbedingungen im Immobiliensektor andererseits wieder eine Zunahme von Baufertigstellungen in einigen Kommunen festzustellen, wie z.B. in den Städten Sulingen und Nienburg oder auch in den Samtgemeinden Bruchhausen-Vilsen, Thedinghausen und Grafschaft Hoya.



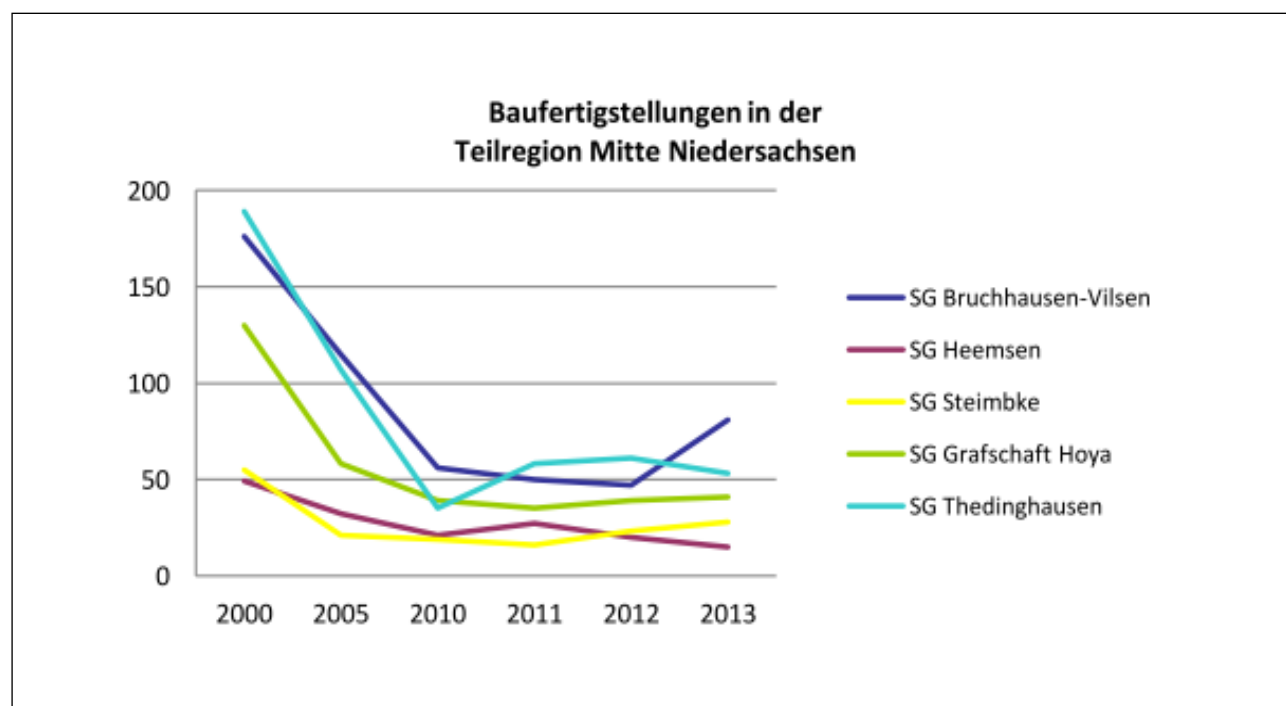
Quelle: LSN, Tabelle Z8100102 (Stand 11/2014)

Abbildung 25: Entwicklung der Baufertigstellungen im Wohnungsbau zwischen 2000 und 2013 in der Teilregion Sulinger Land (in WE absolut pro Jahr)



Quelle: LSN, Tabelle Z8100102 (Stand 11/2014)

Abbildung 26: Entwicklung der Baufertigstellungen im Wohnungsbau zwischen 2000 und 2013 in der Teilregion Mittelweser (in WE absolut pro Jahr)



Quelle: LSN, Tabelle Z8100102 (Stand 11/2014)

Abbildung 27: Entwicklung der Baufertigstellungen im Wohnungsbau zwischen 2000 und 2013 in der Teilregion Mitte Niedersachsen (in WE absolut pro Jahr)

3.5 Wirtschaftsstruktur und Arbeitsplätze

3.5.1 Beschäftigungssituation am Wohnort

Insgesamt ist die wirtschaftsstrukturelle Situation der ILEK-Region gegenwärtig als stabil und gut zu bezeichnen. Auf Basis der wirtschafts- und arbeitsmarkstrukturellen Daten¹⁴ konnten im Verlauf der letzten sieben Jahre (2006-2013) für alle drei Teilregionen Sulinger Land, Mitte Niedersachsen und Mittelweser positive Entwicklungsverläufe im Bereich der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (sowohl am Wohn- als auch am Arbeitsort) festgestellt werden; ebenso bei den Arbeitslosenzahlen sowie bei der Entwicklung der Beschäftigten je Wirtschaftszweig, bei der Entwicklung des Steueraufkommens pro Einwohner und der Kaufkraftentwicklung (vgl. auch das nachfolgende Kapitel).

Innerhalb der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ sind die Verläufe bei der Beschäftigtenentwicklung oder beim Abbau der Arbeitslosenzahlen unterschiedlich ausgeprägt und liegen in einigen Mitgliedskommunen teilweise unter den durchschnittlichen Entwicklungswerten der jeweiligen Landkreise.

Der höchste Anstieg von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort lag für den Zeitraum 2006 bis 2013 mit +12,8% in der Teilregion Sulinger Land. Dieser Wert lag um 0,3% höher als der Durchschnittswert im Landkreis Diepholz. Den zweithöchsten Anstieg mit +11,5% konnte die Teilregion Mitte Niedersachsen verzeichnen, der knapp über dem Landkreisdurchschnitt von Nienburg lag. Leiht unterdurchschnittlich vollzog sich der Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 2006 und 2013 mit einem Plus von +10,9% in der Teilregion Mittelweser.

Tabelle 6: Veränderung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ zwischen 2006-2013 im Vergleich (in %)

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	Veränderung 2006 u. 2013
Teilregion Sulinger Land	12,8 %
Teilregion Mitte Niedersachsen	11,5 %
Teilregion Mittelweser	10,9 %
ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ gesamt	11,4%
Landkreis Diepholz	12,5 %
Landkreis Nienburg	11,4 %
Niedersachsen	12,9 %

Quelle: LSN online, Tabelle A70A0502, jeweils per 30.6., eigene Berechnung

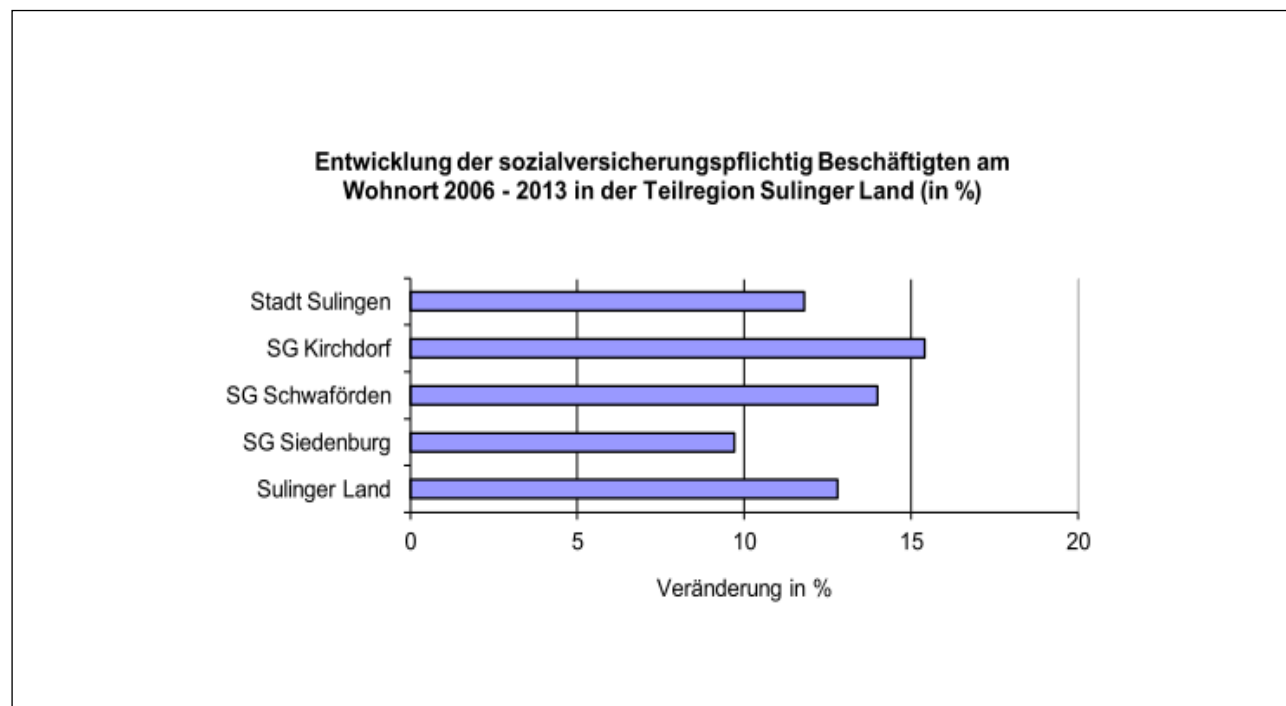
Besonders das Mittelzentrum Kreisstadt Nienburg verfügt mit rd. 10.230 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort (Stand 30.6.2013) mit Abstand über die höchste Anzahl und liegt mit einem Anstieg von rd. 13,4% zwischen 2006 und 2013 auch deutlich über dem Kreisdurchschnitt.

Mit etwas größerem Abstand folgen innerhalb der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ Mitte 2013 die Samtgemeinden Grafschaft Hoya mit rd. 6.180 Beschäftigten sowie Bruchhausen Vilsen mit rd. 6.060 Beschäftigten. Während der Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bei den Samtgemeinden Grafschaft Hoya

und Bruchhausen-Vilsen mit +12,2% bzw. +10,4% als eher durchschnittlich zu bezeichnen ist, konnte die Samtgemeinde Heemsen zwischen 2006 und 2013 mit +16,5% am meisten zulegen. In der Samtgemeinde Kirchdorf lagen die Zuwächse bei den Beschäftigten mit +15,4% und in der Samtgemeinde Schwaförden mit +14,7% deutlich über dem Durchschnittswert aller Kommunen.

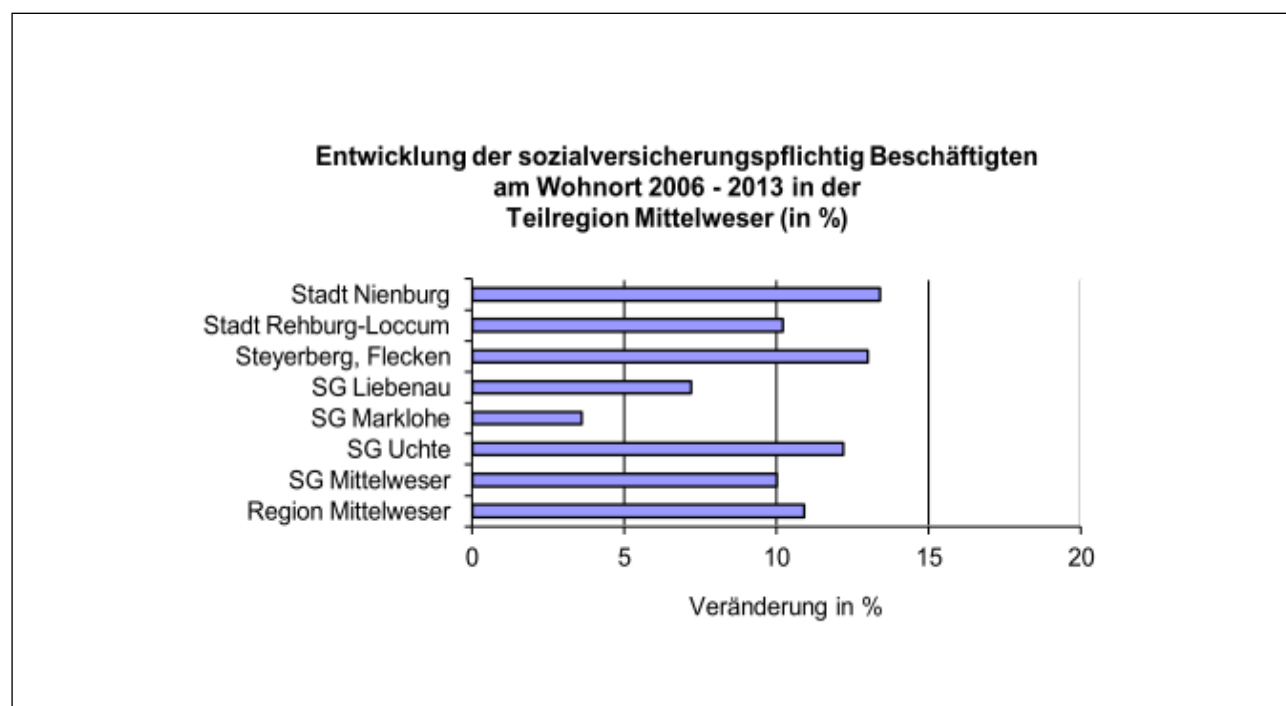
Demgegenüber fiel der Zuwachs der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort in den Samtgemeinden Marklohe und Liebenau zwischen 2006 und 2013 mit rd. +4% bzw. +6,5% deutlich geringer aus.

¹⁴ Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen (LSN), Hannover, und der Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg



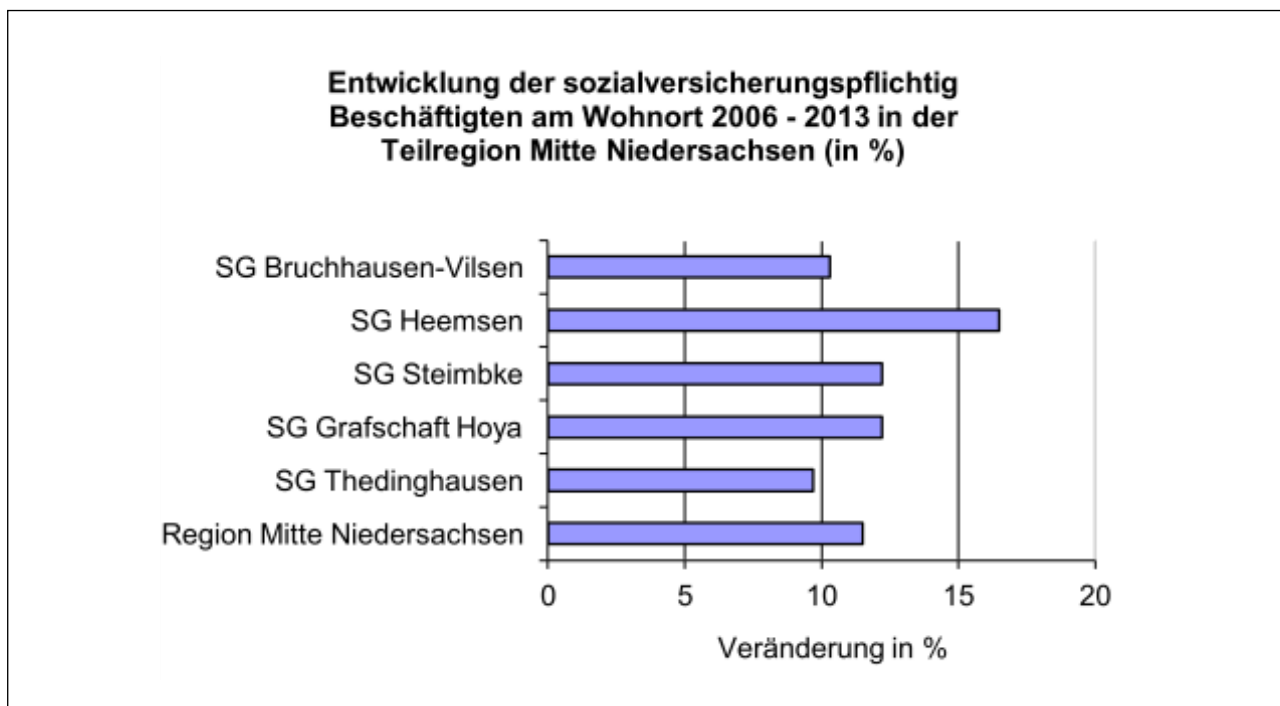
Quelle: LSN online, Tabelle A70A0502, jeweils per 30.6., eigene Berechnung

Abbildung 28: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort zwischen 2006 und 2013 in der Teilregion Sulinger Land (in %)



Quelle: LSN online, Tabelle A70A0502, jeweils per 30.6., eigene Berechnung

Abbildung 29: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort zwischen 2006 und 2013 in der Teilregion Mittelweser (in %)



Quelle: LSN online, Tabelle A70A0502, jeweils per 30.6., eigene Berechnung

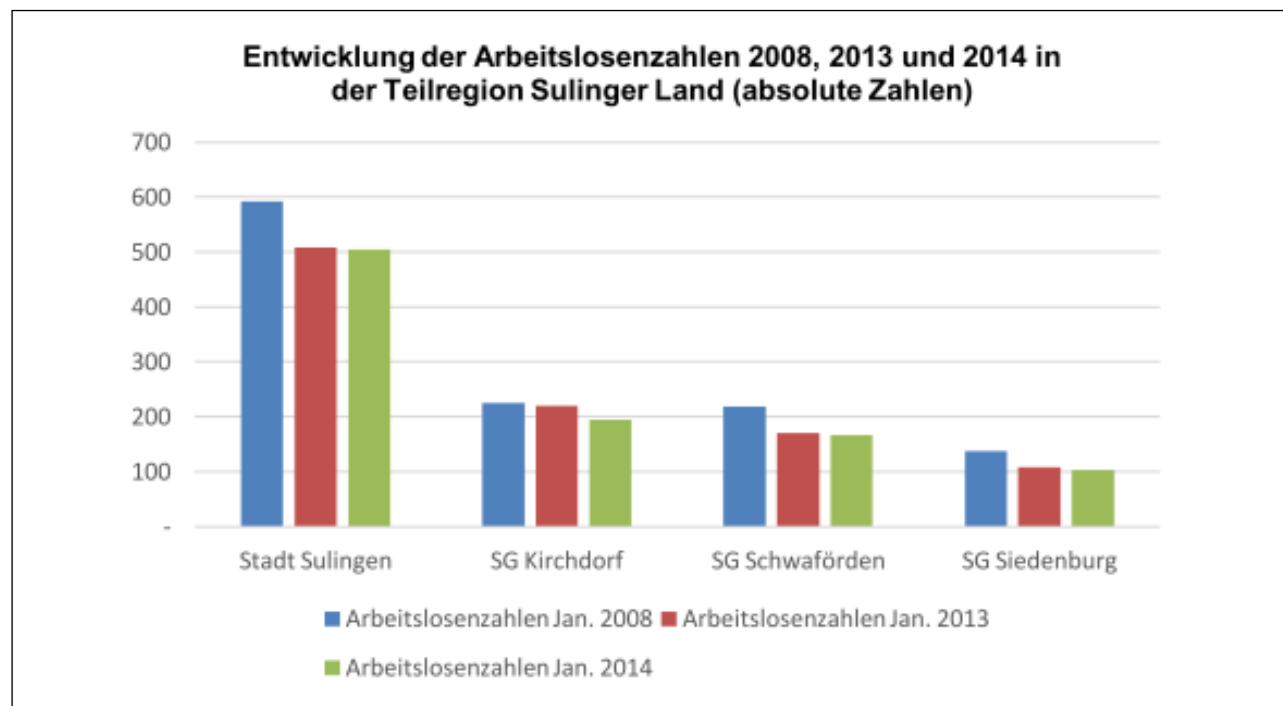
Abbildung 30: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort zwischen 2006 und 2013 in der Teilregion Mitte Niedersachsen (in %)

Die relativ gute wirtschafts- und arbeitsmarktstrukturelle Situation in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ wird auch durch die Arbeitsmarktdaten der Bundesagentur bestätigt, wonach in allen Kommunen der Region die Arbeitslosenzahlen zwischen 2008 bis 2013 deutlich gesunken sind. Allerdings hat sich die Abnahme der Arbeitslosenzahlen von 2013 auf 2014 vielerorts nicht fortgesetzt; in einigen Kommunen sind sie auch wieder leicht angestiegen.

Im Verhältnis zum hohen Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort in den Samtgemeinden Grafschaft Hoya und Bruchhausen-Vilsen ist hier die Anzahl der Arbeitslosen vergleichsweise moderat, was sich auch in den vergleichsweise niedrigen Arbeitslosenquoten 2013 mit rd. 7,6% in der Samtgemeinde Hoya und 7,1% in Bruchhausen-Vilsen widerspiegelt.

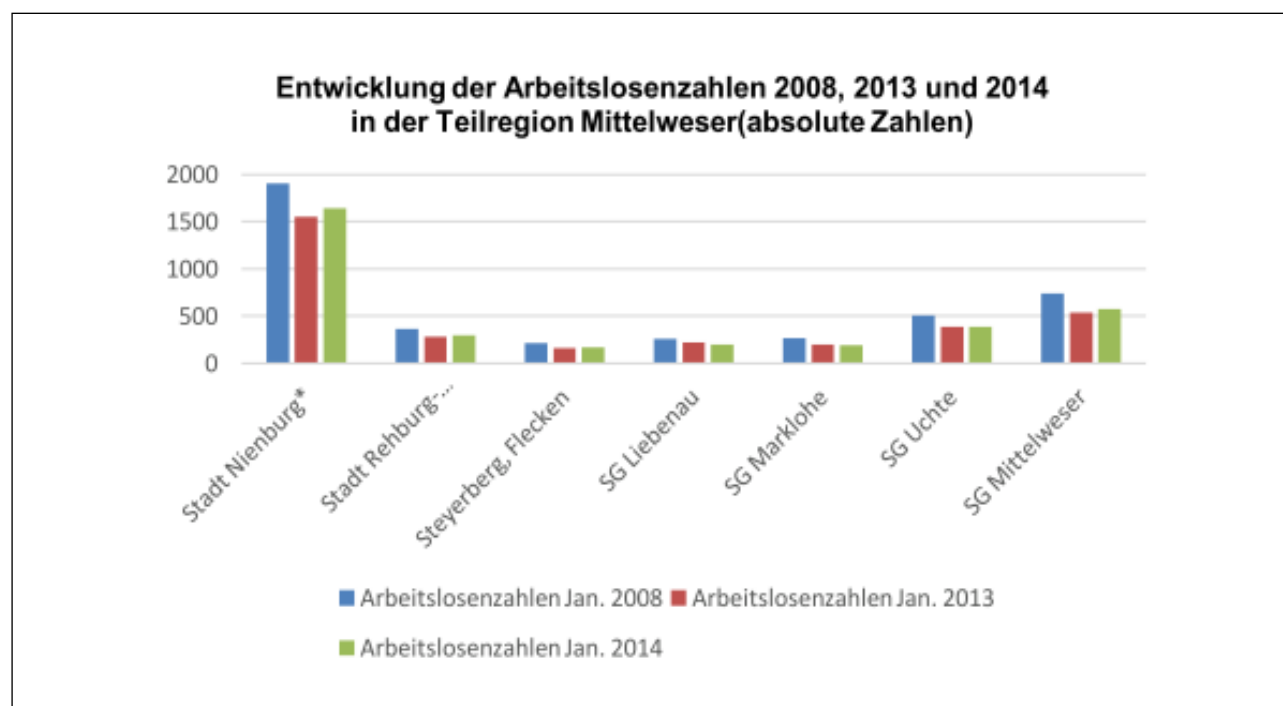
Neben der Kreisstadt Nienburg, die mit 15,2% (Stand 2013) die höchste Arbeitslosenquote hat und auch zwischen 2013 und 2014 wieder einen Anstieg der Arbeitslosenzahl verzeichnen musste, hatte die Stadt Sulingen mit 11,7% die zweithöchste Arbeitslosenquote der Region, wobei die Arbeitslosenzahlen hier seit 2008 stetig sinken. Im Vergleich zu den übrigen Mitgliedskommunen liegen die Arbeitslosenquoten in den Samtgemeinden Liebenau und Mittelweser mit 11,3% bzw. 9,7% am höchsten.

Insgesamt sind sowohl die positiven Entwicklungen im Bereich der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort als auch der stete Rückgang bei den Arbeitslosenzahlen Indikatoren für eine vergleichsweise gesunde Wirtschaftsstruktur in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“.



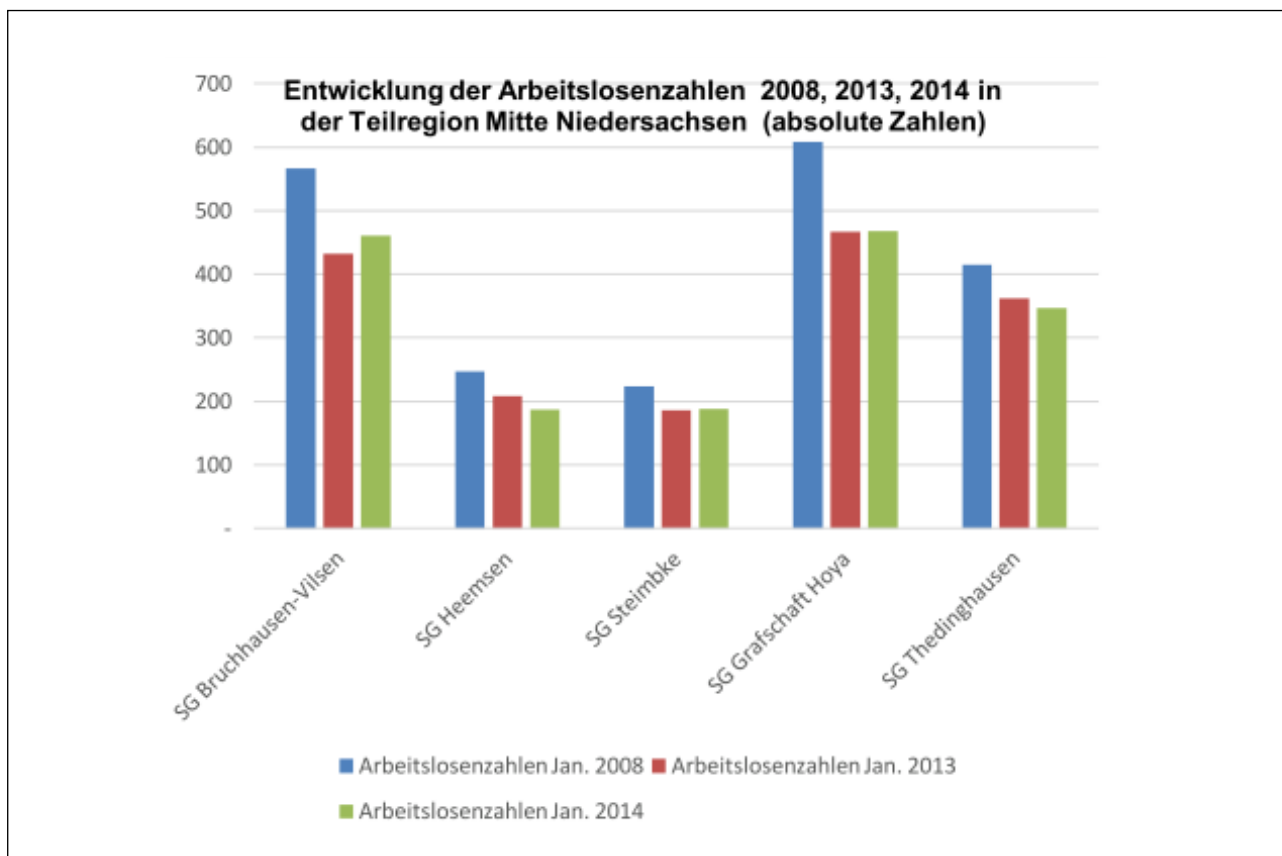
Quelle: Statistik Arbeitsagentur.de, Tabellen: 200801 (2008), 201301-gem21 (2013), 201401-gem21 (2014); Berichtsmonat Januar 2008, Stand Dez. 2014

Abbildung 31: Entwicklung der Arbeitslosenzahlen 2008, 2013 und 2014 in der Teilregion Sulinger Land (jeweils per Januar in absoluten Zahlen)



Quelle: Statistik Arbeitsagentur.de, Tabellen: 200801 (2008), 201301-gem21 (2013), 201401-gem21 (2014); Berichtsmonat Januar 2008, Stand Dez. 2014

Abbildung 32: Entwicklung der Arbeitslosenzahlen 2008, 2013 und 2014 in der Teilregion Mittelweser (jeweils per Januar in absoluten Zahlen)



Quelle: Statistik Arbeitsagentur.de, Tabellen: 200801 (2008), 201301-gem21 (2013), 201401-gem21 (2014); Berichtsmonat Januar 2008, Stand Dez. 2014

Abbildung 33: Entwicklung der Arbeitslosenzahlen 2008, 2013 und 2014 in der Teilregion Mitte Niedersachsen (jeweils per Januar in absoluten Zahlen)

3.5.2 Beschäftigtenstruktur nach Wirtschaftsbereichen und Einkommenssituation

Die vergleichsweise gute und stabile Lage im Bereich der Beschäftigung und die deutliche Abnahme der Arbeitslosenzahlen weisen bereits auf eine gegenwärtig insgesamt gute wirtschaftsstrukturelle Lage in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ hin. Bestätigt wird diese positive Entwicklung durch die Zuwächse bei den Beschäftigten in den jeweiligen Wirtschaftszweigen (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort) wie auch durch den insgesamt guten Unternehmensbesatz, der sich an den traditionellen Wirtschaftsstandorten der ILEK-Region abbildet.

Gemäß den LSN-Strukturdaten ist die Anzahl der Betriebe und Unternehmen mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigte an den traditionellen größeren Wirtschaftsstandorten in der ILEK-Region (die Städte Nienburg, Sulingen, Rehburg-Loccum, die Samtgemeinden Grafschaft Hoya, Bruchhausen-Vilsen, Uchte sowie der Flecken Steyerberg) zwischen 2008 und 2013 teilweise leicht zurückgegangen, während die Beschäftigtenanzahlen in den Betrieben in diesem Zeitraum deutlich gestiegen sind.¹⁵

Die wirtschaftsstrukturelle Entwicklung in den drei Teilregionen sowie in den Städte und einzelnen Samtgemeinden fällt trotz der insgesamt guten wirtschaftsstrukturellen Situation unterschiedlich aus. Neben der Stadt Nienburg verfügen die Städte Sulingen und Rehburg-Loccum sowie die Samtgemeinde Grafschaft Hoya in allen Wirtschaftszweigen mit Abstand über die meisten Beschäftigten in den jeweiligen Teilregionen und konnten diese insbesondere im Bereich der Sonstigen Dienstleistungen und des produzierenden Gewerbes zwischen 2008 und 2013 noch deutlich steigern.

Die Teilregion Mittelweser, die von den wirtschaftsstrukturellen Situation der Stadt Nienburg profitiert, hat zahlenmäßig den höchsten Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter am Arbeitsort und auch den höchsten Unternehmensbesatz (1.443 Betriebe in 2011, LSN-Registerstand 2013). Zwischen 2008 und 2013 ist der Anteil der Beschäftigten um rd. 10% in der Region gestiegen (2.512 Beschäftigte); diese Steigerungsrate liegt leicht unterhalb des Durchschnittswertes für den Landkreis Nienburg (+11,0%). Zahlenmäßig den größten Zuwachs konnte dabei der Wirtschaftsbereich der Sonstigen Dienstleistungen (+11,2%), gefolgt vom Bereich Handel und Verkehr mit einem Plus von 8,4% erzielen (jeweils Stand 06/2013, Quelle: LSN-Online).

Tabelle 7: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Wirtschaftszweigen im Vergleich der Teilregionen der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ (in absolute Zahlen) sowie deren jeweilige Entwicklung zwischen 2008 und 2013 (in %)

Bezugsraum	Land- u. Forstwirtschaft	Produzierendes Gewerbe	Handel, Verkehr, Gastgewerbe	Sonstige Dienstleistungen	Insgesamt
Teilregion Mittelweser	464	9.761	6.267	11.137	27.668
2008 - 2013	+ 24,7%	+ 7,8%	+ 8,4%	11,2%	+10,0%
Teilregion Mitte Niedersachsen	610	5.006	3.790	3.476	12.882
2008 - 2013	+ 32,0%	+ 14,2%	+ 8,3%	+ 14,5%	+ 13,6%
Teilregion Sulinger Land	282	3.078	2.125	3.474	8.959
2008 - 2013	+ 19,5%	+ 18,6%	+ 13,4%	+ 1,5%	+ 10,2%
Landkreis Nienburg	754	12.961	8.405	12.757	34.916
2008 - 2013	+ 27,4%	+ 10,5%	+ 8,1%	+ 12,3%	+ 11,0%
Landkreis Diepholz	1.291	20.127	18.771	20.889	61.081
2008 - 2013	+ 25,9%	+ 16,3%	+ 9,2%	+ 4,5%	+ 10,0%
Land Niedersachsen	34.239	818.801	603.190	1.176.620	2.633.473
2008 - 2013	+ 22,4%	+5,7%	+6,8%	+ 12,3%	+ 9,0%

Quelle: LSN-Online: Tabelle K70H5103, (Gebietsstand: 1.11.2013), 2008-2013 jew. zum 30.6.; Stand 30.6.2013

¹⁵ LSN-Online, Tabelle K70H5103, (Gebietsstand: 1.11.2013), Beschäftigte = Stand 30.6.2013, plus Angaben für den Unternehmensbesatz gemäß Unternehmensregister 2006 und 2011 (Registerstand 31.5.2013), Unternehmen und Betriebe mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, Auswertung der Unternehmensregister 2006 und 2011 nach Unternehmen in den Haupt- und Kernorten der ILEK-Kommunen

Im Vergleich der drei Teilregionen kann die Teilregion Mitte Niedersachsen, begründet durch die starken Wirtschaftsstandorte in Bruchhausen-Vilsen, Hoya (einschl. Eystrup) und Thedinghausen, den größten Anstieg der Beschäftigten am Arbeitsort mit mehr als 13% gegenüber 2008 verzeichnen, der auch deutlich über dem Landkreisdurchschnitt liegt. Der Anstieg ist einerseits ähnlich wie in der Teilregion Mittelweser durch Beschäftigtenzuwächse im Bereich Sonstiger Dienstleistungen begründet, andererseits liegt der Schwerpunkt im Bereich Produzierendes Gewerbe mit über +14%. Während in der Teilregion Mittelweser das Schergewicht an Beschäftigten und im Unternehmensbesatz im Wirtschaftsbereich Sonstiger Dienstleistungen liegt, sind in der Teilregion Mitte Niedersachsen demgegenüber die meisten Beschäftigten im Wirtschaftsbereich des Produzierenden Gewerbes tätig (s. a. vorstehende Tabelle).

Der Anstieg der Beschäftigten in der Teilregion Sulinger Land zwischen 2008 und 2013 (jeweils per 30.6.) entspricht mit 10% dem Durchschnittswert des Landkreises Diepholz und liegt in der Größenordnung der Steigerungsrates der Teilregion Mittelweser. Jedoch unterscheiden sich die Beschäftigtenzuwächse je Wirtschaftsbereich in der Teilregion Sulinger Land, was auch auf eine andere Wirtschafts- und Unternehmensstruktur hinweist. So sind die Zuwächse im Bereich Sonstiger Dienstleistungen mit +1,5% als vergleichsweise gering zu bezeichnen, während hingegen im Produzierenden Gewerbe die Zuwächse im Vergleich zu den beiden anderen Teilregionen außergewöhnlich hoch sind.

Aus den Daten der vorherigen Tabelle kann neben der insgesamt guten wirtschaftsstrukturellen Entwicklung aber auch die unterschiedliche Ausprägung der Wirtschafts- und Arbeitsmarktsituation in den jeweiligen Teilregionen der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ abgelesen werden, die in der jeweils unterschiedlichen wirtschaftsstrukturellen Ausrichtung (Größe, Branchen, Schwerpunktunternehmen) in den Kommunen begründet ist.

Gegenüber den sehr guten Steigerungsraten bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort ist die ILEK-Region insgesamt nach wie vor eine Auspendlerregion. Vor allem in der Teilregion Mitte Niedersachsen liegt der negative Pendlersaldo (mehr Aus- als Einpendler) 2012 bei über 10.000 und ist gegenüber 2008 auch gestiegen, während in den beiden anderen Teilregionen Sulinger Land und Mittelweser die negativen Pendlersalden gegenüber 2008 etwas zurückgegangen sind.

Aufgrund eines Anstiegs bei den Einpendlern in allen drei Teilregionen konnte der Anstieg bei den Auspendlern insgesamt kompensiert werden. Insgesamt umfasste die Pendlerbewegung in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ im Jahr 2012 über 80.000 Ein- und Auspendler und wird voraussichtlich bis 2014 noch gewachsen sein (s. a. folgende Tabelle).

Tabelle 8: Entwicklung der Pendlerzahlen in der ILEK-Region Mitte Niedersachsen 2008 und 2012 im Vergleich, (absolut)

	2008			2012		
	Einpendler	Auspendler	Pendlersaldo	Einpendler	Auspendler	Pendlersaldo
Teilregion Sulinger Land	5.349	7.425	-2.076	6.107	7.926	-1.819
Teilregion Mittelweser	15.358	19.973	-4.615	16.648	21.181	-4.533
Teilregion Mitte Niedersachsen	8.233	18.031	-9.798	9.320	19.352	-10.032
ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“	28.940	45.429	-16.489	32.075	48.459	-16.384
Landkreis Nienburg	20.185	28.832	-8.647	22.101	30.845	-8.744
Landkreis Diepholz	37.749	54.795	-17.046	41.231	57.979	-16.748

Quelle Pendlerzahlen: LSN online, Tabelle P70H5107, zum Stichtag 30.06.2008 und 30.6.2012, eigene Berechnungen

Auch wenn insgesamt die Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur in der Region „Mitte Niedersachsen“ als gegenwärtig stabil zu bezeichnen ist, müssen künftig vor allem vor dem Hintergrund der sich weiter fortsetzenden demografischen Entwicklung verstärkt Anstrengungen unternommen werden, diese positive wirtschaftsstrukturelle Situation in der Gesamtregion aufrechtzuerhalten. Vor allem durch die demografisch bedingten altersstrukturellen Verschiebungen in der Gesamtbevölkerung zu Lasten der jüngeren bzw. arbeitsmarktrelevanten Alterskohorten werden bereits jetzt schon verstärkt von den Unternehmen gemeinsam mit der Wirtschaftsförderung Anstrengungen unternommen, sowohl qualifizierte Arbeitnehmer und Fachkräfte von außerhalb für die Wirtschaftsstandorte in der Region zu gewinnen als auch die in der Region ausgebildeten jungen Fachkräfte in Region zu halten.

Die positive wirtschaftliche Entwicklung der letzten 10 Jahre hat sich bei den Kommunen wie auch bei der Bevölkerung niedergeschlagen. Indikatoren dafür sind der Anstieg des durchschnittlichen Steueraufkommens pro Einwohner pro Jahr als auch der durchschnittliche Anstieg der Kaufkraft (je Haushalt) in der Region. Aber auch hier gibt es von Teilregion zu Teilregion bzw. unter den Kommunen der Region z.T. deutliche Unterschiede.

Insgesamt sind in allen Mitgliedskommunen die Steueraufkommen wie auch die durchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommen (Kaufkraft) im Zeitraum 2008-2012 gestiegen, wobei die höchsten Steuereinnahmen im Jahr 2012 in der Teilregion Sulinger Land in der Samtgemeinde Kirchdorf mit 947,- €/EW/a und in der Stadt Sulingen 907,- €/EW/a zu verzeichnen waren. Diese durchschnittlichen Steuereinnahmen je Einwohner und Jahr liegen jedoch unterhalb des Durchschnittswertes auf Landkreisebene mit 968,- €/EW/a. (jeweils Stand 2012, Quelle: Wegweiser-Kommune, Bertelsmann Stiftung). Auch das durchschnittliche Haushaltsnettoeinkommen ist im Jahr 2012 mit 43.200,- € in der

Teilregion Sulinger Land gegenüber 2008 um rd. 4.000,- € gestiegen, liegt aber unterhalb des Landkreisdurchschnitts von 47.500,- €. (Stand 2012, Quelle: Wegweiser-Kommune, Bertelsmann Stiftung).

In der Teilregion Mittelweser sind in fast allen Kommunen ebenfalls Steuereinnahmen und Haushaltsnettoeinkommen in den vergangenen Jahren gestiegen, jedoch divergieren die Werte bzw. Steigerungen zwischen 2008 und 2012 zum Teil erheblich. Während die Stadt Nienburg und der Flecken Steyerberg im Jahr 2012 verringerte Steuereinnahmen gegenüber 2008 zu verzeichnen hatten, stieg das durchschnittliche Haushalts-Jahresnettoeinkommen, blieb aber mit rd. 38.200,- € in der Stadt Nienburg (Weser) unter dem Durchschnittswert des Landkreises Nienburg (41.000,- €), während es hingegen im Flecken Steyerberg mit rd. 41.600,- € darüber lag. Die höchsten durchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommen in der Teilregion Mittelweser im Jahr 2012 wurden mit rd. 43.500,- € für die Samtgemeinden Marklohe und Uchte sowie die Stadt Rehburg-Loccum ermittelt.

In der Teilregion Mitte Niedersachsen ist das Bild ebenfalls nicht einheitlich. In den nördlichen Samtgemeinden Bruchhausen-Vilsen und Thedinghausen sind mit rd. 47.000,- € (Bruchhausen-Vilsen) bzw. 45.100,- € (Thedinghausen) im Jahr 2012 die höchsten durchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommen nicht nur der Teilregion sondern der gesamten ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ zu verzeichnen. Demgegenüber ist das jährliche Steueraufkommen je Einwohner in Bruchhausen-Vilsen von 650,- € auf 628,- € gesunken, hingegen in Thedinghausen von 553,- € (2008) auf 615,- € (2012) gestiegen. Die höchsten Steuereinnahmen wurden in dieser Teilregion im Jahr 2012 in der Samtgemeinde Grafschaft Hoya mit 832,- € erzielt und liegen damit deutlich oberhalb des Durchschnitts im Landkreis Nienburg (719,- €).

3.6 Landwirtschaft

Wie bereits im Kapitel zur Flächennutzung ausgeführt, liegt der Anteil der landwirtschaftlich genutzten Flächen an der Gesamtfläche in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ bei über 71% (2013 = 1.656 km²)¹⁶. Mit diesem großen Flächenanteil wird gleichzeitig der nach wie vor hohe Stellenwert der Landwirtschaft in der insgesamt ländlich geprägten Region deutlich. Die landwirtschaftlichen Flächen prägen den größten Teil der Kultur- und Naturlandschaft der Region.

Die landwirtschaftlichen Nutzflächen in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ sind in Abhängigkeit von den natürlichen Standortbedingungen überwiegend durch den Ackerbau geprägt. Aufgrund der agrarpolitischen Rahmenbedingungen wurde in vielen Teilen der Region das Grünland, das wirtschaftlich immer unattraktiver wird, in Ackerflächen umgewandelt, die vor allem in der Teilregion Mittelweser oder auch im Sulinger Land deutlich zugenommen haben. Diese Regionen sind zudem bekannt durch den intensiven und auch innovativen Anbau von Sonderkulturen (Spargel, Erdbeeren bis zu Sanddorn), die in großem Umfang direkt an den Endverbraucher vermarktet werden.

Haupteinkommensquelle in der Landwirtschaft ist jedoch nach wie vor die Tierhaltung. Zwischen 60% und 64% aller Umsatzerlöse in der ILEK-Region werden über die Schweine-, Geflügel-, Rind- und Milchviehhaltung erzielt, wobei seit den letzten Jahren eine teilweise starke Abnahme bei der Anzahl der Rind- und Milchviehhalter und bei deren Tierbeständen festzustellen ist. Besondere wirtschaftliche Bedeutung haben größere Geflügelbestände sowie Rind- und Milchviehhaltung in der Teilregion Mittelweser sowie größere Mastschweine-/ Zuchtsauenhaltung sowie Milchviehhaltung in den Teilregionen Sulinger Land und Mitte Niedersachsen.

Trotz des deutlichen Rückgangs bei der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe wie auch bei den landwirtschaftlich genutzten Flächen in den letzten 10 Jahren wurde ein nach wie vor vergleichsweise hoher Anteil der Wertschöpfung in allen Teilregionen der ILEK-Region im Sektor Landwirtschaft generiert.¹⁷ Die Veränderungen in der Landwirtschaftsstruktur der letzten Jahre fallen in den Teilregionen und Kommunen der Region teilweise sehr unterschiedlich aus.

Die Samtgemeinde Uchte verfügt in der gesamten ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ über die größte Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe, die Veränderung ist hier dementsprechend prägnant. So hat sich die Anzahl der Betriebe von 2001 mit 614 bis 2010 mit 350 Betrieben hier nahezu halbiert.

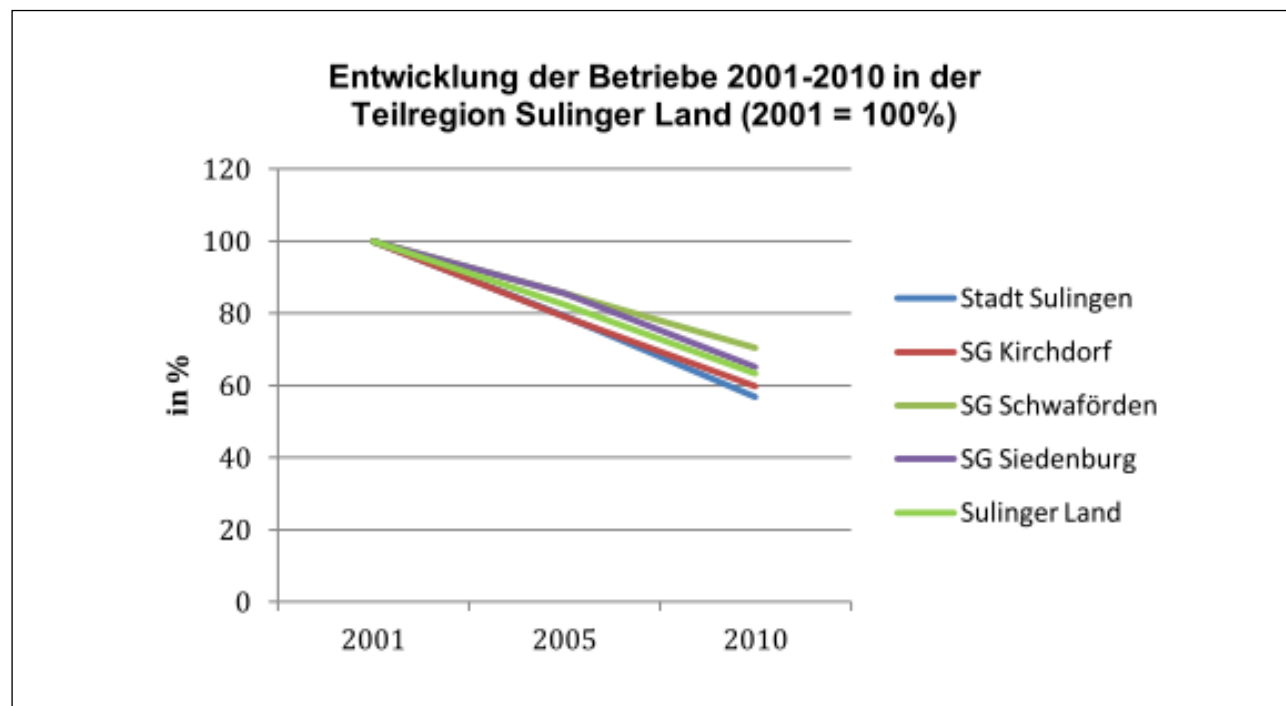
In der Teilregion Mitte Niedersachsen hat sich die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe zwischen 2001 und 2010 um fast 40% von 1.469 (2001) auf 890 (2010) verringert. Auch in den Teilregionen Sulinger Land und Mittelweser betrug der Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe 2010 etwa ein Drittel der Gesamtzahl von 2001.¹⁸

Viele der aufgebenden Betriebe verpachten ihre landwirtschaftlichen Flächen, wodurch sich die Durchschnittsgröße der noch aktiven Betriebe (Hektar pro Betrieb) im gleichen Zeitraum vergrößert hat, obwohl gleichzeitig die landwirtschaftlichen Nutzflächen in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ zwischen 2001 und 2010 zwar unterschiedlich in den Teilregionen jedoch insgesamt verringert haben: in der Teilregion Sulinger Land um -11,6% (- 4.830 ha), in der Teilregion Mittelweser um -4,3% (-2.370 ha) und in der Teilregion Mitte Niedersachsen um -3,4% (-1.870 ha) (s. a. die Grafiken „Entwicklung der landwirtschaftlich genutzten Fläche in den Teilregionen“ im Anhang).

16) Landesamt für Statistik Niedersachsen, LSN-Online Stand 31.12.2013, Tab. Z0000001, Hannover, 2014

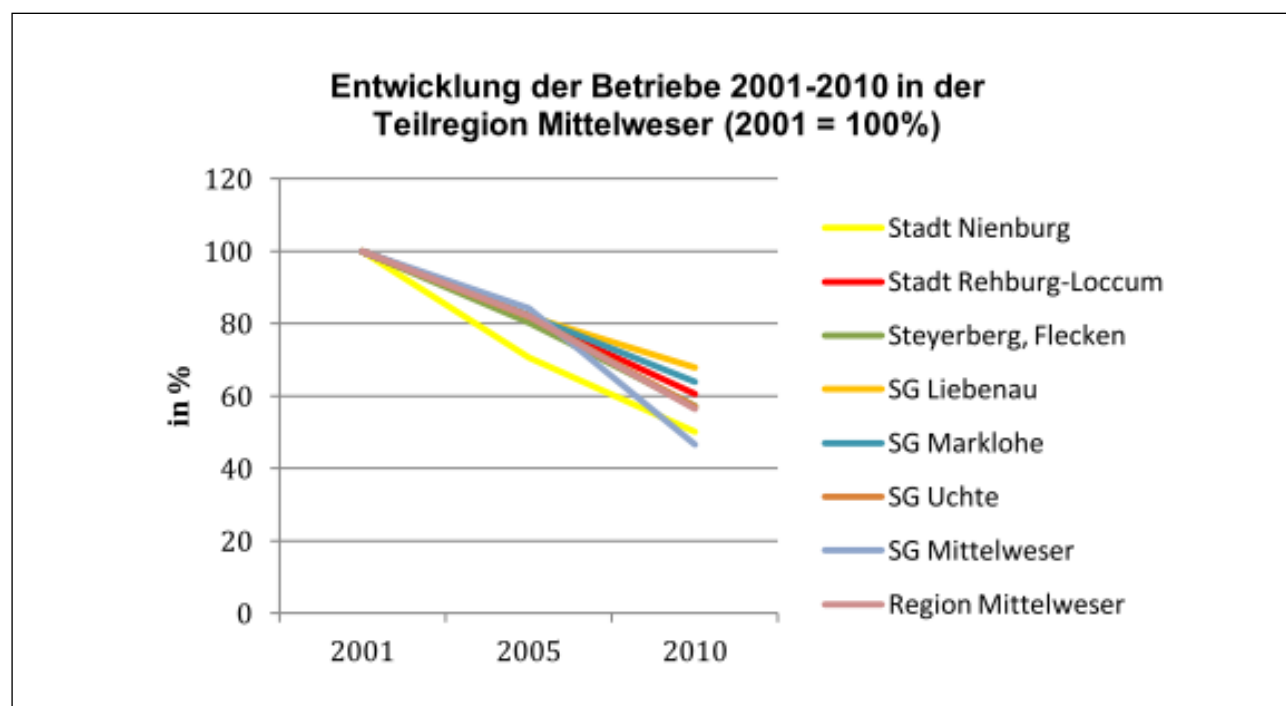
17) Vgl. Ergebnisberichte der ILEKs zu den Teilregionen Sulinger Land, Mitte Niedersachsen und Mittelweser, 2006 / 2008,

18) Quelle: LSN online, Tabelle K6080011 und Landwirtschaftszählung 2010



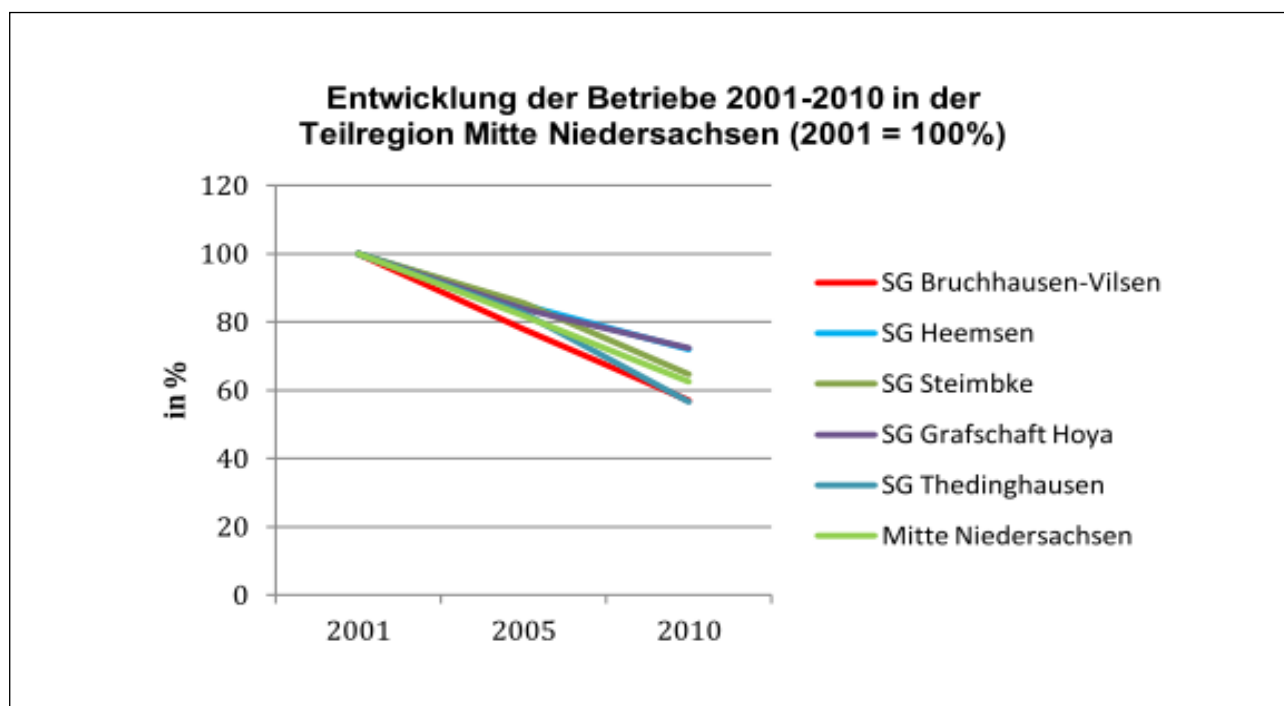
Quelle: LSN online, Tabelle K6080011 und Landwirtschaftszählung 2010

Abbildung 34: Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe in der Teilregion Sulinger Land zwischen 2001 und 2010 (2001 = 100%)



Quelle: LSN online, Tabelle K6080011 und Landwirtschaftszählung 2010

Abbildung 35: Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe in der Teilregion Mittelweser zwischen 2001 und 2010 (2001 = 100%)



Quelle: LSN online, Tabelle K6080011 und Landwirtschaftszählung 2010

Abbildung 36: Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe in der Teilregion Mitte Niedersachsen zwischen 2001 und 2010 (2001 = 100%)

3.7 Tourismus

Die touristische Entwicklung wird im Landkreis Nienburg und im Landkreis Diepholz als wichtiger Beitrag zur Wirtschaftsförderung und somit als wichtiges Segment für eine nachhaltige Regionalentwicklung im Ländlichen Raum angesehen. Vor allem die thematischen Schwerpunkte Rad-, Reit-, Kultur- und Wassertourismus sowie die schonende und nachhaltige Erschließung von Naturerlebnissen stehen dabei im Vordergrund. In der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ und in den Teilregionen finden sich alle diese Themenfelder in den touristischen Angeboten wieder.

Die Vermarktung der touristischen Angebote der Kommunen erfolgt in der Teilregion Sulinger Land über die DümmerWeserLand-Touristik und die Mittelweser-Touristik GmbH. Das Sulinger Land zeichnet sich naturräumlich durch eine Heide-, Moor- und Waldlandschaft aus. Besonders kommen Radfahrer und Wanderer hier auf „ihre Kosten“. Auch kulturell gibt es Angebote im Sulinger Land. So finden im Theater der Stadt Sulingen zahlreiche Veranstaltungen statt und auch die Samtgemeinden Kirchdorf und Siedenburger tragen mit dem Küsterhaus Varrel bzw. der Freilichtbühne zum kulturellen Angebot bei. Wichtig für das Sulinger Land sind die touristisch bedeutsamen, überregionalen Radwege wie die BahnRadRoute Weser-Lippe, der Brückenradweg Osnabrück-Bremen, die Moor & Mehr-Radtour, der Meerweg und der Hunte-Radweg. Das Erholungsgebiet Kirchdorfer Heide mit seinen rd. 40 km ausgewiesenen Reit- und Wanderwegen ist ebenso hervorzuheben wie der Spargelhof Thiermann, der auch wegen seiner gastronomischen Angebote viele Besucher von außerhalb der Region anlockt.

Einzelne Kommunen verfügen darüber hinaus über ausgeschilderte Radrundtouren und Themenrouten auf ihren Gebieten. Zudem verlaufen mit der Niedersächsischen Spargelstraße und der Niedersächsische Mühlenstraße zwei überregionale Themenstraßen durch die Region.

Auch in der Teilregion Mitte Niedersachsen stehen der Radtourismus in Verbindung mit dem Weser-Radweg sowie der Naherholungsaspekt im Vordergrund der touristischen Angebote. Neben diesem Schwerpunkt sind es die Themen „Urlaub auf dem Lande“ (ländliches Siedlungserbe wie Mühlen, Kirchen und Klöster, Erbhof Thedinghausen, regionale Produkte) und Erholen am und auf dem Wasser (Fahrgastschiffahrt auf der Weser, Kanufahren, Baden), die besonders auf der touristischen Agenda dieser Teilregion stehen. Einige Kommunen in der Teilregion, darunter insbesondere Bruchhausen-Vilsen, haben ein klares touristisches Profil. So ist der Ort anerkannter Luftkurort mit entsprechenden Kureinrichtungen. Darüber hinaus sind das Erholungsgebiet Heiligenberg, der Erbhof in Thedinghausen, die historischen Bauensembles in der Stadt Hoya, einschließlich Weserpromenade, der Brokser Heiratsmarkt und der Thänhuser Markt als touristische Besonderheiten der Teilregion Mitte Niedersachsen zu nennen.

Die Teilregion Mittelweser der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ zeichnet sich durch eine landschaftliche Vielfalt und damit durch eine besondere Eignung für Tourismus

und Erholung im Ländlichen Raum aus. Die günstige Lage zwischen den Oberzentren Bremen und Hannover und insbesondere die Angebote im Radtourismus machen die Region für Besucher attraktiv. Der Weser-Radweg, der zwischen Hannoversch-Münden bis zur Mündung der Weser in die Nordsee verläuft und die Teilregion durchquert, nimmt eine besondere touristische Stellung ein. Er gehört zu den beliebtesten Radwegen Deutschlands. Darüber hinaus sind als touristische „Highlights“ in dieser Teilregion der Wanderweg „Kräher Höhe“ in der Stadt Nienburg, das Steinhuder Meer nahe der Stadt Rehburg-Loccum, die Moorlandschaft rund um den Flecken Steyerberg und die Samtgemeinde Uchte sowie die Binner Schlucht in der Samtgemeinde Liebenau anzuführen. Weitere Potenziale sind in der besonderen Siedlungs- und Kulturgeschichte und den damit verbundenen historischen Bauten und Gebäuden zu sehen. Zu nennen sind hier die historische Klosteranlage und das Rittergut in der Samtgemeinde Mittelweser, die königlichen Kuranlagen in Bad Rehburg sowie das Kloster in Loccum.

Radtourismus

Der Radtourismus ist ein touristisches Aushängeschild für die gesamte ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ und ein touristisches Potenzial für alle drei Teilregionen gleichermaßen. Demgegenüber muss mit Blick auf die weitere und nachhaltige Entwicklung des Tourismus in der Region darauf hingewiesen werden, dass viele Radwege und -routen in der Region nicht aufeinander abgestimmt sind sowie wichtige Natur- und Landschaftspotenziale unzureichend erschlossen bzw. angebunden werden. Radwander Routen mit regionaler und überregionaler Bedeutung sollten in der gesamten Region weiterentwickelt und künftig besser miteinander vernetzt werden. Vor allem sollten die Routen auch auf „Transitradler“ ausgerichtet werden, die damit als Nutzer anderer touristischer und kultureller Angebote angezogen werden können. Die infrastrukturelle Angebotsqualität in der Region für Radfahrer und -wanderer ist vor dem Hintergrund der weiteren Zunahme des Natur-, Sport- und Fahrradtourismus modernisierungsbedürftig und ausbaufähig. Auf eine verbesserte Ausschilderung ist in diesem Zusammenhang besonders hinzuweisen.

Reittourismus

Besonders auch im Segment Reittourismus ist in allen Teilregionen noch viel Entwicklungspotenzial vorhanden, vor allem in der Samtgemeinde Grafschaft Hoya, wo die Landesreitschule und der besonders positive Ruf in Sachen Reittourismus einen großen Standortvorteil darstellen. In vielen Kommunen gibt es ein breites Angebot an Reiterhöfen, wie z.B. in den Samtgemeinden Kirchdorf, Bruchhausen-Vilsen, Heemsen oder im Flecken Steyerberg. Diese Bereiche zeichnen sich für den Reittourismus besonders durch das Vorhandensein von „bereitbaren“ Wegen aus sowie durch ein entsprechendes Angebot an Übernachtungsmöglichkeiten. Um diese Form des Tourismus als eine Säule des touristischen Angebotes in der Region nach-

haltig weiterzuentwickeln, sollten die entsprechenden Infrastrukturen, Ausschilderungen etc. modernisiert und Reitwege ausgebaut und ggf. auch eine regionalübergreifendes Reitwegenetz angelegt werden.

Naturerlebnis und Naherholung

Naturerlebnis stellt in der gesamten Region einen weiteren Schwerpunkt im Bereich Tourismus und Naherholung dar. Beispielhaft zu erwähnen sind hier die Naturerlebnisangebote der Ökologischen Schutzstation Steinhuder Meer, der Moorerlebnispfad, die Moorbahn, das Informationszentrum „Tor zum Moor“ in Uchte sowie die Bereiche Neustädter Moor. Diese Potenziale wie Naturerlebnis, Naturbeobachtung, Vermittlung von Geschichte und Informationen zum Torfabbau sollten insgesamt für die Region zusammenhängend weiterentwickelt, aufeinander abgestimmt und miteinander vernetzt werden. Dabei sollte die schonende aber auch nachhaltige Entwicklung von Freizeitangeboten und Tourismus im Vordergrund stehen.

Die ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ wie auch ihre Teilregionen sind jedoch nicht als klassische Tourismusregionen zu verstehen. Als touristischer Quellmarkt gelten die Stadt Bremen und partiell auch die Städte Hannover und Osnabrück. Demzufolge sind die Besucher überwiegend Tagesgäste und Kurzurlauber.

Zu den Übernachtungszahlen liegen für die Region insgesamt keine vollständigen Zahlen vor, da die Daten nur für geöffnete Betriebe mit mindestens 10 Betten erfasst werden. Zudem wird für einige Kommunen lediglich die Anzahl der Betriebe statistisch erfasst, nicht aber die Anzahl der Betten. Demnach gibt es in der Region kaum Übernachtungsbetriebe mit mehr als 10 Betten. Ein großer Teil der Nachfrage wird in den Städten Sulingen, Nienburg, Rehburg-Loccum und der Samtgemeinde Bruchhausen-Vilsen abgedeckt. Hier sind die Übernachtungszahlen zwischen 2008 und 2013 gestiegen (s. a. folgende Tabelle). Auch die Verweildauer ist in dieser Zeitspanne nur minimal gestiegen. Ebenfalls ist die Zahl der Beherbergungsbetriebe mit über 10 Betten in einigen Kommunen geringfügig gestiegen; die Anzahl der Betten hat sich insgesamt deutlich erhöht. Allerdings ist die Auslastung mit rund 30% als zu niedrig zu bewerten.

Entwicklungsziel sollte eine verbesserte Auslastungen der bestehenden Betriebe sein sowie ein erweitertes und differenziertes Angebot von Übernachtungsmöglichkeiten in der Region. Hierfür wären insgesamt modernere und attraktivere Übernachtungsangebote zu schaffen sowie eine verbesserte lokale bzw. intraregionale Vermarktung einhergehend mit einer transparenten Kommunikation der Angebotsvielfalt notwendig.

Tabelle 9: Übersicht der Übernachtungsangebote (Betrieb mit >10 Betten) in der ILEK-Region Mitte Niedersachen sowie deren Entwicklung zwischen 2008 und 2013

	Beherbergungsbetriebe		Anzahl der Betten		Übernachtungen		Ø Verweildauer in Tagen		Auslastung in %	
	2008	2013	2008	2013	2008	2013	2008	2013	2008	2013
Stadt Sulingen	4	4	78	84	7.528	8.214	1,8	1,9	26,4	26,7
SG Kirchdorf	5	5	125	125	-	-	-	-	-	-
Stadt Nienburg	10	12	274	617	30.132	71.894	1,5	2,2	30,2	32,0
Stadt Rehburg-L.	5	6	325	424	38.641	50.737	1,7	1,9	33,1	34,5
Fl. Steyerberg	2	2	-	-	-	-	-	-	-	-
SG Liebenau	3	3	60	-	3.424	-	3,0	-	15,6	-
SG Uchte	1	2	-	-	-	-	-	-	-	-
SG Bruchhausen-Vilsen	7	9	165	369	17.685	25.172	2,1	1,9	29,8	18,7%
SG Grfsch. Hoya*	2	4	-	-	-	-	-	-	-	-
SG Mittelweser**	8	7	190	262	36.758	57.743	2,5	3,3	54,3	92,6
SG Heemsen	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-
SG Steimbke	3	2	-	-	-	-	-	-	-	-
SG Thedinghausen	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-

Quelle: LSN, Tabelle K7350001, geöffnete Betriebe mit mindestens 10 Betten, Stand jeweils zum 31.12.; tlw. ergänzt durch eigene Angaben der Kommunen

* Summe Beherbergungsbetriebe Hoya und Eystrup, keine weiteren Angaben über das LSN verfügbar

** alle Angaben ergeben sich aus der Summe der Angaben für die Gemeinden Landesbergen und Stolzenau

3.8 Verkehr und Mobilität

Straßennetz

Die ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ ist über die Autobahnen A1 im Norden und Westen, die A27 im Nordosten, die A7 im Osten sowie die A2 im Süden an das überregionale Straßenverkehrsnetz angebunden. Die Region wird tangiert bzw. direkt durchkreuzt von den Bundesstraßen B6, B61, B215 in Nord-Süd-Richtung und der B214 in Ost-West-Richtung.

Die Teilregion Sulinger Land wird im Wesentlichen durch zwei Bundesstraßen erschlossen: die B 61 verläuft in Nord-Süd-Richtung durch die Samtgemeinde Schwaförden, die Stadt Sulingen und die Samtgemeinde Kirchdorf. In Ost-West-Richtung verläuft die B214, an der die Stadt Sulingen und die Samtgemeinde Siedenburg liegen und die Region mit den beiden Mittelzentren Nienburg und Diepholz verbindet. An das Autobahnnetz ist die Teilregion nicht direkt angebunden, was einen Standortnachteil darstellt. Die nächst gelegenen Anschlüsse an die Autobahnen A1, A2 oder A7 befinden sich in ca. 50 bis 60km Entfernung von der Stadt Sulingen.

Auch die Teilregion Mittelweser ist nicht an das Autobahnnetz angebunden. Die nächstgelegenen Autobahnen A2 und A7 befinden sich außerhalb der Region und liegen in ca. 50 km Entfernung. Die Haupteinschließung der Teilregion erfolgt durch ein Netz von Nord-Süd-verlaufenden Bundesstraßen (B 61, B 66, und B 215 – Bremen-Nienburg-Hannover) bzw. Ost-West-verlaufenden Bundesstraßen (B214, B441 – Nienburg-Sulingen-Diepholz).

Am günstigsten zu einer Autobahn liegt die Teilregion Mitte Niedersachsen. Die Bundesautobahn A 27 verläuft im Nordosten der Region in nur etwa 10km Entfernung vom Zentrum der Samtgemeinde Thedinghausen. Die Nord-Süd-verlaufende Bundesstraße B 215 durchquert die Teilregion im Bereich der Samtgemeinden Heemsen und Grafschaft Hoya, verbindet die Mittelzentren Verden und Nienburg miteinander und schließt die Region an den Raum Minden (NRW) an. Die Bundesstraße B6, als „verkehrliches Rückgrat“ für den Individual- und Schwerlastverkehr der gesamten ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“, verbindet die Region mit Bremen und Hannover.

ÖPNV

Auch wenn die Region insgesamt vergleichsweise ungünstig an das überregionale Autobahnnetz angebunden ist, stehen im Zusammenhang mit der Verkehrsinfrastruktur das Auto bzw. der LKW als Transportfahrzeug gegenüber dem ÖPNV bzw. dem schienenengebundenen Verkehr im Vordergrund. Aufgrund der geringen Bevölkerungsdichte und der dezentralen Siedlungsstruktur in großen Teilen der Region gibt es kein ausreichendes, gut ausgebautes ÖPNV-Netz.

Die Stadt Nienburg (Weser) und die Samtgemeinde Grafschaft Hoya mit der Mitgliedsgemeinde Eystrup haben als einzige Kommunen der ILEK-Region einen eigenen Perso-

nenverkehrsbahnhof, die die Region schienenengebunden mit den Oberzentren Bremen und Hannover verbindet. Auf den Schienenstrecken der Teilregion Sulinger Land findet im Moment kein öffentlicher Personenverkehr mehr statt. Lediglich einzelne Strecken werden ausschließlich für den Güterverkehr genutzt oder temporär vom „Kaffkieker“, einem Museumszug, der von Bruchhausen-Vilsen nach Hoya/ Eystrup fährt. Der Personenverkehr wurde hier bereits 1994 endgültig eingestellt. Die nächstgelegenen Bahnhöfe mit Personenverkehr (Richtung Bremen-Osnabrück) befinden sich in Diepholz, Bassum, Nienburg und Twistringen.

Alle weiteren Anschlüsse und Verbindungen vor allem innerhalb der Region erfolgen über Buslinien, die in erster Linie die Hauptrouten bedienen und sich in den vergangenen Jahren bereits stückweise aus der Bedienung dezentraler Lagen zurückgezogen haben.

Von Nienburg fährt z.B. die Buslinie 60 der RegioBus Hannover GmbH (VBN) über Stolzenau den ZOB in Uchte an. Fahrgäste aus Siedenburg, Rehburg-Loccum, Steyerberg, Stolzenau (Mittelweser), Heemsen, Liebenau, Steimbke und Uchte fahren zunächst über Buslinien den Bahnhof Nienburg an, bevor sie eine Bahnverbindung nach Bremen oder Hannover finden. Fahrgäste aus Sulingen, Bruchhausen-Vilsen, Kirchdorf und Schwaförden benutzen häufig den Bahnhof in der Stadt Bassum außerhalb der Region als Umsteigeknotenpunkt für Bus/Bahn in Richtung Bremen.

Der Busbetrieb im westlichen und nördlichen Teil der Region wird durch den Zweckverband Verkehrsverbund Bremen / Niedersachsen (ZVBV) und den Verkehrsverbund Bremen/Niedersachsen GmbH (VBN), einem Zusammenschluss von über 30 in der Region tätigen Verkehrsunternehmen, wahrgenommen.

Die „Verkehrsbetriebe Grafschaft Hoya GmbH“ (VGH) und die Linien der RegioBus Hannover decken den Bedarf im östlichen und südöstlich Teile der ILEK-Region ab. Die Verkehrsgesellschaft Landkreis Nienburg mbH organisiert den ÖPNV im Landkreis Nienburg. Die Schnellbuslinie 150 der VGH von Hoya über Bruchhausen-Vilsen bis zum Bremer Hauptbahnhof stellt die Direktverbindung der Region mit dem Bus zum Oberzentrum Bremen her.

Der Busverkehr wird zum Teil in der ILEK-Region durch Bürgerbusse ergänzt, wie zum Beispiel der Bürgerbus in Thedinghausen, der zwei Linien bedient sowie der Bürgerbus in Rehburg-Loccum.

Mobilität als Schwerpunkt der „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ (2013)

Die Versorgungssituation im Bereich Mobilitätsangebote war eines der drei Schwerpunktthemen der im Jahr 2013 von der Region aufgestellten und verabschiedeten „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ (s. a. Kap. 7.1) und ist in diesem Rahmen umfassend bearbeitet worden. In der Regionalstrategie ist dazu ausgeführt:

„Das zentrale Anliegen der Arbeit (...) war nicht der Ausbau des (bestehenden) ÖPNV-Systems, sondern die perspektivische Sicherung der Erreichbarkeit von Einrichtungen der Daseinsvorsorge mit öffentlichen Mobilitätsangeboten (...) Mit Ausnahme der Bahnstrecken Hannover-Bremen am östlichen Rand der Region (Bahnhöfe in Nienburg, Eysstrup und Linsburg) und der Bahnlinie von Nienburg nach Minden mit dem Haltepunkt in Leese verfügt die Region nicht über weitere direkte Anbindungen an den schienengebundenen Personenverkehr. Die Erreichbarkeit anderer Bahnhöfe ist über umliegende Zentren außerhalb der Region (wie Diepholz, Bassum, Verden, Minden u. a.) gegeben. Das bedeutet aber, dass der überregionalen Anbindung an eben diese umliegenden Zentren eine besondere Bedeutung zukommt.

Die Region verfügt gegenwärtig über ein umfangreiches Angebot an Buslinien, die im Wesentlichen durch zwei Verkehrsgesellschaften {VCH und VLN) bedient werden. Gleichwohl ist die gegenwärtige Form des ÖPNV in hohem Maße auf Schülerverkehre ausgerichtet (siehe oben). Als Aufgabenträger treten dabei die Landkreise bzw. der Verkehrsverbund Bremen-Niedersachsen (VBN) auf.

Für die Bewertung der Mobilität im Sinne der Daseinsvorsorge wurde seitens der Arbeitsgruppe erst einmal Zugang zu allen Einrichtungen, die zur Organisation des eigenen Lebens in der Region erforderlich sind, als Grundlage definiert. Für die objektive Erfassung der diesbezüglichen Qualität wurde die Annahme getroffen, dass hierfür vor allem der Zugang zu den Zentralen Orten mit ihren Versorgungsfunktionen herangezogen werden kann.

Als Arbeitsgrundlage für die Modellierungsarbeiten zur Bewertung der Anbindungsqualitäten im gegenwärtigen ÖPNV-System der Region wurde durch die AG deswegen die Erreichbarkeit der Mittelzentren in- und außerhalb der Region bestimmt. Dies wurde vorgenommen, weil Mittelzentren eine gute Regelausstattung mit Einrichtungen der Daseinsvorsorge aufweisen und deren Erreichbarkeit im Sinne der Daseinsvorsorge als wichtiger Prüfstein gesehen wurde.

Davon bleibt unberührt, dass eine Vielzahl kleinerer Orte ebenfalls viele wichtige Einrichtungen der Daseinsvorsorge besitzt. Diese wurden in der Diskussion und Bewertung der Analysen mit einbezogen und bei der Ableitung der Schlussfolgerungen — insbesondere für die Ermittlung der prioritären Handlungsgebiete (siehe unten) - berücksichtigt.

Zur Bewertung der Versorgungsqualität im Sinne der Daseinsvorsorge wurden (...) zwei wichtige, grundlegende Erreichbarkeitskriterien für diese Zentren definiert:

- Die zumutbare zeitliche Erreichbarkeit (=Fahrtzeit) und
- die Taktungshäufigkeit, also die Zahl der Haltestellenabfahrten, auf deren Grundlage eine Bewertung der Hin- und Rückfahroptionen möglich war,

Dabei wurden als unterschiedliche Bewertungsstufen die Angebote werktags und sonntags sowie die Situation in der Schul- und in der Ferienzeit analysiert. (...) Zur perspektivischen Sicherung und Weitergestaltung öffentlicher Mobilitätsangebote (...) (wurde ein) Mix aus schnellen Bus-Regionallinien („starke Linien“), die den Raum inner- und überregional erschließen, und ergänzenden dezentralen Angeboten entworfen. Im Vordergrund steht dabei (insbesondere bei den kleinräumigen, dezentralen Angeboten) die Sicherung der Mobilität insgesamt. Das heißt, dass die Überlegungen losgelöst von einer konkreten Antriebsart (z. B. konventioneller Kraftstoff oder E-Mobilität) erfolgten. Im Vordergrund standen und stehen die Mobilitätsmöglichkeiten der Einwohner im Sinne der regionalen Daseinsvorsorge.

In diesem Zusammenhang sind die geplanten Festlegungen auch als politische Botschaft zu verstehen: Das definierte Netz der „starken“ Linien stellt eine notwendige Fokussierung zur langfristigen Sicherung öffentlicher Mobilitätsangebote dar, bedeutet aber im Umkehrschluss auch die bewusste Inkaufnahme von nicht gleichrangiger Versorgung in den Räumen, die nicht unmittelbar an diese Linien angeschlossen sind. Für diese Räume sollten vor allem zusätzliche Angebote etabliert werden (z. B. über den „Ressourcen-Sharing-Ansatz“)(...). Ziel des Ansatzes „Ressourcen-Sharing“ ist es, un- oder untergenutzte öffentliche und halböffentliche Fahrzeugkapazitäten zur Verbesserung der Mobilitätsangebote im Sinne eines alternativen ÖPNV in der Region zu aktivieren. Im Fokus stehen dabei vor allem Fahrzeuge, die sich für die Personenbeförderung eignen (z. B. Kleinbusse, Busse).

Hintergrund ist die Existenz vieler Fahrzeuge in den Kommunen, die zu bestimmten Zeiten nicht eingesetzt werden (z. B. Fahrzeuge der Gemeinden oder von Vereinen), obwohl aber bestimmte, in der Diskussion identifizierte aktuelle und künftige Mobilitäts- bzw. Kapazitätsansprüche nicht erfüllt werden können. Deswegen soll geprüft werden, ob diese untergenutzten Fahrzeuge in einem fortlaufenden Sharing-Ansatz eingesetzt werden können, um diese Lücke zu schließen.

Erste konkrete Fahrtangebote wurden bereits während der Erarbeitung der Regionalstrategie zur Umsetzungsreife gebracht, z. B. der „Schwimmbadbus“ in Rehburg-Loccum, wo jetzt während der Sommermonate ein Feuerwehrmannschaftswagen als Zubringerlinie zum örtlichen Schwimmbad aus allen Ortsteilen fährt. In zwei anderen Samtgemeinden (Bruchhausen-Vilsen, Uchte) wurden ebenfalls entsprechende Planungen vorangetrieben. Dafür waren zahlreiche Klärungen hinsichtlich Personenbeförderungsrecht, Versicherungsrecht, Steuerrecht, Konzessionierung und anderen Rahmenbedingungen notwendig. Teilweise war die Inanspruchnahme von Sondertatbeständen bzw. Ausnahmeregelungen für die Erreichung eines einsatzfähigen Fahrtangebotes die Lösung.“¹⁹

Die Ziele und Handlungsansätze der Regionalstrategie zum Thema Mobilität fließen in das ILEK-Entwicklungskonzept ein.

3.9 Bildung, Soziales, Kultur und Gesundheit

3.9.1 Bildungsinfrastruktur

Daten- und Informationsgrundlage zur Darstellung der Ausgangssituation im Bereich der Bildungsinfrastruktur und der Einrichtungen und Angebote der Kinderbetreuung in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ bilden die Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen, Angaben der jeweiligen Mitgliedsgemeinden sowie Daten und Informationen zur Schulentwicklungsplanung der Landkreise Diepholz und Nienburg.²⁰

Im Bereich der Bildungsinfrastruktur nimmt die Kreisstadt Nienburg (Weser) entsprechend ihrer Funktion als Mittelzentrum insbesondere für die angrenzenden Samtgemeinden eine besondere Stellung ein. Hier gibt es zwei Gymnasien, sechs Grundschulen, vier Haupt- und Realschulen sowie eine Förder- und Berufsschule, die auch von vielen Schülern aus dem Stadt-Umland-Bereich besucht werden. Daneben gibt es in Nienburg auch ein sehr umfangreiches Angebot von öffentlichen und privaten außerschulischen Bildungsträgern.

In den angrenzenden Teilregionen Mittelweser und Mitte Niedersachsen verfügen alle Kommunen derzeit über mindestens 2 Grundschulen und eine Haupt- und/oder Realschule, die sich in kommunaler Trägerschaft oder in der Trägerschaft des Landkreises Nienburg befinden.

Ein Schwerpunkt von Bildungseinrichtungen im südlichen Teil der ILEK-Region befindet sich in der Stadt Rehburg-Loccum, in der es neben zwei Grundschulen auch eine Oberschule gibt sowie besondere Weiterbildungsrichtungen, wie die Evangelische Heimvolkshochschule Loccum und die Evangelische Akademie Loccum, die über die Region hinaus als Bildungszentren bekannt sind.

Auf Grundlage der aktuellen Schulentwicklungsplanung des Landkreises Nienburg soll der Schulstandort in Rehburg-Loccum im Süden der ILEK-Region auch künftig beibehalten und gestärkt werden. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der Abnahme von Schülerzahlen werden bereits verschiedene Umstrukturierungs- und Anpassungsmaßnahmen in der Schullandschaft durchgeführt bzw. befinden sich derzeit in der Umsetzung²¹. Demnach soll zum Beispiel die Realschule in Marklohe in eine Oberschule (als Ganztagschule) für den Verflechtungsraum Steyerberg, Liebenau und Marklohe umgewandelt werden, wobei gleichzeitig empfohlen wird, die Hauptschulen in Steyerberg und Liebenau zeitnah zu schließen.

Während in allen Teilen der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ Anpassungsmaßnahmen in der Schullandschaft erforderlich geworden sind, ist die Teilregion Mitte Niedersachsen in Bezug auf die Ausstattung mit Bildungseinrichtungen vergleichsweise gut aufgestellt; hier sollen die aktuell vorhandenen Strukturen im Grundsatz auch erhalten

bleiben. Einen Schwerpunkt der Bildungseinrichtungen bilden in dieser Teilregion die Samtgemeinden Bruchhausen-Vilsen und Thedinghausen mit jeweils 3 bzw. 4 Grundschulen, eine Haupt- und Realschulen, eine Oberschule sowie jeweils einem Gymnasium. In Bruchhausen-Vilsen gibt es zudem eine Privatschule (freie Waldorfschule).

Auch die Stadt Hoya in der Samtgemeinde Grafschaft Hoya übernimmt zentrale Aufgaben in der Schulversorgung. Berufsschule, Gymnasium sowie Haupt- und Realschule werden hier von vielen Schülern aus den umliegenden Gemeinden besucht. Darüber hinaus gibt es neben den Weiterbildungsangeboten der Volkshochschule hier auch weitere Fortbildungsangebote für Erwachsenen von privaten und öffentlichen Trägern. Innerhalb der Samtgemeinde Grafschaft Hoya gibt es darüber hinaus 5 Grundschulen sowie eine weitere Hauptschule.

In der Teilregion Sulinger Land übernimmt die Stadt Sulingen auch künftig eine wichtige Funktion in Sachen Bildung für die umliegende Region. Neben zwei Grundschulen, einer Haupt- und einer Realschule sowie einer Förderschule befindet sich hier das einzige Gymnasium. Darüber hinaus gibt es in der Stadt Sulingen ebenfalls (noch) ein breiteres Weiterbildungsangebot, wie ein Berufsbildungszentrum, eine Kreismusikschule, eine Volkshochschule sowie weitere, von privaten und sozialen Trägern organisierte Weiterbildungsangebote. Der differenzierte Schulstandort Sulingen soll auch vor dem Hintergrund sinkender Schülerzahlen weiterhin die Funktion des zentralen Schulstandortes für das Sulinger Land wahrnehmen.

Neben der Stadt Sulingen verfügt jede Samtgemeinde in der Teilregion Sulinger Land über mindestens eine Grundschule. Die Samtgemeinde Kirchdorf verfügt zurzeit noch über drei Grundschulen sowie über eine eigene Haupt- und Realschule mit Oberstufe. In Kirchdorf selbst ist darüber hinaus auch eine Außenstelle der Kreismusikschule angesiedelt. Fraglich wird sein, ob – aufgrund sinkender Schülerzahlen – alle drei Grundschulen in der Samtgemeinde Kirchdorf auch künftig fortbestehen können. Über zwei Grund- als auch über eine Haupt- und Realschule mit Oberstufe verfügt die Samtgemeinde Schwaförden, wobei auch hier im Rahmen der Schulentwicklungsplanung über den Fortbestand der Haupt- und Realschule nachgedacht wird. Neben den drei Schulen in der Samtgemeinde gibt es in Schwaförden darüber hinaus eine Außenstelle der Volkshochschule, die verschiedene Weiterbildungsangebote vorhält. In der Samtgemeinde Siedenburg gibt es neben der Grundschule noch ein weiteres Schulangebot einer Privatschule sowie eine eigene Volkshochschule.

Auf Grundlage der bisherigen Schulentwicklungsplanung sind alle öffentlichen Schulstandorte in der Teilregion Sulinger Land bislang gesichert, wenn entsprechende Anpassungsmaßnahmen zwischenzeitlich zur ausreichenden Stärkung und Ausrichtung durchgeführt werden.

20) LSN-Online Tabelle K3001031, Schulstand, Schülerzahlen, Hannover, Stand 31.12.2013, Schulentwicklungsplan Allgemein bildende Schulen 2013/2014, Landkreis Verden, Verden 2013; Schulentwicklungsplanung des Landkreises Nienburg 2014, Arbeitskreis Schulentwicklungsplanung, Nienburg, 2014.
21) Schulentwicklungsplanung des Landkreises Nienburg 2014, Arbeitskreis Schulentwicklungsplanung, Nienburg, 2014.

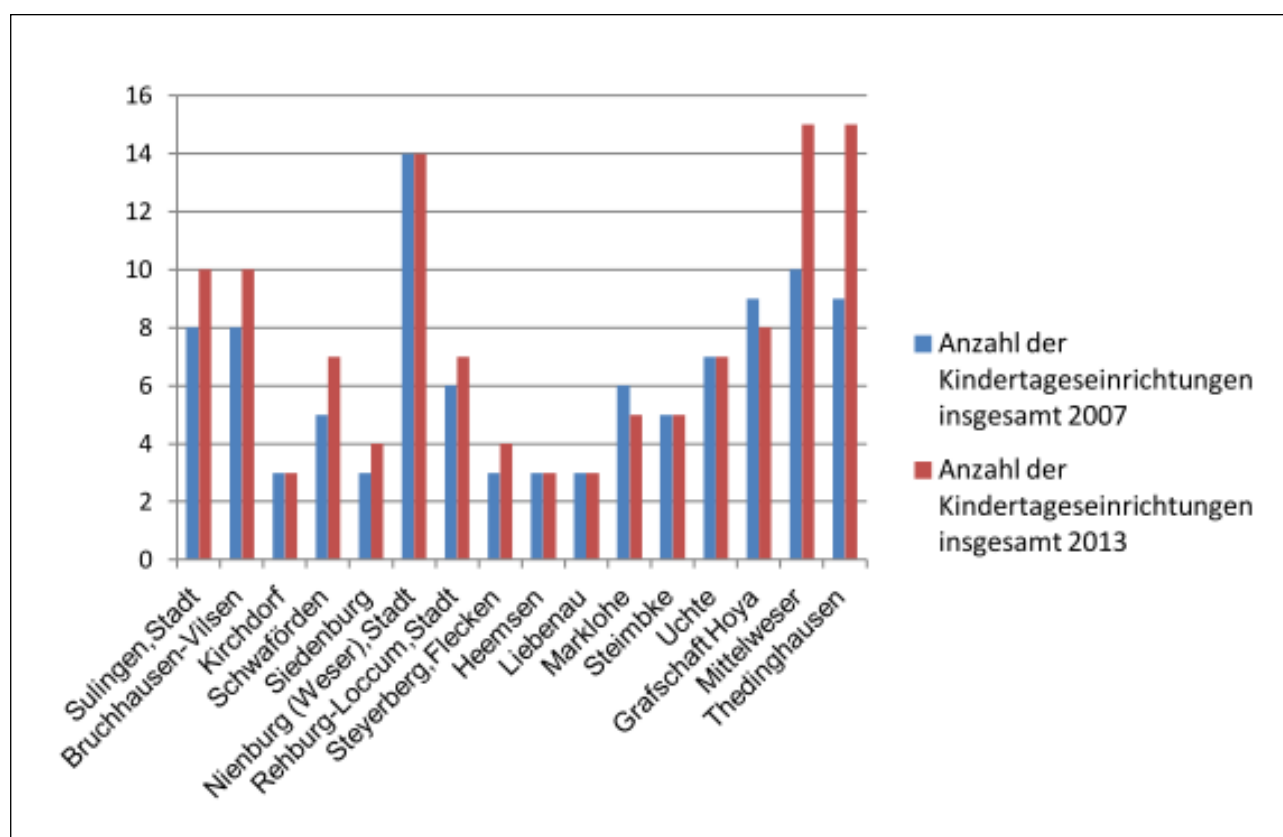
3.9.2 Kinderbetreuung

Insgesamt ist die Versorgung und Ausstattung mit Einrichtungen der Kinderbetreuung für die ILEK-Region Mitte Niedersachsen als gut und ausreichend zu bezeichnen, was sich auch in den statistischen Angaben des Landesamtes für Statistik Niedersachsen zur Ausstattung der Kommunen hinsichtlich von Kindertageseinrichtungen widerspiegelt.²² Danach ist die Versorgung mit Kindertageseinrichtungen in der ILEK-Region von 102 Kindertageseinrichtungen im Jahre 2007 auf 120 Kita-Einrichtungen im Jahre 2013 angewachsen.

Die Verteilung der einzelnen Kinderbetreuungsangebote differiert innerhalb der ILEK-Region bzw. in den einzelnen Teilregionen deutlich. In der Samtgemeinde Siedenburg sind beispielsweise 3 Kindergärten sowie eine Kinderkrippe für Kinder unter 3 Jahren vorhanden, während es in

der Samtgemeinde Kirchdorf drei Kindertagesstätten, zwei Kinderkrippen sowie einen Hort gibt. In der Samtgemeinde Bruchhausen-Vilsen unterhält zum Beispiel jede Mitgliedsgemeinde jeweils mindestens eine eigene Kindertagesstätte. In der Samtgemeinde Thedinghausen hingegen unterhält die Kommune fünf kommunale Tagesstätten sowie eine Reihe privater Kindereinrichtungen, darunter auch Kinderkrippen. In der Samtgemeinde Mittelweser ist das Angebot an Kindereinrichtungen sehr vielseitig und umfasst insgesamt fünfzehn Einrichtungen.

Insgesamt wird das Angebot von Kindereinrichtungen in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ als gut und ausreichend bezeichnet.



Quelle: Kinderbetreuung: LSN-Online: Tabelle K2300112: 2007 und 2013 (*per. 1.3.2013), Gebietsstand: 1.01.2013

Abbildung 37: Übersicht über die Entwicklung der Kindertageseinrichtungen in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ zwischen 2007 und 2013 (absolute Zahlen, gem. LSN-Datenlage)

3.9.3 Soziale Infrastruktur, Vereine und Seniorenangebote

Recherchen auf den Internetseiten der jeweiligen Mitgliedskommunen der ILEK-Region Mitte Niedersachsen zeigen, dass in allen Städten, Samtgemeinden und den dazugehörigen Ortsteilen ein vielfältiges Angebot an Vereinen und sozialen Initiativen vorhanden ist. Dabei ergibt sich ein vielschichtiges Bild von engagierten Vereinen und Institutionen in den Bereichen Gesundheit und Soziales, Kunst und Kultur, Sport inkl. Schützenvereine sowie Natur und Umwelt. Das Bild macht aber auch deutlich, welche große Rolle das ehrenamtliche Engagement im aktiven und sozialen Leben der Region spielt, insbesondere in den verschiedenen Vereinen und lokalen Institutionen.

Aber auch in den Mitgliedsstrukturen der Vereinen und Institutionen sind die Auswirkungen des demografischen Wandels zunehmend zu spüren, durch abnehmende Mitgliederzahlen, Probleme bei der Nachwuchsrekrutierung etc.. Diese Entwicklungen gefährden bei zu spätem Gegensteuern z. B. durch intensivere Kooperation und Bündelung von Aktivitäten den Fortbestand der Vereinsstrukturen. Ein zusätzliches Phänomen, das sich als Problem in vielen Vereinen abzeichnet und eher der zunehmenden Komplexität des Vereinsrechtes geschuldet ist, ist die zunehmend mangelnde Bereitschaft von Vereinsmitgliedern, Führungsaufgaben in den Vereinen wahrzunehmen. Auch dieses Problem gefährdet in einer Reihe von Vereinen ihre Vereinsperspektive.

Im Hinblick auf die Vereinslandschaft in der ILEK-Region zeigt sich, dass viele Samtgemeinden ebenso umfangreiche und differenzierte Vereinsstrukturen aufweisen, wie die Städte. So gibt es in der Stadt Nienburg insgesamt 331 Vereine. Fast ebenso viele sind es in der Samtgemeinde Mittelweser (319). In allen Kommunen der ILEK-Region ist noch eine vielfältige Vereinslandschaft vorhanden, die das Leben in der Region, in den Gemeinden und Ortsteilen bereichert und weiterhin gefördert und unterstützt werden sollte.

Im Bereich Seniorenservice verfügen nicht alle Samtgemeinden über ein eigenes Angebot. So greift die Samtgemeinde Liebenau auf das Angebot in der Kreisstadt Nienburg zurück (Seniorenservicebüro und Pflegestützpunkt des Landkreises Nienburg)²³ oder die Samtgemeinden Schwaförden sowie Siedenburg auf die Angebote in der Kreisstadt Diepholz²⁴. Insgesamt haben die einzelnen Städte und die meisten Samtgemeinden in ihren Kernorten selbst ein gutes bis ausreichendes Angebot hinsichtlich der sozialen Infrastruktur.

Ein umfassendes Bild über die Versorgungs- und Ausstattungssituation im Bereich Altenbetreuung und -pflege, mit Alten- oder Seniorenzentren oder mit altengerechten Wohnraumangeboten bis hin zu Seniorenbetreuungsangeboten in der gesamten ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ kann an dieser Stelle nicht gegeben werden, es würde den Rahmen des ILEK sprengen. Hierzu gibt es lokale Informationen über die Internetseiten der Samtgemeinden. Die Analysen der vorliegenden aktuellen IEKs weisen allerdings unisono auf den zunehmende Bedarf an zentral gelegenen Seniorenzentren hin; ein zielführender Ansatz ist in diesem Zusammenhang die Umnutzung von Gebäudeleerständen für altengerechtes und betreutes Wohnen.

Einen Überblick über die Angebote hinsichtlich der Vereinslandschaft, der sozialen Infrastruktur sowie von Seniorenangeboten in der Region gibt – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – die Tabelle „Übersicht der Vereine, Einrichtungen und Angebote der sozialen Infrastruktur sowie der Angebote für Senioren in den Teilregion der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ (Stand 2014)“ im Anhang.

23) Seniorenservice Liebenau: www.liebenau.com/familie-senioren/seniorenservice/seniorenservicebuero-2/

24) Seniorenservice Schwaförden, Siedenburg: www.schwafoerden.de/buergerservice/dienstleistungen/seniorenvertretung-seniorenbuero,
www.siedenburg-online.de/buergerservice/dienstleistungen/seniorenberatung

3.9.4 Kulturelles Angebot

Vor allem die Städte und Grundzentren in der ILEK Region Mitte Niedersachsen verfügen über ein für den Ländlichen Raum vergleichsweise umfangreiches und vielfältiges kulturelles Angebot. Insbesondere in den Städten Nienburg, Sulingen, Hoya und Rehburg-Loccum sowie in der Samtgemeinde Bruchhausen-Vilsen gibt es ein großes kulturelles Angebot.

Hierzu gehören z. B. das Theater auf dem Hornwerk in Nienburg (Weser) mit Aufführungen, Konzerten und Ausstellungen, das Kulturzentrum Martinskirche in Hoya mit Konzerten, Lesungen und Aufführungen, das Kulturhaus Romantik in Bad Rehburg ebenfalls mit regelmäßigen Kulturveranstaltungen, Konzerten und Lesungen. Im Stadttheater und in der alten Bürgermeisterei in Sulingen gibt es neben regelmäßigen Theateraufführungen auch für klassische und Jazz-Konzerte.

Aber auch in den Grundzentren gibt es vielerorts unter anderem auch durch Kulturvereine getragene und organisierte Kulturveranstaltungen. So findet in der Gemeinde Stolzenau seit vielen Jahren regelmäßig die Veranstaltungsreihe „Stolzenauer Winter“ statt, bei der neben Kindertheater, klassischen und modernen Konzerten auch Plattdeutsches Theater präsentiert wird. Auch auf der Freilichtbühne in Siedenburg wird plattdeutsches Theater aufgeführt. In Marklohe gibt es ebenfalls eine Freilichtbühne, auf der in den Sommermonaten regelmäßig ein vielseitiges Programm veranstaltet wird, das eine hohe Ausstrahlungskraft für die umliegende Region hat.

In allen Kommunen der Region gibt es ein für den Ländlichen Raum attraktives, typisches Angebot an kulturellen und traditionellen Veranstaltungen, wie Theaterabende, Kunsthandwerkmärkte, Vereinsfeiern, Schützenfeste, Kirmes-Veranstaltungen und Ausstellungen. So gibt es hier z. B. jährlichen den Brokser Heiratsmarkt in Bruchhausen-Vilsen, das Altstadtfest in Sulingen, den Spargelmarkt und das Heidefest in Kirchdorf sowie die Kirchdorfer Musikwochen und den Kirchdorfer Herbstmarkt. In der Samtgemeinde Grafschaft Hoya gibt es verschiedene kleinere kulturelle Veranstaltungsorte wie die Kleinkunstbühnen in Bücken oder den alten Güterbahnhof in Eystrup, die von ehrenamtlichen Kultur- oder Bürgervereinen getragen werden und ein regelmäßiges Kulturprogramm auf die Beine stellen.

Dieses für die Region insgesamt durchaus charakteristische, vielfältige Kulturangebot wird überwiegend durch engagierte und ehrenamtlich Tätige in den Vereinen getragen. Die verschiedenen kleinen und auch größeren Kultur-, Kunst- und Heimatvereine in der Region sind für die kulturelle Vielfalt im Ländlichen Raum maßgeblich verantwortlich und benötigen zur Pflege und Erhalt der Kultur in der Region nachhaltige Unterstützung. Daher nimmt das Thema Kultur im Ländlichen Raum im Rahmen des ILEK-Prozesses einen wichtigen Raum ein.

3.9.5 Versorgungssituation

Die Versorgungssituation in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ ist typisch für die Entwicklungen im Ländlichen Raum vor dem Hintergrund abnehmender Bevölkerungszahlen, der Tendenz zum großflächigeren Einzelhandel und der Konzentration der Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs auf die Grundzentren. Die noch bestehenden Nahversorgungsangebote in den dezentralen Lagen und Ortsteilen werden perspektivisch weiter zurückgehen.

Insbesondere in den peripheren Lagen der Kommunen wird die Nahversorgung aufgrund der geringen Einwohnerdichten problematisch, da sich Lebensmittel- und Dienstleistungsanbieter (Supermärkte, Discounter, Sparkassen, Post-/Paketdienste) bereits aus der Fläche zurückziehen und sich auf die Kernorte konzentrieren. Grundsätzlich kann dadurch insbesondere in den Grundzentren eine Bündelung an einem Standort erreicht werden. Sehr problematisch sind die Folgen vor allem für die ältere Bevölkerung und weniger mobile Bevölkerungsteile.

Die Versorgung mit Gütern des aperiodischen Bedarfs wird in der ILEK-Region vorwiegend in den Mittelzentren Nienburg und Sulingen, teilweise in der Stadt Hoya gedeckt sowie außerhalb der Region in den Kreisstädten Diepholz und Verden oder in den Oberzentren Hannover und Bremen.

Die Grundversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs wird, wenn nicht noch im Nahbereich, dann in der Regel in den jeweiligen Grundzentren oder Kernorten der Samtgemeinden gewährleistet. So übernehmen Stolzenau, Landesbergen und auch Husum überwiegend die Grundversorgung in der Samtgemeinde Mittelweser. In der Samtgemeinde Uchte konzentrieren sich die Nahversorgung wie auch die Dienstleistungen auf die Grundzentren Uchte und Diepenau-Lavelsloh. In der Teilregion Sulinger Land übernehmen die Grundzentren Kirchdorf, Schwaförden und Siedenburg im Umfeld des Mittelzentrums Sulingen die Nahversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs und auch mit Dienstleistungen (Sparkasse, Post).

Insgesamt stellen der zunehmende Rückzug der Nahversorgungsangebote aus den peripheren Ortsteilen und Dörfern und die Konzentration von Handel und Dienstleistungen auf die Grundzentren und Kernorte ein zunehmendes Problem in Bezug auf Entfernung und Erreichbarkeit dar. Verbunden mit dem wachsenden Problem eines unattraktiven oder gar nicht vorhandenen öffentlichen Personennahverkehrs werden die weniger mobilen Bevölkerungsteile, zunehmend auf mobile Nahversorgungsangebote oder spezielle Personenbeförderungsmöglichkeiten angewiesen sein.

3.9.6 Medizinische Versorgung

Über den Such-Service der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen lässt sich die medizinische Versorgungssituation anhand der vor Ort niedergelassenen Ärzte für die Region im Grundsatz rein quantitativ ermitteln. Aspekte wie Dauer und Fortbestand der Arztpraxen sind aus dieser Augenblicksaufnahme allerdings nicht abzulesen.

So sind in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ nach den Informationen der KVN-Ärzteauskunft im Dezember 2014 insgesamt 67 Allgemeinmediziner, 41 Fachärzte sowie 9 Kinder- und Jugendmediziner niedergelassen. Die nachfolgende Tabelle zeigt die gegenwärtige Verteilung der Arztpraxen auf die einzelnen Kommunen und Teilregionen. Es zeigt sich ein deutlicher Unterschied im Angebot der medizinischen Versorgung in den Städten der Region im Vergleich zu den vor allem ländlich strukturierten Kommunen. Während das medizinische Angebot in den Städten allgemein bereits größer ist, sind insbesondere die Fachärzte sowie die Kinder- und Jugendmedizin in vielen kleineren Orten der Region unterrepräsentiert. Das bedeutet für die Patienten außerhalb der Städte, dass sie weite Fahrwege und Verzögerungen in Kauf nehmen müssen, wenn sie einen Facharzt aufsuchen müssen.

Neben der ärztlichen Versorgung ist die Ausstattung der Region mit Krankenhäusern von Bedeutung. In der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ gibt es Krankenhäuser in den Städten Nienburg (Weser), Sulingen und Stolzenau.

Seit dem Jahr 2014 gehört die HELIOS Kliniken Mittelweser GmbH mit ihren beiden Standorten in Nienburg und Stolzenau zur HELIOS Kliniken Gruppe.²⁵ Die HELIOS-Klinik in der Stadt Nienburg verfügt über eine breite Aufstellung hinsichtlich verschiedener Fachabteilungen (insgesamt 10). Diese Fachabteilungen werden durch vier weitere der Portal-Klinik am Standort Stolzenau ergänzt.²⁶ Insgesamt werden jährlich rund 16.500 stationäre und mehr als 26.000 ambulante Patienten in den Kliniken behandelt.

Neben den Kliniken in Nienburg und Stolzenau gibt es einen weiteren Krankenhausstandort in der Stadt Sulingen. Die Klinik der „Alexianer Landkreis Diepholz“ verfügt in Sulingen über zwei Fachabteilungen in den Bereichen Chirurgie und Innere Medizin.²⁷

Medizinische Versorgung als Schwerpunkt der „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ (2013)

In der 2013 verabschiedeten „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ (s. a. Kap. 7.1) war die Sicherung medizinische Versorgung eines der drei Schwerpunktthemen. Zum Problem der Erreichbarkeit von Arztpraxen in der Region wurde festgestellt:

„Für den überwiegenden Teil der Region gilt, dass die zeitliche Erreichbarkeit des nächstgelegenen Allgemeinmediziners in weniger als 10 Minuten gegeben ist. Allerdings existieren schon jetzt Teilbereiche, in denen die Fahrtzeit bis zu 15 Minuten beträgt. Dies soll (...) auch für die Zukunft als zumutbare Höchstgrenze für die Erreichbarkeit festgelegt werden (...). (Es) hat sich gezeigt, dass eine Bewertung der Situation, die sich nur auf die einzelne Gemeinde oder Samtgemeinde bezieht, zu kurz greift {...}. Tatsächlich hängt die „eigene“ Versorgung genauso von der Situation in den Nachbarkommunen ab. Schließt eine Praxis (ohne Nachbesetzung), weichen die Patienten im Regelfall auf benachbarte Standorte in umliegenden Gemeinden aus. Die Folge wären mehr zu behandelnde Patienten in einer Praxis - also auch weniger Zeit pro Patient. Damit würde die Qualität der hausärztlichen Versorgung insgesamt schlechter werden. Dazu käme aus Sicht des Arztes die oben geschilderte Problematik der Abrechnungsbudgets. Es bleibt also festzuhalten, dass „Kirchturmlösungen“ ohne Beachtung der umliegenden Entwicklungen perspektivisch nicht weiterhelfen. Dies gilt auch für die Versorgungssituation in den Gemeinden, in denen die Nachbesetzung einer Praxis gelungen ist, wenn in den umliegenden Kommunen Standorte wegfallen. Es braucht also ein gemeinsames Agieren von Nachbargemeinden, um die Strukturen für die Zukunft zu sichern. Umgekehrt ist die Betrachtung auf Landkreisebene zu großflächig, da die konkrete Entwicklung in Teilbereichen so nicht beachtet wird.“²⁸

Zum Thema Ärzteversorgung kommt die Regionalstrategie zum Schluss:

„Die neue Bedarfsplanung der KV legt für die Bewertung der Situation in der Versorgungsebene „hausärztliche Versorgung“ eine Verhältniszahl von 1.671 Einwohner je Arzt zugrunde. Das bedeutet, dass (einige Bereiche der Region) bereits gegenwärtig unterhalb einer solchen „Regelversorgung“ liegt.(...) Jedoch sind die Werte (...) (noch!) nicht so negativ, dass von einer insgesamt schlechten Versorgungssituation gesprochen werden muss. Trotzdem deuten sich durch die gegenwärtige Altersstruktur der Ärzte in der Region bereits Problembereiche an.“²⁹

Den bereits deutlich zu Tage tretenden Problemen im Bereich medizinische Versorgung möchte die Region mit verschiedenen Maßnahmen begegnen, die in der „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ dargestellt sind.

Die Ziele und Handlungsansätze der Regionalstrategie fließen in das ILEK-Entwicklungskonzept ein. Zu den wichtigsten Projekten gehört in diesem Zusammenhang die Kampagne zur Sicherung der hausärztlichen Versorgung, die bereits im Herbst 2014 gestartet wurde und auf eine Laufzeit bis 2017 angelegt ist.

25) Seite der Helios Kliniken Mittelweser (www.helios-kliniken.de/klinik/nienburgstolzenau-kliniken-mittelweser), Dez. 2014

26) Eine Portal-Klinik ist über „telematische Vernetzung“ mit Spezialisten in anderen Häusern eng vernetzt, um Befunde und Gutachten bewerten zu lassen. Die Versorgung an kleineren Standorten wird somit voll gewährleistet. (www.helios-kliniken.de/klinik/nienburgstolzenau-kliniken-mittelweser/ihr-klinikaufenthalt/klinikaufenthalt)

27) www.klinikverbund.de/alexianer_landkreis_diepholz/klinik_sulingen, Dez. 2014

28) Regionalstrategie Daseinsvorsorge, 09/2013, S. 19, 20

29) Regionalstrategie Daseinsvorsorge, 09/2013, S. 21

Tabelle 10: Übersicht zur ärztlichen Versorgung in den Teilregionen der ILEK-Region Mitte Niedersachsen (absolut, Stand 02/2015)

Kommune / Teilregion	Allgemeinmediziner	Fachärzte	Kinderheilkunde und Jugendmedizin
Stadt Sulingen	7	10	2
SG Kirchdorf	5	2	-
SG Schwaförden,	1	-	-
SG Siedenburg	2	1	-
Teilregion Sulinger Land	15	13	2
Stadt Nienburg (Weser)	21	diverse (k. A.)	3
Stadt Rehburg-Loccum,	8	2	3
Flecken Steyerberg	2	5	-
SG Liebenau	1	-	-
SG Marklohe	3	1	-
SG Uchte	10	2	-
SG Mittelweser	8	16	-
Teilregion Mittelweser	53	>26	6
SG Bruchhausen-Vilsen	8	10	1
SG Heemsen	3	-	-
SG Steimbke	2	2	1
SG Grfsch. Hoya	5	8	3
SG Thedinghausen	5	2	-
Teilregion Mitte Niedersachsen	23	22	5
Region „Mitte Niedersachsen“ gesamt	91	>61	13

Quelle: Kassenärztliche Vereinigung (KVN), Hausärzte nach Kommunen in der Region Mitte Niedersachsen (Ärzteauskunft KVN, Stand Februar 2015) (www.arztauskunft-niedersachsen.de/arztsuche); tlw. ergänzt durch eigene Angaben der Kommunen

3.10 Klima und Energie

Seit 2010 existiert ein maßnahmenunterlegtes Klimaschutzkonzept für den Landkreis Nienburg. Anfang 2012 hat ein übergreifendes Klimaschutzmanagement für den Landkreis Nienburg seine Arbeit aufgenommen.³⁰ Diesem Klimaschutzkonzept sind alle Kommunen des Landkreises Nienburg in der Zwischenzeit beigetreten.

Die unter umfangreicher Beteiligung durchgeführte Erarbeitung erfolgte im Rahmen der Klimaschutzinitiative des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU). Basis des Klimaschutzkonzepts bildete eine zunächst in 12 Samtgemeinden durchgeführte Bilanz von CO₂-Minderungspotenzialen zur Abschätzung der Energieeinsparungsmöglichkeiten und als Grundlage für die Erarbeitung von Empfehlungen zum Ausbau erneuerbarer Energien.

Insgesamt sind der Landkreis Nienburg und viele seiner Samtgemeinden in Sachen Klimaschutz und Energieeinsparung und -effizienzsteigerung bereits seit mehreren Jahren unterwegs. Viele Kommunen der Teilregionen Mittelweser und Mitte Niedersachsen haben im Rahmen der Klimaschutzinitiative des Bundes umfangreiche Erneuerungen im Bereich von Beleuchtungsanlagen im öffent-

lichen Raum umgesetzt, die über die Klimaschutzinitiative des Bundes gefördert werden konnten.³¹ Viele Kommunen haben im Rahmen der Klimaschutzinitiative Projekte im Zusammenhang mit Energieeinsparung und Energieeffizienzsteigerung durchgeführt (SG Bruchhausen-Vilsen, SG Grafschaft Hoya, SG Liebenau). Die Stadt Nienburg/Weser und der Flecken Steyerberg sind zudem in der „Solarbundesliga“, einer Rangliste zum Thema Solarnutzung, gelistet. Nienburg belegt für den Landkreis Nienburg hier zurzeit den 8. Platz von 16 Kommunen. Hierfür wurden 23 Anlagen mit 408,7 kWp Solarstrom und 178,3 m² Solarthermie erfasst. Den ersten Platz in der Solarbundesliga für den Landkreis belegt der Flecken Steyerberg.³²

Die folgende Tabelle gibt – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – einen ersten Überblick über besondere Aktivitäten in Sachen „Klimaschutz und Energie“ bei den Kommunen der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“. Viele Kommunen, insbesondere im Landkreis Nienburg, engagieren sich bereits stark im Klimaschutz und bei der CO₂ Reduzierung.

30) Klimaschutzkonzept Landkreis Nienburg/Weser, Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse, Hrsg. Landkreis Nienburg, Stabstelle Regionalentwicklung, März 2011 (www.klimaschutz-kreis-ni.de/index.php?id=37)

31) Nationale Klimaschutzinitiative des Bundesumweltministeriums (BMUB) www.ptj.de/klimaschutzinitiative-kommunen, Stand 2014

32) www.solarbundesliga.de; Redaktion Solarthemen, Bad Oeynhausen, in Kooperation mit der Deutschen Umwelt-hilfe e.V., 2014

Tabelle 11: Übersicht über besondere Aktivitäten und Maßnahmen in Sachen Klimaschutz, Energieeinsparung und CO₂-Reduzierung (Stand Dezember 2014)

Kommune	Maßnahmen zum Klimaschutz, zur Energie- und CO ₂ -Einsparung
Stadt Sulingen	RWE-Klimaschutzpreis (jährlich), Beleuchtungssanierungen im Rahmen der Klimaschutzrichtlinie (Straßenbeleuchtung, Hallenbadbeleuchtung: 2013)
SG Bruchhausen-Vilsen	Beleuchtungssanierungen im öffentlichen Raum und an öffentlichen Gebäuden, Energieeinsparungs- und Effizienzsteigerungsmaßnahmen aus dem Förderbereich „Klimaschutztechnologien bei der Stromnutzung“ (2012)
SG Kirchdorf	Energieeinsparung und Energieoptimierung als verbindliche Zielsetzungen des IEK für die Samtgemeinde Kirchdorf
SG Schwaförden	Energie-Scouts in Schulen, Schwerpunkt Windenergieerzeugung
SG Siedenburg	k. A.
Stadt Nienburg (Weser)	Klimaschutzkonzept 2010, Klimaschutzmanagement mit zwei Klimaschutzmanagern (f. d. Landkreis), Energiewerkstatt 31 (kostenlose Beratung als Dienstleistung für alle Bürgerinnen und Bürger), verstärkte Solarenergienutzung
Stadt Rehburg-Loccum	Klimaschutzagentur, Beitritt zum Klimaschutzkonzept des Landkreises, Beleuchtungssanierung der Straßenbeleuchtung, Projekte der Nationalen Klimaschutzinitiative
Flecken Steyerberg	Beitritt zum Klimaschutzkonzept des Landkreises, Energieeinsparungs- und Effizienzsteigerungsmaßnahmen, „Energiebundesligaspitzenreiter“ im Landkreis Nienburg
SG Heemsen	Beitritt zum Klimaschutzkonzept des Landkreises, Beschluss zur Fortführung der Klimaschutzaktivitäten des Landkreises Nienburg/Weser in der Samtgemeinde für die Jahre 2015 und 2016
SG Liebenau	Beitritt zum Klimaschutzkonzept des Landkreises, flächendeckende Beleuchtungssanierungen (LED-Beleuchtung) im öffentlichen Raum und an öffentlichen Gebäuden im Rahmen der Klimaschutzinitiative
SG Marklohe	Beitritt zum Klimaschutzkonzept des Landkreises, Klimaschutzbriefe, Beleuchtungssanierungen (LED-Beleuchtung) im öffentlichen Raum und an öffentlichen Gebäuden in Marklohe
SG Steimbke	Beitritt zum Klimaschutzkonzept des Landkreises, Beleuchtungssanierungen (LED-Beleuchtung) im öffentlichen Raum und an öffentlichen Gebäuden im Rahmen der Klimaschutzinitiative
SG Uchte	Beitritt zum Klimaschutzkonzept des Landkreises, flächendeckende Beleuchtungssanierungen (LED-Beleuchtung) im öffentlichen Raum und an öffentlichen Gebäuden im Rahmen der Klimaschutzinitiative
SG Grafschaft Hoya	Beitritt zum Klimaschutzkonzept des Landkreises, Beleuchtungssanierungen (LED-Beleuchtung) im öffentlichen Raum und an öffentlichen Gebäuden (u.a. DGHS)
SG Mittelweser	Beitritt zum Klimaschutzkonzept des Landkreises, Klimaschutzfest des Landkreises Nienburg 2014
SG Thedinghausen	Beleuchtungssanierungen (LED-Beleuchtung) im öffentlichen Raum und an öffentlichen Gebäuden (Schulen, Sporthallen)

Quelle: Internetseiten der Mitgliedskommunen der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“

3.11 Entwicklung der Dörfer und Städte

Die Siedlungsstrukturen in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ sind überwiegend kleinteilig und ländlich geprägt und weisen in vielen Teilen der Region dörfliche, zum Teil noch bäuerliche Strukturen auf. In den Dorfkernen gibt es vielfach charakteristische, erhaltenswerte dörfliche Baustrukturen und denkmalgeschützte Solitäre und Ensembles (Kirchen, alte Bauernhäuser und Scheunen, Wind- und Wassermühlen, etc.). Nur in den Städten Nienburg, Sulingen und Hoya sind auch urbanere und kompaktere Siedlungs- und Baustrukturen zu finden.

Dorfentwicklung und -erneuerung

In den vergangenen Jahrzehnten sind in vielen Dörfern und ländlichen Siedlungen und siedlungsstrukturelle Entwicklungs- und Erneuerungsmaßnahmen im Rahmen des Dorferneuerungsprogrammes durchgeführt worden. Die Schwerpunkte lagen bei der Beseitigung baulicher, städtebaulicher und siedlungsstruktureller Missstände und Schwächen, bei der gestalterischen und funktionalen Aufwertung der Dorfkerns und bei der Anpassung vor allem der innerörtlichen Lagen an neue Anforderungen. In den vergangenen Jahren wurden viele Erneuerungs- und Aufwertungsmaßnahmen in den Dörfern und ländlichen Siedlungen der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ im Rahmen der ZILE-Richtlinie durchgeführt.

Das aktuelle Dorferneuerungsprogramm des Landes zielt u. a. auf „die Verbesserung der innerörtlichen Verkehrsverhältnisse, die Abwehr von Hochwassergefahren im Ortsbereich sowie die Sanierung innerörtlicher Gewässer, kleinere Bau- und Erschließungsmaßnahmen, Anpassung land- und forstwirtschaftlicher Bausubstanz (einschließlich Hof- und Nebenräume) an zeitgemäßes Wohnen und Arbeiten“ (ZILE-Richtlinien)³³. Aktuell sind in das Niedersächsische Dorferneuerungsprogramm (2013) zwei Dorfverbundenerneuerungen aus dem Landkreis Nienburg aufgenommen worden: die Gemeinden Balge (Samtgemeinde Marklohe) und Hilgermissen (Samtgemeinde Grafschaft Hoya).

Aufgrund der wachsenden Anforderungen und Anpassungserfordernisse an eine nachhaltige dörfliche bzw. ländlichen Siedlungsentwicklung vor dem Hintergrund schrumpfender Bevölkerungszahlen und einer altersstrukturellen Verschiebung hin zu stark überalterten Einwohnerstruktur ist die Erkenntnis gewachsen, dass zur Lösung der Probleme vor allem in den Kernorten der ländlichen

Kommunen das herkömmliche Instrumentarium der Dorfentwicklung und -erneuerung nicht ausreicht.

Auch vor diesem Hintergrund aber auch aufgrund der Notwendigkeit, verstärkt interkommunale Zusammenarbeit und Netzwerk zu befördern, werden seit einigen Jahren auf Ebene der Dorferneuerung und der ländlichen Siedlungsentwicklung verstärkt „Verbunddorferneuerung“ gefördert. Durch eine verstärkte und abgestimmte Zusammenarbeit sowie durch die Bündelung von städtebaulichen und strukturellen Erneuerungsmaßnahmen kann damit wesentlich nachhaltiger auf die anstehenden Verbesserungs- und Anpassungserfordernisse reagiert werden.

Städtebauförderung / Integrierte Entwicklungskonzepte (IEK) „Kleine Städte und Gemeinden – überörtliche Zusammenarbeit und Netzwerke“

In den oben genannten Städten der Region wurden in der Vergangenheit städtebauliche Sanierungs- und Erneuerungsmaßnahmen im Rahmen des Bund-Länder-Programmes zur Städtebauförderung durchgeführt („klassische Sanierung“ und neuere Programmkomponenten mit thematischen Schwerpunkten).

Aufgrund der Zunahme und Komplexität der erforderlich anzugehenden Aufgaben und Anpassungserfordernisse vor allem des demografischen Wandels, die besonders die ländlichen Räume betreffen, wurde die Städtebauförderung durch die Programmkomponente „Kleinere Städte und Gemeinden“ ergänzt, auf deren Grundlage in einer ganzen Reihe von Samtgemeinden der ILEK-Region interkommunale „Integrierte Entwicklungskonzepte – überörtliche Zusammenarbeit und Netzwerke“ (IEK) durchgeführt werden.³⁴

In den letzten Jahren sind in mehreren Kommunen der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ Integrierte Entwicklungskonzepte (IEK) im Rahmen des Städtebauförderungsprogramms „Kleinere Städte und Gemeinden – überörtliche Zusammenarbeit und Netzwerke“ aufgestellt worden, so z.B. das IEK für die Samtgemeinden Heemsen, Liebenau, Marklohe, Steimbke³⁵ oder aktuell das IEK in der Samtgemeinde Uchte³⁶. Darüber hinaus gibt es IEKs für die Samtgemeinden Kirchdorf (Grontmij, 2013) sowie für die Stadt Hoya und die Gemeinde Eystrup (Grontmij, 2013).

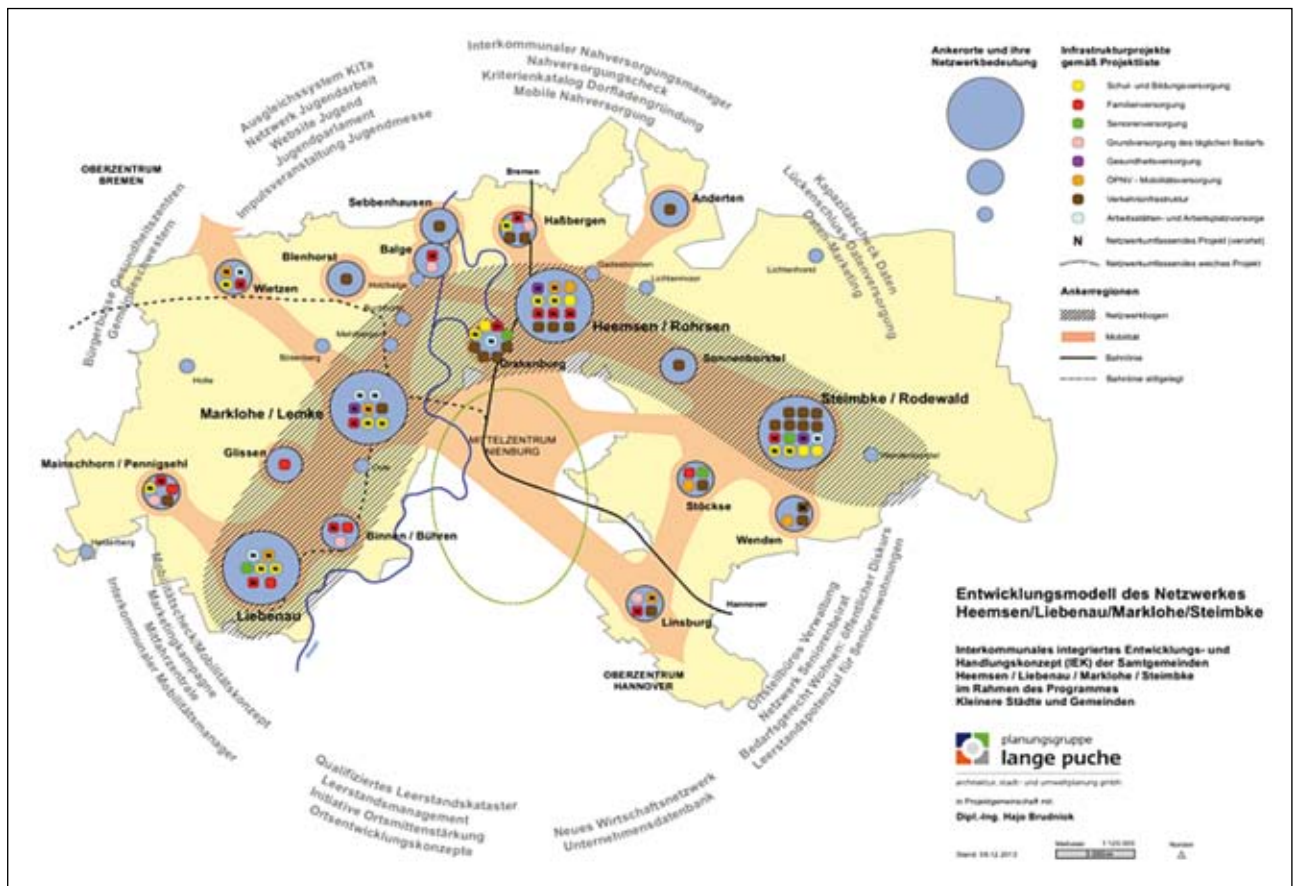
33) Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz; Entwicklung ländlicher Räume, „ZILE – Zuwendungen zur integrierten Entwicklung“ – Dorferneuerungsprogramm 2014, Hannover

34) Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), Berlin, Bundestransferstelle

„Kleinere Städte und Gemeinden – überörtliche Zusammenarbeit und Netzwerke“ c/o Plan und Praxis GbR, Berlin

35) „Interkommunales integriertes Entwicklungs- und Handlungskonzept (IEK) der Samtgemeinden Heemsen/ Liebenau/ Marklohe/ Steimbke“, Hrsg. alle Samtgemeinden, bearbeitet durch planungsgruppe lange puche gmbh, Stand 12/2013

36) „Interkommunal abgestimmtes integriertes Entwicklungs- und Handlungskonzept der öffentlichen und privaten Infrastruktur und Daseinsvorsorge für das Netzwerk Warmsen, Diepenau, Raddestorf, Uchte“, Hrsg für das Netzwerk die Gemeinde Warmsen, bearbeitet NLG, Stand 09/2104



Quelle: IEK der Samtgemeinden Heemsen/ Liebenau/ Marklohe/ Steimbke, Stand 2013

Abbildung 38: Beispiel eines übergreifenden Handlungsansatzes – das IEK für die Samtgemeinden Heemsen, Liebenau, Marklohe und Steimbke

Die Ziel- und Aufgabenstellung der IEKs gehen über das Anforderungsprofil und mögliche Fördertatbestände der Dorferneuerungsprogramme hinaus und insofern bestehen in Kombination gute Ergänzungsmöglichkeiten. Im Rahmen der IEKs werden für die teilnehmenden Gemeinden aufeinander abgestimmte Handlungskonzepte sowie bauliche und städtebauliche Aufwertungsmaßnahmen und -projekte als Förderprojekte erarbeitet. Darüber hinaus zielen jedoch die Schwerpunkte der IEKs hauptsächlich auf die Verbesserung und Zukunftssicherung der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Infrastrukturbereiche im Ländlichen Raum. Ziel ist es vor allem, kleinere zentrale Orte und Städte im Ländlichen Raum als wirtschaftliche und infrastrukturelle „Ankerpunkte“ zu stärken und für die Zukunft handlungsfähig zu machen.

Insofern ergänzen sich die Ziele und geförderten Maßnahmen des Niedersächsischen Dorferneuerungsprogramms und die der Städtebauförderungs-Programmkomponente „Kleinere Städte und Gemeinden“.

3.12 Übergeordnete Planungen, Konzepte und Entwicklungsstrategien

Europa 2020-Strategie

Die Europa 2020-Strategie ist eine auf zehn Jahre angelegte Wachstums- und Beschäftigungsstrategie der Europäischen Union aus dem Jahr 2010.

Die Strategie zielt auf einen intelligenten, nachhaltigen und integrativen Wachstumsprozess ab. Bis zum Jahr 2020 will die EU fünf Kernziele in den Bereichen Beschäftigung, Forschung und Entwicklung, Klima/Energie, Bildung, soziale Eingliederung und Armutsbekämpfung erreichen. Der Ansatz sieht die Mitwirkung der regionalen und lokalen Verwaltungen vor, damit diese Ziele erreicht werden können. Die in der Strategie benannten Ansätze sollen zukünftig auch in der Region „Mitte Niedersachsen“ aufgegriffen werden.

PFEIL (Programm zur Förderung der Entwicklung im ländlichen Raum)³⁷

PFEIL ist das gemeinsame, länderübergreifende Entwicklungsprogramm zur Förderung der ländlichen Räume der Länder Niedersachsen und Bremen für 2014-2020. Der Entwurf des Programms liegt der EU zur Prüfung vor. Mit einer Genehmigung wird 2015 gerechnet. Dem Programm PFEIL können verschiedene Handlungsempfehlungen und Maßnahmen entnommen werden. Diese Handlungs- und Maßnahmenfelder wurden zuvor über eine SWOT-Analyse abgeleitet. Die Handlungsfelder sind z.B. „Wissenstransfer“, „Landwirtschaft“, „Dorferneuerung“, „Klimaschutz“, „Tierschutz“ und „lokale Entwicklung“. Es wird aufgelistet, welche speziellen Maßnahmen förderfähig sind und in welchem Umfang dies geschehen kann. Das vorliegende ILEK berücksichtigt die in PFEIL aufgeführten Prioritäten und Maßnahmen.

Regionale Handlungsstrategie (RHS) Leine-Weser 2014-2020

Die Regionale Handlungsstrategie 2014-2020 für das Gebiet Leine-Weser formuliert die landespolitischen Zielsetzungen im Zusammenhang mit den wichtigen Handlungsfeldern und Entwicklungszielen, die sich aus den jeweiligen Stärken und Schwächen der Regionen ergeben. Für das Amt der regionalen Landesentwicklung stellt diese Handlungsstrategie eine wichtige Arbeitsgrundlage dar. Dadurch nimmt es Einfluss auf die Landesentwicklungspolitik und steuert so einen Beitrag zur interkommunalen Kooperation bei.

Die RHS Leine-Weser soll in Zukunft eine hohe Bedeutung bei der Beurteilung von Förderprojekten im Rahmen von EFRE, ESF und ELER und Auswirkungen auf die neuen Entwicklungskonzepte in den Regionen (u. a. ILEK) haben. Die Entwicklungskonzepte sollen mit der regionalen Handlungsstrategie, die derzeit im Entwurf vorliegt, abgestimmt werden. Die Ziele der RHS korrelieren mit den Zielen des vorliegenden Konzeptes (siehe auch Kapitel 7.2). Dies wurde auch im Rahmen eines Abstimmungsgesprächs am 09.12.2014 beim zuständigen Amt für regionale Landesentwicklung, Geschäftsstelle Sulingen, sichergestellt.

Landes-Raumordnungsprogramm (LROP)

Die niedersächsische Landesregierung hat 2014 die Eröffnung des Beteiligungsverfahrens für den Entwurf zur Änderung des Landes-Raumordnungsprogramms (LROP) beschlossen. Die wesentlichsten Inhalte beziehen sich auf folgende beispielhaft genannten Bereiche, die auch für die ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ relevant sind:

- Regelungen zur Reduzierung des Flächenverbrauchs für Siedlungsentwicklung,
- Verbesserung der Daseinsvorsorge und Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse für die Bürgerinnen und Bürger,
- Leichtere Erreichbarkeit zentralörtlicher Bildungs-, Gesundheits-, Kultur- sowie Versorgungs- und Verwaltungseinrichtungen unter Vermeidung unnötigen Verkehrs und zusätzlicher Mobilitätskosten,
- Formulierung umfangreicher Naturschutzziele wie die Festlegung von Vorranggebieten für einen landesweiten Biotopverbund.

Die vorstehenden Inhalte des LROP-Entwurfs stehen mit den Planungen des vorliegenden ILEK im Einklang.

37) Quelle: Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz 2014

Regionale Raumordnungsprogramme (RROP)

Für die Landkreise Nienburg und Diepholz liegen aktuelle Regionale Raumordnungsprogramme (RROP) vor, auf die in den vorstehenden Kapiteln zur Darstellung der Ausgangslage explizit eingegangen wird.

Das RROP des Landkreises Diepholz von 2004 enthält u. a. folgende für die Region „Mitte Niedersachsen“ relevanten Ziele:

- die vorhandene Raum- und Siedlungsstruktur zu sichern und ihr Wirkungsgefüge zu verbessern,
- den Ausbau der Infrastruktur vorrangig auf eine qualitative Verbesserung auszurichten,
- die natürlichen Lebensgrundlagen zu sichern und Umweltbeeinträchtigungen zu beseitigen oder zu mindern,
- die Raumansprüche bedarfsorientiert, funktionsgerecht und umweltverträglich zu befriedigen
- die regionalen Besonderheiten und die endogenen Entwicklungspotentiale für den strukturellen Wandel zu nutzen und zu fördern.

Das RROP für den Landkreis Nienburg/Weser von 2003 enthält unter anderem folgende Zielsetzungen:

- zur Entwicklung der räumlichen Struktur im Landkreis Nienburg/Weser,
- zum Schutz, zur Pflege und Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen, der Kulturlandschaften und der kulturellen Sachgüter,
- zur Nutzung und Entwicklung natürlicher und raumstruktureller Standortvoraussetzungen.

Die vorstehenden übergeordneten Ziele der Regionalen Raumordnungsprogramme werden in der ILEK-Entwicklungsstrategie berücksichtigt.

4 ORGANISATION UND ERGEBNISSE DES BETEILIGUNGSPROZESSES

Das ILEK für die Region „Mitte Niedersachsen“ ist das Ergebnis eines komprimierten Arbeits- und Beteiligungsprozesses zwischen Juli 2014 und Januar 2015. Trotz des ausgesprochen engen Zeitrahmens ist es gelungen, neben den beteiligten Kommunen und Landkreisen auch Schlüsselakteure aus der ganzen Region einzubinden, für die Region zuständige Institutionen sowie relevante Wirtschafts- und Sozialpartner zu beteiligen und über eine Online-Umfrage auch der breiten Öffentlichkeit Gelegenheit zu geben, sich in den ILEK-Prozess einzubringen.

Die wichtigsten Bausteine des Beteiligungsprozesses waren:

- Ausführliche **Leitfadengespräche mit den HVBs aller 16 Mitgliedskommunen** zu den jeweiligen Problem-schwerpunkten, strategischen Zielen und Leitprojekten sowie ergänzende **Gespräche mit den beiden Landkreisen Nienburg und Diepholz**.

- Eine Beteiligung der durch die Lenkungsgruppe benannten wichtigsten **WISO-Partner und regionalen Akteure in zwei Regionalkonferenzen**
- Eine für Jedermann/ Jedefrau offene **Online-Befragung** über das Internet in der Zeit vom 02.10.14 (Presse-termin in Hoya) bis zum 31.10.14, an der sich über 790 Bürgerinnen und Bürger aus der Region beteiligten und dabei über 850 Anregungen und Ideen in den ILEK-Prozess eingebracht haben.
- Insgesamt ca. 180 Projektskizzen, die durch die beteiligten Kommunen und Landkreise sowie die WiSo-Partner in den ILEK-Prozess eingebracht wurden.

Der gesamte Entstehungsprozess des ILEK wurde durch die **Regionalversammlung bzw. die Lenkungsgruppe Mitte Niedersachsen** begleitet, mit der alle wichtigen Planungsschritte in monatlich stattfindenden Sitzungen abgestimmt wurden.

Bausteine der ILEK-Erarbeitung	Elemente, Formate und zeitlicher Ablauf des planungsbegleitenden Beteiligungsprozesses						
	07/2014	08/2014	09/2014	10/2014	11/2014	12/2014	01/2015
Ausgangslage, Regionsprofil	LG 1 (07.07.14) Start-Gespräch	PT					
SWOT-Analyse, Handlungsfelder, Prioritäten		LG 2 (05.08.14)					
			Leitfadengespräche mit allen Kommunen und Landkreisen (24.09.14 – 12.-11.14)				
Entwicklungsziele, Leitbilder, Entwicklungsstrategie, Leitprojekte, Indikatoren, Kooperationen			LG 3 (16.09.14)				
				PT Online-Befragung			
				RV (15.10.14) PM			
				RK 1 (20.10.14) Leben i. d. Region			
				RK 2 (29.10.14) Arbeiten & Wirtsch.	LG 4 (12.11.14)		
Konzepterstellung Endversion ILEK					LG 5 (27.11.14)	PM	PT
							Abschluss (07.01.15) Ergebnispräsentation

Erläuterungen: LG = Sitzungen der Lenkungsgruppe, RV = Regionalversammlung, RK = Regionalkonferenzen 1 & 2, PT = Pressetermine, PM = Pressemitteilung

Abbildung 39: Übersicht über den Planungs- und Beteiligungsprozess

4.1 Leitfadengespräche mit allen beteiligten Kommunen und Landkreisen

Im Zeitraum 24.09. bis 06.11.2014 fanden ausführliche Einzelgespräche mit Vertretern aller 16 beteiligten Kommunen statt. Für diese Gespräche wurde ein ausführlicher Leitfaden erarbeitet, der den Gesprächspartnern vorab zugestellt worden war und in dem die Gesprächsergebnisse festgehalten werden konnten. Die Gespräche verliefen nach folgendem Gliederungsschema:

1. Einstieg: Informationen zu Ablauf und Zielsetzung des ILEK-Prozesses
2. Überblick über die sechs Handlungsfelder des ILEK / Einschätzungen der Kommunen zu deren Bedeutung im Rahmen der weiteren kommunalen und regionalen Entwicklung
3. Allgemeine Einschätzung der Kommunen zur gegenwärtigen Situation und Stellung der Samtgemeinde / Stadt innerhalb der Region

4. Detaillierte Abstimmung zu den einzelnen Handlungsfeldern: Stärken / Schwächen, Probleme, Entwicklungsperspektiven, Handlungsansätze
5. Wichtige sonstige Handlungsfelder / Projektideen für das ILEK aus Sicht der Kommunen

Die Abstimmungsgespräche mit den Regionalplanungsstellen bzw. den Vertretern der Kreisentwicklung erfolgten am 06.11.2014 in Nienburg und am 12.11.2014 in Diepholz.

Die Ergebnisse aus den Gesprächen mit den Kommunen und Landkreisen ergänzten die Grundlagenermittlung und die SWOT-Analyse und waren damit eine wichtige Grundlage für die Erarbeitung der ILEK-Entwicklungsstrategie.

4.2 Regionalkonferenzen zur Beteiligung der WiSo-Partner und regionalen Akteure

Die wichtigsten WiSo-Partner und regionalen Akteure wurden im Rahmen von zwei Regionalkonferenzen an der ILEK-Erarbeitung beteiligt. Aus einer umfassenden Adressliste der regionalen Institutionen, Verbände, Wirtschafts- und Sozialpartner waren durch die Lenkungsgruppe rund 100 relevante Adressaten ausgewählt und zu zwei Regionalkonferenzen in Bruchhausen-Vilsen und Hoya eingeladen worden.

Die Einladungsliste umfasste Adressaten aus folgenden gesellschaftlich relevanten Bereichen:

- Finanzwirtschaft / Industrie / Gewerbe / Handwerk / Einzelhandel
- Landwirtschaft / Landvolk
- Wohnungsbauunternehmen
- Touristik / Gastronomie und Beherbergungswesen
- Wirtschaftsförderung / Kreisentwicklung
- Kirchen
- Wohlfahrts- und Sozialverbände / Soziale Dienste
- Gesundheitswesen / Pflegedienste
- Bildungseinrichtungen
- Kulturvereine / Museen
- Sportverbände
- Netzwerkinitiativen / regionale Kooperationen
- Umweltverbände
- Energieversorger / Telekommunikation
- Verkehrsbetriebe

Ziel der beiden Regionalkonferenzen war es, durch die Beteiligten eine Einschätzung und Bewertung der sechs ILEK-Handlungsfelder vornehmen zu lassen und ihre Anregungen und Vorschläge für die ILEK-Entwicklungsstrategie

aufzunehmen. In jeder der beiden Regionalkonferenzen wurden daher drei an den Handlungsfeldern orientierte Themenschwerpunkte nach jeweils dem gleichen Durchführungskonzept bearbeitet:

- Nach einer Einführung in das Thema „ILEK-Neuaufstellung“ im Plenum wurden in drei thematischen Foren – jeweils unter Anleitung eines Moderationsteams – die strategischen Leitziele zu den jeweiligen Handlungsfeldern sowie die Handlungsansätze zur Umsetzung der Leitziele nach der Metaplan-Methode erarbeitet.
- Als „Warming Up“ wurden zunächst die durch das Moderationsteam aus der SWOT-Analyse abgeleiteten Zielsetzungen zu den jeweiligen Handlungsfeldern per Klebe-Punktevergabe hinsichtlich ihrer Dringlichkeit bewertet und in eine Rangfolge gebracht.
- In der anschließenden Diskussion wurden die Zielformulierungen teilweise angepasst, auf Vollständigkeit überprüft und ergänzt.
- Nach der Zieldiskussion wurden durch die Beteiligten Handlungsansätze und Projektideen zu den einzelnen Zielen auf Metaplan-Karten notiert und nach ausführlicher Diskussion im Forum durch das Moderationsteam nach Themen sortiert und geclustert.
- Die Arbeitsergebnisse aus den Foren wurden im Anschluss allen Beteiligten der Regionalkonferenz im Plenum vorgestellt.

Die Ergebnisse der Regionalkonferenzen wurden jeweils in Fotoprotokollen und textlichen Dokumentationen festgehalten und in die ILEK-Entwicklungsstrategie eingearbeitet.



Abbildung 40: Zielbewertung im Forum „Soziales Leben / Kultur / Freizeit“



Abbildung 41: Diskussion im Forum „Soziale Infrastruktur / Daseinsvorsorge“



Abbildung 42: Ergebnispräsentation im Abschlussplenum der Regionalkonferenz in Bruchhausen-Vilsen

4.2.1 Regionalkonferenz 1: „Leben in der Region“

Die erste Regionalkonferenz mit dem Motto „Leben in der Region“ fand am 20.10.14 im Forum des Schulzentrums in Bruchhausen-Vilsen statt. Von den insgesamt 41 Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Regionalkonferenz waren ca. 26 der Einladung an die WiSo-Partner und regionalen Akteure gefolgt, die übrigen waren Vertreter von Politik und Verwaltungen der beteiligten Kommunen und Landkreise.

Die Themenschwerpunkte der drei Foren der ersten Regionalkonferenz:

- Wohnen, Innenentwicklung, Standortqualität
- Soziale Infrastruktur / Daseinsvorsorge
- Soziales Leben / Kultur / Freizeit

4.2.2 Regionalkonferenz 2: „Wirtschaften / Arbeiten in der Region“

Die zweite Regionalkonferenz unter dem Motto „Wirtschaften und Arbeiten in der Region“ fand am 29.10.14 in der Grundschule Hoya statt. Von den insgesamt 44 Teilnehmerinnen und Teilnehmern gehörten 31 zu den eingeladenen WiSo-Partnern und regionalen Akteuren, die übrigen waren wieder Vertreter von Politik und Verwaltungen der beteiligten Kommunen und Landkreise.

Die Themenschwerpunkte der drei Foren der zweiten Regionalkonferenz:

- Wirtschaft, Gewerbe, Einzelhandel
- Klimaschutz/ Klimaanpassung, Naturschutz, Tourismus
- Landwirtschaft



Abbildung 43: Diskussion im Forum „Wirtschaft / Gewerbe / Einzelhandel“



Abbildung 44: Diskussion im Forum „Klimaschutz / Naturschutz / Tourismus“



Abbildung 45: Ergebnispräsentation im Abschlussplenum der Regionalkonferenz in Hoya

4.3 Online-Befragung

Was den Bürgern in der Region Mitte Niedersachsen wichtig ist, wurde durch eine Bürgerbefragung ermittelt. Dabei konnte zum einen bewertet werden, welche der Themen aus einer Liste von 16 aus den ILEK-Handlungsfeldern abgeleiteten Themen wichtig sind, und zum anderen konnten Ideen und Anregungen zur Verbesserung in das ILEK eingebracht werden.

Bei der Gestaltung des Online-Befragungs-Portals wurde großer Wert auf einfache Bedienbarkeit, leicht verständliche Fragestellungen und eine aussagekräftige Begrifflichkeit gelegt. Der Zugang zum Befragungsportal sollte ohne umständlichen Log-In-Prozess erfolgen; die Teilnahme sollte grundsätzlich auch anonym, d. h. ohne Angaben zur Person, möglich sein. Die prinzipiell dadurch gegebene Möglichkeit der Mehrfacheingabe durch ein und dieselbe Person wurde bewusst in Kauf genommen.

An der Online-Befragung beteiligten sich im Zeitraum von 4 Wochen im Oktober 2014 rund 790 Bürgerinnen und Bürger aus der Region. Von den Teilnehmern wurden insgesamt über 850 Ideen / Anregungen in den ILEK-Prozess eingebracht.

Die wichtigsten Ergebnisse der Online-Umfrage werden im Folgenden dokumentiert.

4.3.1 Beteiligung

Entwicklung der Beteiligung an der Umfrage

Die Online-Befragung war in der Zeit vom 02.10.14 (offizieller Start bei einem Pressetermin in Hoya) bis zum 31.10.14

freigeschaltet. Insgesamt beteiligten sich in diesen 4 Wochen ca. 791 Bürgerinnen und Bürger aus der Region.

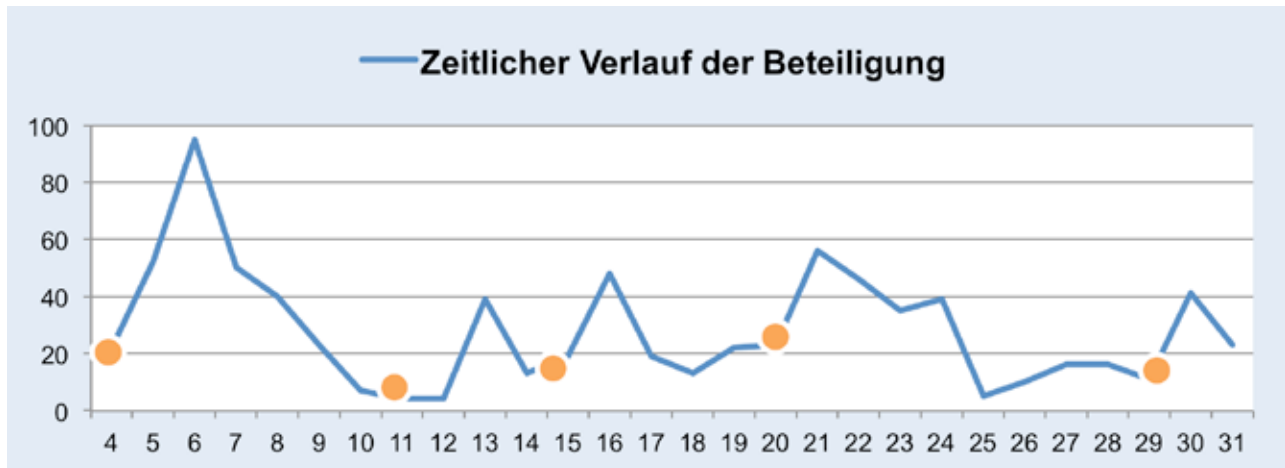


Abbildung 46: Zeitlicher Verlauf der Beteiligung an der Online-Befragung

Aus der obigen Abbildung wird deutlich, dass sich die Beteiligung im Laufe der vier Wochen nicht kontinuierlich entwickelt hat, sondern dass auf bestimmte Termine, in denen die regionale Presse informiert wurde oder das Treffen mit allen HVBs in der Regionalversammlung, bei der noch einmal zur Mobilisierung der Akteure und Multiplikatoren auf kommunaler Ebene aufgerufen wurde, jeweils ein direkt nachvollziehbarer Anstieg der Beteiligung folgte. Den gleichen Effekt hatten die beiden Regionalkonferenzen. Die folgenden Termine sind daher in der obigen Abbildung farbig markiert:

- 04.10.14 – erste Presseveröffentlichung zur Online-Befragung
- 11.10.14 – weitere Presseveröffentlichung in Regionalausgaben
- 15.10.14 – Regionalversammlung in Marklohe-Neulohe
- 20.10.14 – Regionalkonferenz in Bruchhausen-Vilsen
- 29.10.14 – Regionalkonferenz in Hoya

Herkunft (Wohnorte) der Befragten

Von den ca. 791 Umfrage-Beteiligten haben ca. 77 % freiwillig Angaben zu Wohnort oder Person gemacht; rund 23 % wollten anonym bleiben.

Die Beteiligungsintensität fiel in den einzelnen Kommunen sehr unterschiedlich aus, wie aus der nachfolgenden Abbildung ersichtlich wird. Die möglichen Gründe dafür sind vielfältig: von der sehr unterschiedlichen Mobilisierung (z. B. durch gezielte Ansprache der lokalen Akteure, Vereine etc.) über die teilweise geringe Reichweite der beteiligten Presseorgane vor allem in den südlichen Kommunen der Region bis zur Problematik, dass als Wohnorte nur die Stadt- und Samtgemeinde-Namen ausgewählt werden konnten und dies z. B. in einer noch jungen Samtgemeinde wie der SG Mittelweser möglicherweise zu Irritationen bei der Zuordnung des Wohnortes geführt haben könnte.

Alter und Geschlecht der Befragten

Von den insgesamt 791 Befragten wollten 156 keine Angaben zur Person machen. Von den übrigen 635 Beteiligten waren 260 (=41 %) weiblich und 375 (=59 %) männlich.

Zum Alter machten nur 54 der Befragten keine Angaben. Von den übrigen 737 Beteiligten waren lediglich 16 (= 2%) unter 20 Jahre alt, rund 40% (294) waren zwischen 20 und 45 Jahre alt; die Mehrzahl (359 = 49%) gehörte der Altersgruppe der 46- bis 65-Jährigen an. Mit 68 (= 9%) war auch die Altersgruppe der über 65-Jährigen weniger stark vertreten.

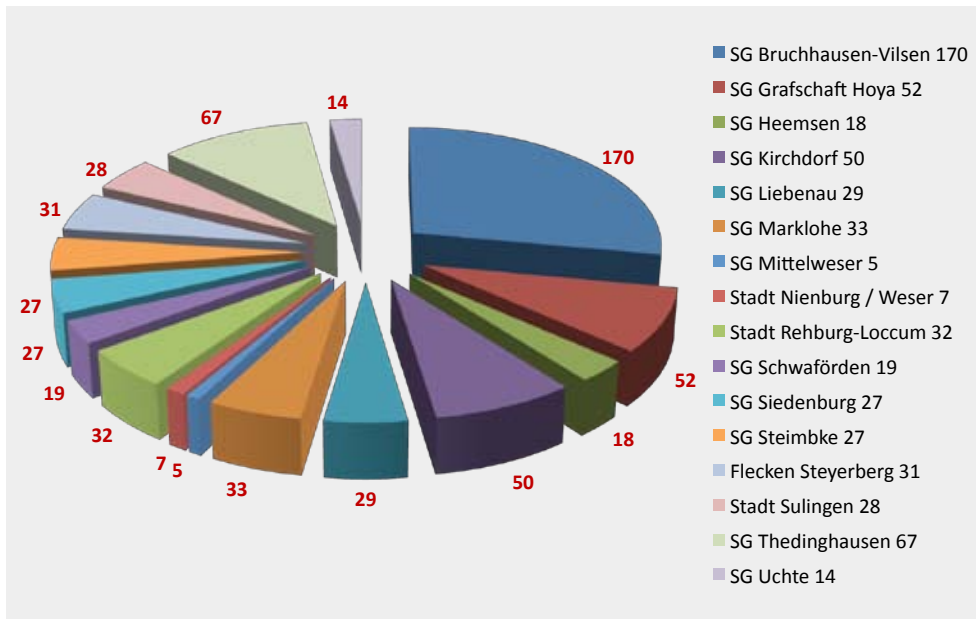


Abbildung 47: Beteiligung nach Wohnort (Samtgemeinde, Flecken, Stadt)

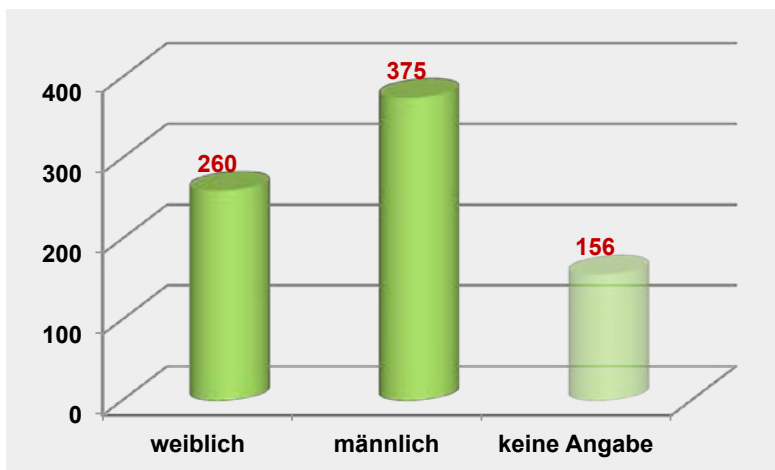


Abbildung 48: Beteiligung nach Geschlecht

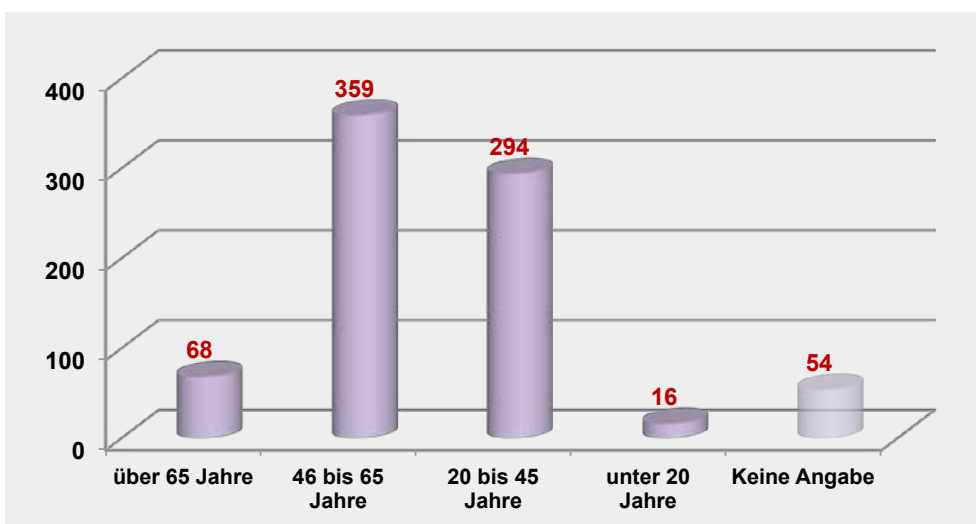


Abbildung 49: Beteiligung nach Altersgruppen

4.3.2 Ergebnisse: Prioritäten der Themen und Handlungsfelder

Das Ranking der 16 nach ihrer Dringlichkeit zu bewertenden Einzelthemen spiegelt die Bedeutung der ILEK-Handlungsfelder sehr gut wider. Als „sehr dringend“ wurden die Themen in folgender Reihenfolge bewertet:

- Kategorie 1 = Hohe Priorität (568 – 450 Nennungen): Medizin. Versorgung (568), Ausbildungs- / Arbeitsplätze (519), Attraktivität Städte & Dörfer (498), Busse & Bahnen (487), Öffentliche Infrastruktur (457)
- Kategorie 2 = Mittlere Priorität (449 – 350 Nennungen): Familienfreundlichkeit (441), Bildungseinrichtungen (428), Einrichtungen & Angebote f. Jugendliche (425), Nahversorgung / Einzelhandel (392), Bürgerengagement (350)
- Kategorie 3 = Niedrige Priorität (349 – 165 Nennungen): Einrichtungen & Angebote f. Senioren (333), Kultur- & Freizeitangebote (295), Natur- & Umweltschutz (268), Klimawandel (245), Barrierefreiheit (218), Tourismus (165)

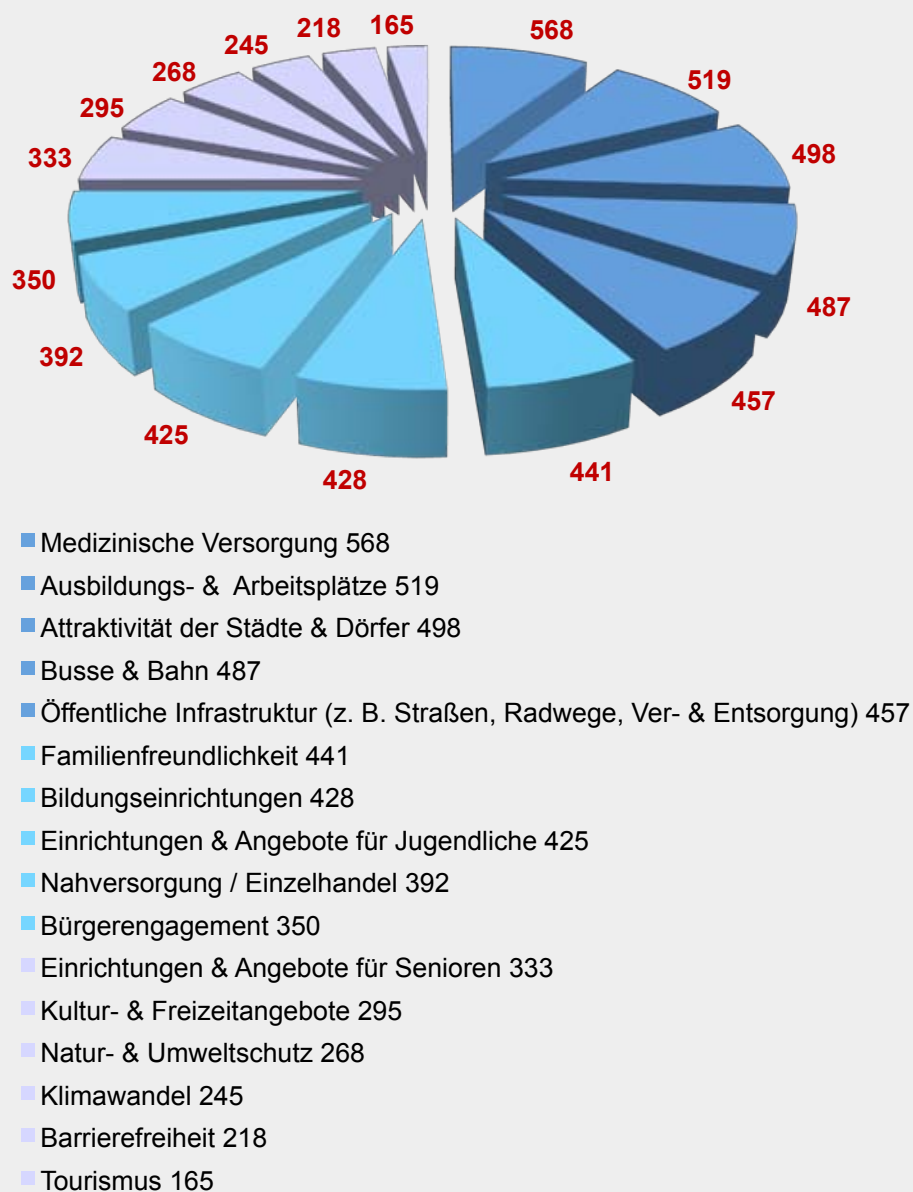


Abbildung 50: Prioritäten der Themen / Handlungsfelder aus Sicht der Beteiligten

4.3.3 Ergebnisse: Ideen und Anregungen

Rund 850 Ideen und Anregungen zu den verschiedenen Themen – die meisten davon interessant und konstruktiv – wurden per Freitexteingabe eingereicht. Einen hohen Stellenwert genießen dabei die Themen Mobilität und Sicherung der medizinischen Versorgung. Ebenso wichtig ist den Beteiligten die Attraktivität der eigenen Lebens- und Arbeitsumwelt aber auch die Zukunft der Kinder spielt eine große Rolle.

In einigen anderen Bereichen scheint der Handlungsbedarf aus Sicht der Beteiligten (noch?) nicht so groß zu sein. Jedenfalls waren die Rückmeldungen zu den Themen Klimawandel, Tourismus oder Barrierefreiheit geringer. Interessante Ideen und Anregungen gab es aber auch hier.

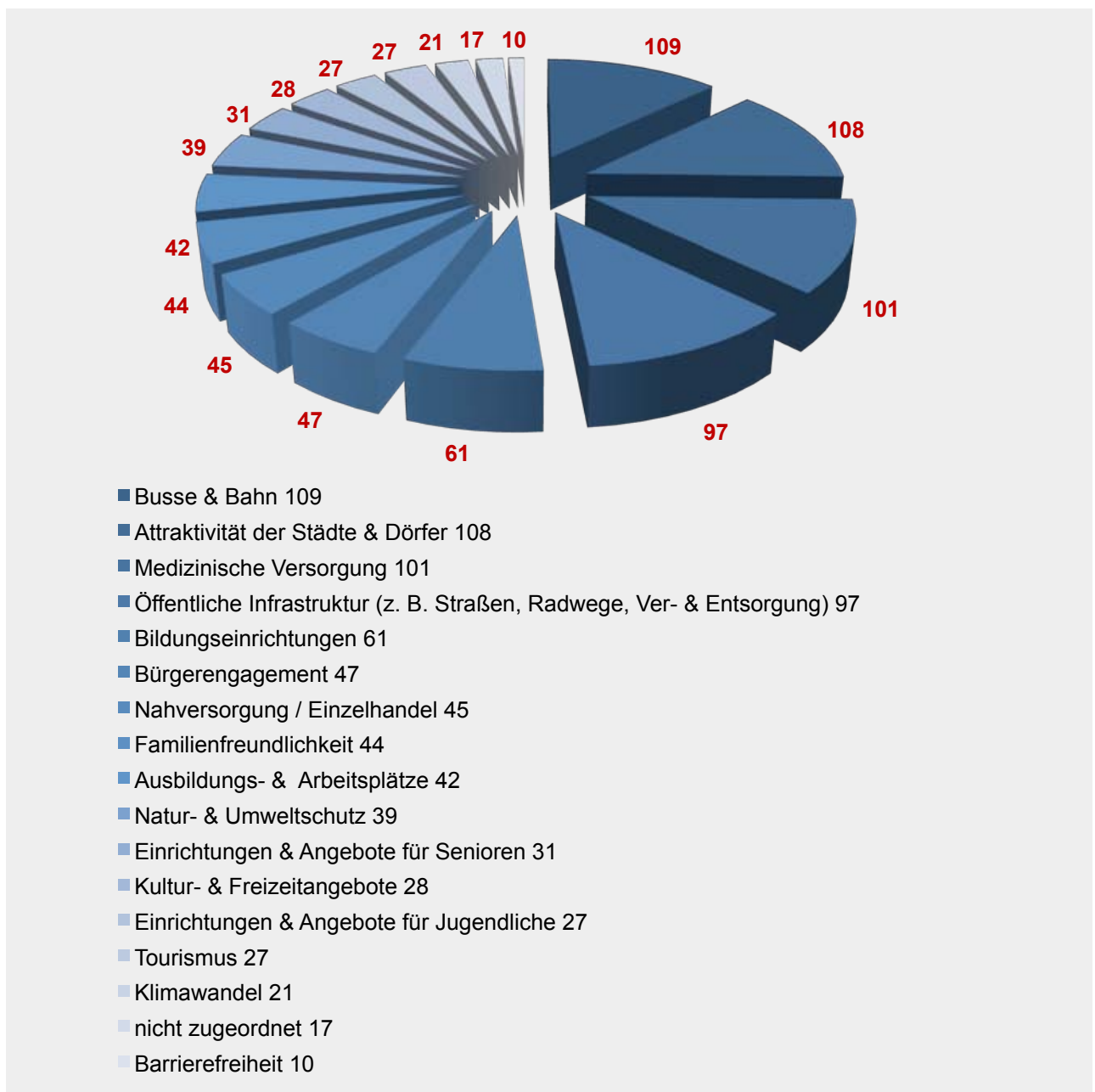


Abbildung 51: Anzahl der Beiträge je Thema / Handlungsfeld

Im Folgenden wird ein Gesamtüberblick über die eingegangenen Beiträge gegeben. Die Themen sind dabei nach Anzahl der eingereichten Ideen und Anregungen und Anregungen sortiert (s. a. vorstehende Abbildung: Anzahl der Beiträge je Thema / Handlungsfeld).

Busse und Bahn (ca. 109 Beiträge)

Wer auf dem Land lebt und kein Auto zur Verfügung hat, merkt schnell, wie wichtig der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) ist. Umso mehr ärgert man sich über schlechte Verbindungen. Viele der Befragten fordern daher schnelle und regelmäßige Anbindungen an wichtige Punkte, wie zum Beispiel nahegelegene Städte, Bahnhöfe und die Nachbargemeinden. Zudem sollten diese Verbindungen auch außerhalb des Schulbusverkehrs, am Abend und natürlich an Wochenenden und in den Ferienzeiten funktionieren.

Aus Sicht der Befragten müssen das aber nicht unbedingt klassische Buslinien sein. Die Kommunen und Gemeinden sollten sich auch für Alternativen öffnen und kreativer denken: Warum können nicht zum Beispiel Fahrzeuge von Feuerwehren, Vereinen oder karitativen Einrichtungen genutzt werden, die sonst den Großteil des Tages nur ungenutzt herumstehen würden? Auch der ehrenamtliche Einsatz von Bürgerbussen verdient demnach mehr Förderung. Immer wieder wird auch der Wunsch nach Reaktivierung oder sogar Ausbau alter Bahnverbindungen geäußert.

Ein offensichtlich großes Ärgernis ist zudem die fehlende Vernetzung der verschiedenen Mobilitätsangebote. Umsteigen ist oft mit langen Wartezeiten verbunden. Durch die fehlenden Absprachen der einzelnen Anbieter ist außerdem die Preisgestaltung diskussionswürdig. Hier wünschen sich die Befragten umfassende Kooperationen auch über die Grenzen der eigenen Region hinaus.

Attraktivität der Städte und Dörfer (ca. 108 Beiträge)

Gute Versorgungsmöglichkeiten, Kinderbetreuung und interessante Arbeitsplätze, – all das erhöht die Attraktivität des Ländlichen Raumes. Viele der genannten Faktoren sind von den hier wohnenden Menschen allerdings nur schwer allein umzusetzen. Dennoch gibt es viele Ideen und Anregungen, die oft schon im kleinen Rahmen wirken. Saubere Straßen und verkehrsberuhigte Ortszentren werden an dieser Stelle oft genannt. Viele Dörfer verfügen zudem über attraktive, regionaltypische Gebäude, die aber häufig renovierungsbedürftig sind. Mit Fördermitteln für Sanierungs- und Verschönerungsmaßnahmen könnten nach Meinung vieler Beteiligter das Erscheinungsbild und die Attraktivität der Dörfer erheblich verbessert werden.

Doch natürlich reicht das Beheben von Schönheitsmängeln nicht aus. Attraktiv ist ein Wohnort in den Augen der Bevölkerung auch durch eine größere Vielfalt an Versorgungs- und Freizeitangeboten vor Ort. Vielfach gewünscht wird eine deutliche Verbesserung der Kommunikationsnetze – schnelles Internet und flächendeckender Mobilfunkempfang dürfen nicht auf die Stadtzentren beschränkt sein.

Um das Leben auf den Dörfern auch für die Zukunft attraktiv zu machen, bräuchte es nach Ansicht der Umfrage-Beteiligten neben einer Image-Kampagne, die die Vorteile des Landlebens hervorhebt, auch klare Entwicklungsvorgaben für die gesamte Region, ggf. bis hin zu einer Neugliederung der bestehenden Landkreise. Zudem wurde durch die Befragung deutlich, dass sich die Bewohner gerade in diesem Bereich mehr Informationen und letztlich mehr Mitspracherechte wünschen.

Medizinische Versorgung (ca. 101 Beiträge)

Der Hausärztemangel wird als großes Problem in den ländlichen Kommunen gesehen, selbst dort, wo er erst für die nächsten Jahre erwartet wird. Vor allem die fehlende Nachfolge in den Hausarztpraxen besorgt die Umfrage-Beteiligten.

Viele fordern daher von den Kommunen kreative Ansätze um Medizinstudenten für eine Landpraxis zu begeistern; seien es finanzielle Anreize oder erleichterter Zugang zum Studium.

Auch das räumliche Zusammenlegen relevanter medizinischer Versorgungsangebote erscheint Vielen als ideale Lösung; ein medizinisches Versorgungszentrum mit Fachärzten, Apotheke und Physiotherapie, das zudem noch fahrtechnisch gut angebunden ist, könnte die Versorgungssituation in den Dörfern entspannen. Solche Gemeinschaftspraxen könnten auch Notdienste abdecken, die inzwischen vermisst werden.

Wo eine lokale Präsenz nicht möglich ist, wird gerade für ältere Menschen ein flexibler Fahrdienst gewünscht. Auch eine mobile Apotheke würde auf den Dörfern sehr gut angenommen werden. Letztlich ist vielerorts klar, dass eine zeitgemäße und ausreichende medizinische Versorgung nur über lokale Präsenz oder über gute Erreichbarkeit für jeden funktionieren kann.

Öffentliche Infrastruktur (ca. 97 Beiträge)

Der Ausbau der ländlichen Infrastruktur ist nach Meinung der Befragten verbesserungswürdig. Es mangelt vielerorts an schnellen Internetverbindungen und an einer akzeptablen Anbindung an die Ballungsgebiete, an die Autobahnen oder das Schienennetz. Auch die Preisentwicklung der Ver- und Entsorgung bereitet Sorgen.

Zudem müssten innerhalb der Ortschaften Fuß- und Radwege ausgebaut werden, die zum Ärger vieler Umfrage-Beteiligten fehlen. Gerade in den Dörfern wünschen sich Viele eine Verkehrsentslastung ihres Wohnortes durch den Bau von Umgehungsstraßen. Vielfach würde aber auch schon eine Geschwindigkeitsreduzierung mit strengeren Kontrollen in den Ortschaften genügen, um zumindest für etwas mehr Ruhe zu sorgen. Wichtig ist vielen Beteiligten aber auch, dass Verursacher, die mit schwerem Gerät die Straßen belasten, für die Instandsetzung der Wege in die Pflicht genommen werden.

Bildungseinrichtungen (ca. 61 Beiträge)

Kinder brauchen Bildung, doch was nützt es, wenn der Schulweg sehr lang ist, weil Schulen zusammengelegt werden müssen? Deshalb sprechen sich viele Befragte für den Erhalt der Schulen in ihren Orten aus – oder verlangen wenigstens logistisch gut verteilte Bildungszentren, die auch jüngere Kinder ohne stundenlange Busfahrten erreichen können.

Ferner sollten die Schulwege für die älteren Schüler durchdacht sowie stimmigere und schnellere Busverbindungen umgesetzt werden. Für die inhaltliche Ausgestaltung der Schulzeit wünschen sich die Beteiligten mehr Ganztagsbetreuung, eine zeitgemäße Ausstattung und intensivere Betreuung durch mehr Personal. Auch sollten die Schulen vermehrt mit ortsansässigen Vereinen kooperieren, damit die Vielfalt des dörflichen Lebens und seines Vereinswesens erhalten bleibt.

Bürgerengagement (ca. 47 Beiträge)

Dass sich die Bürgerinnen und Bürger an der Zukunftsgestaltung ihrer Region beteiligen wollen, zeigt nicht zuletzt die aktive Teilnahme an dieser Online-Befragung. Vielfach wird von den Befragten die Notwendigkeit des freiwilligen bürgerschaftlichen Engagements hervorgehoben. Mögliche finanzielle Anreize, wie zum Beispiel eine Anrechnung auf die Rente, würden nach Ansicht der Beteiligten nicht nur mehr Leute motivieren, sondern den Stellenwert des Engagements betonen.

Einige Befragte weisen darauf hin, dass der Zugang zum Ehrenamt häufig kompliziert ist und man an diesem Punkt mit Verbesserungen ansetzen müsse. Letztlich müsse auch das Vertrauen zum Bürger aufgebaut werden und der Bürgerwille sollte nicht ignoriert sondern künftig stärker in die regionale und kommunale Entwicklung einbezogen werden.

Nahversorgung / Einzelhandel (ca. 45 Beiträge)

Die Versorgung in Dörfern oder kleineren Kommunen empfinden viele der Beteiligten als mangelhaft. Es gibt inzwischen Dörfer, in denen es überhaupt keine Einkaufsmöglichkeiten mehr gibt. Das muss sich nach Ansicht der Befragten ändern. Jedes Dorf sollte einen Laden haben, denn: „Der Dorfladen ist auch als Treffpunkt für die Bürgerinnen und Bürger wichtig“.

Auch eine verbindliche (gesetzliche?) Steuerung einer gerechten Verteilung von Versorgungsangeboten und Einkaufsstätten halten einige der Befragten für überlegenswert. Für spezielle Anschaffungen, die zumeist nur in Ballungsgebieten erledigt werden können, wird die Idee geäußert, dafür spezielle Busverbindungen anzubieten. Für Jene, die nicht mehr mobil genug sind, wäre zudem der Ausbau von Bringdiensten eine begrüßenswerte Sache.

Familienfreundlichkeit (ca. 44 Beiträge)

Familien bringen Leben in die Dörfer. Aber um sie aus den Städten aufs Land zu locken, braucht es mehr als die gute Luft. Häufig bemängelt wird durch die Umfrage-Teilnehmer das Fehlen geeigneter Grundstücke oder Immobilien. Wer mehrere Kinder hat, benötigt Platz – aber auch bezahlbaren Wohnraum.

Doch Kinder brauchen auch Betreuung. Gerade im ländlichen Raum, wo der Familienzusammenhalt oft noch intensiv gepflegt wird, wären alternative Betreuungsmodelle, wie zum Beispiel Tagesmütter, nach Meinung einiger Befragten eine gute Möglichkeit um flexibel reagieren zu können. Wenn es dann noch bessere Freizeitangebote für alle Altersklassen gäbe, würden sich vielleicht mehr Familien für das Leben auf dem Land entscheiden.

Ausbildungs- und Arbeitsplätze (ca. 42 Beiträge)

Ein anderer großer Wunsch der Umfrage-Beteiligten: mehr Arbeitsplätze in den Dörfern und Städten der Region, damit man auch in Zukunft noch hier wohnen kann. Dafür sollten die Kommunen den Unternehmen mehr entgegen kommen und alternative Beschäftigungsmodelle, wie zum Beispiel Home-Office oder Selbstständigkeit, fördern; schnelles Internet ist dafür eine Grundvoraussetzung.

Als hinderlich für die Ansiedlung neuer Arbeitsplätze sehen einige der Befragten auch das Kirchturn-Denken von Kommunen an. So wäre eine Idee, nicht in jeder Gemeinde ein kleines Gewerbegebiet anzusiedeln, sondern lieber gemeindeübergreifend zu agieren und damit größere und für große Unternehmen attraktivere Gewerbeflächen anzubieten.

Auch bei der Familienfreundlichkeit wird noch Verbesserungsbedarf gesehen: Berufstätigkeit ist heute nur möglich, wenn auch die Betreuung der Kinder gesichert ist. Kindergärten sollten dafür deutlich längere oder flexiblere Betreuungszeiten anbieten.

Aber auch inhaltlich wünschen sich die Bürgerinnen und Bürger mehr Kreativität – Sportangebote oder Schwerpunkte im naturwissenschaftlichen Bereich könnten die Attraktivität der Einrichtungen erhöhen.

Für Pendler, die es in der Region zahlreich gibt, sind gute Anbindungen an die Städte und Ballungszentren unabdingbar. Schnelle Verbindungen sind auch für Jugendliche enorm wichtig, da attraktive Ausbildungsplätze selten wohnortnah zu finden sind.

Natur- und Umweltschutz (ca. 39 Beiträge)

Niedersachsen ist ein Agrarland, die Landwirtschaft ist allgegenwärtig. Trotzdem würden sich viele Bewohner des ländlichen Raumes eine Rückbesinnung auf traditionell-bäuerliche oder ein Umdenken zu ökologischer Landwirtschaft wünschen. Auch die übermäßige Massentierhaltung ist vielen ein Dorn im Auge, ebenso wie die großflächige

Anlage von Mais-Monokulturen, die aus ihrer Sicht reguliert werden sollte.

Ein großes Problem ist für die Befragten das Thema Fracking. Hier wird mehrfach ein klares Statement der örtlichen Politiker gegen die Technologie gefordert.

Einrichtungen und Angebote für Senioren (ca. 31 Beiträge)

Da die demografische Entwicklung und der gesellschaftliche Wandel auch nicht vor den Dörfern Halt macht, muss dort verstärkt über Wohn- und Betreuungsmöglichkeiten für ältere Menschen nachgedacht werden. Aus Sicht der Beteiligten gibt es großen Handlungsbedarf bei den Themen barrierefreies, betreutes oder generationsübergreifendes Wohnen.

Immer wichtiger werden Hilfestellungen beim Erledigen von Einkäufen oder Transporte zu Ärzten. Auch die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung sollten erweitert werden; aber aus Sicht der Beteiligten weniger durch speziellen Seniorenveranstaltungen, sondern vielmehr durch generationsübergreifende Aktivitäten.

Kultur- und Freizeitangebote (ca. 28 Beiträge)

Was die Region einzigartig macht, sollte mehr gefördert werden. Dazu gehört für einige Teilnehmer auch das Plattdeutsche. Zudem sollte es für alle Altersklassen eine größere Auswahl an Kultur- und Freizeitangeboten geben – sei es Theater, Konzerte oder Sport.

Ein weiterer interessanter Vorschlag setzt auf die Nachnutzung von ehemals gewerblich genutzten Flächen, wie zum Beispiel die Umgestaltung von Kiesabbauflächen für die Naherholung.

Einrichtungen und Angebote für Jugendliche (ca. 27 Beiträge)

Jugendlichen erscheint das Leben auf dem Land häufig nicht mehr sehr spannend. Es fehlt an sinnvollen und interessanten Möglichkeiten für die Freizeitgestaltung. Hier könnte nach Ansicht der Beteiligten die Einrichtung von Jugendclubs ein erster Schritt in die richtige Richtung sein. Diese sollten an die Bedürfnisse der Nutzer angepasst sein und beispielsweise Probenräume für Schülerbands bieten.

Zudem wird häufig darauf hingewiesen, dass die Schulen mit den Vereinen kooperieren sollten, um den Schülern die Chance zu geben, in verschiedene Sportangebote hinein zu schnuppern. Doch sollte nicht immer nur an Neues gedacht werden. Vielfach bestehen schon Projekte, die sich über eine finanzielle Unterstützung freuen würden.

Tourismus (ca. 27 Beiträge)

Vielfach scheint den Befragten die Entwicklung des Tourismus in der Region noch nicht schlüssig geplant; daher wäre aus ihrer Sicht ein Tourismus-Entwicklungskonzept für die ganze Region wünschenswert.

Beliebt sind die Radwanderrouten, die nach Meinung einiger Beteiligter ausgebaut und zudem besser an die einzelnen Dörfer angebunden werden sollten. Weiterhin wird entlang der Radwanderrouten ein Ausbau von Beherbergungskapazitäten auch für größere Touristengruppen angeregt.

Klimawandel (ca. 21 Beiträge)

Neben dem Wunsch nach Förderung alternativer Energieprojekte, wie zum Beispiel energetischer Sanierungen oder Photovoltaikanlagen, kommt bei der Umfrage vermehrt der Wunsch zum Ausdruck, dass der Gewinn aus der Energieerzeugung der Region erhalten bleiben sollte. Dies könnte zum Beispiel durch Bürgerbeteiligungen an Projekten für erneuerbare Energieproduktion gewährleistet werden.

Barrierefreiheit (ca. 10 Beiträge)

Bei der barrierefreien Gestaltung des öffentlichen Raumes gibt es nach Ansicht vieler Beteiligten in den Dörfern noch viel zu tun. Barrierefreie, ebenerdige Wohnungen fehlen ebenso wie breite Gehwege mit niedrigen Bordsteinkanten. Zudem würden viele Bürgerinnen und Bürger mehr barrierefreie öffentliche Toiletten einschließlich einer besseren Ausschilderung begrüßen.

4.3.4 Fazit

Die Online-Befragung im Rahmen der ILEK Neuaufstellung ist als Erfolg zu bewerten. Bei entsprechender Mobilisierung in den einzelnen Kommunen wurde die Möglichkeit, eigene Ideen und Anregungen in den ILEK-Prozess einzubringen, sehr intensiv genutzt. Die große Zahl der Beteiligten (rund 790) und der eingegangenen Freitext-Beiträge (rund 850) übertrifft jedenfalls quantitativ jedes Ergebnis, das man mit anderen Beteiligungsformaten für die breite Öffentlichkeit – wie Zukunftskonferenzen oder Bürgerwerkstätten – im eng gesteckten Bearbeitungs-Zeitraum hätte erzielen können.

Obwohl die Qualität der einzelnen Ideen und Anregungen sehr unterschiedlich ausfiel, wurden im Gesamtergebnis genau die Schwerpunktthemen bestätigt, die bereits 2013 in der Regionalstrategie zur Daseinsvorsorge als prioritär eingestuft worden waren. Schließlich liefert das Ergebnis der Online-Befragung weitere gute Argumente für den großen Handlungsbedarf in den sechs Handlungsfeldern des ILEK.

4.4 Projektskizzen

Schon bei den Einzelgesprächen mit den Kommunen und Landkreisen waren erste Projektideen für die kommende Förderperiode formuliert worden. Um diese Ideen systematisch zu erfassen und schließlich auch hinsichtlich ihrer Relevanz bewerten zu können, wurde eine digitale Formatvorlage für eine Projektskizze entwickelt und an alle beteiligten Kommunen verteilt. Anlässlich der beiden Regionalkonferenzen erhielten auch alle eingeladenen WiSo-Partner und regionalen Akteure die digitale Projektskizzen-Vorlage um auch unabhängig von der Teilnahme an den Regionalkonferenzen ihre Ideen und Projektansätze in den ILEK-Prozess einbringen zu können.

Insgesamt sind bis Ende November ca. 180 Projektskizzen durch die beteiligten Kommunen und Landkreise sowie die WiSo-Partner eingereicht worden, im Einzelnen:

- ca. 145 Projektskizzen und -ideen von den beteiligten Kommunen,
- 5 Projektskizzen vom LK Nienburg,
- 3 Projektskizzen vom LK Diepholz,
- 24 Projektideen von den Ev.-luth. Kirchengemeinden der Kirchenkreise Syke-Hoya und Grafschaft Diepholz,
- 1 Projektskizze von Peter Henze (Asendorf),
- 1 Projektskizze vom Jugendnetzwerk Rehburg-Loccum sowie
- 1 Projektskizze von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen

Die Anforderungen an das neue ILEK unterscheiden sich hinsichtlich der Konkretisierung der Entwicklungsziele stark von den Anforderungen an die 2007 /2008 erarbeiteten ILEKs. Die Entwicklungsstrategie des neuen ILEK soll die strategischen Ziele zu den Handlungsfeldern sowie die operativen Ziele zu ihrer Umsetzung darstellen. Zur Erläuterung und Konkretisierung der Entwicklungsziele sollen im ILEK beispielhaft regional bedeutsame Leitprojekte dargestellt werden, aber keine langen Projektlisten oder ausführliche Projektskizzen.

Daher werden alle Projektskizzen und -ideen in einer Gesamt-Übersicht (Excel-Tabelle) zusammengefasst und hinsichtlich ihrer Bedeutung (lokal, regional, überregional, Leitprojekt) bewertet. Das Ergebnis ist im Anhang zum ILEK dokumentiert. Alle eingereichten Projektskizzen werden in einem Materialband zum ILEK dokumentiert und der Region für die Zeit des neuen Regionalmanagements ab 2015 als wertvolle Ideenquelle zur Verfügung stehen. Dieser Materialband ist nicht Bestandteil des ILE-/LEADER-Wettbewerbsbeitrags.

4.5 Thematische Arbeitsgruppen: Mobilität und medizinische Versorgung

Parallel zum ILEK-Beteiligungsprozess wurde die Arbeit in den beiden MORO-Arbeitsgruppen „Mobilität“ und „Medizinische Versorgung“ intensiv fortgeführt, da in beiden Fällen die bereits begonnene Umsetzung der „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ auf jeden Fall fortgesetzt werden sollte.

In der AG Mobilität wurde mit Vertretern der Kommunen und der regionalen Verkehrsbetriebe insbesondere die Erprobung des Ressourcensharing-Ansatzes in teilregionalen Pilotprojekten vorbereitet. Außerdem hat die AG sich an der Ausarbeitung der ILEK-Entwicklungsstrategie beteiligt und dabei vor allem die Möglichkeiten und Schwerpunkte der Umsetzung der Mobilitätsziele in der neuen Förderperiode 2014-2020 erörtert.

Die AG Medizinische Versorgung hat den Start der Hausärztekampagne vorbereitet. Nachdem die Regionalversammlung am 15.10.2014 den Entwurf der Kampagne abgesegnet und einen Auftrag für die professionelle Begleitung des Kampagnenstarts an die Agentur „marktrausch“ erteilt hatte, wurden in der AG die nächsten Schritte sowie die Erweiterung des Zielgebiets für die Kampagne über die Region Mitte Niedersachsen hinaus auf den gesamten Landkreis Diepholz vorbereitet (s. a. Kooperationsprojekte).

4.6 Sonstige Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Die Erarbeitung des neuen ILEK für die Region „Mitte Niedersachsen“ wurde von einer intensiven Presse- und Öffentlichkeitsarbeit begleitet.

Zu einem ersten Pressetermin waren am 25. August 2014 die Redaktionen aller in der Region vertretenen Tageszeitungen in das Rathaus nach Hoya eingeladen worden; anhand einer vorbereiteten Pressemitteilung wurde über Ziele, Ablauf und Inhalte der ILEK-Erarbeitung informiert. Ein zweiter Pressetermin am 02.10.2014 im Rathaus Hoya war der offizielle Startschuss für die Online-Befragung in der Region; gleichzeitig wurde dieser Termin auch genutzt, um auf die beiden Regionalkonferenzen in Bruchhausen-Vilsen und Hoya aufmerksam zu machen. Bei einem dritten Pressetermin anlässlich der Abschlussveranstaltung am 07.01.2015 in Sulingen wird über das Ergebnis des ILEK-Prozesses und die weiteren Schritte informiert.

Neben diesen Presseterminen wurde in weiteren Pressemitteilungen nach der Regionalversammlung (15.10.2014) über den Startschuss zur Hausärztekampagne und nach dem 04.12.2014 über die Kooperationspartner für die Kampagne informiert.

Bereits im Rahmen des Regionalmanagements war im Sommer 2014 ein umfassender Presseartikel über die Region Mitte Niedersachsen vorbereitet worden, der in unterschiedlicher Detaillierung zwischen August und Oktober 2014 in den Presseorganen aller drei kommunalen Spitzenverbände Niedersachsens erschien und nicht nur über die Ergebnisse der auslaufenden EU-Förderperiode berichtete sondern auch die Perspektiven der Region für die kommende Förderperiode 2014-2020 beleuchtete.

Das neue ILEK sowie wichtige Dokumente aus dem Beteiligungsprozess, wie die Ergebnisdokumentation der Regionalkonferenzen und die Übersicht über die eingereichten Projektskizzen und -ideen, werden nach Abschluss des Planungsprozesses auf der Internetplattform der Region zum Download bereitgestellt.

5 (KURZ-)EVALUIERUNG 2007-2013

Die Region „Mitte Niedersachsen“ hat sich seit Beginn der EU-Förderperiode 2007-2013 den aktuellen und kommenden Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung der Dörfer und Städte im Ländlichen Raum gestellt. Das gemeinsame „Regionalmanagement Mitte Niedersachsen“ baut auf den drei zwischen 2006 und 2008 erarbeiteten Integrierten ländlichen Entwicklungskonzepten (ILEK) „Mitte Niedersachsen“, „Mittelweser“ und „Sulinger Land“ auf, in denen strategische Leitlinien für die Region formuliert worden sind. Der Schwerpunkt des Regionalmanagements lag ab 2008 zunächst bei der Umsetzung der Ziele und Projektansätze aus den drei teilräumlichen ILEKs.

Im Jahr 2011 bewarb sich die Region erfolgreich um eine Teilnahme am bundesweiten „Modellvorhaben der Raumordnung (MORO)“. Der von der Region gewählte Ansatz, von den 16 Kommunen des Regionalmanagements gemeinsam mit regionalen Akteuren eine Regionalstrategie entwickeln zu lassen, wurde in Berlin für so vielversprechend befunden, dass er seit Ende 2011 als Pilotprojekt mit Vorbildcharakter gefördert wird. Seither ist die Region „Mitte Niedersachsen“ die einzige „MORO-Modellregion“ in Niedersachsen.

Im Herbst 2013 wurde die „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ von allen beteiligten Kommunen beschlossen. Darin ist beschrieben, wie die Region die erforderlichen Anpassungen der Infrastruktur an den demografischen Wandel vorausschauend gestalten will. Diese Regionalstrategie seither auch die Schwerpunktsetzung bei der Arbeit des Regionalmanagements bestimmt.

5.1 Einschätzung der ILE-Lenkungsgruppe in 2012

Ende Dezember 2012 wurde die Lenkungsgruppe durch das Regionalmanagement gebeten, den erreichten Zwischenstand bei der Umsetzung der Regionalstrategie zu bewerten; mit folgendem Ergebnis:

- *„Die Arbeitsstände der AGen medizinische Versorgung und Mobilität werden als sehr positiv eingeschätzt. Dessen ungeachtet erwartet die Lenkungsgruppe möglichst konkrete, umsetzbare Maßnahmen bis zum Abschluss der Arbeiten an der Regionalstrategie.“*
- *„Als verbesserungswürdig wird der erreichte Sachstand der AG Leerstandsmanagement eingeschätzt. Hier solle vor allem an Lösungen, die über den engeren Einsatz des Baulücken- und Leerstandskatasters hinausgehen, gearbeitet werden. Als mögliches Beispiel wird der Umgang mit landwirtschaftlichen Leerständen genannt.“*
- *„Es wird angeregt, jetzt stärker die von den Auswirkungen Betroffenen mit anzusprechen (z. B. Hausärzte im Bereich der medizinischen Versorgung).“*
- *„Ferner sollen und müssen der erreichte Zwischenstand sowie die abgeleiteten Konsequenzen im Rahmen der Projektversammlung zwischen allen 16 Kommunen und den drei Landkreisen besprochen und vereinbart werden.“*
- *„Zudem sollen die (Zwischen-)Ergebnisse auch noch vor der „Sommerpause“ öffentlich gemacht werden. (...).“³⁸*

³⁸⁾ Zitiert aus dem Protokoll der Lenkungsgruppensitzung vom 14.01.2013

5.2 Befragung der ILE-Lenkungsgruppen in 2013 durch das Thünen-Institut

Im Frühjahr 2013 wurde in Niedersachsen eine landesweite Befragung der ILE-Lenkungsgruppen zum Stand der Umsetzung der ILE-Entwicklungsstrategien und zum Regionalmanagement durchgeführt. Beauftragt mit der Befragung war das „Thünen-Institut für Ländliche Räume“ (Braunschweig). Während die Rücklaufquote landesweit bei 64 Prozent lag, beteiligten sich aus der Region „Mitte Niedersachsen“ 83 Prozent der angeschriebenen Lenkungsgruppenmitglieder.

Die Bedeutung des ILEK und des ILE-Prozesses für die Region wurde durch die Befragten überwiegend positiv eingeschätzt, ebenso die Arbeit des Regionalmanagements. Eine Fortsetzung der begonnenen Arbeit in der neuen EU-Förderperiode wird von allen gewünscht. Zu einzelnen Fragen wurden folgende Bewertungen abgegeben (s. a. detaillierte Dokumentation im Anhang):

Bewertung der Arbeit in der Lenkungsgruppe

Die Arbeit in der Lenkungsgruppe wurde von den Befragten als überwiegend angenehm, ergebnisorientiert, offen und konstruktiv eingeschätzt. Bei der Unterstützung der LG-Arbeit durch die politischen Entscheidungsträger, die Wirtschaft und die Zivilgesellschaft in der Region wurden größere Defizite festgestellt.

Zufriedenheit mit der Arbeit des Regionalmanagements

Die Mitglieder der Lenkungsgruppe waren im Allgemeinen zufrieden mit der Arbeit des Regionalmanagements, insbesondere hinsichtlich Erreichbarkeit, Beratungsleistungen Unterstützung bei der Akquisition von Fördermitteln. Defizite wurden vor allem im Bereich Öffentlichkeitsarbeit festgestellt.

Stellenwert des ILEK für die Regionsentwicklung

Überwiegend einig waren sich die Vertreter der Region in ihrer Einschätzung, dass das ILEK der Region gerecht wird und die Region bei seiner Erstellung ausreichend beteiligt wurde. Keine Einmütigkeit gab es bei der Einschätzung des Verhältnisses von Aufwand zu Nutzen und des tatsächlichen Einflusses auf die Politik der Landkreise und Kommunen. Bei der Frage, in welchem Umfang die Ziele der Entwicklungsstrategie zum Zeitpunkt der Befragung (2013) erreicht worden waren, stellten die Befragten mehrheitlich „überwiegende Zielerreichung“ fest.

Gesamtbeitrag des ILE-Prozesses zur Ländlichen Entwicklung

Bei der Frage zum Gesamtbeitrag des ILE-Prozesses wurden vor allem die Themen Demografischer Wandel, Dorfentwicklung und Nahversorgung überwiegend positiv hervorgehoben. Mittlere Bedeutung wurde dabei den Themen Kultur, Berufliche Bildung, Natur / Umwelt und Klimaschutz zugesprochen, während der Beitrag des ILEK bei den Themen Landwirtschaft und Wirtschaft als eher gering eingeschätzt wurde.

Bedeutung und Rolle des ILE-Prozesses für die Entwicklung der Region

Einig waren sich die Befragten in der Einschätzung, dass der ILE-Prozess die Zusammenarbeit in der Region und zu unterschiedlichen Themenbereichen verbessert habe und allgemein die Bereitschaft gewachsen sei, Probleme gemeinsam zu lösen. Keine vollständige Einmütigkeit konnte zu den Fragen nach neuen Entwicklungsimpulsen oder einer gewachsenen Wertschätzung regionaler Besonderheiten erzielt werden.

Die Befragten waren sich überwiegend einig in der Einschätzung, dass der ILE-Prozess vor allem neue Themen auf die Agenda der Region gebracht und neue Fördermöglichkeiten erschlossen hätte.

Zufriedenheit mit dem ILE-Prozess / Fortsetzung des ILE-Prozesses

Mit dem gesamten ILE-Prozess waren die Befragten zufrieden bis sehr zufrieden. Sie fühlten sich alle sehr mit der Region verbunden und stellten ihre hohe Bereitschaft heraus, sich auch an zukünftigen Entwicklungsprozessen der Region aktiv zu beteiligen.

Für die neue Förderperiode sollte aus Sicht der Befragten auf jeden Fall an einem extern vergebenen Regionalmanagement und an der Lenkungsgruppe als Koordinierungs- und Entscheidungsgremium festgehalten werden. Eine stärkere Einbeziehung privater Akteure fand ebenso wenig eine mehrheitliche Zustimmung wie die Frage nach einer Bewerbung als LEADER-Region.

5.3 Selbstevaluierung des Regionalmanagements

Im Rahmen der jährlich durchgeführten Strategieabende der Regionalversammlung hat die Region sich regelmäßig mit dem Stand der Umsetzung der ILE-Strategie und einer ggf. sinnvollen strategische Neuausrichtung auseinandergesetzt.

Im Frühjahr 2014 wurden die HVBs aller 16 Mitgliedskommunen der Region „Mitte Niedersachsen“ gebeten, anhand eines durch das Regionalmanagement vorbereiteten, anonymisierten Fragebogens eine Selbstevaluierung zum Stand des ILE-Prozesses und zum Regionalmanagement durchzuführen.

Das Ergebnis der Befragung bestätigt die grundsätzlich positive Einschätzung des ILE-Prozesses und die Zufriedenheit mit dem Regionalmanagement. Lediglich bei zwei Themen gab es Hinweise auf gewisse Defizite im Gesamtprozess:

- Der Beitrag des ILE-Prozesses und des Regionalmanagements zur Verbesserung der Lebensqualität in den Städten und Dörfern wird als eher mittelmäßig eingeschätzt.
- Die den ILE-Prozess begleitende Öffentlichkeitsarbeit wird als verbesserungswürdig eingeschätzt.

Zu letzterem Punkt wurden gleich mit der Diskussion der Ergebnisse der Selbstevaluierung erste Verbesserungen beschlossen. So wurden z. B. im Herbst 2014 Presseartikel mit einer Bilanz des Regionalmanagements in den Presseorganen der drei niedersächsischen kommunalen Spitzenverbände publiziert.

Zustimmung:		1	2	3	4	5	6	
Aussage		sehr hoch	hoch	vorhanden	eher gering	sehr gering	keine	
1	Mitte Niedersachsen hat die richtige Strategie für unsere Region verfolgt (Themen, Projektauswahl).		●					1,8
2	Meine Erwartungen in das ILE-Programm wurden erfüllt.		●					2,2
3	Mitte Niedersachsen hat zur Verbesserung der Lebensqualität in den Städten und Dörfern beigetragen.		●	●				2,9
4	Mitte Niedersachsen hat Themen/Projekte angeschoben, die als einzelne Kommune nicht zu bewältigen gewesen wären.		●					1,9
5	Der Prozess hat sich kontinuierlich den Handlungsbedarfen der Region angepasst.		●					2,2
6	Mitte Niedersachsen hat die Zusammenarbeit zwischen den Kommunen verbessert.		●					1,7
7	Es wurden die für die Projektumsetzung wichtigen Partner/Personen beteiligt.		●					2,1
8	Die Bereitschaft zum regionalen Denken und Handeln hat durch den Prozess zugenommen.		●					2,3
9	Mitte Niedersachsen wurde durch ein qualifiziertes Regionalmanagement betreut.		●					1,9
10	Mitte Niedersachsen wurde durch eine gute Öffentlichkeitsarbeit begleitet.		●	●				2,8
11	Die entstandenen Strukturen und Netzwerke sollen erhalten und ausgebaut werden.		●					1,7

Abbildung 52: Ergebnisse der Selbstevaluierung durch die Regionalversammlung (Mai 2014)

6 SWOT-ANALYSE

Die nachfolgende Darstellung zu den Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken (SWOT-Analyse) basiert auf den gesammelten Informationen und Ergebnissen aus den Leifadengesprächen mit den HVBs und Vertretern der Fachverwaltungen aller 16 Mitgliedskommunen zu den jeweiligen Problemschwerpunkten, strategischen Zielen und Leitprojekten sowie ergänzenden Gesprächen mit den beiden Landkreisen Nienburg und Diepholz. Weiterhin sind die Ergebnisse der Regionalkonferenzen („Leben in der Region“ vom 20.10.2014 und „Wirtschaften und Arbeiten in der Region“ vom 29.10.2014) und der Online-Befragung in die SWOT-Analyse eingeflossen (s.a. Kap. 4).

Darüber hinaus wurden die Ergebnisse, Aussagen und Einschätzungen durch statistisches Datenmaterial, eigene Begutachtungen, Recherchen und Untersuchungen ergänzt. Daraus ergibt sich ein vielschichtiges Bild aus aktuellen Wahrnehmungen, Erfahrungen und dem Wissen vor Ort sowie aus gezielten Recherchen und Fachgutachten. Diese wurden um aktuelle Entwicklungstendenzen und Rahmenbedingungen ergänzt.

Die Ergebnisse der SWOT-Analyse stellen im Rahmen der Ausarbeitung des ILEK die systematische Aus- und Bewertung der quantitativen und qualitativen Ausgangssituation in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ dar, d.h. sowohl auf Ebene der jeweiligen Teilregionen und deren Mitgliedskommunen als auch zusammenfassend auf Ebene der Gesamtregion. Die Ergebnisse der Ausgangssituation und die Ergebnisse der SWOT-Analyse bilden die Grundlage für die Formulierung der strategischen und operativen Ziele der Handlungsstrategie und erste Leitprojekte (s.a. Kap. 7).

Im Rahmen der Analyse und Auswertung der Ausgangslage (s.a. Kap. 3) haben sich übergeordnete Schwerpunkte und Aufgabenbereiche herauskristallisiert, die als Handlungsfelder in die regionale Entwicklungsstrategie überführt worden sind. Die sechs Handlungsfelder sind von der ILEK-Lenkungsgruppe als Schwerpunkte der ILEK-Entwicklungsstrategie beschlossen worden. Sie umfassen sowohl die Pflichtthemen aus den LEADER / ILE-Wettbewerbsvorgaben als auch die eigenen Themenschwerpunkte der Region „Mitte Niedersachsen“.

Die Analyse der Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken ist daher nach folgenden sechs Handlungsfeldern (HF) gegliedert:

HF 1. Wohnen / Innenentwicklung / Standortqualität

HF 2. Soziale Infrastruktur / Daseinsvorsorge (einschl. medizinische Versorgung & Mobilität)

HF 3. Soziales Leben / Kultur / Freizeit

HF 4. Wirtschaft / Gewerbe / Einzelhandel

HF 5. Landwirtschaft / Naturschutz / Tourismus

HF 6. Klimaschutz / Klimaanpassung

Die SWOT-Analyse folgt dabei dem Prinzip, die (teil-) regionalen Stärken für die weitere Entwicklung zu nutzen und zu stabilisieren und gleichzeitig die (teil-) regionalen Schwächen und Defizite abzubauen. Letztlich spiegeln die Handlungsfelder die Ausgangssituation in der Region bzw. ihren Teilregionen und Kommunen wider und bilden gleichzeitig die Aufgabenschwerpunkte ab, die zukünftig zu bearbeiten sind. Eine Prioritätensetzung bei den Handlungsfeldern erfolgt im Zuge der Ausarbeitung der Entwicklungsstrategie (s.a. Kap. 7.4.1).

Im Erarbeitungsprozess zum ILEK wurde zu Beginn ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt als potenzielles Handlungsfeld diskutiert: das Thema „Regionale Kooperation und Vernetzung“. Im Rahmen der Diskussion nahm dieses Thema gerade in Bezug auf den Aspekt „Kirchturm-Denken“ einen hohen Stellenwert ein. Es wurde hierbei jedoch auch deutlich, dass dieses Thema kein eigenes Handlungsfeld darstellt, sondern als Querschnittsthema für die zukunftsfähige Behandlung und Bearbeitung einer Reihe von Schwerpunktaufgaben betrachtet werden muss, zum Beispiel bei den Themen Mobilität, Tourismus, Siedlungsentwicklung. Darüber hinaus wird das Thema interkommunale, regionale oder überregionale Kooperation vielfach in der ILEK-Region Mitte Niedersachsen bereits im Bereich kommunaler Verwaltung und technischer Infrastruktur praktiziert. Auf die hier bereits gesammelten positiven Erfahrungen wird im Zuge der Umsetzung des künftigen ILEK „Mitte Niedersachsen“ zurückgegriffen (s.a. Kap. 7.5 und 7.6).

6.1 Handlungsfeld: Wohnen, Innenentwicklung und Standortqualität

Tabelle 12: SWOT-Analyse Wohnen / Innenentwicklung / Standortqualität (HF 1)

Stärken	Schwächen
➤ Vielerorts attraktive, dörfliche Siedlungsstrukturen und Ortskerne sowie ein reichhaltiges siedlungskulturelles Erbe ➤ In den Grundzentren und Stadt-Umlandbereichen (Nienburg, Bremer Umland) nach wie vor hohe Nachfrage nach Baugrundstücken, wenige Leerstände ➤ Die innerörtlichen / zentralen Lagen rücken zunehmend in den Fokus innerörtlicher städtebaulicher und wohnungsbaulicher Aktivitäten ➤ Gute Angebote an seniorengerechten Wohnformen (z.B. Kirchdorf, Uchte) ➤ Aktivitäten der Städte und Grundzentren zur städtebaulichen und wohnbaulichen Weiterentwicklung ihrer Innenstädte bzw. Ortszentren (Sulingen, Hoya, Rehburg-Loccum, Marklohe) ➤ Grundzentren und Städte als Stabilisierungsfaktoren in punkto Wohnen, Versorgung, Freizeit und Kultur für die umliegende Ortsteile (Vorzeige-/ Leuchtturmprojekte) ➤ In Teilen der Region landschaftlich begünstigte, attraktive Wohnlagen, z.B. Nähe zu Weser, Steinhuder Meer, naturnahe und landschaftlich reizvolle Lagen	➤ Hoher städtebaulicher und siedlungsstruktureller Handlungsbedarf in den innerörtlichen Lagen / Zentrumslagen, vor allem der Grundzentren und Städte ➤ Wenig differenzierte Wohnraumangebote (kleinere Wohnungen, Mietwohnungen, Servicewohnungen) in den Kernorten (Grundzentren, Städten) ➤ Fehlen kleinteiliger Nutzungsmischung (Wohnen, Arbeiten, Versorgung, Freizeit) in den innerörtlichen Lagen und Zentrumsbereichen ➤ Wachsende Leerstände (historische Gebäude, alte Ladeneinheiten, alte landwirtschaftliche Gebäude, 30er-, 50er- und 60er-Jahre-Siedlungen etc.) sowie fehlende Folgenutzungen in zentralen / innerörtlichen Lagen ➤ Zum Teil starke Beeinträchtigung innerörtlicher Entwicklungsmöglichkeiten aufgrund problematischer Verkehrsführungen und ausschließlich auf den fließenden Verkehr ausgerichteter Straßenräume, vor allem in Zentrumslagen (Durchgangsverkehr vs. innerörtliche Wohnqualität) ➤ Fehlen kommunaler Entwicklungskonzepte und Steuerungsinstrumente zur Stärkung der Zentrumslagen und innerörtlicher Standorte (z.B. Teilregionale Wohnraumbedarfsprognosen, Leerstandsmanagement) ➤ In einigen Ortsteilen und Dörfern beeinträchtigen Konflikte zwischen Wohnen und landwirtschaftlicher Nutzung (Geruchs- und Lärmemissionen) in zentralen Lagen die Ortsentwicklung ➤ Die Notwendigkeit des Leitziels „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“ ist noch nicht in allen Kommunen angekommen
Chancen	Risiken
➤ Verstärkter interkommunaler Austausch der aktiven Städte und Grundzentren zur städtebaulichen und wohnbaulichen Weiterentwicklung der Innenstädte und Ortszentren ➤ Städtebauliche Aufwertung und Entwicklung von Zentren / zentralen Ortslagen für innerörtlichen Wohnungsbau	➤ Ausbreitung von Leerständen und Gefahr von „Trading-Down-Effekten“ v.a. in dezentralen Lagen, zum Beispiel in Wohnsiedlungen aus den 30er- bis 60er-Jahren, aber auch teilweise in zentralen Lagen ➤ Gefahr der Abwärtsspirale von schwacher Bevölkerungsentwicklung sowie weiteres Wachsen des Anteils älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung

➤ Stärkung der innerörtlichen Entwicklungen durch Aktivierung von Flächen-/ Gebäudepotenzialen vor allem für Wohnnutzung und soziale Infrastrukturen. ➤ Durchführung von Schlüsselprojekten mit überregionaler Bedeutung/ Strahlkraft im Bereich „Mehrgenerationen-Wohnen“, „innerörtliches betreutes Wohnen“, „Mietwohnungen im Ländlichen Raum“ (z.B. für Fachkräfte, ältere Menschen, die an ihrem jetzigen Wohnort leben bleiben möchten etc.)	➤ Ausbleiben von innerörtlichen städtebaulichen, gestalterischen oder infrastrukturellen Aufwertungsmaßnahmen führt zu Wegzug bzw. zum Ausbleiben von Zuzügen
---	---

Der Großteil der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ weist eine ländliche Siedlungsstruktur auf, wobei die Stadt-Umland-Bereiche (Umland von Nienburg bzw. verdichtete ländliche Räume in den Ordnungsbereichen Bremen und Hannover, z.B. die Samtgemeinden Marklohe, Liebenau, Bruchhausen-Vilsen und Thedinghausen) Merkmale einer wohnbaulichen Verdichtung und Erschließung aufweisen.

Viele Dörfer und ländliche Siedlungen zeichnen sich durch historische Ortskerne und eine Vielfalt kulturhistorisch bedeutsamer Bausubstanz aus. Allerdings stehen hier zunehmend ehemals landwirtschaftlich genutzte oder auch kulturhistorische bedeutsame Bauwerke leer, weisen teilweise einen hohen baulichen Sanierungsbedarf auf, was zu einer Abwärtsspirale der Ortsentwicklung am Standort führen kann. Auch aufgrund fehlender Nachfolgenutzungen und nachlassender Nachfrage nach „unsanierten Altbeständen“ werden die Leerstände in dezentralen Lagen weiter zunehmen.

Demgegenüber muss aber vor allem in den zentralen Lagen der Städte, Grundzentren und Ortskerne den wachsenden Leerständen und Brachen (im Bereich Einzelhandel, ehem. landwirtschaftliche Betriebe, nicht zeitgemäße Wohnbaubestände) auf Basis eines aktiven Leerstandsmanagements entgegengewirkt werden. Dies kann ggf. interkommunal effektiver organisiert werden. Vielerorts in den Mitgliedskommunen der ILEK-Region liegen bereits Baulücken- und Leerstandskataster vor, auf die ein Leerstandsmanagement aufsetzen könnte.

Der demografische Wandel mit den beiden für die gesamte ILEK-Region deutlichen Auswirkungen („Rückgang der Bevölkerungszahlen“ und „markanter Anstieg des Altersdurchschnitt in allen Mitgliedskommunen“) erhöht zunehmend den Handlungsdruck im Bereich „angemessene Siedlungsentwicklung“ und „kompaktere Innenentwicklung“, „Ort der kurzen Wege“ etc.. Da ist es sehr positiv, dass sich bereits viele Kommunen der Region auf den Weg gemacht haben, zusammenhängende innerörtliche Entwicklungskonzepte umzusetzen, um mehr generationsübergreifendes Wohnen in innerörtlichen Standorten, fußgänger- und radfahrerfreundliche Innenbereiche, unterschiedlichen Nutzungsmix von Seniorenangeboten bis Bürgerbegegnungszentren in den zentralen Ortslagen etc. zu entwickeln (vgl. IEK Kirchdorf, IEK Hoya/Eystrup, IEK Heemsen, Liebenau, Marklohe, Steimbke).

Diese Ansätze sind positiv, müssen fortgeführt und auch noch intensiviert werden. Der Paradigmenwechsel von einer eher traditionellen Siedlungsentwicklung mit dem Schwerpunkt Einfamilienhausbau am Ortsrand bzw. auf der „grünen Wiese“ hin zu einer mehr auf Innenentwicklung und Umbau im Bestand setzenden Ortsentwicklung hat noch nicht in allen Kommunen der ILEK-Region durchgreifend stattgefunden. Unterstützend und hilfreich wären hier ein verstärkter Erfahrungsaustausch über gelungene Innentwicklungskonzepte als auch (teil-)regionale Wohnraumbedarfsprognosen, um zeitnahe Informationen zur Nachfragesituation und zu den Anforderungsprofilen von Wohnstandorten zu erhalten.

Ein wichtiger Handlungsansatz bei der Entwicklung attraktiver Wohnstandorte ist die bewohner- und fußgängerfreundliche Gestaltung öffentlicher Räume und innerörtlicher Straßenzüge, vor allem von Bundes- und Landesstraßen. Hier müssen konstruktive Lösungen zusammen mit den jeweiligen Baulastträgern für die innerörtlichen / innerstädtischen Standorte gefunden werden, um nachhaltige innerörtliche Wohn- und Wohnumfeldkonzepte umsetzen zu können. Das Thema „innerörtlicher, wohnverträglicher Verkehrsfluss“ ist vor dem Hintergrund der tragfähigen Entwicklung kleinteiliger, nutzungs- und sozial gemischter innerörtlicher Standorte dringend zu lösen.

Da gerade die Grundzentren und Kernorte in den Samtgemeinden sowie die Kleinstädte in der Region (noch) gute Versorgungs- und soziale Infrastrukturen aufweisen, sind integrierte städtebauliche und wohnbauliche Entwicklungen für die innerörtlichen Lagen und Standort anzustreben. In einigen Kommunen wurde dieser Weg bereits mit der Aufstellung von IEKs (im Rahmen des Städtebauförderungsprogramms „Kleinere Städte und Gemeinden“) oder auch mit der Vorbereitung und Durchführung städtebaulicher Sanierungsmaßnahmen (Programmkomponenten „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“, „Stadtumbau West“ aber auch „Soziale Stadt“) beschritten. Für die dörflichen Ortsteile und Zentren bietet auch das Instrumentarium der Dorfentwicklung / -erneuerung gute Unterstützung.

6.2 Handlungsfeld: Soziale Infrastruktur / Daseinsvorsorge (einschl. medizinische Versorgung & Mobilität)

Tabelle 13: SWOT-Analyse Soziale Infrastruktur / Daseinsvorsorge (HF 2)

Stärken	Schwächen
➤ Eine ausreichende bis gute Ausstattung mit verschiedenen Fort- und Weiterbildungsangeboten für alle Generationen in den Städten und Grundzentren der ILEK-Region ➤ Aktuell ausreichende bis gute Versorgung mit Schulen, Kindertagesstätten und Kindereinrichtungen (Krippen, Hort) ➤ Vor allem in den Städten und einigen Grundzentren gibt es ein gutes Angebot an Alten- und Pflegeeinrichtungen ➤ ein gutes Angebot für seniorengerechtes Wohnen in vielen Kommunen der Region ➤ Ein gutes und breitgefächertes Beratungsangebot für Familien, Jugendliche, Senioren in den Städten und Grundzentren der Region ➤ Erschließung der Region durch ein Netz von Bundesstraßen (B6, B61, B214, B215, B441) ➤ Bahnhöfe in Nienburg und Eysstrup (Samtgemeinde Grafschaft Hoya) mit Personenverkehre nach Bremen und Hannover ➤ Vorhandene Ansatzpunkte alternativer Mobilitätskonzepte (Bürgerbusse, MOREMA-Projekt)	➤ Aufgrund der steten Abnahme der Schülerzahlen in der ILEK-Region Wegfall von Schul- / Bildungsangeboten in einigen Kommunen sowie Konzentration von Bildungsangeboten in den Grundzentren und Städten ➤ Problem der Zunahme von Entfernungen zu den Bildungseinrichtungen für Schüler (Schülerverkehre, wohnungsferne Standorte etc.) ➤ Wenig attraktive soziale Infrastrukturangebote (einschließlich Freizeit- und Kulturangebote) für Jugendliche ➤ Defizite an seniorengerechten Wohnangeboten sowie an betreuten Wohnangeboten, vor allem in dezentralen Standorten, Dörfern und ländlichen Grundzentren ➤ Insgesamt schlechte Anbindung an das Autobahnnetz ➤ Schlechte ÖPNV-Situation in fast allen Teilen der ILEK-Region (geringe Taktung, unattraktive Linienführung, überlastete Schülerbusse vs. gering genutzte Buslinien) ➤ Schlechte Anbindung / Erreichbarkeit der sozialen Infrastrukturangebote für weniger mobile Bevölkerungsteile (z. B. ältere Bürger in dezentralen Lagen) ➤ Stark befahrene Ortsdurchfahrten (Bundes-/ Landesstraßen) schränken die Entwicklung von den Zentren und die Wohn- und Lebensqualität in Ortskernlagen erheblich ein ➤ Mangel und drohender Wegfall der wohnortnahen medizinischen Versorgung in vielen Teilen der Region, vor allem in den ländlichen Samtgemeinden
Chancen	Risiken
➤ Verbesserte Rahmenbedingungen und Möglichkeiten durch Ausweitung und Intensivierung von interkommunalen und regionalen Kooperationen, u.a. im Bereich Fort- und Weiterbildung, soziale Infrastruktur, Mobilität ➤ Durch die verstärkte Fokussierung der kommunalen Planungen auf neue bzw. erneuerte, kompaktere, nutzungsgemischte Ortszentren werden bestehende Strukturen gestärkt und Nahversorgungsstrukturen verbessert	➤ Zunahme des Bedarfs an seniorengerechten und betreuten Wohnangeboten, vor allem in dezentralen Lagen ➤ Fortsetzung der Ausdünnung der bisherigen sozialen Infrastrukturangeboten (Bildung, Betreuungs- und Beratungsangebote) an den ländlichen Versorgungsstandorten ➤ Fortsetzung des Verlustes weiterer Infrastrukturangebote und -einrichtungen vor allem in dezentralen Lagen mit ggf. zunehmenden Leerständen (Trading-Down-Effekte)

➤ Kompensation der Versorgungsdefizite im Bereich Daseinsvorsorge (incl. medizinischer Versorgung) durch innovative und verlässlich organisierte mobile Konzepte ➤ Bündelung der Versorgungsstrukturen auf die Ortszentren als Versorgungsschwerpunkte im Bereich Einzelhandel und medizinische Versorgung ➤ Fortsetzung des MOREMA-Projektes in Form konkreter, regions- bzw. teilregionsübergreifender sowie übertragbarer Mobilitätsprojekte ➤ Einbindung von Ehrenamtlichen, Vereinen und / oder Institutionen (einschl. Fuhrparks) in peripheren Ortsteilen und Dörfern als Resource alternativer Mobilitätsprojekte	➤ Fortsetzung des Rückzugs des ÖPNV aus der Fläche bei gleichzeitiger Zunahme des Anteils weniger mobiler Bevölkerung vor allem in den peripheren ländlichen Ortslagen und Dörfern ➤ Zunahme von Haushalten im ländlichen Raum, die ausschließlich auf das Auto als Fortbewegungsmittel angewiesen sind ➤ Gefahr des zunehmenden Ausschlusses von älteren Menschen und Haushalten mit Mobilitätseinschränkungen von der Teilhabe am öffentlichen und sozialen Leben in der Region ➤ Weiterer Rückgang der medizinischen Versorgung vor allem in den ländlichen Grundzentren und Standorten
--	---

Die dezentrale und kleinteilige Siedlungsstruktur in vielen Bereichen der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ führt aufgrund des demografischen Wandels, der schrumpfenden Bevölkerung und der damit verbundenen fehlenden Auslastung und Kostendeckung zur weiteren Abnahme von Infrastrukturangeboten im Ländlichen Raum.

Daher ist es künftig eine Schwerpunktaufgabe der Region, die Versorgung mit sozialen Infrastrukturangeboten, vor allem für Familien (Kinderbetreuung, Schulangeboten etc.) und auch für Senioren (Seniorenberatung, Pflege- und Betreuungsangebote, betreutes Wohnen etc.) in den Grundzentren und wichtigen regionalen Versorgungstandorten zu stärken. Ergänzt werden muss dies durch die Implementierung alternativer Mobilitätskonzepte, die bei zunehmenden Entfernungen den defizitären bis nicht mehr vorhandenen ÖPNV in der Fläche wenigstens teilweise kompensiert.

Die Ausstattung mit sozialen Infrastrukturangeboten im Bereich Kinder-, Bildungs- und Senioreneinrichtungen stellt sich je nach räumlicher Struktur der Kommunen oder Teilregionen (z. B. periphere Ortslagen oder verdichtete Siedlungsstrukturen in den Stadt-Umland-Bereichen) unterschiedlich dar. Einerseits spricht der Großteil der Kommunen von einer ausgewogenen und insgesamt ausreichend versorgten Schullandschaft; die Ausstattung und Neustrukturierung der Bildungsangebote werden als positiv hervorgehoben. Andererseits werden fehlende oder aktuell reduzierte Bildungsangebote als Mangel empfunden. Zudem wird teilweise auf eine ungenügende Vernetzung und Zusammenarbeit innerhalb der Region hingewiesen.

Auch die Situation der Seniorenangebote, d.h. im Bereich Betreuung, Pflege und seniorengerechtes Wohnen, wird vielerorts in der ILEK-Region als verbesserungs- und ausbaubedürftig eingestuft.

Ein Aufgabenschwerpunkt in den Kommunen im Kontext der sozialen Infrastruktur, der sich in Zukunft wohl noch verstärkt darstellen wird, ist das Thema der Integration und sozialen Armut bzw. Altersarmut, vor allem in den Städten und Grundzentren. Hier wird es sicherlich darum gehen, die zusätzlichen oder auch wachsenden Aufgaben im Bereich der Beratungs- und Unterstützungsleistungen mit den „Standardaufgaben“ der sozialen Infrastruktur vor Ort sicherzustellen.

Die Verbesserung der Mobilität innerhalb der ILEK-Region wird regionsübergreifend als eine zentrale Handlungsaufgabe gesehen, die gleichzeitig auch als Querschnittsaufgabe zunehmend alle Handlungsbereiche des täglichen Lebens berührt, von der Nahversorgung mit Waren des täglichen Bedarfs über die Wahrnehmung der medizinischen Versorgung bis hin zur Teilhabe am öffentlichen, kulturellen und sozialen Leben. Im Rahmen des MORO-Projektes und der 2013 verabschiedeten „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ hat die Region zu diesem Problemfeld bereits entscheidende Weichen gestellt (s. a. Kap. 7.1). Der gegenwärtige ÖPNV ist stark auf Schülerverkehre ausgerichtet, was die Gefahr der Ausdünnung der Angebote in sich birgt, wenn man die absehbar sinkende Nachfrage zur Grundlage der Nahverkehrsplanungen macht. Daher wird versucht, mit dem Projekt „Ressourcen-Sharing“ eine Ergänzung der liniengebundenen Angebote zu schaffen. Große Bedeutung haben daher im weiteren ILEK-Umsetzungsprozess die Umsetzung des MOREMA-Projektes wie auch die Übertragung von Ansätzen tragfähiger Mobilitätskonzepte hieraus für die künftige Versorgung und Bedienung dezentraler Standorte, Dörfer und Ortsteile im Ländlichen Raum.

Für die Sicherung der medizinischen Versorgung in der Region ist es ebenfalls von großer Bedeutung, dass die im MORO-Prozess begonnen Projektansätze, insbesondere die Hausärztekampagne, in den kommenden Jahren konsequent umgesetzt werden.

6.3 Handlungsfeld: Soziales Leben / Kultur / Freizeit

Tabelle 14: SWOT-Analyse Soziales Leben / Kultur / Freizeit (HF 3)

Stärken	Schwächen
➤ Ausgeprägtes Vereinswesen, breit aufgestellte Vereinsstrukturen mit vielseitigen Angeboten als eine besondere Standortstärke, die Defizite vor Ort kompensieren hilft ➤ Ein (noch) ausgeprägtes ehrenamtliches Engagement, gerade auch in den dezentralen Ortslagen	➤ Mangel an zentral / innerörtlich gelegenen sozialen Treffpunkten, an generationsübergreifenden, multifunktionalen Begegnungsräumen zur Verbesserung der Freizeit- und Aufrechterhaltung der Kulturangebote ➤ Zunehmende Konkurrenz zwischen Schulen und Vereinen um die freie Zeit der Jugendlichen
Chancen	Risiken
➤ Aufrechterhaltung, Stärkung und Unterstützung des hohen Niveaus an Vereinskultur vor Ort in der Region ➤ Stärkung des Ehrenamtes vor Ort durch ggf. professionelle Unterstützung („Kümmerer“, „soziales Quartiersmanagement“)	➤ Für die immer größer werdende Bevölkerungsgruppe der 70+-Jährigen könnte der Verlust an Einrichtungen und Angeboten von sozialen Angeboten vor Ort zu einer weiteren Vereinsamung und Verringerung der Teilhabe am sozialen Leben führen ➤ Abnehmende Bereitschaft bei Ehrenamtlichen bzw. Mitgliedern in Vereinen, Führungsaufgaben zu übernehmen kann dazu führen, dass vielfältige Vereinsstrukturen und Angebote als Bestandteile des sozialen Miteinanders nicht aufrecht erhalten werden können

Eine große Stärke der ILEK-Region – und dies gilt sowohl für die Städte und Grundzentren der Samtgemeinden als auch in den dezentralen Ortslagen und Ortsteilen – besteht in einem ausgeprägten, vielfältigen Vereinsleben und dem daraus resultierenden sozialen Zusammenhalt in den Dörfern. Diese Stärke resultiert auch aus der großen Bereitschaft, sich ehrenamtlich zu engagieren. Dieses wertvolle Potenzial der Region sollte gepflegt, unterstützt und gefördert werden, da hierdurch nicht nur das soziale Leben, der Zusammenhalt und die Nachbarschaftsstrukturen vor Ort gestärkt, sondern auch infrastrukturelle Defizite kompensiert werden.

Nicht nur die dezentralen ländlichen Dorf- und Siedlungsstrukturen, sondern auch die Grundzentren und „schwächelnden“ Ortsteile der Kleinstädte bedürfen einer gezielten Unterstützung zur Stärkung des Ehrenamtes, der lokalen Vereine sowie der sozialen Strukturen und ländlichen Gemeinschaften.

Als eine praktische Unterstützungsleistung wird eine professionelle Kümmerer-Funktion gesehen, die von der Hilfeleistung in Sachen „Vereinsrecht“ über die Suche und Unterstützung von Ehrenamtlichen bis hin zum „Nachbarschaftsmanagement“ reichen kann. Dieses Aufgabenportfolio könnte auch interkommunal bzw. (teil-)regional angelegt werden.

In einer Reihe von Grundzentren, Orts- und Dorfmittelpunkten fehlen soziale Treffpunkte oder attraktive, multifunktionale Begegnungszentren, die neben der Erweiterung und Stärkung der kulturellen und freizeitbezogenen Angebote vor allem einen Beitrag zur Stabilisierung und Verbesserung des sozialen Miteinanders vor Ort sowie zur Vitalisierung und Attraktivierung der Zentren leisten können.

6.4 Handlungsfeld: Wirtschaft / Gewerbe / Einzelhandel

Tabelle 15: SWOT-Analyse Wirtschaft / Gewerbe / Einzelhandel (HF 4)

Stärken	Schwächen
➤ Hohes Niveau an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Region insgesamt und besonders im Bereich „Produzierendes Gewerbe“ und zunehmend im Bereich „Sonstige Dienstleistungen“ ➤ Stabile Großunternehmen; viele überregional bekannte und international agierende Unternehmen in der Region ➤ Vor allem in den Städten und in einer Reihe der Grundzentren guter Branchenmix und gut ausgelastete KMUS (Handwerksbetriebe) ➤ Geringe Arbeitslosenzahlen in der Region ➤ Gut ausgelastete und aufgestellte Gewerbegebiete mit entsprechenden Arbeitsplatzanteilen, vor allem in den Städten und verdichteten ländlichen Regionen ➤ Ausgebautes Bundesstraßennetz (B214 und B6 und B61) ➤ Gute Standortvoraussetzungen im Bereich neue Technologien und Erzeugung regenerativer Energien	➤ Mangel an Fachkräften und Probleme bei der Bindung von Fachkräften an die Region bzw. an die Wirtschaftsstandorte (Defizite bei den „weichen“ Standortfaktoren) ➤ Einzelhandelsversorgung konzentriert sich zunehmend auf die zentralen Standorte und Zentren; zunehmender Rückgang der Nahversorgung mit Waren des täglichen Bedarfs in den dezentralen Ortslagen, Dörfern und Standorten ➤ Fehlen von Nachfolgern insbesondere bei Familienbetrieben sowohl im Einzelhandel als auch bei KMUs ➤ Sehr hohes Pendlerniveau von über 80.000 Bewegungen / Tag; ILEK-Region ist Auspendlerregion mit der Gefahr der arbeitsplatzbedingten Abwanderung ➤ Mangelhafte Breitbandversorgung, vor allem in den ländlichen Regionen der ILEK-Region ➤ Überwiegend mangelhafte bis schlechte verkehrstechnische Anbindung der Region an das überregionale Verkehrsnetz (Autobahnen Eisenbahnhauptstrecken)
Chancen	Risiken
➤ Interesse und Ansatzpunkte für interkommunale Gewerbegebiete in der Region (z. B. im Stadt-Umland-Bereich von Nienburg) ➤ Die Region verfügt über einen großen Anteil an produzierendem Gewerbe aber auch an Veredelungsbetrieben landwirtschaftlicher Produkte; aus diesen Potenzialen könnten im Rahmen regionsübergreifender Kooperationen regionale Produktmarken entwickelt werden ➤ Kompensation der Versorgungsdefizite im Bereich Einzelhandel und medizinischer Versorgung durch organisierte und verlässliche mobile Konzepte ➤ Fortführung der Projekt- und Maßnahmenansätze im Bereich Gewerbe- und Einzelhandelsentwicklung der einzelnen IEKs	➤ Weiterer Rückgang der dezentralen Nahversorgungsstrukturen bei gleichzeitiger wachsender Abhängigkeit von mobilen Versorgern und Fahrgemeinschaften in den Dörfern und dezentralen Ortslagen ➤ Zunahme von Leerständen ehemals genutzter Gewerbeobjekte aufgrund wegfallender Nahversorger/ Lebensmittelgeschäften in Ortsmittelpunkten mit entsprechenden Folgewirkungen (Trading-Down-Effekte) ➤ Mangelnde Bereitschaft, interkommunale oder teilregionale Projekte und / oder Konzepte im Bereich Wirtschaft / Standortattraktivität u. ä. gemeinsam umzusetzen („Kirchturmdenken“) ➤ Abhängigkeit einiger Kommunen von einem Großunternehmen oder einer geringen Anzahl von Unternehmen

Insgesamt ist die wirtschaftsstrukturelle Situation in der ILEK-Region Mitte Niedersachsen als gut und stabil zu bezeichnen, was sich auch an den Indikatoren Wirtschaftsleistung, Unternehmensbesatz, Beschäftigungssituation oder Einkommensentwicklung in den letzten Jahren festmachen lässt. Regionale bzw. teilregionale Unterschiede ergeben sich aus der Lage oder der verkehrstechnischen Anbindung der jeweiligen Kommune (Nähe zu den Ober- und Mittelzentren, Autobahnnähe, Erschließung durch eine Bundesstraße etc.) oder aus der „Tradition“ oder Stabilität des Wirtschaftsstandortes.

Zurzeit sind die tragenden Säulen der Wirtschaftsleistung in der Region die traditionellen Großunternehmen (z. B. im Bereich Nahrungsmittelproduktion) und vor allem die kleinen und mittelständischen Unternehmen einschließlich Handwerksbetrieben (z. B. im Bereich Bau, Holzverarbeitung, Karosseriebau) sowie private Dienstleistungsunternehmen. Dabei gibt es bei einigen Wirtschaftsstandorten mit nur einem oder zwei Großunternehmen große Abhängigkeiten in Bezug auf das Wohl des Standortes („bleibt der Betrieb“) oder Leid („geht der Betrieb“ bzw. „baut er Arbeitsplätze ab“) und nur geringe wirtschaftsstrukturelle Kompensationsmöglichkeiten.

Eine weitere Stärke der Region liegt bei den guten Standort- und Fühlungsvorteilen im Bereich der neuen bzw. regenerativen Energien oder auch im Bereich der qualifizierten Lebensmittelproduktion.

Eine Kernaufgabe für die Zukunftsfähigkeit dieser Standorte ist die erfolgreiche Suche, Rekrutierung und Bindung von jungen Arbeitnehmern und Fachkräften. Grundvoraussetzung dafür sind attraktive Ausbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten. Hierbei besteht eine hohe Interdependenz zwischen der Attraktivität des Arbeitsplatzangebotes (vor dem Hintergrund eines abnehmenden Angebots an qualifiziert ausgebildeten Fachkräften) und der Attraktivität des Standortes im weiteren Sinne („weiche Standortfaktoren“ wie Wohnungsangebote, Nahversorgung, attraktives, vitales Wohnumfeld etc.).

Weitere Kernaufgaben zur Stabilisierung und Weiterentwicklung der Wirtschaftsstandorte sind die notwendigen Verbesserungen im Bereich der technischen Infrastruktur, insbesondere in Bezug auf neue Technologien (Breitbandausbau).

Im Bereich Einzelhandel wird es künftig darum gehen, die Versorgung in den zentralen Orten und Standorten zu stabilisieren und den Versorgungsauftrag der Grundzentren und zentralen Standorte zu stärken und gleichzeitig die Versorgungsdefizite in den peripheren Ortslagen in Form verlässlich organisierter mobiler Versorger oder durch regional vernetzte Mobilitätskonzepte (Hol- und Bring-service) zu kompensieren.

6.5 Handlungsfeld: Landwirtschaft / Naturschutz / Tourismus

Tabelle 16: SWOT-Analyse Landwirtschaft / Naturschutz / Tourismus (HF 5)

Stärken	Schwächen
➤ Eine leistungsstarke Landwirtschaft und Agrarunternehmen einschließlich vor- und nachgelagerter Bereiche als starker regionaler Wirtschaftsfaktor ➤ Besondere landwirtschaftliche Produkte und Erzeugnisse der Region (Spargel, Erdbeeren) ➤ Vielfalt unterschiedlicher natürlicher Lebensräume und reich strukturierte Landschaften mit charakteristischen Landschaftselementen (Wesermarsch, Obstbaustruktur, vernetzte Knick- und Heckenstrukturen, naturnahe Fließgewässer etc.) ➤ Vielerorts geplante oder bereits umgesetzte Maßnahmen des Natur- und Landschaftsschutzes ➤ Vielfältiges, regional differenziertes und ausbaufähiges touristisches Potenzial (z. B. ausgeprägter Radtourismus), besucherstarke Einrichtungen und bekannte touristische Angebote (z. B. Klosteranlagen, Spargelhöfe, Dinopark) sowie naturräumliche Besonderheiten (z. B. Moor und Heide, Flusslandschaft Weser)	➤ massive Flächenkonkurrenzen und Nutzungskonflikte zwischen den verschiedenen Nutzungsansprüchen in der Landschaft (Landwirtschaft, Rohstoffgewinnung, Naturschutz, Entwicklung touristischer Infrastruktur, Produktion erneuerbarer Energien, Siedlungsentwicklung) ➤ Unzureichende Ertüchtigung und mangelhafter Ausbau von landwirtschaftlichen Wegenetzen ➤ Zuwachs an Monokulturen führt zu einer Verarmung der Landschaftsstrukturen und zum Verlust an reizvollen, charakteristischen Landschaftsbildern ➤ Fehlende regionsübergreifende Vernetzung und Erschließung von touristischen Angeboten (Radwegenetz, Reitrouten, Wassertourismus, Verzahnung Sehenswürdigkeiten, etc.) ➤ Zu wenige nachfragegerechte Übernachtungsmöglichkeiten in der Region sowie insgesamt Defizite im Bereich Gastronomie und Beherbergungen einschl. Camping
Chancen	Risiken
➤ Ausbau / Vernetzung der Vermarktung typischer, regionaler landwirtschaftlicher Produkte und Nutzung der bereits bestehenden Anlaufpunkte (Spargel-/ Erdbeerhöfe) ➤ Durch die bestehenden touristischen Vermarktungswege (Mittelweser Touristik, DümmerWeserLand) sind weitere touristischen Potenziale (Ausbau Fahrradtouristik, Reittourismus, Naturtourismus) gut zu koordinieren und auszubauen ➤ Fortführung der Umsetzung der touristischen Projekt- und Maßnahmenansätze der IEKs im Bereich Optimierung und Qualifizierung der touristischen Infrastrukturen und behutsame Erweiterung des Fremdenverkehrs	➤ Aufgrund des wachsenden Problems von „Gülle-Importen“ in die Region könnte absehbare naturschutzbezogene Probleme (Grundwasserbelastungen) entstehen ➤ Ausbleiben weiterer erforderlicher Bodenordnungs- und Wegeausbaumaßnahmen würde in den Teilregionen die Landwirtschaft stark beeinträchtigen ➤ Flächenkonkurrenzen und Nutzungskonflikte in der Landschaft beeinträchtigen eine kooperative Entwicklung der Region

Die Landwirtschaft spielt nach wie vor eine bedeutende Rolle als Wirtschaftsfaktor in der Region. Sie ist aber auch stark geprägt vom Strukturwandel, der sich einerseits durch Betriebsaufgaben und andererseits durch Betriebsvergrößerungen, Spezialisierung, Intensivierung und Zuwachs an verpachteten Landwirtschaftsflächen bemerkbar macht. Kleine Betriebsstrukturen mit durchschnittlichen Flächenausstattungen von 50-70 Hektar pro Betrieb reichen in der Regel nicht mehr aus, um im landwirtschaftlichen Haupterwerb zu bleiben.

Dennoch gibt es trotz steter betrieblicher und agrarstruktureller Anpassung in Teilräumen der Region nach wie vor kleinteilige Flurverhältnisse, die zu relativen Kosten nachteilen führen und wo eine Optimierung der landwirtschaftlicher Infrastrukturen dringend erforderlich ist (Ertüchtigung und Anpassung landwirtschaftlicher Wege, Fortführung der Flurbereinigung u.a.).

Auf der anderen Seite gibt es in der Region eine Reihe sehr innovativer und leistungsstarker landwirtschaftlicher Betriebe mit Spezialisierungen und verstärkten Aktivitäten bei Sonderkulturen (Spargel, Erdbeeren) oder auch in Punkto Direktvermarktung. Im Sinne der Schaffung regionaler Dachmarken für gesunde Produkte ist dieser Sektor durchaus noch ausbaufähig.

Demgegenüber bestehen zunehmend und in einigen Teilräumen massive Flächenkonkurrenzen und Nutzungskonflikte zwischen den verschiedenen Nutzungsansprüchen in der Landschaft, insbesondere zwischen landwirtschaftlicher Nutzung, Rohstoffgewinnung (Kiesabbau), Naturschutzprojekten und der Entwicklung touristischer Infrastruktur. Im Umfeld der Siedlungsbereiche gibt es häufig Konflikte im Zusammenhang mit Geruchsemissionen, landwirtschaftlichem Verkehr und der Siedlungsentwicklung als potenziellem Hemmnis für eine landwirtschaftliche Entwicklung. In diesen Bereichen wird es künftig verstärkt auf gute Kommunikation und Kooperation aller Interessengruppen ankommen.

Die vielfältigen Landschaften und Lebensräume mit ihren naturraumtypischen Besonderheiten sowie die bereits in Teilen der ILEK-Region bestehenden Ansätze für einen naturbezogenen Tourismus sind ein wertvolles Potenzial für die Region, das es zu schützen und behutsam auszubauen gilt. Dabei sollten die bestehenden natürlichen Potenziale sorgsam für Erholung, Rad-, Wasser-, Reittourismus u.a. erschlossen und miteinander vernetzt werden. Die bestehenden touristischen Infrastrukturen (Radwege, Pferderoute, Hotels- und Gasthöfe, Wegesysteme, Beschilderungen etc.) müssen verbessert bzw. erneuert oder modernisiert werden.

6.6 Handlungsfeld: Klimaschutz / Klimaanpassung

Tabelle 17: SWOT-Analyse Klimaschutz / Klimaanpassung (HF 6)

Stärken	Schwächen
➤ In vielen Kommunen der ILEK-Region gibt es bereits verstärkte Anstrengungen im Bereich des Klimaschutzes, vor allem bei der Energieeinsparung, der Steigerung der Energieeffizienz und der CO₂-Reduzierung ➤ Das Klimaschutzkonzept des Landkreises Nienburg, dem alle Kommunen des Landkreises (ILEK-Region) zwischenzeitlich beigetreten sind ➤ Einsatz eines Klimamanagements (bislang 2 Stellen) für den Bereich des Landkreises Nienburg ➤ Kommunale Klimaschutzkonzepte in Fortsetzung des Klimaschutzkonzeptes des Landkreises Nienburg ➤ Teile der ILEK-Region haben eine Vorreiterrolle in Sachen Einsatz regenerativer Energien, Energieeinsparung oder CO₂-Minderung	➤ Die Anstrengungen im Bereich des Klimaschutzes werden bisher noch nicht flächendeckend in der Region verfolgt ➤ Zurzeit werden bis auf Maßnahmen im Hochwasserschutz so gut wie keine Maßnahmen im Bereich Klimaanpassung in der Region geplant oder durchgeführt ➤ Klimaschutz und Klimaanpassung spielen im Bewusstsein und Handeln der Region bisher noch eine untergeordnete Rolle
Chancen	Risiken
➤ Übertragen der bisherigen Erkenntnisse und Erfahrungen in Sachen Klimaschutz aus dem Landkreis Nienburg auf die gesamte Region ➤ Fortführung der Projekt- und Maßnahmenansätze im Bereich Klimaschutz und Einsatz regenerativer Energien aus den IEKs ➤ Umsetzung kommunaler Klimaschutzkonzepte	➤ Künftig verstärkte Probleme auf kommunaler Ebene als Folgen des fortschreitenden Klimawandels und fehlender Klimaschutz- und Klimaanpassungskonzepte und -strategien (Starkregenereignisse, Hitze- und Dürreperioden)

Bei den Kommunen Innerhalb der ILEK-Region wird sowohl im Bereich Klimaschutz als auch im Bereich Klimaanpassung bisher her geringerer Handlungsbedarf gesehen.

Allerdings wurden im Zusammenhang mit der Energiewende bereits in vielen Kommunen Maßnahmen mit unterschiedlicher Intensität und unterschiedlichem Umfang durchgeführt, die in erster Linie im Zusammenhang mit dem Einsatz regenerativer Energien oder mit energieeffizienzsteigernden Maßnahmen standen (Umstellung öffentlicher Beleuchtungen, bei öffentlichen Gebäuden) und natürlich auch als Beiträge zum Klimaschutz gesehen werden können.

Zudem wurden und werden in einigen Städten und Gemeinden in Fortsetzung der Umsetzung des Klimaschutzkonzeptes des Landkreises Nienburg kommunale, maßnahmenunterlegte Klimaschutzkonzepte entwickelt. Von diesen Erfahrungen und Pilotprojekten können die anderen Kommunen der Region künftig profitieren.

Vor allem in den Kommunen im Einflussbereich der Weser und ihrer Nebengewässer wurden bereits zahlreiche Maßnahmen des Hochwasserschutzes umgesetzt oder befinden sich zurzeit in der Umsetzung. Darüber hinaus gehende Klimaanpassungsmaßnahmen oder kommunale Klimaanpassungsstrategien gibt es derzeit noch nicht und es wird bisher auch noch kein großer Handlungsbedarf gesehen. Das Thema der Klimaanpassung und die Entwicklung kommunaler oder auch interkommunal angelegter Klimaanpassungsstrategien sollten aber im Verlauf des weiteren ILEK-Prozesses weiter thematisiert und maßnahmenunterlegt angegangen werden.

7 ENTWICKLUNGSSTRATEGIE

Die Entwicklungsstrategie des ILEK „Mitte Niedersachsen“ baut auf der im Herbst 2013 von der Regionalversammlung aller beteiligten Kommunen beschlossenen „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ auf. Durch die Vorgabe der ILEK-Pflichtthemen, die parallel im Sommer / Herbst entstandene „Regionale Handlungsstrategie der Region Leine-Weser“ und insbesondere durch den intensiven Beteiligungsprozess ist der Betrachtungshorizont erheblich aufgeweitet worden. Während der Focus der Regionalstrategie von 2013 bei der Sicherung der Daseinsvorsorge vor dem Hintergrund der Folgen des demografischen Wandels lag, ist es der Anspruch der ILEK-Entwicklungsstrategie, möglichst alle relevanten Bereiche des öffentlichen Lebens, der Lebensgrundlagen sowie das wirtschaftliche und soziale Umfeld zu betrachten und daraus strategische Entwicklungsziele, griffige Leitbilder und Ansätze für ein nachhaltiges Handeln abzuleiten.

7.1 Regionalstrategie Daseinsvorsorge (09/2013)

Bereits im Jahr 2010 hatte sich das „Regionalmanagement Mitte Niedersachsen“ zu seiner zentralen Aufgaben gemacht, räumlich und fachlich übergreifende Handlungsansätze zur Sicherung der Daseinsvorsorge zu erarbeiten sowie diese Ansätze in der Region zu verankern.

Im Jahr 2011 bewarb sich die Region in einem zweistufigen Verfahren erfolgreich als Modellregion im Aktionsprogramm des Bundes „Modellvorhaben der Raumordnung“ (MORO). Kern der Bewerbung war die Erstellung einer „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“. Der von der Region gewählte Ansatz, die strategischen Ziele und Maßnahmen zur Sicherung der Daseinsvorsorge als Antwort auf die Herausforderungen des Demographischen Wandels von den 16 Kommunen des Regionalmanagements gemeinsam mit regionalen Akteuren zu entwickeln, wurde in Berlin für so vielversprechend befunden, dass er seit Ende 2011 als Pilotprojekt mit Vorbildcharakter gefördert wurde. Seit Anfang 2012 ist die Region „Mitte Niedersachsen“ damit die einzige „MORO-Modellregion“ in Niedersachsen.

Gemäß den 2011 anlässlich der MORO-Bewerbung formulierten Zielsetzungen sollte die Regionalstrategie folgende Anforderungen erfüllen:

- *Ansätze liefern, um den aus den Folgen des demografischen Wandels resultierenden Konsequenzen für die öffentliche und private Daseinsvorsorge in der Region zu begegnen,*
- *die Entwicklung von gemeinsamen interkommunalen „Spielregeln“ ermöglichen, um einen ruinösen Wettbewerb um Einwohner und Einrichtungen zu verhindern,*
- *geeignete strukturelle Rahmenbedingungen und Maßnahmen zur Verwirklichung dieser Ansätze herausarbeiten,*

- *durch begleitende Beobachtung, Informationssammlung und Analyse die Möglichkeit eröffnen, geeignete strukturelle Rahmenbedingungen und Maßnahmen zur Verwirklichung dieser Ansätze herauszuarbeiten,*
- *durch begleitende Beobachtung, Informationssammlung und Analyse die Möglichkeit eröffnen, neue Entwicklungen und Erkenntnisse im Blick zu behalten und entsprechend zu reagieren,*
- *ein breites, öffentliches Bewusstsein für die Folgen des demografischen Wandels und den daraus resultierenden Notwendigkeiten schaffen und somit auch die Akzeptanz für „unpopuläre“ Maßnahmen steigern sowie*
- *neue Aufgabenbereiche und Verantwortlichkeiten für die Kommunen identifizieren (z. B. die Aktivierung nichtstaatlicher Potenziale).³⁹*

Bis zum Herbst 2013 hat die Region eine „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ erarbeitet. Darin ist beschrieben, wie die Region die erforderlichen Anpassungen der Infrastruktur an den demografischen Wandel vorausschauend gestalten will.

Die übergeordneten Ziele der im September 2013 von allen beteiligten Kommunen beschlossenen „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ sind:

- Sicherung der Regionalen Daseinsvorsorge als flächendeckende Bereitstellung eines bezahlbaren und erreichbaren Angebots an lebensnotwendigen Gütern und Leistungen (u. a. Ver- und Entsorgungsaufgaben in Bereichen wie Wasser und Abwasser, Abfall, Energie, Telekommunikation, Verkehr und Mobilität, Post, Einzelhandel und Dienstleistungen, Kultur, Kinderbetreuung und Bildung, Gesundheit und Rettungsdienst sowie Feuerwehr und Katastrophenschutz)
- Attraktivität der Region steigern zur Reduzierung der Risiken von Abwanderung und weiteren Bevölkerungsverlusten
- Bündelung von Angeboten und Kooperation mit anderen Kommunen oder Aufgabenträgern zur Abstimmung gemeinsamer Einrichtungen und der Entwicklung einer regionalen Strategie.

Die Regionalstrategie hat drei Themenschwerpunkte:

1. Sicherung der hausärztlichen Versorgung in der Region,
2. Schaffung von tragfähigen, bedarfsgerechten Mobilitätsangeboten sowie
3. nachhaltige Siedlungsentwicklung in den Kommunen.

³⁹) Regionalstrategie Daseinsvorsorge, 09/2013, S. 9-10

Festlegungen zum Handlungsbereich „Hausärztliche Versorgung“

Zum Handlungsbereich „Hausärztliche Versorgung“ enthält die Regionalstrategie folgende Festlegungen:

1. *In Anbetracht der immer schwieriger werdenden Nachbesetzung von Praxen in weiten Teilen der Region wollen sich die Städte und Gemeinden künftig zusammen den Herausforderungen stellen. Die gemeindeübergreifende Versorgung der Einwohner mittels einer unter Versorgungsgesichtspunkten unterstützten Verteilung der Praxisstandorte ist gemeinsames Ziel der 16 Kommunen.*
2. *Die Kommunen werden künftig nicht in einen „Scheckbuch-Wettbewerb“ eintreten, um Praxisübernahmen im Einzelfall ungeachtet der Entwicklungen in Nachbarkommunen zu subventionieren. Die Gemeinden erkennen an, dass mit einer solchen Vorgehensweise zwar Erfolge in Einzelfällen zu erzielen wären, jedoch nicht die bestmögliche Versorgung der Einwohner im Vordergrund stünde und im Ergebnis durch potenziell überlastete Praxisstandorte auch keine qualitativ hochwertige Versorgung entstehen könnte. Materielle Unterstützung für Arztansiedlungen soll zwar auch künftig gewährt (werden) können, jedoch innerhalb der durch die Region definierten Analysebereiche (...) abgestimmt sein.*
3. *Ausschlaggebend für die kommunalen Bemühungen soll deswegen künftig die Versorgung für den Einwohner ungeachtet lokaler „Kirchtürme“ sein. Das kann die materielle Unterstützung an aus Versorgungsgesichtspunkten sinnvollen Standorten durchaus einschließen. An Standorten mit gemeindeübergreifender Versorgungsbedeutung sind gemeindeübergreifende Unterstützungen beabsichtigt.*
4. *Nicht jeder Praxisstandort wird künftig dauerhaft erhalten bleiben. Aber: Der nächste Hausarzt soll auch in Zukunft regionsweit in max. 15 Minuten PKW-Fahrtzeit erreichbar sein. Zudem soll die Zahl der Einwohner, die auf einen Arzt kommen, nicht höher als 2.000 sein. Sollte dies bezogen auf die Mittelbereiche nicht mehr gewährleistet sein, werden die Kommunen mit eigenen Anstrengungen die Versorgung verbessern (siehe dazu nachfolgende Punkte 5 und 6). Diese Kriterien stellen die Handlungsgrundlage für die Kommunen dar. Die Bedarfsplanung als gesetzlicher Rahmen für die KV bleibt davon unberührt.*
5. *Die Kommunen werden mit den Hausärzten und der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen (KVN) in den Mittelbereichen gemeinsam Lösungen besprechen (...).*
6. *In Bereichen, wo die unter Punkt 4 dargestellte Versorgung nicht über niedergelassene Ärzte gesichert werden kann, sind die Kommunen gemeinsam bereit, Angestelltenlösungen bei bestehenden Praxen, der Bildung von Gemeinschaftspraxen oder auch neu einzurichtenden Medizinischen Versorgungszentren (MVZ) zu unterstützen.*

Priorität besitzt dabei immer die Lösung innerhalb der bestehenden Strukturen, da selbstständigen Ärzten keine Konkurrenz gemacht werden soll. Im Interesse der Einwohner wird aber die Schaffung neuer Einrichtungen wie z. B. Arzthäusern oder auch MVZ mit angestellten Ärzten in die kommunalen Handlungsmöglichkeiten mit einbezogen, wenn durch die niedergelassenen Ärzte keine Lösung erbracht werden kann.

7. *Die Kommunen des Regionalmanagements werden künftig mindestens jährlich die oben skizzierten Entwicklungsrisiken (Zahl der Ärzte, die kurz- bis mittelfristig Nachfolger für ihre Praxis brauchen) neu bewerten.⁴⁰*

Festlegungen zum Handlungsbereich „Mobilität“

Zum Handlungsbereich „Mobilität“ enthält die Regionalstrategie folgende Festlegungen:

1. *Mobilität ist das Querschnittsthema, von dessen Ausgestaltung auch die Versorgungsqualität von anderen Infrastruktureinrichtungen abhängt (z.B. Alterung der Bevölkerung, politische Schwerpunktsetzungen bei Verkehrsträgern). Deswegen kommt adäquaten ÖPNV-Angeboten eine übergeordnete Bedeutung zu, die von den Aufgabenträgern in Zukunft berücksichtigt werden soll.*
2. *Die Ausrichtung der öffentlichen Mobilitätsangebote sollte sich von der starken Orientierung auf Schülerverkehr lösen und mehr die „4A-Gruppe“ (Alte, Auszubildende, Arme, Andersdenkende) für die Zukunft im Blick haben. Grundsätzlich sollte ein „Imagewechsel“ des ÖPNV hin zu einem positiveren Paradigma forciert werden. Die Zahl der Menschen, die öffentliche Angebote benötigen werden, nimmt künftig zu. Demgegenüber nimmt die Zahl der „familiären und benachbarten Kümmerer“ – also der Menschen im mittleren Alter zwischen 25 und 65 – ab. Ein unattraktives, nicht ausreichendes Mobilitätsangebot ist somit für viele Einwohner gleichbedeutend mit einer erzwungenen Abwanderung in die umliegenden städtischen Zentren.*
3. *Das Grundgerüst der „starken“ Linien soll dauerhaft gesichert, weiterentwickelt und in seiner Effektivität gestärkt werden. Nicht zuletzt dafür soll die Ausarbeitung der Nahverkehrspläne in landkreisübergreifender Abstimmung erfolgen.*
4. *Die Stärkung der überregionalen Anbindungen an die umliegenden Oberzentren einschließlich der Zubringerverkehre zu Bahnhöfen inner- und außerhalb der Region soll durch die Kommunen der Region gemeinsam unterstützt werden.*
5. *Modelle zur kleinräumigen Erschließung in den Bereichen ohne direkte Anbindung an die „starken“ Linien sollen gemeindeübergreifend organisiert und unterstützt werden.⁴¹*

40) Regionalstrategie Daseinsvorsorge, 09/2013, S. 24

41) Regionalstrategie Daseinsvorsorge, 09/2013, S. 34

Festlegungen zum Handlungsbereich „Siedlungsentwicklung“

Zum Handlungsbereich „Siedlungsentwicklung“ enthält die Regionalstrategie folgende Festlegungen, die „unter strikter Beachtung der Planungshoheit der Kommunen“ gelten sollen:

1. Die Kommunen des Regionalmanagements unterstützen eine zielgerichtete (Neu-) Nutzung von Bestandsimmobilien statt das Bauen neuer Häuser zu fördern.
2. Die zukunftsgerechte Siedlungsentwicklung der Städte und Gemeinden erfordert eine genaue Prüfung der erwartbaren Nachfrage und des gemeindlichen Immobilienangebotes unter Beachtung der Baulücken und Leerstände.
3. Rückbau und (moderater) Neubau werden beides wichtige Aspekte sein, um die Orte lebenswert zu gestalten. Hierfür ist nach Auffassung der Kommunen des Regionalmanagements auch die Förderung von Abriss und Umbau in den Städten und Gemeinden notwendig.
4. Das Baulücken- und Leerstandskataster wird zur fortwährenden Steuerung der Siedlungsentwicklung in allen Kommunen des Regionalmanagements eingesetzt und soll insbesondere auch den Einsatz und die Nutzung künftiger Förderprogramme unterstützen. (...) ⁴²

Fazit der „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ im Herbst 2013

Die hiermit vorliegende Strategie basiert auf den bislang erreichten Ergebnissen im Arbeitsprozess. Eine Verstetigung der Auseinandersetzung ist erforderlich: Neue Fragen wurden identifiziert, andere Aspekte mussten zunächst ausgeblendet werden.

Einerseits resultieren daraus Erweiterungsbedarfe innerhalb der bereits behandelten Themen. Andererseits besteht Handlungsbedarf auch in weiteren Themenfeldern, z. B. bei:

- der Fachärzteversorgung,
- der Kinderbetreuung oder
- der Versorgung älterer Menschen.

Neue Herausforderungen werden infolge der sich weiter verändernden Rahmenbedingungen hinzukommen.

Was nicht durch die (thematischen) Arbeitsgruppen vertieft wurde und kurz- oder mittelfristig in der Region nicht verankert werden soll bzw. kann, hat zum gegenwärtigen Zeitpunkt keinen Eingang in die Regionalstrategie gefunden. Entsprechende Betrachtungen, Ergänzungen und Erweiterungen sollen in der künftigen Auseinandersetzung und Weiterarbeit und der damit einhergehenden Fortschreibung der Regionalstrategie vorgenommen werden.

Nach der bisherigen Arbeit ist klar: Die Anpassung und Gestaltung der Daseinsvorsorge ist für die Region fortwährende Herausforderung und eine wichtige Zukunftsaufgabe. ⁴³

Die drei Themenschwerpunkte der Regionalstrategie wurden im Rahmen des Regionalmanagements und im parallel laufenden MORO-Prozess bis zum Herbst 2014 intensiv in drei Arbeitsgruppen bearbeitet. In den Arbeitsgruppen sind neben Vertretern der Kommunen und Landkreise unter anderem auch die regionale Wirtschaftsförderung, die regionalen Verkehrsgesellschaften und die Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen (KVN, Bezirksstelle Verden) vertreten, um Lösungsstrategien und zielführende Projekte für die Region zu erarbeiten. Die begonnene Arbeit wird mit eigenen Mitteln auch nach Auslaufen der Förderung für das Regionalmanagement im Herbst 2014 fortgesetzt um Verzögerungen bei der Umsetzung der geplanten Projekte zu vermeiden und die zeitliche Lücke bis zum Start des neuen Regionalmanagements (frühestens im Herbst 2015) zu überbrücken.

Die „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ von 2013 ist somit eine der wichtigsten Grundlagen für das neue ILEK.

7.2 Bezug zur Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser 2014-2020

Die Regionale Handlungsstrategie des Amtes für regionale Landesentwicklung Leine-Weser (RHS L-W) ist parallel zum ILEK-Prozess im Sommer und Herbst 2014 entstanden. In die RHS L-W sind die wichtigsten Handlungsfelder und Zielvorstellungen der Region „Mitte Niedersachsen“ zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung bereits eingeflossen. Dazu war u. a. am 20.05.2014 in Siedenburg eine Regionalkonferenz der beiden Landkreise Nienburg und Diepholz mit wichtigen WiSo-Partnern, regionalen Akteuren und Vertretern aus Politik und Verwaltung der Kommunen und Landkreise durchgeführt worden. Bei dieser Regionalkonferenz wurden über das „Regionalmanagement Mitte Niedersachsen“ auch die Zielvorstellungen und Leitthemen der Region in die Diskussion eingebracht.

In den weiteren Entstehungsprozess der RHS L-W war die Region „Mitte Niedersachsen“ mit ihren ILEK-Partnern intensiv eingebunden. Am 02.10.2014 wurde der Entwurf der RHS L-W in Nienburg vorgestellt und diskutiert. Hier waren Vertreter der Regionalversammlung und des ILEK-Planungsbüros beteiligt.

Bei der Aufstellung der ILEK-Entwicklungsstrategie sind die strategischen und operativen Ziele der RHS L-W von Anfang an in die planerischen Überlegungen einbezogen worden. Für die Diskussionen zur ILEK-Strategie in der ILEK-Lenkungsgruppe war eine Synopse erarbeitet worden, in der für alle sechs Handlungsfelder die eigenen Ziele der Region den Zielen der RHS L-W gegenübergestellt worden waren. Diese synoptische Darstellung der ILEK-Entwick-

⁴²) Regionalstrategie Daseinsvorsorge, 09/2013, S. 38

⁴³) Regionalstrategie Daseinsvorsorge, 09/2013, S. 10

lungsstrategie wurde in der mit der Lenkungsgruppe am 27.11.2014 in Nienburg abgestimmten Schlussfassung auch zur Grundlage der ILEK-Beschlüsse in allen beteiligten Kommunen.

Die Region konzentriert sich auf die Elemente der RHS L-W, die sie im Kontext des Ländlichen Raumes beeinflussen und positiv gestalten kann. Dadurch ist eine klare Kompatibilität der ILEK-Strategie mit der überregionalen Gesamtstrategie gegeben.

Eine abschließende Abstimmung zur Berücksichtigung der RHS L-W im ILEK „Mitte Niedersachsen“ fand am 09.12.2014 mit Vertreterinnen und Vertretern der Region Leine-Weser in der ArL-Geschäftsstelle Sulingen statt.

7.3 Entwicklungsziele und Leitbilder des ILEK

Mit den Zielformulierungen der Regionalstrategie Daseinsvorsorge von 2013 waren bereits grundlegende Entwicklungsziele für die Sicherung der Daseinsvorsorge in der Region „Mitte Niedersachsen“ vor dem Hintergrund des demografischen Wandels formuliert worden. Im Rahmen der ILEK-Neuaufstellung galt es, über eine umfassende Analyse der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken (SWOT) zu tragfähigen Entwicklungszielen für alle Bereiche des Zusammenlebens und -arbeitens zu gelangen. In einem Leitbild sollte schließlich das künftige Profil der Region „Mitte Niedersachsen“ erkennbar werden, mit dem sie sich den Herausforderungen von Demografischem Wandel, Strukturwandel und Klimawandel stellen will und im überregionalen Wettbewerb um innovative Unternehmen, junge Menschen, Familien und Fachkräfte zu punkten gedenkt.

7.3.1 ILEK-Entwicklungsziele

Die Entwicklungsziele (s. nachfolgende Abbildung) und das daraus abgeleitete Leitbild bauen auf der Regionalstrategie Daseinsvorsorge auf und sind das Ergebnis von SWOT-Analyse und Beteiligungsprozess im Rahmen der ILEK-Neuaufstellung:

Entwicklungsziele des ILEK für die Region „Mitte Niedersachsen“	
▶ Die gemeinsame Identität und das Selbstbewusstsein der Region „Mitte Niedersachsen“ weiterentwickeln! ▶ Die Lebensqualität in der Region weiterentwickeln und als Standortfaktor nutzen – zur Sicherung von Arbeitsplätzen, Gewinnung und Bindung von Fachkräften und als attraktives Lebensumfeld für junge Familien! ▶ Die kommunalen Zentren stärken und die weiteren Flächenentwicklungen auf die Innenentwicklung konzentrieren – zur nachhaltigen Sicherung der Daseinsvorsorge! ▶ Ein vielfältiges, nachfragegerechtes Angebot an zeitgemäßen Wohnformen und bezahlbarem Wohnraum für alle als notwendige Antwort auf die Herausforderungen des demografischen Wandels schaffen! ▶ Regionale und interkommunale Kooperation müssen Konkurrenz und Kirchturmdenken ablösen, damit die Wettbewerbsfähigkeit der ganzen Region langfristig gesichert werden kann!	▶ Regionale Vernetzung, professionelles Management und Unterstützung für das Ehrenamt sollen die Vielfalt und die Qualität der Angebote im Bereich Kultur, Freizeit und soziales Leben sichern und steigern! ▶ Die äußere Verkehrsanbindung der Region und die regionale Erschließungsinfrastruktur müssen ausgebaut und verbessert werden, um die Wettbewerbsfähigkeit der Region herzustellen und langfristig zu sichern! ▶ Die klassischen, liniengebundenen Verkehrsangebote der Landkreise müssen durch innovative, tragfähige und bedarfsgerechte Mobilitätsangebote ergänzt werden! ▶ Nutzungskonkurrenzen und -konflikte in der Landschaft müssen reduziert werden, damit die natürlichen Lebensgrundlagen ebenso wie die wirtschaftliche Entwicklung der Region nachhaltig gesichert werden! ▶ Die Notwendigkeit von Klimaschutz und Klimaanpassung müssen im öffentlichen Bewusstsein ebenso wie im kommunalen und regionalen Handeln verankert werden!

Abbildung 53: Übergeordnete Entwicklungsziele des ILEK

7.3.2 Leitbilder für die Region „Mitte Niedersachsen“

Für die Region bzw. Teile der Region sind im Zusammenhang mit zwei aktuellen Imagekampagnen bereits Leitbilder formuliert worden, die Kernbotschaften enthalten, die auf den Stärken der Region aufbauen und mit denen die Region für sich werben möchte.

WIN-Imagekampagne zur Fachkräftesicherung (www.einfach-lebenswert.net)

Die Imagekampagne der Wirtschaftsförderung im Landkreis Nienburg (WIN) zur Fachkräftesicherung ist im Frühjahr 2014 mit folgenden drei Kernbotschaften gestartet:

- **Wohnen im Grünen und Großen**
(am Rande von Naturschutzgebieten, auf Resthöfen oder direkt an der Weser)
- **Näher dran am Leben**
(wenn man seine Nachbarn und regionalen Erzeuger persönlich kennt und auf eine starke Gemeinschaft Wert legt)
- **Ein Leben in Balance führen**
(natürlich und aktiv – durch eine Vielzahl an Outdoor-sport- und Freizeitmöglichkeiten und eine intakte Infrastruktur für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf Lebensqualität pur genießen. Einfach lebenswerter!)

Diese Kampagne ist zwar zunächst auf den Landkreis Nienburg beschränkt, die Kernbotschaften lassen sich aber ohne Weiteres auf die gesamte Region „Mitte Niedersachsen“ übertragen.

Kampagne zur Ärztegewinnung „Ärztlich Willkommen in Niedersachsens Mitte“

Eines der Leitprojekte aus dem MORO-Prozess ist die Kampagne zur Ärztegewinnung. Insbesondere sollen mit dieser Kampagne junge Medizinerinnen und Mediziner angesprochen und für die Übernahme oder die Gründung einer Hausarztpraxis begeistert werden. Die Inhalte der Kampagne sind im Laufe des Jahres 2014 von der „Arbeitsgruppe Medizinische Versorgung“ im Rahmen des MORO-Projektes mit Unterstützung durch das Regionalmanagement und durch eine einschlägig erfahrene Agentur erarbeitet worden.

Der Startschuss für diese Kampagne fiel Mitte Oktober in der Regionalversammlung „Mitte Niedersachsen“. Seit Dezember 2014 wird die Kampagne auch durch die beiden Nachbarregionen im Nordwesten des Landkreises Diepholz (W.i.N.-Region) und im Südwesten (Region Diepholzer Land) unterstützt (s. a. Kooperationsprojekte).

Die Kampagne wirbt mit den Slogans „**Ärztlich Willkommen!**“ und „**Ganz gelassen Niederlassen. In Niedersachsens Mitte**“ für die Region. Mit dieser Kampagne werden drei Kernbotschaften transportiert:

- Gesundheit und Natürlichkeit der Region,
- Familienfreundlichkeit und gute Vereinbarkeit von beruflichen und privaten Interessen sowie
- partnerschaftliches Miteinander und tatkräftige Unterstützung bei einer Existenzgründung.

Leitbild für die Region „Mitte Niedersachsen“

Aus den Entwicklungszielen und den Kernbotschaften der aktuellen Imagekampagnen lässt sich ein Leitbild für die Region „Mitte Niedersachsen“ ableiten, das sowohl die Identität und das Image der Region thematisiert als auch die notwendigen Handlungsansätze angesichts der aktuellen und absehbaren Herausforderungen aufzeigt.

Leitbild für die Region „Mitte Niedersachsen“	
Leitsatz 1:	Die Region „Mitte Niedersachsen“ ist die gesunde, grüne Mitte Niedersachsens
Die Region zeichnet sich durch ein lebendiges kulturelles Erbe und eine intakte Kulturlandschaft aus. Hier wird nachhaltig gewirtschaftet; dabei werden gesunde regionale Produkte erzeugt und ein bedeutender Beitrag bei der Produktion erneuerbarer Energien geleistet. Die Menschen handeln in allen Lebensbereichen umwelt- und klimabewusst. Hier ist noch ein entschleunigtes Leben in einem gesunden Wohnumfeld möglich.	
Leitsatz 2:	Ein attraktives Lebensumfeld für die ganze Familie
Die Region bietet eine große Vielfalt an Wohnmöglichkeiten in attraktiven Dörfern und Städten, bezahlbaren Wohnraum, nachfragerechte Wohnformen und viel Raum für Freizeitaktivitäten. Hier sind Familie und Beruf ideal vereinbar. Es gibt eine wohnortnahe Grundversorgung, interessante Ausbildungs- und Arbeitsplätze sowie Bildungs- und Kulturangebote für alle Generationen. Eine leistungsfähige technische Infrastruktur, effiziente Erschließungssysteme und innovative Mobilitätsangebote verbinden die Region mit den benachbarten Regionen und Zentren.	
Leitsatz 3:	Eine lebendige, starke Gemeinschaft
Die Region ist gut vernetzt und liefert gebündelte Informationen, effektive Unterstützung und professionelle Begleitung auf allen Ebenen des täglichen Lebens. Dabei arbeiten Kommunen, Vereine, Schulen und Wirtschaftspartner eng zusammen. Ein lebendiges Vereinsleben und großes ehrenamtliches Engagement prägen das soziale Leben. Miteinander und Kooperation statt Konkurrenz und Kirchturmdenken kennzeichnen die kommunale Politik und das öffentliche Leben.	
Leitsatz 4:	In der Region „Mitte Niedersachsen“ sind alle herzlich willkommen!
Die Menschen in der Region stehen neuen Herausforderungen und Entwicklungen offen gegenüber. Chancengleichheit und Gleichbehandlung von Männern und Frauen, Menschen mit und ohne Behinderungen sowie Alteingesessenen und neu Hinzukommenden sind wichtige Grundsätze des Handelns. Barrierefreiheit wird grundsätzlich für alle Lebensbereiche angestrebt; bei der Gestaltung des öffentlichen Raumes ebenso wie im sozialen Umfeld. Eine ausgeprägte Willkommenskultur erleichtert die Integration und das Zusammenleben in den Dörfern und Städten und fördert die Teilhabe am öffentlichen Leben.	

Abbildung 54: Leitbild für die Region „Mitte Niedersachsen“

7.3.3 Allgemeine Ziele / Querschnittsthemen

Nachfolgende allgemeine Ziele werden als Querschnittsthemen über alle ILEK-Handlungsfelder berücksichtigt, auch wenn sie nicht überall explizit aufgeführt sind.

Diese Ziele werden künftig auch bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie zugrunde gelegt.

Tabelle 18: Allgemeine Ziele / Querschnittsthemen

Chancengleichheit ermöglichen, Gleichbehandlung fördern (Gender Mainstreaming)
Bei diesem Ziel geht es auch um eine starke Einbindung von Frauen. Diese sollen über die konkreten Entwicklungsthemen in den nachweislich als besonders relevant erkannten Bereichen – wie Stärkung nachbarschaftlicher Strukturen, Förderung von Migrantinnen und Förderung der Mobilität im Ländlichen Raum – unterstützt werden. Außerdem werden ihre Belange über Schlüsselpersonen wie Gleichstellungsbeauftragte und Landfrauen gezielt in den ILE-Prozess eingebunden.
Barrierefreiheit in allen Bereichen des öffentlichen Lebens realisieren
Die Grundsätze der Barrierefreiheit sind in allen Phasen der Umsetzung des ILEK- Entwicklungskonzeptes zu berücksichtigen. Barrierefreiheit ist für alle Bereiche des öffentlichen Lebens anzustreben; insbesondere bei der Gestaltung des öffentlichen Raumes und öffentlicher Gebäude sowie im Zusammenhang mit Informationsmedien (Internet, Printprodukte etc.). Menschen mit Behinderungen und Mobilitätseinschränkungen, aber auch älteren Menschen sowie Personen mit Kleinkindern soll eine gleichberechtigte Teilhabe am öffentlichen Leben ermöglicht werden.
Bevölkerungsgruppen aktivieren und einbinden
Die Belange von Jugendlichen, älteren Menschen, Kindern und Familien sowie Menschen mit besonderen Bedarfen stehen über alle Handlungsfelder im Fokus. Insbesondere wird die Notwendigkeit gesehen, Jugendliche stärker in die ländliche Entwicklung einzubinden.
Bürgerschaftliches Engagement stärken
Aktivitäten der ILE-Region sollten dazu beitragen, Bürger für die Integrierte Ländliche Entwicklung zu sensibilisieren, örtliche Netzwerke zu stärken und miteinander zu verbinden sowie das Ehrenamt zu fördern.
Klima und Umwelt schützen
In allen Handlungsfeldern sind auch Themen des Klima- und Umweltschutzes angesprochen, von der Energieeinsparung bis zur Gebäudesanierung über Biotopentwicklung, Moor- und Wasserschutz bis hin zur Stärkung des Radverkehrs, E-Mobilität und innovativen Mobilitätsangeboten. Der Beitrag einer Maßnahme zum Klima- und Umweltschutz soll künftig als Qualitätskriterium berücksichtigt werden.
Regionale Wertschöpfung ermöglichen
Projekte und Prozesse, die unternehmerische Initiativen in den Dörfern und Städten der Region fördern und die Unternehmen als Partner für die Umsetzung regionaler Entwicklungsziele gewinnen, sind besonders erwünscht und sollen gefördert werden. In allen Handlungsfeldern steht darüber hinaus eine tragfähige und wirtschaftliche Umsetzung in den jeweiligen spezifischen Themenzusammenhängen im Vordergrund.

7.4 Handlungsfeldbezogene Ziele und Leitprojekte

7.4.1 Auswahl und Gewichtung der ILEK-Handlungsfelder

Die sechs Handlungsfelder (HF) der ILEK-Entwicklungsstrategie (s. folgende Abbildung) sind von der ILEK-Lenkungsgruppe beschlossen worden. Sie umfassen sowohl die Pflichtthemen aus den LEADER / ILE-Wettbewerbsvorgaben als auch die eigenen Themenschwerpunkte der Region „Mitte Niedersachsen“, wie sie sich aus der SWOT-Analyse und dem Beteiligungsprozess ergeben haben. Die strategischen Ziele der Handlungsfelder nehmen direkten Bezug auf das Leitbild der Region.

Die drei Schwerpunkte der im Herbst 2013 beschlossenen „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ (Hausärztliche Versorgung, Mobilität und Siedlungsentwicklung) sind in diesen sechs ILEK-Handlungsfeldern ebenso integriert wie die beiden Querschnittsthemen „Demografische Entwicklung“ und „Regionale Kooperation“.

Zum Abgleich mit den strategischen und operativen Zielen der „Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser“ (RHS L-W) wurden den jeweiligen Zielen der Handlungsfelder in den tabellarischen Übersichten jeweils die entsprechenden Ziele aus der RHS L-W (Entwurf v. 22.10.14) zugeordnet.

Gewichtung der Handlungsfelder und strategischen Ziele

Es gibt kein geeignetes Referenzsystem für einen Vergleich von Handlungsfeldern, strategischen Zielen und Projekten, das dem Anspruch einer integrierten Gesamtbetrachtung gerecht wird. Auswahl und Zuschnitt der sechs ILEK-Handlungsfelder waren von Anfang an mit dem Anspruch vorgenommen worden, den Alltag der Region und die

aktuellen und künftigen Herausforderungen möglichst umfassend abzubilden. Diese Herangehensweise schließt bereits aus, dass eines der Handlungsfelder „unwichtig“ sein könnte. Trotzdem wird der Handlungsbedarf in den einzelnen Handlungsfeldern differenziert eingeschätzt und daher mit einer Gewichtungsabstufung von „sehr hoch“ über „hoch“ bis „mittel“ dargestellt.

Die Gewichtung der Handlungsfelder im vorliegenden Konzept (s. vorstehende Abbildung) spiegelt die Einschätzung der beteiligten Akteure aus der Region wider. In den Leitfadengesprächen mit allen beteiligten Kommunen und den Vertretern der Regionalentwicklung der Landkreise wurden die sechs Handlungsfelder hinsichtlich ihrer Bedeutung im Rahmen der weiteren kommunalen und regionalen Entwicklung bewertet. Die Teilnehmer der beiden Regionalkonferenzen waren angehalten, die strategischen Ziele zu den jeweiligen Handlungsfeldern zu bepunkteten und damit eine Einschätzung der Dringlichkeit des Handlungsbedarfes der einzelnen Themen abzugeben. Auch im Rahmen der Online-Befragung konnten die verschiedenen Themen hinsichtlich Dringlichkeit und Handlungsbedarf bewertet werden.

Die Einschätzung der Beteiligten zur relativen Dringlichkeit der strategischen Ziele lässt sich an der Reihenfolge in den tabellarischen Übersichten zu den einzelnen Handlungsfeldern ablesen. Dabei kann aus der Reihenfolge keine abschließende oder absolute Beurteilung der Wichtigkeit / Unwichtigkeit bzw. Dringlichkeit eines Zieles abgeleitet werden.

Die Gewichtung der Handlungsfelder und der strategischen Ziele ist damit letztlich das Ergebnis des gesamten Beteiligungsprozesses.

ILEK-Handlungsfelder (HF)	Handlungsbedarf / Gewichtung
HF1: Wohnen / Innenentwicklung / Standortqualität	sehr hoch
HF2: Soziale Infrastruktur / Daseinsvorsorge	sehr hoch
HF3: Soziales Leben / Kultur / Freizeit	sehr hoch
HF4: Wirtschaft / Gewerbe / Einzelhandel	hoch
HF5: Landwirtschaft / Naturschutz / Tourismus	hoch
HF6: Klimaschutz / Klimaanpassung	mittel

Abbildung 55: Die sechs Handlungsfelder der Entwicklungsstrategie

Projektskizzen und Leitprojekte

Die Entwicklungsstrategie des neuen ILEK soll die strategischen Ziele zu den Handlungsfeldern sowie die operativen Ziele zu ihrer Umsetzung darstellen. Zur Erläuterung und Konkretisierung der Entwicklungsziele sollen im ILEK beispielhaft regional bedeutsame Leitprojekte dargestellt werden, aber keine langen Projektlisten oder ausführliche Projektskizzen. Daher wurden alle im Laufe des Beteiligungsprozesses eingereichten ca. 180 Projektskizzen und -ideen (s. a. Kap. 4.4) in einer Gesamt-Übersicht zusammengefasst und hinsichtlich ihrer Bedeutung (lokal, regional, überregional, Leitprojekt) bewertet und in einer Übersicht im Anhang dokumentiert (s. a. Anhang). Alle eingereichten Projektskizzen werden später in einem Materialband zum ILEK dokumentiert und der Region für die Zeit des neuen Regionalmanagements ab 2015 als wertvolle Ideenquelle

zur Verfügung stehen. Dieser Materialband ist nicht Bestandteil des ILE-/LEADER-Wettbewerbsbeitrags.

Zur Erläuterung und Konkretisierung der Entwicklungsziele sind am Ende eines jeden Handlungsfeldes beispielhaft erste Leitprojekte aufgelistet, die im Rahmen des neuen Regionalmanagements ab Ende 2015 bis 2020 / 2023 umgesetzt werden sollen. Diese Leitprojekte sind lediglich eine auf regional bedeutsame Projektansätze fokussierte Auswahl aus der umfangreichen Projektliste, die im Laufe des intensiven ILEK-Beteiligungsprozesses entstanden ist. Die im Anhang dokumentierte Projektliste enthält ca. 180 Projektskizzen und -ideen, die durch die beteiligten Kommunen und Landkreise sowie die WiSo-Partner eingereicht wurden und die der Region für die Zeit des neuen Regionalmanagements ab 2015 als wertvolle Ideenquelle zur Verfügung stehen.

7.4.2 Handlungsfeld 1: Wohnen / Innenentwicklung / Standortqualität

Die Region „Mitte Niedersachsen“ möchte sich in Zukunft als attraktiver und zukunftsfähiger Wohnstandort in einem gesunden Wohnumfeld für die ganze Familie positionieren. Zur Zukunftsfähigkeit gehört eine Entwicklung und

Gestaltung zukunftsfähiger Siedlungsstrukturen mit der Konzentration auf die Innenentwicklung ebenso wie die Stärkung der kommunalen Zentren und flexible, nachfragegerechte Mobilitätsangebote.

Tabelle 19: HF 1: Wohnen / Innenentwicklung / Standortqualität – Strategische Ziele

Handlungsfeld 1: •Wohnen / Innenentwicklung / Standortqualität		
lfd. Nr.	Strategisches Ziel / Leitziel	Strategische Ziele der Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser (RHS L-W Entwurf v. 22.10.14)
1	Ortskerne und Siedlungsschwerpunkte sind als attraktive Lebens- und Wohnstandorte weiterzuentwickeln	➤ Entwicklung zukunftsfähiger Siedlungsstrukturen, Stärkung der Innenentwicklung ➤ Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen durch gezielte Ergänzung bzw. Anpassung der Infrastruktur sowie die Stärkung weicher Standortfaktoren ➤ Steigerung der regionalen Identität und der Wohnumfeldqualität ➤ Sicherung funktions- und zukunftsfähiger Versorgungseinrichtungen und Mobilitätsangebote
2	Entwicklung zukunftsfähiger Siedlungsstrukturen durch Bestandspflege und Innenentwicklung	
3	Die Funktion „Wohnen“ als Standortfaktor qualifizieren und dabei bedarfsgerechten, bezahlbaren Wohnraum in zentralen Lagen entwickeln	
4	Stärkung der Zentren als Versorgungsschwerpunkte bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung der infrastrukturellen Versorgungssicherheit in dezentralen Lagen	
5	Verbesserung der Wohn- und Standortqualität auch dezentraler Lagen durch Stärkung und Verbesserung des ÖPNV sowie Ausbau flexibler und verlässlicher Mobilitätskonzepte	

Die fünf strategischen Ziele zu diesem Handlungsfeld werden durch die folgenden operativen Ziele und die beispielhaft dargestellten Leitprojekte konkretisiert.

Tabelle 20: HF 1: Wohnen / Innenentwicklung / Standortqualität – Operative Ziele

Handlungsfeld 1: •Wohnen / Innenentwicklung / Standortqualität		
zu lfd. Nr.	Operative Ziele	Operative Ziele der Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser (RHS L-W Entwurf v. 22.10.14)
1	Identifizierung aktueller Anforderungen und Standards für attraktive Lebens- und Wohnstandorte in den Ortskernen und Siedlungsschwerpunkten	➤ abgestimmte Siedlungsentwicklung in Stadt-Umland-Bereichen ➤ Stärkung funktionaler Strukturen in Grund- und Mittelzentren sowie in ausgewählten ländlichen Mittelpunktornten ➤ Förderung von Gutachten und Maßnahmenkonzepten, die zur Verbesserung der kommunalen Strukturen eingesetzt werden können ➤ Vorrang für flächensparende Innenentwicklung in den Dörfern und Städten ➤ Attraktive Entwicklung von Wohnquartieren / integrierte und integrative Stadtteilentwicklung ➤ Verbesserung des Angebotes bedarfsgerechter Wohneinheiten ➤ Reaktivierung von nutzbaren Wohn- und Gewerbebrachen, Flächenrecycling, Altlastensanierung ➤ Ausbau des Leerstands- und Baulückenkatasters, Entwicklung von Managementleitfäden und Vermarktungsplattformen für Baulücken und Leerstände ➤ Aufwertung der historischen Bausubstanz ➤ Verhinderung der Verdrängung von älteren Menschen und Alleinerziehenden aus zentralen Siedlungsräumen, da sich dann weitere Teilhabebeeinträchtigungen ergeben ➤ Schaffung einer leistungsfähigen, wettbewerbsfähigen und flächendeckenden Anbindung an Breitbandnetze (Mindestübertragungsrate 30 MBit /s, Glasfaserkabelanschluss bis zum nächsten Verteiler) im Rahmen der Breitbandstrategie des Landes ➤ Gezielter Einsatz der Instrumente der ländlichen Entwicklung (ILEK, LEADER, ReM, Dorferneuerung, Flurbereinigung)
2	Durchführung von „regionalen Siedlungschecks“ innerörtlicher Lagen in Bezug auf zukunftsfähige Bestandsstrukturen und Innenentwicklungsmöglichkeiten	
2	Anreizsysteme für eine konsequente Innenentwicklung schaffen	
3, 4	Identifizierung und Stärkung innerörtlicher Standortpotenziale für integrierte Wohnstandorte in den Ortskernen und Siedlungsschwerpunkten	
3	Sozialgerechten Wohnraum und nachfragegerechte Wohnformen schaffen	
5	Aufbau eines (teil-)regionalen, flexiblen und verlässlichen Mobilitätskonzeptes	
1-3	Aufbau eines „aktiven Innenentwicklungs- und Leerstandsmanagements“ auf der Basis des flächendeckenden Baulücken- und Leerstandskatasters (BLK)	
1-5	Dorfentwicklungskonzepte und Integrierte Städtebauliche Entwicklungskonzepte zur Steuerung einer nachhaltigen Entwicklung	
1-5	Interkommunale Abstimmung und Zusammenarbeit bei der Ortsentwicklung	

Tabelle 21: HF 1: Wohnen / Innenentwicklung / Standortqualität – Leitprojekte (beispielhaft)

Handlungsfeld 1: Wohnen / Innenentwicklung / Standortqualität
Leitprojekte (beispielhaft)
• Dorfentwicklungskonzepte in Dorfregionen zur Steuerung einer nachhaltigen Entwicklung und Umsetzung von Sanierungs- und Erneuerungsmaßnahmen mit Unterstützung durch das Dorferneuerungsprogramm • Interkommunale IEKs (Integrierte Entwicklungskonzepte) zur Steuerung einer nachhaltigen Entwicklung und Umsetzung von Sanierungs- und Erneuerungs-Maßnahmen (Städtebauförderprogramm „Kleinere Städte und Gemeinden“) • Vorbereitung und Anmeldung von Städtebauförderungsmaßnahmen für die Kernorte / Ortszentren (Städtebauförderprogramme „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“, „Soziale Stadt“) • Erstellung von (teil-regionalen) Haushalts- und Wohnbedarfsprognosen als Grundlage zur Einschätzung der Angebotsstrukturen und des Nachfragepotenzials • „Aktives Innenentwicklungs- und Leerstandsmanagement“ auf Grundlage der kommunalen Leerstandskataster • Umnutzung und gegebenenfalls Rückbau leer stehender oder untergenutzter Bausubstanz in den Ortskernen zur Beseitigung städtebaulicher Missstände oder als Beitrag zur Stärkung der Attraktivität der zentralen Ortslagen • Entwicklung neuer, altersgerechter Wohnformen durch Umnutzung oder Neubau, vor allem in den Ortskernen • Mobilisierung des Wohnungsmarktes in älteren Siedlungsbereichen durch Anreizprogramme für Umbau und (energetische) Sanierung • Regionales Einzelhandelsversorgungskonzept mit Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Versorgungssicherheit in dezentralen Lagen • Modellhafte Standortkonzepte für innerörtliche Entwicklungsbereiche / Ortskerne • Integriertes Quartiersmanagement (mit den Themenschwerpunkten Versorgung, energetische Sanierung etc.) • „Marktplatz Mobilität“: Ausbau und Fortführung bestehender Initiativen zur Sicherung der Mobilität und Schaffung alternativer / ergänzender Mobilitätsangebote (s. a. Handlungsfeld 2) • Interkommunale Entwicklungs- und Flächennutzungskonzepte zur Steuerung einer kooperativen (teil-)regionalen Entwicklung • Baulandabgabe mit Innenentwicklungsfonds (BLAI) als ökonomisches Anreizsystem im Rahmen einer interkommunalen Zusammenarbeit zur Förderung der Innenentwicklung und zur Reduzierung des Flächenverbrauchs • Pilotprojekt zur „Stadt-Umland-Kooperation“: Untersuchung der Wechselbeziehungen von Mittelzentrum und Umlandgemeinden und Entwicklung geeigneter Steuerungsinstrumente, insbesondere in Bezug auf die Sicherung der Einrichtungen zur Daseinsvorsorge (in Zusammenarbeit mit der Universität Vechta)

Die Analyse zur Ausgangssituation im Handlungsfeld „Wohnen / Innenentwicklung / Standortqualität“ hat gezeigt, dass der Handlungsschwerpunkt hier künftig bei der ausreichenden Berücksichtigung zukunftsfähiger und nachfragegerechter Qualitätsstandards für attraktive Lebens- und Wohnverhältnisse in den Mitgliedskommunen liegen muss, um die Auswirkungen des demografischen Wandels in diesem Zusammenhang ausreichend abfedern und bewältigen zu können und sich gleichzeitig in Standortkonkurrenz zu anderen Regionen künftig erfolgreich behaupten zu können.

Hierbei geht es um die künftige Berücksichtigung von relevanten Zukunftsthemen und Aspekten, die sich aus neuen bzw. sich verstärkenden Bedürfnisprofilen von Zielgruppen ergeben. Dazu gehören sowohl Anforderungen an die Qualität öffentlicher Räume und Wohnstandorte (Stichwort Barrierefreiheit) als auch die Nachfrage nach einem differenzierten Wohnraumangebot für unterschiedliche Zielgruppen, eine wohnortnahe Versorgung und ausreichende Infrastrukturstandards. Hierbei müssen künftig sowohl die immer älter werdende Bevölkerung in den Dörfern und Städten als auch die unterschiedlichen

Anforderungen und Bedürfnisse von Familien, Singles und Alleinerziehenden, von Arbeitnehmerhaushalten, Mehrgenerationen-Wohngemeinschaften etc. berücksichtigt werden.

Ein weiterer Schwerpunkt der Ziele und Leitprojekte liegt bei der Erweiterung und Differenzierung des Angebots an nachfragegerechten Wohnformen für unterschiedliche Nachfragegruppen und in verschiedenen Preissegmenten z. B. für in die Region ziehende Familien, für das Wohnen im Alter oder für einkommensschwächere (junge) Haushalte nicht zuletzt auch durch die Mobilisierung des Wohnungsmarkts in älteren (Einfamilienhaus-)Siedlungsgebieten.

Die bereits in den kommunalen Entwicklungsplanungen eingeschlagene Richtung hin zur Stärkung der Ortskerne und innerörtlichen Ortslagen im Sinne kompakter, zunehmend feinkörnig gemischter sowie attraktiv gestalteter Ortszentren und sozialer Identifikationsorte für die hier lebenden Bewohnerinnen und Bewohner und Nutzer soll verstärkt weitergeführt werden.

Das Spektrum der zur Umsetzung dieser Ziele geeigneten Planungs- und Steuerungsinstrumente reicht dabei von der im Ländlichen Raum erprobten Dorfentwicklung und -erneuerung über die auch für den Ländlichen Raum geeigneten aktuellen Programmkomponenten der Städtebauförderung bis hin zu innovativen Steuerungs- und Anreizsystemen.

Unter der Bezeichnung „Marktplatz Mobilität“ sollen weitere Initiativen zur Sicherung der Mobilität im ländlichen Raum der Region in einem Leitprojekt vereint und weiterentwickelt werden. Dabei sollen jene Initiativen fortgeführt und ausgebaut werden, die im Rahmen der MORO-Projekte „Ressourcen-Sharing“ und „MOREMA“ bereits begonnen wurden. Dies umfasst z.B. die Integration von Mobilitätsketten, den Aufbau und die Pflege entsprechender Informations- und Schulungsangebote, den Einsatz sog. Mobilitätslotsen sowie das Marketing für ergänzende Mobilitätsangebote.

Als innovatives Leitprojekt ist bereits im Rahmen des Regionalmanagements eine Untersuchung der Wechselbeziehungen von ländlichen Mittelzentren und ihren Umlandgemeinden und die Entwicklung geeigneter Steuerungsinstrumente für eine nachhaltige „Stadt-Umland-Kooperation“ skizziert worden, die nachfolgend im Detail vorgestellt wird.

Exkurs: Projektskizze zum Leitprojekt „Stadt-Umland-Kooperation“

Ausgehend von einer Initiative der Kommunen in der Teilregion „Sulinger Land“ wurde bereits im Rahmen des „Regionalmanagements Mitte Niedersachsen“ eine Gesprächsrunde mit Vertretern des Mittelzentrums Sulingen und seiner Umland-Kommunen sowie Herrn Dr. Born von der Uni Vechta (ISPA – Institut für Strukturforschung und Planung in agrarischen Intensivgebieten) initiiert, bei der zunächst die Konkurrenzsituation zwischen dem Mittel-

zentrum Sulingen und den ländlich geprägten Samtgemeinden im Sulinger Land bei den Themen Betriebsansiedlungen, Wohnentwicklung und Versorgungssituation im Focus stand. Bei der weiteren Beschäftigung mit dem Thema wurde deutlich, dass für die nachhaltige Sicherung der Daseinsvorsorge in der Region verstärkt über die Chancen und Möglichkeiten einer partnerschaftlichen Stadt-Umland-Kooperation nachgedacht werden muss.

Hierzu hat Herr Dr. Born im Januar 2014 das Konzept für eine mit wissenschaftlicher Begleitung durch die Universität Vechta durchzuführende Untersuchung vorgelegt. Ziel einer solchen Untersuchung ist es, auf Basis einer empirischen Erhebung bei Nutzern und Anbietern / Betreibern relevanter Infrastruktureinrichtungen, nachhaltige Instrumente und Handlungsansätze für die Sicherung der Daseinsvorsorge durch gute Vernetzung und partnerschaftliche Kooperation am Beispiel der Teilregion Sulinger Land zu entwickeln. Hierzu sollen die Wechselbeziehungen von Mittelzentrum und Umlandgemeinden untersucht werden, insbesondere die mittel- und langfristige Sicherung der Einrichtungen zur Daseinsvorsorge mit dem Focus auf den folgenden Gütern und Dienstleistungen:

- Grundversorgung / Einzelhandel (Güter des täglichen und periodischen Bedarfs)
- Wohnungsangebot (Kauf- und Mietimmobilienmarkt, ausgewiesene und erschlossene Bauplätze)
- Verkehrsinfrastruktur und Verkehrsdienste (Mobilität)
- Medizinische Dienstleistungen (Allgemein- und Fachärzte, Krankenhaus, ambulante und stationäre Pflegedienste etc.)
- Schule und Bildung (öffentliche und private Bildungsträger)
- Kommunikationsdienstleistungen
- Kulturelle Versorgung (öffentliche und private Anbieter kultureller Leistungen einschl. Vereine)

Darüber hinaus sind auch die Entwicklungen im Bereich Arbeits- und Ausbildungsstätten interessant.

Der Untersuchungsansatz der Uni Vechta bezieht sich auf die Teilregion Sulinger Land. Am Beispiel dieser Teilregion sollen exemplarisch Themenfelder, Lösungsansätze und Instrumente für die Stadt-Umland-Kooperation erarbeitet werden; dabei sollen aber auch die Alleinstellungsmerkmale und besonderen Rahmenbedingungen dieser Teilregion herausgearbeitet werden.

In einem nächsten Schritt soll die Übertragbarkeit auf andere Teilregionen / Regionstypen überprüft werden. Ziel ist die Entwicklung und Bereitstellung nachhaltiger Instrumente und Handlungsansätze für die gesamte Region „Mitte Niedersachsen“, die die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner sichern und positiv weiterentwickeln.

Unterschiedliche Raumtypen in der Region „Mitte Niedersachsen“

Innerhalb der Region „Mitte Niedersachsen“ müssen grundsätzlich folgende Raumtypen / Raumordnungskategorien unterschieden werden:

- die Kreisstadt Nienburg (Mittelzentrum) und ihre Umlandgemeinden (Ländlicher Raum)
- das ländliche Mittelzentrum Sulingen und seine Umlandgemeinden (peripherer Ländlicher Raum)
- die Umlandgemeinden im „Speckgürtel“ des Oberzentrums Bremen bzw. die Kommunen im direkten Einflussbereich des Oberzentrums Landeshauptstadt Hannover (verdichteter Ordnungsraum der Metropolregion)

Die Stadt-Umland-Kooperation im letztgenannten Raumordnungstyp wird grundsätzlich andere Organisationsstrukturen, Steuerungsmodelle und -instrumente erfordern als in den beiden erstgenannten Raumtypen. Der Schwerpunkt der Untersuchungen in der Region „Mitte Niedersachsen“ wird daher bei den beiden erstgenannten Raumtypen im Ländlichen Raum liegen.

Methodik und Ziele der Untersuchung

Der Untersuchungsansatz zielt darauf ab, auf Basis empirischer Erhebungen bei Nutzern und Anbietern von Dienstleistungen und Einrichtungen der Daseinsvorsorge nachhaltige Instrumente und Handlungsansätze für die Sicherung der Daseinsvorsorge zu entwickeln. Die empirischen Erhebungen können auf unterschiedliche Weise erfolgen:

- durch systematische Bestandsaufnahmen und Problemanalysen in den Kommunen der (Teil-) Region (z. B. -noch- vorhandene Angebote / Infrastrukturen, absehbare Probleme bei der Auslastung, Nachfolge), weitgehend auf Basis der bei den Kommunen bereits vorhandenen Daten und Auswertungen
- durch gezielte Befragungen von Nutzern / Nachfragern einerseits und Betreibern / Anbietern relevanter Infrastruktureinrichtungen der Daseinsvorsorge andererseits (nur eingeschränkte Repräsentativität der erhobenen Daten; Kriterien wie Zufriedenheit und Qualität sind hiermit evtl. nur schwer zu erfassen)
- durch die Veranstaltung regionaler Workshops, zu denen möglichst Vertreter aller relevanten Personengruppen (Focus-Gruppen) gezielt eingeladen werden
- durch die intensive Einbeziehung von Politik und (Regional-)Planung

Ziel der Untersuchung sowie der weiteren Vertiefung dieses Themas im Rahmen des künftigen Regionalmanagements ist die **Entwicklung nachhaltiger Instrumente und Handlungsansätze** für die mittel- bis langfristige Sicherung der Daseinsvorsorge in der Region. Dabei geht es vor allem um die Entwicklung einer Verantwortungsgemeinschaft durch z. B.:

- Klärung der Interessenlagen, wechselseitigen Abhängigkeiten und Verflechtungen,
- Herausarbeitung der jeweiligen Aufgaben und der notwendigen Arbeitsteilung zwischen den Zentren und ihrer Peripherie (z. B. Versorgung mit Gütern des täglichen / periodischen Bedarfs, Energieerzeugung, Lebensmittelproduktion, Freizeit und Naherholung, Naturschutz)
- gute Vernetzung und partnerschaftliche Kooperation.

Dann sind aber auch – am Beispiel funktionierender Modelle aus anderen Regionen – **Instrumente des Interessenausgleichs** zu untersuchen und passgenau für die Region weiter zu entwickeln, wie:

- Stadt-Umland-Vereinbarungen zu relevanten Flächenentwicklungen und Unternehmens-Ansiedlungen (Wohnflächen, Gewerbeflächen, Sonderflächen etc.),
- Gemeinsame (interkommunale) Flächennutzungskonzepte,
- Genossenschaftsmodelle (z. B. für die Energieerzeugung und -nutzung, die Wohnbauentwicklung),
- wirtschaftliche Kooperationen (z. B. Unternehmenscluster, Netzwerke mit regionalen Ausbildungs- und Wissenschaftseinrichtungen),
- Flächenpools (z. B. für Kompensation, Hochwasserschutz, Naturschutz).

Die Lösungsangebote müssen sowohl auf offizieller Ebene (Institutionen, Organisationen etc.) als auch im informellen Bereich (Ehrenamt, Initiativen etc.) gesucht und entwickelt werden.

Schließlich geht es um die Herstellung einer **Win-Win-Situation** mit Vorteilen für alle Beteiligten, für das Zentrum wie für die Peripherie; eine Situation, bei der sich die Akteure aus Stadt und Land auf Augenhöhe begegnen.

Der **innovative Ansatz** ist sowohl in der integrierten Behandlung der für die Region relevanten Daseinsvorsorge-Schwerpunkte (Wohnen, Versorgung, Gesundheitswesen, Mobilität etc.) zu sehen als auch in der Entwicklung regionalspezifischer, vertrauensbasierter, kooperativer Lösungen mit langfristiger Wirksamkeit.

Möglicher Zeitplan / Arbeitsprogramm 2015 ff.

Die wissenschaftliche Begleituntersuchung durch die Uni Vechta – zunächst bezogen auf die „Pilotregion Sulingen Land“ könnte bereits in der ersten Jahreshälfte 2015 starten und folgende Arbeitsschritte / Leistungspakete abarbeiten:

- Status-Quo-Analyse (Identifikation von Handlungsfeldern, Handlungsrahmen und Reichweiten ...)
- Entwicklung und Darstellung allgemeiner Lösungsansätze (Steuerungsinstrumente, (informelle) Handlungsanleitungen für vertrauensbasierte, kooperative Lösungsansätze ...)

Nach Start des neuen Regionalmanagements soll die Untersuchung ab 2016 auf die gesamte Region ausgeweitet werden um über eine flächendeckende Analyse die für jede Teilregion spezifischen Lösungsansätze und Steuerungsinstrumente entwickeln zu können.

Eine Aufgabe des künftigen Regionalmanagements wird die Implementierung und Begleitung der Anwendung dieser Instrumente sein.

7.4.3 Handlungsfeld 2: Soziale Infrastruktur / Daseinsvorsorge

Die Zukunft der Dörfer und Städte in der Region „Mitte Niedersachsen“ ist in starkem Maß davon abhängig, ob es gelingt, die Angebote der Daseinsvorsorge und insbesondere die soziale Infrastruktur aufrechterhalten zu können. Angesichts des demografischen Wandels muss ein besonderes Augenmerk bei den Angeboten und Einrichtungen

für Kinder, Jugendliche, Senioren und Menschen mit Mobilitätseinschränkungen liegen. Die Sicherung der medizinischen Versorgung sowie die Schaffung innovativer, flexibler Mobilitätsangebote sind ja bereits heute Schwerpunkte des regionalen Handelns.

Tabelle 22: HF 2: Soziale Infrastruktur / Daseinsvorsorge – Strategische Ziele

Handlungsfeld 2: Soziale Infrastruktur / Daseinsvorsorge		
Ifd. Nr.	Strategisches Ziel / Leitziel	Strategische Ziele der Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser (RHS L-W Entwurf v. 22.10.14)
1	Ausbau und Förderung kooperativer Strukturen zur Erhaltung von infrastrukturellen Angeboten auch in dezentralen Lagen	➤ Entwicklung zukunftsfähiger Siedlungsstrukturen, Stärkung der Innenentwicklung ➤ Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen durch gezielte Ergänzung bzw. Anpassung der Infrastruktur sowie die Stärkung weicher Standortfaktoren ➤ Sicherung funktions- und zukunftsfähiger Versorgungseinrichtungen und Mobilitätsangebote ➤ Stärkung des umweltverträglichen Verkehrs
2	Stärkung der Zentren durch Stärkung ihrer sozialen Infrastruktur, sowohl die Grund- und Mittelzentren als auch die dezentralen Nahversorgungszentren	
3	Qualitätssicherung und -steigerung durch Bündelung von Angeboten der Daseinsvorsorge und der sozialen Infrastruktur vor allem in den zentralen Ortslagen	
4	Sicherung und Ausbau der Sozialen Infrastruktur für Kinder und Jugendliche als ein Beitrag gegen die Landflucht	
5	Belange älterer und behinderter Menschen bei der Erhaltung und Entwicklung der Sozialen Infrastruktur immer berücksichtigen	
6	Soziale Infrastruktur auch für Menschen in dezentralen Lagen verlässlich erreichbar und verfügbar machen durch Stärkung und Verbesserung des ÖPNV, Ausbau und Vernetzung von Mobilitätsangeboten sowie Umsetzung flexibler und verlässlicher Mobilitätskonzepte	
7	Erhaltung und Verbesserung der medizinischen Versorgung in der Region	

Die sieben strategischen Ziele zu diesem Handlungsfeld werden durch die folgenden operativen Ziele und die beispielhaft dargestellten Leitprojekte konkretisiert.

Tabelle 23: HF 2: Soziale Infrastruktur / Daseinsvorsorge – Operative Ziele

Handlungsfeld 2: Soziale Infrastruktur / Daseinsvorsorge		
zu lfd. Nr.	Operative Ziele	Operative Ziele der Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser (RHS L-W Entwurf v. 22.10.14)
1	Erfassung und Analyse der dezentralen infrastrukturellen Angebote sowie Qualifizierung / Auslotung ihrer Zukunftsperspektiven	➤ Sicherung ausreichender kommunaler Infrastruktur bei sinkenden Einwohnerzahlen ➤ Interkommunale und interdisziplinäre Kooperation bei der Entwicklung von Lösungen für aufgrund der demografischen Entwicklung bedrohte Angebote / Einrichtungen im ländlichen Raum ➤ Förderung von Gutachten und Maßnahmenkonzepten, die zur Verbesserung der kommunalen Strukturen eingesetzt werden können ➤ Unterschiedliche innovative Ansätze zur Verbesserung sozialer Daseinsvorsorge ‚vor Ort‘ sollen ausprobiert und damit Erfahrungen gesammelt werden ➤ Hemmende Rahmenbedingungen für soziale Innovationen müssen identifiziert, kritisch hinterfragt und nach Möglichkeit abgebaut werden ➤ flächendeckender Aufbau bedarfsgerechter Kommunikationsinfrastrukturen ➤ Unterstützung des ÖPNV im ländlichen Raum, z.B. durch bedarfsgerechte Einführung überregionaler Buslinien, Förderung der Akzeptanz ➤ Förderung der besseren Verknüpfung von Individualverkehr und ÖPNV z. B. durch Mobilitätszentralen ➤ kreisübergreifende Abstimmung der ÖPNV-Angebote, mehr Verbundtarife ➤ Ausbau von Tarifverbünden ➤ Maßnahmen und Konzepte für bedarfsgerechte Mobilitätsversorgung einschl. flexibler und alternativer Bedienformen, z.B. Bürgerbus ➤ Abstimmung künftiger Schulstandorte mit den Anforderungen eines ÖPNV-Angebotes ➤ Förderung kooperativer Strukturen bei der Vernetzung stationärer und ambulanter Angebote sowie ambulanter Angebote untereinander ➤ Gezielter Einsatz der Instrumente der ländlichen Entwicklung (ILEK, LEADER, ReM, Dorferneuerung, Flurbereinigung)
2-6	Zusammentragung und Klärung aller relevanten Fragestellungen zum Aufbau (teil-)regionaler Mobilitäts-pools mit verschiedenen Mobilitätsangeboten und deren Übertragbarkeit (einschl. Bedarfsanalyse, Evaluation, PR-Kampagne)	
6	Fortführung der Untersuchungen zu (teil-)regionalen Mobilitätskonzepten (MOREMA) und Umsetzung konkreter Projektansätze zum Sammeln von Erfahrungen und zur Optimierung der Instrumente	
7	Interkommunale und regionale Kooperation beim Aufbau und bei der Sicherung der medizinischen Versorgung in der Fläche	
1-7	Imageverbesserung des ländlichen Raumes als Grundlage für die nachhaltige Standort- und Infrastruktursicherung	

Tabelle 24: HF 2: Soziale Infrastruktur / Daseinsvorsorge – Leitprojekte (beispielhaft)

Handlungsfeld 2: Soziale Infrastruktur / Daseinsvorsorge
Leitprojekte (beispielhaft)
• Dorfentwicklungskonzepte in Dorfregionen zur Steuerung einer nachhaltigen Entwicklung und Umsetzung von Sanierungs- und Erneuerungsmaßnahmen mit Unterstützung durch das Dorferneuerungsprogramm • Vorbereitung und Anmeldung von Städtebauförderungsmaßnahmen für die Kernorte / Ortszentren (Städtebauförderprogramme „Kleinere Städte und Gemeinden“, „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“, „Soziale Stadt“) (s. a. Handlungsfeld 1) • Regionales Infrastrukturversorgungskonzept mit Maßnahmen der Aufrechterhaltung der Versorgungssicherheit auch für dezentrale Lagen • Fortführung des MOREMA –Projektes (Mobilitätsressourcen-Management) und Umsetzung konkreter Projektansätze des Ressourcen-Sharings in Pilotprojekten • Aufbau, Stärkung, Weiterentwicklung und Umsetzung von (teil-)regionalen Mobilitätskonzepten, die Bring- und Holserviceleistungen verlässlich mit einbeziehen • Integration der Mobilitätskonzepte in die Fortschreibung der Nahverkehrspläne der Landkreise • Ausweitung der „Fachkräfte-Kampagne“ (LK Nienburg) auf die gesamte Region • Fortsetzung und inhaltliche Ausweitung der Hausärzte-Kampagne „Ärztlich Willkommen“ sowie Abstimmung / Koordinierung mit weiteren regionalen Standort-/ Imagekampagnen

Die Sicherung der Daseinsvorsorge ist bereits im Rahmen des ausgelaufenen Regionalmanagements als Schwerpunktaufgabe der Region erkannt worden und hat in der 2013 durch die Region beschlossenen „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ eine entsprechende Würdigung erfahren. Eine der Hauptaufgaben des nächsten Regionalmanagements wird die Erprobung und Implementierung der bereits skizzierten modellhaften Ansätze und Kampagnen insbesondere in den Bereichen Mobilität und Medizinische Versorgung sein.

Ein Schwerpunkt der Region bei der Sicherung der Daseinsvorsorge liegt im Bereich des ÖPNV und weiterer **ergänzender Mobilitätsangebote** entsprechend dem in der Region bereits laufenden MOREMA-Ansatz. Die Notwendigkeit eines verbesserten Nahverkehrs oder anderer Mobilitätsangebote ergibt sich aus den demografischen Veränderungen, die sich auch in der Region abzeichnen. Es wird weniger Kinder geben, was negative Auswirkungen auf den ÖPNV haben wird; gleichzeitig wird es mehr Menschen geben, die aus unterschiedlichen Gründen weder ein eigenes Fahrzeug besitzen, noch auf eine Beför-

derung durch Angehörigen oder Nachbarn zurückgreifen können. Die Einrichtung von Hol- und Zubringerdiensten sowie Car-Sharing-Ansätze bzw. der Aufbau eines **regionalen Mobilitätspools** können hier Beiträge zur Bewältigung zukünftiger Herausforderungen leisten.

Im Bereich der **medizinischen Versorgung** gilt es insbesondere das bestehende Angebot zu sichern. Dazu ist es notwendig, junge Ärzte und Ärztinnen in die Region zu holen. Die im Oktober 2014 bereits gestartete **Hausärzte-Kampagne** soll auf die Nachbarregionen im Landkreis Diepholz ausgeweitet und in den kommenden drei Jahren intensiv umgesetzt werden.

Das Spektrum der zur Umsetzung dieser Ziele geeigneten Planungs- und Steuerungsinstrumente reicht auch hier von der im Ländlichen Raum erprobten Dorfentwicklung und -erneuerung über die ebenfalls geeigneten aktuellen Programmkomponenten der Städtebauförderung bis hin zu innovativen Mobilitätsangeboten und Imagekampagnen zur Sicherung von Fachkräften und Medizinern.

7.4.4 Handlungsfeld 3: Soziales Leben / Kultur / Freizeit

Die Region „Mitte Niedersachsen“ hat die Stärkung der regionalen Identität und des sozialen Lebensumfelds als wichtige Voraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung identifiziert. Angesichts des demografischen Wandels ist es einerseits notwendig, die vorhandenen sozialen

Strukturen, die Gemeinschaftseinrichtungen und das Ehrenamt zu stärken, andererseits gewinnen die Integration neuer Mitbürger und die Entwicklung einer Willkommenskultur immer größere Bedeutung.

Tabelle 25: HF 3: Soziales Leben / Kultur / Freizeit – Strategische Ziele

Handlungsfeld 3: Soziales Leben / Kultur / Freizeit		
lfd. Nr.	Strategisches Ziel / Leitziel	Strategische Ziele der Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser (RHS L-W Entwurf v. 22.10.14)
1	Kultur- und Freizeitangebote als wichtige Faktoren für die Identifikation mit der Region und die Lebensqualität vor Ort stärken, etablieren und weiterentwickeln sowie deren regionale Koordination, Vernetzung und Bekanntmachung befördern	➤ Sicherung funktions- und zukunftsfähiger Versorgungseinrichtungen und Mobilitätsangebote ➤ Erhöhung der Arbeitsmarktteilhabe und optimale Ausschöpfung des Arbeitskräftepotenzials ➤ Steigerung der regionalen Identität und der Wohnumfeldqualität
2	Stärkung des Ehrenamtes und des Vereinslebens durch professionelle Unterstützung	
3	Schaffung attraktiver und zentral gelegener Bürger- und Begegnungsstätten in den Ortskernen sowie Stärkung und Unterstützung kultureller und sozialer Räume für das soziale Leben (Vereinsheime, Dorfgemeinschaftseinrichtungen, kirchliche Einrichtungen)	
4	Ausbau und Stärkung generationsübergreifender Kultur- und Freizeitangebote	
5	Bildung / Lebenslanges Lernen als generationsübergreifender regionaler Handlungsschwerpunkt	
6	Willkommenskultur als Grundpfeiler des Zusammenlebens und der Integration	

Die sechs strategischen Ziele zu diesem Handlungsfeld werden durch die folgenden operativen Ziele und die beispielhaft dargestellten Leitprojekte konkretisiert.

Tabelle 26: HF 3: Soziales Leben / Kultur / Freizeit – Operative Ziele

Handlungsfeld 3: Soziales Leben / Kultur / Freizeit		
zu lfd. Nr.	Operative Ziele	Operative Ziele der Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser (RHS L-W Entwurf v. 22.10.14)
1, 4	Erfassung und Aufbereitung sowie Vernetzung und Koordination der (teil-) regionalen Kultur- und Freizeitangebote	➤ Stärkung von aktivierenden kulturellen Angeboten ➤ Orientierung auf regionale Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung, identitätsstiftende Produkte ➤ Aufwertung der historischen Bausubstanz ➤ Aktivierung von Potentialen bürgerschaftlichen Engagements und Unterstützung entsprechender Aktivitäten. Identifizierung und Abbau hemmender Rahmenbedingungen ➤ Einbeziehung von engagierten Bürgerinnen und Bürgern in Projekte zur Steigerung der Wohnumfeldqualität ➤ Unterstützung der Sozialwirtschaft durch bewusste Einbeziehung in wirtschaftspolitische Maßnahmen und Netzwerke ➤ Verhinderung der Verdrängung von älteren Menschen und Alleinerziehenden aus zentralen Siedlungsräumen, da sich dann weitere Teilhabeeinschränkungen ergeben ➤ Vernetzung der in Bildung, Aus-, Fort- und Weiterbildung beteiligten Institutionen, um Angebote aufeinander abzustimmen ➤ Innovative Lösungen für die Qualifizierung im ländlichen Raum ➤ Erhöhung der räumlichen Mobilität zur Verbesserung der Ausbildungs- und Arbeitsmarktteilhabe ➤ Entwicklung von Umwelt- und Naturschutzbildung an den naturräumlich bedeutenden Standorten der Region ➤ Zielgruppengerechte Unterstützungs- und Qualifizierungsangebote für Frauen (gerade Berufsrückkehrerinnen) ältere Menschen, MigrantInnen, Menschen mit Behinderung ➤ Entwicklung einer Willkommenskultur für Flüchtlinge und andere MigrantInnen vor Ort sowie Vorbereitung einer schnellstmöglichen Arbeitsmarktintegration
2	Ermittlung der Unterstützungsbedarfe der Vereine, Nachbarschaften, ehrenamtlichen Strukturen sowie Spezifizierung eines Stellenprofils für ein (teilregional) übergreifendes „Quartiers- und Nachbarschaftsmanagement“	
2, 3	Stärkung und Unterstützung des Ehrenamtes und ehrenamtlicher Vereine durch Hilfestellungen und Know-how-Transfer auf interkommunaler Ebene	
1, 4	Verstärkte Kooperation zwischen Schulen und Vereinen zur Reduzierung von Konkurrenzen im Freizeitbereich der Jugendlichen	
5	Ausbau der Kooperation zwischen Landkreisen, Kommunen und regionaler Wirtschaft beim Thema Bildung / Lebenslanges Lernen	
5	Integration regionaler Leuchttürme mit überregionaler Strahlkraft im Bereich Bildung / lebenslanges Lernen in die Regionalentwicklung (z. B. Kloster Loccum, HVHS, ÖSSM)	
6	Heranführen von Zuwanderern und Neubürgern an die regionale Dorf- und Vereinskultur	

Tabelle 27: HF 3: Soziales Leben / Kultur / Freizeit – Leitprojekte (beispielhaft)

Handlungsfeld 3: Soziales Leben / Kultur / Freizeit	
Leitprojekte (beispielhaft)	
• Aufbau und Einsatz eines regional koordinierenden Kulturmanagers / Kulturbeauftragten zur professionellen Koordination der Angebote von Kirchen, Vereinen, Kommunen etc. im Bereich Kultur und Freizeit • Aufbau einer regionalen Kommunikationsplattform für Kulturveranstaltungen zur besseren Abstimmung der Angebote und zur Vermeidung von unnötigen Konkurrenzen und Terminkollisionen (unter Einbeziehung von „Social Media“) • Aufbau einer regionalen Kommunikationsplattform zur Herstellung und Verbesserung des Informationstransfers und der Vernetzung für die Themen Aus-, Weiter-, Fortbildung, Ausbildungs-/ Praktikumsplatzbörsen, Jobs, Beruf (s. a. Handlungsfeld 4) • Aufbau und Etablierung von teilregional agierenden Quartiers-/ Nachbarschaftsmanagern zur Stärkung der Ehrenamts-/ Vereinsstrukturen sowie des sozialen Lebens in Nachbarschaften und Quartieren • Durchführung von regelmäßigen (dezentralen) Ausbildungs-, Weiterbildungs- und Fortbildungsmaßnahmen (AWF) für ehrenamtliche Mitarbeiter der Vereine • Ausbau und Bündelung von „Bürgerbörsen“ zur Verbesserung der Information, Koordination und Kommunikation der Ehrenamtskultur • Regionales Handlungskonzept für „Lebenslanges Lernen“ und Umsetzung in Kooperation mit den Bildungsbüros der Landkreise • „Vereinspass“ auf kommunaler oder regionaler Ebene zur flexibleren Nutzung der Vereinsangebote	

Bei der Umsetzung der Ziele für das Handlungsfeld „Soziales Leben / Kultur / Freizeit“ spielen das Vereinsleben, die Nachbarschaften und das Ehrenamt in den Dörfern und Städten der Region eine wichtige Rolle; eine gezielte und ggf. professionelle Unterstützung der Vereine und ehrenamtlichen Helfer und eine Verbesserung von Kommunikation und Kooperation auf regionaler Ebene können zur Stabilisierung des sozialen Lebens, zu einem reichen kulturellen Angebot und vielfältigen Freizeitaktivitäten beitragen. Damit kann auch das in der Region erkannte Problem angegangen werden, dass es immer schwieriger wird, Leute für die Übernahme von Führungsverantwortung in den Vereinen und Gemeinschaftseinrichtungen zu finden.

Ein weiterer Ansatzpunkt liegt in der Weiterentwicklung und dem Ausbau von sozialen Treffpunkten und generationsübergreifenden Begegnungsstätten an zentralen Standorten als wichtiger Beitrag zur Vitalisierung der Ortskerne. Gleichzeitig können damit niedrigschwellige Angebote und Möglichkeiten geschaffen werden, sich zu treffen, sich zu engagieren und sich darüber stärker mit seinem Lebensumfeld zu identifizieren.

Ein stabiles soziales Umfeld, bedarfsgerechte Gemeinschaftseinrichtungen und eine unterstützende Kommunikationsinfrastruktur sind auch die beste Voraussetzung dafür, dass die Integration von Zuwanderern und Neubürgern in der Region gelingt.

7.4.5 Handlungsfeld 4: Wirtschaft / Gewerbe / Einzelhandel

Um ihre wirtschaftliche Entwicklung zukunftssicher gestalten zu können, möchte die Region „Mitte Niedersachsen“ die Standortbedingungen für Wirtschaft, Gewerbe und Einzelhandel verbessern. Die Region beabsichtigt, die Wettbewerbsfähigkeit durch Sicherung und Ausbau von

Arbeitsplätzen sowie die Förderung von Netzwerken zu stärken. Darüber hinaus sind insbesondere die Rahmenbedingungen für die Unternehmen durch die Bereitstellung zeitgemäßer technischer Infrastrukturen und leistungsfähiger Erschließungssysteme zu optimieren.

Tabelle 28: HF 4: Wirtschaft / Gewerbe / Einzelhandel – Strategische Ziele

Handlungsfeld 4: Wirtschaft / Gewerbe / Einzelhandel		
Ifd. Nr.	Strategisches Ziel / Leitziel	Strategische Ziele der Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser (RHS L-W Entwurf v. 22.10.14)
1	Standortqualitäten (der Region) entwickeln und vermarkten zur Gewinnung und Bindung qualifizierter Fachkräfte	➤ Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen durch gezielte Ergänzung bzw. Anpassung der Infrastruktur sowie die Stärkung weicher Standortfaktoren ➤ Erschließung von wirtschaftlichen Potenzialen ➤ Erhöhung der Arbeitsmarktteilhabe und optimale Ausschöpfung des Arbeitskräftepotenzials ➤ Anpassung an den Wandel durch die Umsetzung regionaler Fachkräftesicherungsstrategien ➤ Sicherung funktions- und zukunftsfähiger Versorgungseinrichtungen und Mobilitätsangebote ➤ Entwicklung zukunftsfähiger Siedlungsstrukturen, Stärkung der Innenentwicklung
2	Ausbau der regionalen Kommunikationsinfrastruktur zur Herstellung von Wettbewerbsfähigkeit	
3	Stärkung der regionalen Wirtschaftsstruktur und der Gewerbestandorte durch regionale und interkommunale Zusammenarbeit	
4	Kommunale Zentren und Siedlungsschwerpunkte als Versorgungsmittelpunkte stärken und ausbauen	
5	Verbesserung der überregionalen Verkehrsanbindung und der regionalen Erschließung	

Die fünf strategischen Ziele zu diesem Handlungsfeld werden durch die folgenden operativen Ziele und die beispielhaft dargestellten Leitprojekte konkretisiert.

Tabelle 29: HF 4: Wirtschaft / Gewerbe / Einzelhandel – Operative Ziele

Handlungsfeld 4: Wirtschaft / Gewerbe / Einzelhandel		
zu lfd. Nr.	Operative Ziele	Operative Ziele der Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser (RHS L-W Entwurf v. 22.10.14)
1	Weiterer Ausbau von Programmen, Bündnissen und Kampagnen zur Bindung des Nachwuchses an die Region bzw. zur Gewinnung von Fachkräften	➤ Stärkung regionaler Fachkräftebündnisse ➤ Erhöhung der räumlichen Mobilität zur Verbesserung der Ausbildungs- und Arbeitsplatzteilhabe
1, 2, 4	Gezielte Verbesserungen der Standortqualitäten (preisgünstiger Wohnraum in zentralen Lagen, Versorgungsmöglichkeiten im Nahbereich sowie attraktive Mobilitätsangebote) als Standortfaktor auch für die wirtschaftliche Entwicklung	➤ Weiterentwicklung von Systemen im Übergang von der Schule zum Beruf ➤ flächendeckender Aufbau bedarfsgerechter Kommunikationsstrukturen ➤ Schaffung einer leistungsfähigen, wettbewerbsfähigen und flächendeckenden Anbindung an Breitbandnetze (Mindestübertragungsrate 30 MBit /s, Glasfaserkabelanschluss bis zum nächsten Verteiler) im Rahmen der Breitbandstrategie des Landes
1-3	Bereitstellung und Vernetzung der Informationen über die kommunalen und regionalen Angebote im Bereich Bildung und Qualifizierung, Kultur- und Freizeitangebote als Standortfaktor auch für die wirtschaftliche Entwicklung	➤ Orientierung auf regionale Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung, identitätsstiftende Produkte ➤ Unterstützung von Unternehmen bei der Erschließung neuer Märkte
2	Flächendeckender Ausbau eines schnellen, leistungsfähigen Breitbandnetzes (Mindestübertragungsrate 30 MBit /s, Glasfaserkabelanschluss bis zum nächsten Verteiler)	➤ Unterstützung von Gründungen in Feldern mit besonderen Entwicklungspotenzialen in der Region
3	Regionale Kooperation bei der Beschaffung, Bereitstellung und Erschließung von attraktiven Gewerbestandorten	➤ Unterstützung der Sozialwirtschaft durch bewusste Einbeziehung in wirtschaftspolitische Maßnahmen und Netzwerke ➤ Stärkung funktionaler Strukturen in Grund- und Mittelzentren sowie in ausgewählten ländlichen Mittelpunktorten
5	Ausbau der Verkehrsinfrastruktur (Straße, Schiene und Wasserwege) zur Verbesserung der Anbindung an die überregionalen Netze und zur Leistungssteigerung der regionalen Erschließung	➤ Erschließung von regional besonders bedeutsamen Gewerbeflächen, zum Beispiel mit verkehrsträgerübergreifenden Anschlusskonzepten ➤ Gezielter Einsatz der Instrumente der ländlichen Entwicklung (ILEK, LEADER, ReM, Dorferneuerung, Flurbereinigung)

Tabelle 30: HF 4: Wirtschaft / Gewerbe / Einzelhandel – Leitprojekte (beispielhaft)

Handlungsfeld 4: Wirtschaft / Gewerbe / Einzelhandel
Leitprojekte (beispielhaft)
• Nachwuchsinitiative als Kooperationsprojekt unter Beteiligung von Schulen und Unternehmen zur Bindung von Schulabgängern und Studierenden an die Region und zur Gewinnung von Fachkräften für die Wirtschaft (über Informationsportale, Stipendien, Mentorenprogramme etc.) • Intra-regionale Kommunikationsplattform zur Herstellung und Verbesserung des Informationstransfers und der Vernetzung für die Themen „Aus-, Weiter-, Fortbildung“, „Jobs, Ausbildungs-/ Praktikumsplatzbörsen, Beruf“, „Kultur- und Freizeitangebote“ und „Rund um das Thema Wohnen“ (s. a. Handlungsfeld 3) • Städtebauliche Aufwertungskonzepte für zentrale Ortslagen zur Schaffung von Wohnraum und zur Stärkung zentraler Versorgungsangebote (s. a. Handlungsfeld 1) • Entwicklung und Umsetzung attraktiver, moderner regionaler Mobilitätskonzepte in Ergänzung zum ÖPNV (s. a. Handlungsfeld 2) • regionsweit flächendeckender Ausbau eines leistungsfähigen Breitbandnetzes im Rahmen der Breitbandstrategie des Landes • Vorbereitung und Anmeldung von Städtebauförderungsmaßnahmen (insbesondere „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“) für die Standortentwicklung in den Kernorte / Ortszentren (s. a. Handlungsfelder 1 und 2) • Dorfentwicklungskonzepte in Dorfgemeinschaften und Umsetzung von Dorferneuerungsmaßnahmen zur Unterstützung einer nachhaltigen Entwicklung von Standortqualitäten

Zur Umsetzung der Ziele für das Handlungsfeld „Wirtschaft / Gewerbe / Einzelhandel“ bedarf es in einer Region, die zu einem großen Teil abseits der großen Verkehrsachsen liegt, einerseits der Stärkung und besseren Vermarktung der weichen Standortfaktoren; andererseits aber eines gezielten Ausbaus einer leistungsfähigen Erschließungs- und Kommunikationsinfrastruktur. Zu Letzterem zählen vor allem ein schnelles, leistungsfähiges Breitbandnetz, eine professionelle regionale Kommunikationsplattform aber auch der weitere Ausbau der Verkehrsinfrastruktur.

Zur Stärkung der weichen Standortfaktoren tragen viele der bereits in anderen Handlungsfeldern aufgezeigten Maßnahmen bei, insbesondere stabile Ortszentren, eine

langfristig gesicherte Daseinsvorsorge, ein vielfältiges soziales und kulturelles Leben und ein attraktives Wohnumfeld. Aber diese Stärken der Region müssen auch außerhalb der Region bekannt gemacht werden. Hier leisten Imagekampagnen wie die Fachkräfteinitiative einen wichtigen Beitrag.

Zum Instrumentarium für die Steuerung der Umsetzung gehören hier neben den bewährten Instrumenten der Dorf- und Stadterneuerung vor allem die interkommunale und (teil-)regionale Kooperation auf der Ebene von Flächenentwicklung und -vermarktung.

7.4.6 Handlungsfeld 5: Landwirtschaft / Naturschutz / Tourismus

Die Region möchte sich als „gesunde, grüne Mitte Niedersachsens“ positionieren. Zur Umsetzung dieses Leitbildes müssen die bestehenden Konkurrenzen zwischen den verschiedenen Nutzungsansprüchen an die (Kultur-)Land-

schaft reduziert werden. Aus einem Gegeneinander von Naturschutz, Landwirtschaft und Entwicklung technischer und touristischer Infrastruktur muss ein konstruktives Miteinander im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung werden.

Tabelle 31: HF 5: Landwirtschaft / Naturschutz / Tourismus – Strategische Ziele

Handlungsfeld 5: Landwirtschaft / Naturschutz / Tourismus		
lfd. Nr.	Strategisches Ziel / Leitziel	Strategische Ziele der Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser (RHS L-W Entwurf v. 22.10.14)
1	Reduzierung von Flächen-, Standort- und Nutzungskonkurrenzen zur Sicherung und Entwicklung der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft (z. B. bei Ausgleichsmaßnahmen, Infrastrukturprojekten, Siedlungsentwicklungs-/ Immissionskonflikten, Entwicklungseinschränkungen für landwirtschaftliche Betriebe)	➤ Entwicklung, Stärkung und Nutzung regionaler Natur- und Kulturlandschaften ➤ Erschließung von wirtschaftlichen Potenzialen ➤ Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen durch gezielte Ergänzung bzw. Anpassung der Infrastruktur sowie die Stärkung weicher Standortfaktoren ➤ Förderung der Energiewende durch verstärkte Nutzung und Ausbau erneuerbarer Energien ➤ Stärkung des umweltverträglichen Verkehrs
2	Stärkung der Landwirtschaft als bedeutender regionaler Wirtschaftsfaktor	
3	Ausbau und Stärkung regionaler Lebensmittelherzeugung und der Direktvermarktung als Beitrag zu einer gesunden Umwelt und zur Stärkung ländlicher (Versorgungs-)Zentren	
4	Erschließung der touristischen Potenziale, Entwicklung der touristischen Infrastruktur und Ausbau der regionalen Kooperation im Bereich Tourismus	
5	Sicherung und Verbesserung der Qualität des Grundwassers und der Oberflächen-(Fließ)-Gewässer als wichtiger Beitrag zur Erhaltung der Lebensgrundlagen	
6	Erhalt und Entwicklung der Artenvielfalt von Fauna und Flora im Ländlichen Raum durch Maßnahmen des Biotopverbundes	
7	Erhalt und Entwicklung der Moore und der typischen regionalen Landschaftselemente	

Die sieben strategischen Ziele zu diesem Handlungsfeld werden durch die folgenden operativen Ziele und die beispielhaft dargestellten Leitprojekte konkretisiert.

Tabelle 32: HF 5: Landwirtschaft / Naturschutz / Tourismus – Operative Ziele

Handlungsfeld 5: Landwirtschaft / Naturschutz / Tourismus		
zu lfd. Nr.	Operative Ziele	Operative Ziele der Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser (RHS L-W Entwurf v. 22.10.14)
1, 2	Reduzierung der Flächenverluste durch Rohstoff- (insbesondere Kies-) Abbau	➤ Projekte zur Bewältigung der Flächennutzungskonflikte, insbesondere auch durch Flächenmanagement nach dem Flurbereinigungsgesetz
1, 2	Stärkung der Landwirtschaft durch Bodenordnung (Flurbereinigung) und Verbesserung / Anpassung von bedarfsgerechten, zukunftsfähigen Infrastrukturen (Wirtschaftswegenetz etc.)	➤ Entwicklung von verträglichen Lösungsmöglichkeiten bei Nutzungskonflikten (z.B. für Landwirtschaft, Gewerbe, Naturschutz u. Verkehr) ➤ Entwicklung und Umsetzung von Nachnutzungskonzepten für Kiesabbaugebiete unter Einbeziehung der Interessen von Landwirtschaft und Tourismus
3	Durchführung einer Kampagne „Region vermarkten“ zur Stärkung der Identifikation - Identifizierung regionaler, typischer Produkte sowie Aufbau der regionalen Kooperation bei der Direktvermarktung	➤ Orientierung auf regionale Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung, identitätsstiftende Produkte ➤ Entwicklung von Verarbeitungs- und Logistikstrukturen für regionale erzeugte Lebensmittel durch Unternehmensnetzwerke ➤ Kultur- und Tourismusangebote auch als wichtigen Faktor für die Lebensqualität im Raum Leine-Weser etablieren
1, 4	Verbesserte Vernetzung von Tourismus, Natur und Landwirtschaft zur Stärkung der Identifikation mit dem ländlichen Raum	➤ touristische Weiterentwicklung bestehender v.a. kultureller Einrichtungen
4	Erschließung der touristischen Potenziale der Region und Ausbau / Modernisierung der vorhandenen touristischen Infrastrukturen	➤ Förderung der Tourismus-Attraktivität durch Vernetzung von Angeboten und Qualitätsverbesserung (z.B. im Bereich Rad- u. Wanderwege, Weltkulturerbestätten, Museen) ➤ Aufwertung des Tourismusangebots für alle (Inklusion) ➤ Stärkung des Radverkehrs (Berufs- und Freizeitnutzung)
4	Vernetzung der regionalen touristischen Infrastruktur innerhalb der Region und mit benachbarten touristischen Destinationen und Weiterentwicklung marktfähiger touristischer Produkte	➤ Aufwertung der historischen Bausubstanz ➤ Erhalt und Entwicklung der Moore in der Region aus Sicht des Klimaschutzes und als Lebensraum ➤ Maßnahmen zum Erhalt und zur Aufwertung der Moore in der Region Leine-Weser und ihrer Funktion als Kohlenstoffspeicher. Reduzierung der klimaschädlichen Emissionen aus den Mooren
5	Grundwasserschutz zur Sicherung der Trinkwasserqualität	
5	Gewässerschutz zur nachhaltigen Verbesserung der Gewässerqualität	➤ Entwicklung von Umwelt- und Naturschutzbildung an den naturräumlich bedeutenden Standorten der Region

6, 7	Typische Landschaftselemente und Elemente des Biotopverbundes (wie Hecken, Feldgehölze, Wegerandstreifen, Acker säume, Fließgewässer) erfassen, bewerten und nachhaltig sichern	➤ Entwicklung und Vermarktung von Naturschutzprodukten ➤ Maßnahmen zum Erhalt und zur Verbesserung der Landschaftswerte ➤ Entwicklung und Umsetzung von Naturschutz- und Biotopverbundprojekten, aber auch für Landschaftsbild und Naturhaushalt wirksame Ökopools durch Flächenmanagement und begleitende Maßnahmen im Rahmen von Flurbereinigung ➤ Stärkung der Anreize für Natur- und Landschaftsschutz in der landwirtschaftlichen Produktion ➤ Gezielter Einsatz der Instrumente der ländlichen Entwicklung (ILEK, LEADER, ReM, Dorferneuerung, Flurbereinigung)
------	--	---

Tabelle 33: HF 5: Landwirtschaft / Naturschutz / Tourismus – Leitprojekte (beispielhaft)

Handlungsfeld 5: Landwirtschaft / Naturschutz / Tourismus
Leitprojekte (beispielhaft)
• Dorfentwicklungskonzepte in Dorfregionen auch zur Reduzierung von Nutzungskonflikten zwischen der Entwicklung der Landwirtschaft, Naturschutzprojekten, Rohstoffabbau und Tourismusentwicklung (s. a. Handlungsfelder 1, 2 und 4) • Bodenordnung (Flurbereinigungsmaßnahmen) zur Entschärfung von Nutzungskonflikten (z. B. durch Kiesabbau und Moorschutz) und zur Optimierung von Flächenressourcen • Konzepte für „Produktionsintegrierte Kompensation“ (PIK) entwickeln und ihre Umsetzung erproben • Förderung des Ländlichen Wegebbaus zum Rückbau nicht mehr benötigter Wirtschaftswege sowie zum Ausbau / Neubau von künftigen Haupttrassen, ggf. mit multifunktionaler Nutzung • Aufstellung von Nachnutzungskonzepten für Kiesabbauabgewässer und Umsetzung der Konzepte z. B. für eine touristische Nutzung • Schaffung einer regionalen Dachmarke zur Vermarktung von regional erzeugten Gemüse- / Fleisch- / Milchprodukten • Aufbau einer Vermarktungsstrategie und -kampagne für regionale Produkte aus der „Mitte Niedersachsens“ • Einrichtung (teil-)regionaler Mobilitätspools, die sowohl E-Mobilität wie auch Car-Sharing als Beitrag zur Verbesserung der touristischen Infrastruktur und als Beitrag zum Natur- und Klimaschutz vorsehen (s. a. Handlungsfeld 2) • Ausbau und Lückenschließung des regionalen Radroutennetzes (Weser-Radweg und andere Radrouten) • Ausbau und Modernisierung der Fahrradinfrastruktur („Serviceaspekt“) • Klimabilanz und Nutzungskonzept für Hoch- und Niedermoore (Kooperation mit dem Fachzentrum Moor & Klima) • Gewässerschutzkonzept (Analyse, Bewirtschaftungskonzept, Maßnahmenplanung, Evaluierung, Monitoring) zur nachhaltigen Verbesserung der Gewässerqualität in Zusammenarbeit mit den Bewirtschaftern entwickeln und umsetzen (Wasserversorger, Landwirtschaft, Fischerei, Unternehmen, Unterhaltungsverbände) • Entwicklung und Umsetzung eines Biotopverbundkonzepts unter Einbeziehung von Gewässerentwicklungsplanung, Wegerandstreifenkonzepten etc. • Inwertsetzung der wesernahen Gewässerlandschaft als überregionales Alleinstellungsmerkmal zur nachhaltigen Nutzung bestehender und neuer regionaler Wertschöpfungspotenziale

Die wichtigsten Ansatzpunkte zur Umsetzung der Ziele im Handlungsfeld „Landwirtschaft / Naturschutz / Tourismus“ liegen im Bereich der Reduzierung von Flächenkonkurrenzen einer verbesserten Kommunikation zwischen allen mit der (Kultur-)Landschaft verbundene Nutzungsinteressen.

Die Landwirtschaft muss als bedeutender regionaler Wirtschaftsfaktor gestärkt werden, gleichzeitig sind der Erhalt der typischen Kulturlandschaft und die Sicherung einer hohen Umweltqualität die Lebensgrundlage der Region und Voraussetzung einer nachhaltigen Entwicklung. Schließlich können auch die Pflege des kulturellen Erbes und der weitere Ausbau der touristischen Potenziale einen wichtigen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region leisten.

Das Spektrum der zur Umsetzung dieser Ziele geeigneten Planungs- und Steuerungsinstrumente reicht dabei von der im Ländlichen Raum erprobten Dorfentwicklung und -erneuerung über die „klassischen“ Instrumente der Bodenordnung bis hin zu Imagekampagnen für die Region und ihre typischen Produkte. Der Aufbau einer regionalen Dachmarke für typische regionale Produkte und die regionale Kooperation bei der Direktvermarktung sind hier als besonders innovativ für die Region hervorzuheben.

7.4.7 Handlungsfeld 6: Klimaschutz / Klimaanpassung

Die Region „Mitte Niedersachsen“ möchte in Zukunft das Thema Energie und Klima zu einem Handlungsschwerpunkt machen. Ein regionaler Beitrag zum Klimaschutz soll durch die Steigerung der Energieeffizienz und weitere Energieeinsparungen erreicht werden. Aber auch beim

weiteren Ausbau der Erzeugung von erneuerbaren Energien und beim Ausbau der Elektromobilität kann die Region eine wichtige Rolle spielen. Eine große Bedeutung werden künftig Strategien und Handlungsansätze zur Anpassung an mögliche Folgen des Klimawandels gewinnen.

Tabelle 34: HF 6: Klimaschutz / Klimaanpassung – Strategische Ziele

Handlungsfeld 6: Klimaschutz / Klimaanpassung		
lfd. Nr.	Strategisches Ziel / Leitziel	Strategische Ziele der Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser (RHS L-W Entwurf v. 22.10.14)
1	Energieeinsparung, CO ₂ -Einsparungen und Erhöhung der Energieeffizienz im öffentlichen und im privaten Bereich	➤ Verringerung der CO₂-Emissionen ➤ Förderung der Energiewende durch verstärkte Nutzung und Ausbau erneuerbarer Energien ➤ Stärkung des umweltverträglichen Verkehrs
2	Weiterer Ausbau der dezentralen Erzeugung und Versorgung mit erneuerbaren Energien (>100% EE-Regionen)	
3	Strategien zur Anpassung an den Klimawandel entwickeln	

Die drei strategischen Ziele zu diesem Handlungsfeld werden durch die folgenden operativen Ziele und die beispielhaft dargestellten Leitprojekte konkretisiert.

Tabelle 35: HF 6: Klimaschutz / Klimaanpassung – Operative Ziele

Handlungsfeld 6: Klimaschutz / Klimaanpassung		
zu lfd. Nr.	Operative Ziele	Operative Ziele der Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser (RHS L-W Entwurf v. 22.10.14)
1, 3	(teilregionale) Klimaschutzkonzepte für die gesamte Region entwickeln und umsetzen	➤ Umsetzung der als notwendig erkannten bzw. beschlossenen CO²--Minderungsmaßnahmen in den kommunalen Gebietskörperschaften ➤ Ausweitung der Beratungsleistung für Kommunen. Vernetzung untereinander und mit der Klima- und Energieagentur Niedersachsen ➤ Ausbau der Energieeffizienz und Verbesserung des Energiestandards von öffentlich genutzten Immobilien ➤ Flächendeckende Sicherstellung der regionalen Klima- und Energieberatung für Hausbesitzer, Mieter und Unternehmen möglichst in regionalen Kooperationen ➤ Entwicklung energieoptimierter Gewerbestandorte ➤ Umsetzung von Rückbau- und Entsiegelungsmaßnahmen ➤ Stärkung des Radverkehrs (Berufs- und Freizeitnutzung) ➤ Förderung der Akzeptanz für den Ausbau erneuerbarer Energien ➤ Unterstützung von Projekten im Bereich erneuerbarer Energien und dezentraler Energieerzeugung ➤ Unterstützung von Innovationsverbünden im Bereich Energieerzeugung und -nutzung ➤ Erarbeitung gemeinsamer Planungsstrategien im Bereich nachwachsender Rohstoffe / regenerativer Energien ➤ Erhalt und Entwicklung der Moore in der Region aus Sicht des Klimaschutzes und als Lebensraum ➤ Maßnahmen zum Erhalt und zur Aufwertung der Moore in der Region Leine-Weser und ihrer Funktion als Kohlenstoffspeicher. Reduzierung der klimaschädlichen Emissionen aus den Mooren ➤ Entwicklung und Umsetzung von Klimaschutzprojekten durch Flächenmanagement und begleitende Maßnahmen im Rahmen von Flurbereinigung ➤ Gezielter Einsatz der Instrumente der ländlichen Entwicklung (ILEK, LEADER, ReM, Dorferneuerung, Flurbereinigung)
1, 3	Umsetzung der Klimaschutzziele auch im privaten Bereich	
1, 3	Alternative Mobilitätskonzepte für die Region entwickeln als Beitrag zum Klimaschutz	
2	Nutzung regionaler Biomasse-Potenziale aus der Landschaftspflege für die Energieerzeugung als Beitrag zum Klimaschutz	
3	Umsetzung von Hochwasserschutzmaßnahmen aus dem Plan für die Weser und deren Hauptnebangewässer (Große Aue, Siede, Steinhuder Meerbach)	
1-3	Flächenmanagement und Flurbereinigungsmaßnahmen zur Unterstützung der Klimaschutzziele in Bezug auf CO ² -Minderung, Produktion regenerativer Energien und Schutz der Moore als Kohlenstoffspeicher	

Tabelle 36: HF 6: Klimaschutz / Klimaanpassung – Leitprojekte (beispielhaft)

Handlungsfeld 6: Klimaschutz / Klimaanpassung	
Leitprojekte (beispielhaft)	
• Klimaschutzkonzepte auf Ebene der Landkreise und ggf. gemeinsame Klimaschutzagentur zur Umsetzung • Einstellung von regionalen Klimaschutzbeauftragten bzw. Zusammenarbeit mit vorhandenen Klimaschutzagenturen (z.B. Landkreis Nienburg) intensivieren • Einstellung von Energieberatern, auch zu Fragen der Förderung, ggf. in Zusammenarbeit mit der Klimaschutzagentur in Nienburg • Einrichtung (teil-)regionaler Mobilitätspools, die sowohl E-Mobilität wie auch Car-Sharing vorsehen (s. a. Handlungsfeld 2) • Interkommunale Kooperation bei der Verwertung von Biomasse aus der Landschaftspflege unter Einbeziehung der kommunalen Bauhöfe, der Gartenbaubetriebe und der Landwirtschaft • Klima- / Energieberatung „von Haus zu Haus“ • Regionale Hochwasserschutzplanung für die Große Aue mit Maßnahmenumsetzung • Umsetzung der Maßnahmen aus dem Hochwasserschutzplan Mittelweser	

Im Focus des Handlungsfelds „Klimaschutz / Klimaanpassung“ stehen für die Region gemeinsame Standards bei der Erarbeitung von Klimaschutzkonzepten sowie Maßnahmen zur Energieeinsparung und Steigerung der Energieeffizienz im öffentlichen wie im privaten Bereich, u.a. durch eine Intensivierung der Energieberatung vor Ort.

Maßnahmen zur Förderung der Elektromobilität tragen ebenfalls zum Schutz des Klimas bei.

Ein besonderes Augenmerk der Region soll auf Maßnahmen zur Anpassung an mögliche Folgen des Klimawandels gerichtet werden, u. a. durch eine Stärkung des regionalen Hochwasserschutzes aber auch durch Maßnahmen auf

kommunaler Ebene. Hier geht es vor allem um die Reduzierung des Schadensrisikos durch die Folgen klimatischer Veränderungen, wie z.B. Starkregenereignisse, Trockenperioden und Hitzewellen. Deshalb ist es notwendig, sich auf unvermeidbare klimatische Veränderungen, wie z.B. häufigeres Auftreten und Steigerung der Intensität von Starkregenereignissen vorzubereiten und rechtzeitig geeignete Anpassungsmaßnahmen zu entwickeln, die die Auswirkungen des Klimawandels auf Mensch und Natur spürbar mindern.

Geeignete Instrumente zur Umsetzung der Klimaschutzziele sind u. a. auch Flächenmanagement und Flurbereinigungsverfahren im Bereich Moor- und Wasserschutz.

7.5 Kooperationsprojekte

Die Umsetzung der Entwicklungsstrategie soll auf kommunaler und regionaler Ebene erfolgen. Darüber hinaus ist es aber sinnvoll, mit den benachbarten Regionen bei Themen zu kooperieren, deren Relevanz sich nicht auf die eigene Region begrenzen lässt. Weil touristische Entwicklungen ebenso wie Landschaftsräume, Gewässer und Flüsse nicht an den kommunalen oder regionalen Grenzen Halt machen, sind Kooperationsprojekte mit benachbarten Regionen sinnvoll und werden sogar besonders angestrebt. Neben einer Reihe von konkreten Projektideen, die

bereits in der ILEK-Entwicklungsstrategie konkret benannt sind, sind folgende Themen für überregionale Kooperationen prädestiniert:

- Tourismus, Kulturerbe, regionale Identität,
- Naturschutz und Landschaftsentwicklung (insbesondere Moore und Gewässer),
- Medizinische Versorgung und
- Mobilität im Ländlichen Raum

Mit folgenden benachbarten Regionen und Kooperationsräumen wurden im Zuge der ILEK-Aufstellung konkrete

Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen (s. a. Dokumentation der Letters of Intent im Anhang):

Tabelle 37: Übersicht über die angestrebten überregionalen Kooperationen

W.i.N.-Region (Kommunen im Nordwesten Landkreis Diepholz) & Region Diepholzer Land (Kommunen im Südwesten des Landkreises Diepholz)
Zur W.i.N.-Region gehören die Städte Bassum, Syke und Twistringen sowie die Gemeinden Stuhr und Weyhe. Zur Region Diepholzer Land gehören die Stadt Diepholz, die Samtgemeinden Altes Amt Lemförde, Rehden und Barnstorf sowie die Gemeinde Wagenfeld. Zusammen mit den Mitgliedskommunen der Region „Mitte Niedersachsen“ aus dem Landkreis Diepholz, der Stadt Sulingen sowie den Samtgemeinden Bruchhausen-Vilsen, Kirchdorf, Schwaförden und Siedenburg ist bei diesem Kooperationsansatz der komplette Landkreis Diepholz beteiligt. Für die neue EU-Förderperiode 2014 -20 besteht Interesse an einer Kooperation insbesondere in folgenden Bereichen (bzw. Leitprojekten): • Verbesserung der ärztlichen Versorgung (Hausärztekampagne) • Gewährleistung funktionsfähiger Strukturen in der Grundversorgung (Stadt-Umland-Kooperation)
Region Meer und Moor
Die Region Meer und Moor liegt nordwestlich der Landeshauptstadt Hannover und gehört vollständig der Region Hannover an. Zur Region gehören die Städte Neustadt a. R., Wunstorf sowie die Gemeinde Wedemark. Für die neue EU-Förderperiode 2014 -20 besteht Interesse an einer Kooperation in folgenden Bereichen: • Klima-, Umwelt- und Naturschutz (z. B. Schutz, Erhalt und Entwicklung der Moore) • Tourismus und Naherholung (z. B. Ausbau einer leistungsfähigen Radwegeverbindung zwischen dem Weserradweg und dem Steinhuder Meer)
Regionale Entwicklungskooperation Weserberglandplus
In der Regionalen Entwicklungskooperation Weserbergland<i>plus</i> (REK) arbeiten die vier Landkreise Hameln-Pyrmont, Holzminden, Nienburg und Schaumburg schon seit der Förderperiode 2007-13 zusammen. Für die neue EU-Förderperiode 2014 -20 besteht Interesse an einer Kooperation in folgenden Bereichen: • Tourismus • Demografie & Innenentwicklung • Klimaschutz
Kommunalverbund Niedersachsen-Bremen e. V.
Zwei Mitgliedsgemeinden der Region „Mitte Niedersachsen“, die Samtgemeinden Bruchhausen-Vilsen und Thedinghausen sind Mitglieder im Kommunalverbund Niedersachsen-Bremen e.V.. Für die neue EU-Förderperiode 2014 -20 besteht Interesse an einer Kooperation in folgenden Bereichen: • Medizinische Versorgung • Erreichbarkeit und Mobilität • Ortskernentwicklung und -belegung • Energiewende und Klimaschutz

7.6 Integrativer Charakter der ILEK-Entwicklungsstrategie

Der integrative Charakter des ILEK für die Region „Mitte Niedersachsen“ zeigt sich auf den verschiedenen Ebenen der Konzeptentwicklung und wird in den Formulierungen der **Entwicklungsziele und Leitbilder** deutlich. Die Zielformulierungen in den jeweiligen Handlungsfeldern unterstützen die Bestrebungen, bereits bewährte sowie neue und den Bedarfen der Region angepasste Handlungsbereiche in den Mittelpunkt der künftigen regionalen Entwicklung zu setzen. Ausgewählte Leitprojekte sind die Ansatzmöglichkeiten, den integrativen Erarbeitungsprozess des ILEK auf mehreren Handlungsebenen künftig in die Tat umzusetzen.

Die **ILEK-Entwicklungsstrategie** ist auf mehreren Ebenen besonders integrativ: In jedem Handlungsfeld sind Schwerpunkte verortet, die immer auch als Querschnittsthema wirken und Bezüge zu anderen Handlungsfeldern aufweisen. So spielt beispielsweise Mobilität auch beim Klimaschutz und bei der touristischen Entwicklung eine Rolle. Zugang zu kulturellen Angeboten und kulturelle Bildung sind sowohl Bestandteil der Daseinsvorsorge als auch regional identitätsstiftend. Die bauliche Entwicklung der Orte ist häufig untrennbar mit der lokalen Versorgung verbunden. Ehrenamt wird sowohl als Vernetzungsaufgabe als auch regional identitätsstiftend verstanden. Die operativen Entwicklungsziele tragen fast immer zur Erfüllung mehrerer strategischer Ziele bei.

Die Liste der Querverbindungen ließe sich fortführen. Feststellen lässt sich indes, dass alle Handlungsfelder und die jeweiligen Ziele sich immer eng aufeinander beziehen. Die benannten „**Allgemeinen Ziele und Querschnittsthemen**“ verdeutlichen dies in besonderem Maße über alle Handlungsfelder hinweg.

Die bereits benannten **Leitprojekte** sind zwar einzelnen Handlungsfeldern zugeordnet, bedienen aber immer in der Regel mehrere Ziele auf einmal.

Die ILEK-Region steht in ihrem Selbstverständnis und ihrer Entwicklungsstrategie für **Kooperation und Vernetzung** in allen Bereichen. Dies wird sowohl auf Ebene des Zielsystems als auch durch die benannten Projekte deutlich. Ein großes Potenzial liegt in der Verbindung und Vernetzung von Akteuren auf Ortsebene, in Projekten und im regionalen und überregionalen Kontext.

8 ORGANISATION DES ILEK-PROZESSES UND DER ILEK-UMSETZUNG

8.1 Steuerungs- und Entscheidungsgremien

Eine „Kommunale Arbeitsgemeinschaft“ als Träger des neuen ILEK und des künftigen Regionalmanagements für die Region „Mitte Niedersachsen“

Für die Durchführung des Regionalmanagements von 2008 bis 2014 hatten die 16 Kommunen der Region „Mitte Niedersachsen“ 2008 eine „Kommunale Arbeitsgemeinschaft“ (KAG) gebildet.

Bereits mit der Verabschiedung der „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ im Herbst 2013 haben alle 16 Kommunen beschlossen, mit aktiver Unterstützung durch die beiden Landkreise Nienburg und Diepholz, für die neue EU-Förderperiode 2014-2020 wieder gemeinsam als Region „Mitte Niedersachsen“ anzutreten und sich mit einem neuen Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzept (ILEK) um die Anerkennung als ILE-Region und um die Förderung eines Regionalmanagements zu bewerben.

Dazu wurde der „Öffentlich-rechtliche Vertrag zur Bildung einer kommunalen Arbeitsgemeinschaft für die Erstellung eines Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzeptes (ILEK) und das Regionalmanagement Mitte Niedersachsen“ (KAG-Vertrag) erneuert und angepasst. Mit der KAG als Träger der ILEK-Neuaufstellung und des neuen Regionalmanagements ab 2015 wollen die 16 Städte und Gemeinden ihre Zusammenarbeit in Projekten und Themen der Regionalentwicklung von kreisweiter und Kreisgrenzen übergreifender Bedeutung ausbauen und vertiefen. Oberstes Gremium der KAG ist die Regionalversammlung, die durch die Hauptverwaltungsbeamten der Vertragspartner oder ihre Vertreter gebildet wird. Die Landkreise Diepholz und Nienburg/Weser sind zukünftig gleichberechtigte Mitglieder der Regionalversammlung und dort durch ihre Landräte vertreten. Der Landkreis Verden sowie das Amt für regionale Landesentwicklung Leine-Weser (ArL) – Geschäftsstelle Sulingen – sind ständige, nicht stimmberechtigte Teilnehmer.

Der neue KAG-Vertrag trat zum 01. Juni 2014 in Kraft.

Vertragspartner und Vertragsgegenstand

„Die Städte Nienburg/Weser – mit ihren ländlich geprägten Stadtteilen – Rehburg-Loccum und Sulingen, die Samtgemeinden Bruchhausen-Vilsen, Grafschaft Hoya, Heemsen, Kirchdorf, Liebenau, Marklohe, Mittelweser, Schwaförden, Siedenburg, Steimbke Thedinghausen und Uchte, der Flecken Steyerberg sowie die Landkreise Diepholz und Nienburg/Weser – nachfolgend Vertragspartner genannt – bilden eine Kommunale Arbeitsgemeinschaft (KAG) mit dem Ziel, ein Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept (ILEK) gemeinsam zu erstellen und das „Regionalmanagement Mitte Niedersachsen“ gemeinschaftlich fortzuführen und Maßnahmen umzusetzen.

Zum Untersuchungs- und Planungsgebiet gehören die Gemarkungen der Vertragspartner; bei der Stadt Nienburg jedoch nicht die städtisch geprägten Stadtteile.

Die rechtliche Selbständigkeit der Vertragspartner sowie die Regelungen der niedersächsischen Kommunalverfassung werden von diesem Vertrag nicht berührt.“⁴⁴

44) §2 KAG-Vertrag vom 01.06.2014

Die Entscheidungsfindung in der KAG

Die Entscheidungsorgane der KAG sind die Regionalversammlung und die Lenkungsgruppe.

*„Die **Regionalversammlung** ist das oberste Gremium der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft und besteht aus den Hauptverwaltungsbeamten (...) der Vertragspartner oder deren Vertreter. Diese wählen aus ihrer Reihe einen Vorsitzenden sowie zwei Stellvertreter für die Dauer von jeweils zwei Jahren und bestimmen die Reihenfolge der Vertretung.*

Der Landkreis Verden sowie das Amt für regionale Landesentwicklung Leine-Weser (ArL) – Geschäftsstelle Sulingen – sind ständige, nicht stimmberechtigte Teilnehmer. Weitere Teilnehmer können nach Bedarf im Einzelfall eingeladen werden. Die Regionalversammlung repräsentiert die KAG, ist zuständig für inhaltliche Rahmensetzungen und Leitlinien des Regionalmanagements und wirkt bei der Öffentlichkeitsarbeit mit. Sie tagt mindestens einmal jährlich, wobei über die im abgelaufenen Jahr erzielten Arbeitsergebnisse und die im Folgejahr geplanten Aktivitäten beraten wird. Der Zeitpunkt der Sitzung der Regionalversammlung soll mit dem Zeitpunkt der Haushaltsberatungen in den Kommunen abgestimmt werden. Die Regionalversammlung entscheidet über die Benennung der Mitglieder der Lenkungsgruppe sowie deren Vertreter und legt ein Jahresbudget für allgemeine Aufgaben fest.

*Die **Lenkungsgruppe** legt das Jahresarbeitsprogramm für die mit dem Regionalmanagement beauftragte Stelle fest. Sie ist dieser gegenüber weisungsbefugt. Die mit dem Regionalmanagement beauftragte Stelle steht allen Kommunen gleichermaßen zur Verfügung. Die Lenkungsgruppe bereitet Sitzungen und Entscheidungen der Regionalversammlung vor. Die Lenkungsgruppe besteht aus sechs Vertretern der Kommunen aus den Teilräumen des Gesamtgebietes sowie aus den Landräten der Landkreise Diepholz und Nienburg/Weser.“⁴⁵*

Der **Vorsitz der Regionalversammlung** sowie der Lenkungsgruppe und die Aufgaben der **Geschäftsstelle der KAG** wurden der Samtgemeinde Grafschaft Hoya übertragen.

„Die KAG wird durch den Vorsitzenden der Regionalversammlung sowie zwei Stellvertreter vertreten. Die Stellvertreter vertreten den Vorsitzenden, wenn dieser tatsächlich oder rechtlich verhindert ist.

Der Vorsitzende der Regionalversammlung führt die Geschäfte der KAG und ist zugleich deren Sprecher. Er lädt zu Sitzungen der Organe ein, stellt die Tagesordnung auf, leitet die Sitzungen und informiert die Vertragspartner sowie deren Verwaltungen über alle wichtigen Angelegenheiten. Im Übrigen moderiert die beauftragte Stelle die regelmäßigen Sitzungen der KAG und ihrer Organe.“⁴⁶

Finanzierung des Regionalmanagements

„Die Samtgemeinde Grafschaft Hoya hat im Namen und im Auftrag der Vertragspartner den Antrag auf die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung der Erarbeitung des ILEK gestellt und ist Zuwendungsempfängerin. Mit der Erstellung des ILEK und der Durchführung des Regionalmanagements wird eine externe Stelle beauftragt.

Die Finanzierung des ILEK und des Regionalmanagements erfolgt durch Fördermittel des Landes Niedersachsen und durch Eigenmittel der Vertragspartner. Die Eigenmittel der Kommunen werden zu gleichen Anteilen aufgebracht. (...)

Neben der Finanzierung der Erstellung des ILEK und des Regionalmanagements wird von den Vertragspartnern ein Budget für allgemeine Aufgaben bereitgestellt. Die hierfür erforderlichen Mittel der Kommunen werden auf einer einwohnerbezogenen Grundlage bereitgestellt. Über die Höhe des Budgets entscheidet die Regionalversammlung.“⁴⁷

45) §3 KAG-Vertrag v. 01.06.2014

46) §6 KAG-Vertrag v. 01.06.2014

47) §8 KAG-Vertrag v. 01.06.2014

8.2 Projektmanagement: Projektauswahl und -finanzierung

8.2.1 Projektauswahlkriterien (interne Vorprüfung)

Bei der Umsetzung der ILEK-Entwicklungsstrategie wird ein zweistufiges Prüfsystem für die interne Vorprüfung und Bewertung von Projekten durch die Lenkungsgruppe

herangezogen. Im ersten Schritt werden Projektideen auf das Erfüllen von Mindestkriterien geprüft. Für Leitprojekte sollen darüber hinaus zusätzliche Qualitätskriterien gelten. Die Projektbewertung wird dabei nach folgender Systematik vorgenommen:

Tabelle 38: Mindestkriterien für ILEK-Projekte

Mindestkriterien für ILEK-Projekte	Erfüllt?
➤ Bezug zur Region: Das Projekt soll in der Region „Mitte Niedersachsen“ umgesetzt werden bzw. entfaltet dort seine hauptsächliche Wirkung. ➤ Ergänzung bei Kooperationsprojekten mit benachbarten Regionen: Das Projekt soll auch für die Region „Mitte Niedersachsen“ wirken. Es gibt einen oder mehrere Kooperationspartner oder einen Projektträger, der / die in der Region verortet bzw. für diese zuständig ist / sind)	ja
➤ Zielkonformität: Das Projekt passt grundsätzlich zur ILEK-Entwicklungsstrategie und behindert diese nicht / widerspricht dieser nicht. Es bedient mindestens ein ILEK-Ziel.	ja
➤ Unterstützung / regionale Verankerung: Es gibt jemanden, die oder der das Projekt vorantreibt. Es gibt einen Träger.	ja
➤ Übergeordnete Ziele / Querschnittsziele: Das Projekt behindert nicht (oder befördert sogar): ○ Netzwerke und Kooperationen ○ Klima- und Umweltschutz ○ die Anpassung an die demografische Entwicklungen ○ Gleichbehandlung der Geschlechter, Chancengleichheit ○ Barrierefreiheit / Teilhabe ○ regionale Wertschöpfung / Beschäftigung	ja
➤ Projektstatus: Es gibt eine aussagefähige Projektskizze.	ja
Alle Mindestkriterien erfüllt? => Das Projekt ist ein ILEK-Projekt.	

Sind alle Mindestkriterien erfüllt, handelt es sich um ein ILEK-Projekt.

Ist ein oder sind mehrere Mindestkriterien nicht erfüllt, handelt es sich beispielsweise um eine Projektidee oder das Projekt kann ggf. anderweitig umgesetzt werden.

Sind nicht alle Mindestkriterien erfüllt, kann die Lenkungsgruppe beschließen, die Umsetzbarkeit durch das Regionalmanagement prüfen zu lassen.

ILEK-Projekte werden grundsätzlich unterschieden nach lokalen Projekten, regionalen Projekten und Kooperationsprojekten mit anderen Regionen.

Alle diese Projekte können in besonderem Maße zur Umsetzung der Entwicklungsstrategie beitragen und gelten dann als besonders prioritäre bzw. Projekte mit Schlüsselwirkung. Projekte, die alle der nachfolgenden Qualitätskriterien erfüllen, sind solche ILEK-Leitprojekte. Diese Leitprojekte sollen Synergien erzeugen, unterstützende Wirkung für die Umsetzung der ILEK-Entwicklungsstrategie haben und eng verbunden sein mit den ILEK-Handlungsfeldern.

Tabelle 39: Zusätzliche Qualitätskriterien für ILEK-Leitprojekte

Zusätzliche Qualitätskriterien für ILEK-Projekte / Leitprojekte	Erfüllt?
➤ Mehrfachwirkung / Synergieeffekte: Ein Leitprojekt bedient mehrere ILEK-Ziele; es befördert weitere ILEK-Projekte.	ja
➤ Realisierbarkeit / Umsetzungswahrscheinlichkeit: Es hat realistische Umsetzungschancen (Trägerschaft, Finanzierung / Förderung), die wirtschaftliche Umsetzbarkeit ist erkennbar.	ja
➤ Wirksamkeit: Projektwirkungen i. S. der ILEK-Ziele können konkret benannt werden; es gibt geeignete Indikatoren, die Projektfortschritt & Ergebnis belegen können.	ja
➤ Nachhaltigkeit / Tragfähigkeit: Die Tragfähigkeit im Sinne einer nachhaltigen Wirksamkeit / Fortführung ist erkennbar.	ja
➤ Modell-/Pilotwirkung: Das Projekt hat Modell- oder Pilotcharakter oder ist besonders innovativ (für die ILE-Region oder für den Bezugsraum einer ILE-Kommune).	ja
➤ Regionaler Bezug / Übertragbarkeit: Das Projekt bezieht sich auf mehr als eine ILE-Kommune, ist auf andere ILE-Teilräume übertragbar oder wirkt über den lokalen Bezug hinaus im Sinne der ILEK-Ziele.*	ja
➤ Beitrag zu Vernetzung / Kooperation (auch Kooperationsprojekte mit anderen Regionen): Das Projekt bezieht verschiedene Akteursgruppen ein / es unterstützt die Kooperation zwischen Kommunen, mit benachbarten Kommunen und / oder zwischen öffentlichen und privaten Akteuren.	ja
Alle Qualitätskriterien erfüllt? => Das Projekt ist ein ILEK-Leitprojekt.	

Die Projektauswahlkriterien für die interne Vorprüfung der Projektideen und -ansätze gehen nicht zuletzt auf die Erfahrungen der vergangenen Förderperiode zurück. Grundsätzlich hat sich gezeigt, dass prioritär umgesetzte Projekte immer auch die genannten Kriterien erfüllt hätten. Diese sind so gewählt, dass sie eine nachhaltige Verankerung und Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategie in besonderem Maße befördern.

Im laufenden ILEK-Prozess wurden bereits eine Reihe konkreter Projektvorschläge und -ideen aus der gesamten Region und den verschiedensten Bereichen eingebracht. In der Entwicklungsstrategie finden sich „Leitprojekte“ als Beispiele und Teil des „regionalen Ideenspeichers“ wieder, der im Anhang in tabellarischer Übersicht dokumentiert ist.

8.2.2 Kofinanzierung

Mit der Anerkennung der Region „Mitte Niedersachsen“ als ILE-Region für die Förderperiode 2014–2020 wird die Bereitstellung von öffentlichen Mitteln zur Kofinanzierung für die Jahre 2015 bis mindestens 2020 notwendig. Alle 16 beteiligten Kommunen in der Region haben eine Beteiligung an der ILEK-Umsetzung durch Beschlüsse sichergestellt.

- An der **Kofinanzierung des Regionalmanagement** werden sich alle 16 Kommunen zu gleichen Anteilen (bezogen auf die Einwohnerzahl) beteiligen.
- Alle ILEK-Kommunen haben einen **projektunabhängigen Budget-Betrag** zur Sicherung der ILEK-Umsetzung bei der Haushaltsplanung berücksichtigt, mit dem gemeinsame Projekte und Aktivitäten ermöglicht werden.
- Alle beteiligten Kommunen planen für beide Aufgaben einen Mindestbeitrag pro Jahr ein, erstmals 2015 für die ILEK-Startphase. Die Aufteilung zwischen Kofinanzierung eines Regionalmanagement und projektunabhängigem Budget lässt sich festlegen, sobald die Förderbedingungen und damit das verfügbare Budget zur projektunabhängigen Umsetzung der Entwicklungsstrategie bekannt sind.
- Darüber hinaus stellt jede Kommune die Kofinanzierung von Projekten mit eigener Beteiligung oder Trägerschaft projektspezifisch im Rahmen der jeweiligen Haushaltsplanungen sicher.

Bei der Sicherstellung der Kofinanzierung greifen die Partner auf die guten Erfahrungen der vergangenen Förderperiode 2007-2013 zurück, bei der sich sowohl

- eine **partnerschaftliche Aufteilung der Kosten** als auch
- eine **projektunabhängige Budgetplanung** als sinnvoll und richtig erwiesen haben.

Durch eine offensive Öffentlichkeitsarbeit zu Fördermöglichkeiten insbesondere der Landentwicklung und durch Projektberatung werden außerdem potenzielle weitere Projektträger in der Region adressiert, die die Umsetzung der ILEK-Strategie durch eigene Projekte befördern und von vorhandenen Fördermöglichkeiten profitieren können.

9 PROZESSBEGLEITUNG, MONITORING UND EVALUIERUNG 2014 - 2020

Die Region „Mitte Niedersachsen“ definiert für den Umsetzungsprozess des ILEK konkrete Prozess- und Ergebnisse, die im Laufe bzw. bis Ende der Förderperiode 2014-20 erreicht werden sollen, und unterzieht diese Ziele im Rahmen des Regionalmanagements einer regelmäßigen Überprüfung. Die Bewertung des Prozesses sollte sowohl quantitativ als auch qualitativ vorgenommen werden. Für

eine quantitative Beurteilung und zur Dokumentation der Fortschreibung können Basisinformationen und Daten genutzt werden, die kontinuierlich im laufenden Prozess gesammelt werden (**Monitoring**). Für eine qualitative Evaluierung ist das systematische Erfassen und Auswerten von Informationen (**Selbstevaluierung**) hinsichtlich Effektivität und Effizienz notwendig.

9.1 Monitoring

Ein erfolgreiches Monitoring und die darauf aufbauenden Evaluationsschritte (s.u.) bedürfen einer kontinuierlichen Beobachtung und Erfassung des gesamten ILEK-Umsetzungsprozesses. Dazu werden systematisch Basis-Informationen zu aktuellen Aktivitäten (Projekte, Veranstaltungen, Öffentlichkeits- und Medienarbeit, Kooperationen / Vernetzungen), zu laufenden Prozessen (Lenkungs- und Entscheidungsgremien) und eingesetzten Ressourcen (Finanz- und Fördermittel) erfasst. So lässt sich jederzeit eine aktuelle Übersicht zum Umsetzungsstand und zur Zielerreichung ermitteln. Dies kann sich sowohl auf ein-

zelne Projekte (Projektfortschrittskontrolle) und inhaltliche Schwerpunkte, als auch auf die Betrachtung einzelner Handlungsfelder oder der gesamten Entwicklungsstrategie beziehen.

Die Bearbeitung des Monitorings erfolgt durch das einzusetzende Regionalmanagement. Aufbereitete Informationen und Ergebnisse zu zentralen Zielen und Indikatoren legt das Regionalmanagement der Lenkungsgruppe vor und erstellt einen Jahresbericht.

9.2 Selbstevaluierung

Eine Überprüfung und Bewertung des Umsetzungsstandes und der Wirkungen erfolgt jährlich im Rahmen einer internen Selbstevaluierung. Grundlage sind die im Rahmen des Monitorings erhobenen Basisinformationen und Daten. Durch das Regionalmanagement zusammengestellte Ergebnisse und erste Bewertungen dienen als Diskussionsgrundlage für regionale Bilanz- und Strategieworkshops (s.u.). Auf dieser Grundlage erstellt das Regionalmanagement den Jahresbericht. Gleichzeitig wird das ILEK fortgeschrieben und ggf. aktualisiert.

Eine umfassendere Selbstevaluierung erfolgt im Rahmen eines **regionalen Bilanz- und Strategieworkshops** zur Halbzeit und am Ende der laufenden Förderperiode mit dem Schwerpunkt „Zielerreichung“. Die Bewertung soll Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung und Anpassung von Inhalt und Strategie, Prozess und Struktur sowie der Organisations- und Kooperationsstrukturen liefern. Für die Region können hieraus wesentliche Empfehlungen zur weiteren Steuerung und Organisation des regionalen Entwicklungsprozesses abgeleitet werden.

Methodischer Ansatz

Die Überprüfung des Entwicklungsprozesses in der Region erfolgt über den Grad der Zielerreichung mithilfe von festgelegten Indikatoren. Die Bewertung erfolgt nach einem Benotungssystem von 1 (sehr gut, sehr zufrieden, sehr hoch) bis 5 (sehr unzufrieden, sehr mangelhaft, sehr niedrig). Bei der Zusammenstellung der Indikatoren, Kriterien und Methoden diente der DVS-Leitfaden als Orientierungshilfe. Monitorings und Selbstevaluierung werden durchgeführt durch Dokumentenanalyse, Befragung, Bilanz- und Strategieworkshop sowie Reflexion in den Gremien.

Dokumentenanalyse

Bei der Dokumentenanalyse und Erstellung von Dokumenten werden Informationen, Daten und Zahlen durch das Regionalmanagement erfasst und aufbereitet:

- Erstellung und Auswertung von Dokumenten zu Gremien-Sitzungen und Veranstaltungen (Anzahl, Themen, Dauer, Teilnehmer),
- Dokumentation von Aktivitäten des Regionalmanagements und der Lenkungsgruppe (u.a. Presseartikel, Veranstaltungen, Website, Beratungsleistungen, Arbeitsaufwand),
- Dokumentation zu Vernetzungen und Kooperationen,
- Dokumentation zu Projekten (Projektstatistik, Fördermittelfluss und Investitionen).

Befragungen und Interviews

Qualitative Zielvorstellungen und Erfolgskriterien lassen sich durch Befragungen erfassen. Je nach Zielsetzung und Zielgruppe (beteiligte Akteure, externe Experten) kommen verschiedene Erhebungsmethoden zur Anwendung, um subjektive Bewertungen, Einschätzungen und Wahrnehmungen zur Zielerreichung zu erhalten:

- Schriftliche Befragungen der Regionalversammlung / Lenkungsgruppe und ggf. von Projektträgern mit einem standardisierten Fragebogen (analog und digitale) werden jährlich durchgeführt
- Leitfadengestützte Interviews mit beteiligten Akteuren aus den Gremien, mit Projektträgern, Kommunen, Fachverwaltungen sowie Experteninterviews mit regionalen Akteuren (Entscheidungsträger und Multiplikatoren) nach Bedarf, mindestens zur Halbzeit- und Abschlussevaluierung,
- ggf. Online-Befragungen einer breiteren Öffentlichkeit nach dem Muster der durchgeführten ILEK-Online-Befragung.

Die regelmäßigen Befragungen und deren Auswertung werden durch das Regionalmanagement durchgeführt und analysiert. Bei den leitfadengestützten Interviews zur Halbzeit- und Abschlussevaluierung empfiehlt sich ggf. eine externe Vergabe der Durchführung.

Bilanz- und Strategieworkshops

Mindestens zur Halbzeit und am Ende des Prozesses soll ein Bilanz- und Strategieworkshop durchgeführt werden mit Gremienmitgliedern, Regionalmanagement und ggf. regionalen Schlüsselakteuren (WiSo-Partner, Projektträger, Experten). Jahresbericht und Ergebnisse des Monitorings dienen als Grundlage. Wesentliche Inhalte der Workshops sind die Diskussion und Bewertung des Entwicklungs- und Umsetzungsstandes, die Identifizierung von Erfolgsfaktoren und Hemmnissen, die Ableitung von Handlungsbedarf und Nachsteuerungserfordernissen und die Formulierung von Handlungsempfehlungen.

Für die Moderation des Workshops und die Ergebnissicherung empfiehlt sich ggf. eine externe Vergabe. Die Handlungsempfehlungen werden zur weiteren Steuerung des Umsetzungsprozesses der Lenkungsgruppe vorgelegt. Entsprechende Beschlüsse zur Anpassung u.a. bei den Zielsetzungen oder der Organisationsstruktur werden durch Fortschreibung / Aktualisierung des ILEK dokumentiert. Als Gremium für die Durchführung der Evaluierung empfiehlt sich die erweiterte Regionalversammlung mit allen Arbeitskreis- und Projektgruppenmitgliedern.

9.3 Ziele, Indikatoren und Kriterien für die Evaluierung

Organisationsstruktur, Kommunikation, Beteiligung sowie Vernetzung und Kooperation im Rahmen der ILEK-Umsetzung (ILEK-Prozess) können mit nachfolgenden Indikatoren und Zielgrößen gemessen werden.

Tabelle 40: Bewertung der Strukturen des ILEK-Prozesses 2014-2020

Betrachtungsebene / (Teil-) Ziele	Indikator	Zielgröße	Terminierung	Methode
Organisationsstruktur: effiziente und effektive Arbeits- und Organisationsstrukturen				
Mindestens vier Lenkungsgruppensitzungen (LG) pro Jahr	Anzahl Sitzungen	>4	jährlich mehrmals	Dokumentenanalyse
Mindestens eine Regionalversammlung (RV) pro Jahr	Anzahl Sitzungen	>1	jährlich	Dokumentenanalyse
Hohe Beteiligung an den Gremiensitzungen	Anzahl Teilnehmer	Ø 70 % Beteiligung	jährlich	Dokumentenanalyse
Zur Umsetzung des ILEK werden thematische Arbeitsgruppen (AG) eingerichtet	Anzahl AG	3	jährlich mehrmals	Dokumentenanalyse
Kommunikation, Vernetzung: regionale Kommunikationsstrukturen zum ILEK-Prozess				
Ergebnisse / Beschlüsse aus LG und RV werden regelmäßig dokumentiert	Anzahl Protokolle aus LG / RV	>5	jährlich mehrmals	Dokumentenanalyse
Lokale Akteure / politische Gremien werden über den Stand des Umsetzungsprozesses informiert	Anzahl Berichtstermine / Berichte	1	jährlich	Dokumentenanalyse
Die Region führt jährlich eine zentrale Info-Veranstaltung (ILE-Abend o.ä.) durch	Anzahl Veranstaltung	1	jährlich	Veranstaltung
	Anzahl Teilnehmer	>50		Dokumentenanalyse
	Zufriedenheit Teilnehmer	Note 2,0		Erhebung (Fragebogen)
Beteiligung: Beteiligung relevanter Bevölkerungsgruppen und regionaler Akteure				
Beteiligung von Jugendlichen, Frauen und andere Bevölkerungsgruppen durch spezielle Formate	Anzahl Format Bürger / andere	1	jährlich ab 2016	Dokumentenanalyse
Einführung von interaktiven Beteiligungsformen wird geprüft und ggf. umgesetzt	Vorlage Konzept durch ReM, Prüfung durch LG	1	2016	Dokumentenanalyse
Relevante Akteure und Bevölkerungsgruppen sind für die Mitarbeit gewonnen	Anzahl neuer Partner	2-3	jährlich ab 2016	Dokumentenanalyse
Kooperation: Kooperation innerhalb der Region und mit Nachbarregionen				
Der Anteil an interkommunalen und regionalen Projekten wird ausgebaut	Zahl der Kooperationsprojekte	>1	ab 2016	Dokumentenanalyse
Kooperationsprojekte mit Nachbarregionen (überregional)	Zahl der Kooperationsprojekte	>1	ab 2016	Dokumentenanalyse

Außerdem soll das Regionalmanagement kontinuierlich hinsichtlich Kompetenz, Kommunikation, Projektmanagement und Erfolgsbilanz bewertet werden.

Tabelle 41: Bewertung des Regionalmanagements 2014-2020

Betrachtungsebene / (Teil-) Ziele	Indikator	Zielgröße	Terminierung	Methode
Kompetenz Regionalmanagement (ReM)				
ReM nimmt an überregionalen Veranstaltungen, Tagungen und Schulungen teil	Anzahl	1	jährlich ab 2016	Dokumentenanalyse
Kompetenz des ReM (fachlich, organisatorisch und kommunikativ) wird von den Beteiligten mit Note zwei oder besser bewertet	Zufriedenheitsergebnis	Note 2,0	2018, 2020	Erhebung (Fragebogen)
Öffentlichkeits- und Medienarbeit				
Anzahl der jährlich veröffentlichten Presseartikel	Anzahl	2	jährlich ab 2016	Dokumentenanalyse
Regelmäßige Information durch einen Infobrief für die Politik	Anzahl	1	jährlich ab 2016	Dokumentenanalyse
Anzahl der Internetaufrufe der ReM-Homepage steigert sich kontinuierlich	Zugriffszahlen	+20%	2018, 2020	Dokumentenanalyse
Öffentlichkeits- und Medienarbeit des ReM wird von den Beteiligten mit Note zwei oder besser bewertet	Zufriedenheitsergebnis	Note 2,0	2018, 2020	Erhebung (Fragebogen)
Projektmanagement (Projektbetreuung und –koordinierung)				
Finanzierungsquellen und Förderprogramme können für Projekte und den regionalen Entwicklungsprozess erschlossen werden	Anteil der betreuten Projekte, die eine Förderung erhalten	60 %	alle 2 Jahre ab 2017	Dokumentenanalyse
Projektmanagement des ReM wird von den Beteiligten mit Note zwei oder besser bewertet	Zufriedenheitsergebnis	Note 2,0	2018, 2020	Erhebung (Fragebogen)
Monitoring, Selbstevaluierung				
Jahresbericht durch ReM	Anzahl Bericht	1	jährlich ab 2016	Dokumentenanalyse
Bilanzierungs- und Strategieworkshop	Anzahl Workshops	1	2018, 2020/21	Dokumentenanalyse
Erfolgsbilanz des ReM wird von den Beteiligten mit Note zwei oder besser bewertet	Zufriedenheitsergebnis	Note 2,0	2018, 2020	Erhebung (Fragebogen)

10 ANHANG

10.1 Detaillierte Daten zu Bevölkerungsstruktur und -entwicklung

Tabelle 42: Bevölkerungsstruktur Stand 2012 (absolut) und prozentuale Veränderung der Alterskohorten zwischen 2006-2012 in der Teilregion Sulinger Land (in %)

	0-6	6-15	15-18	18-25	25-30	30-40	40-50	50-65	65-75	> 75	Total
Stadt Sulingen 2012	657	1.164	411	1.078	668	1.249	2.081	2.588	1.328	1.497	12.721
% Veränderung 2006-2012	-10,7%	-5,3%	-18,1%	4,2%	2,5%	-26,5%	-0,4%	19,9%	-12,5%	20,3%	-1,1%
SG Kirchdorf 2012	278	596	228	540	351	758	1.197	1.828	825	859	7.460
% Veränderung 2006-2012	-24,3%	-14,7%	-24,8%	1,9%	-3,6%	-21,1%	-9,8%	26,0%	-20,1%	18,2%	-3,9%
SG Schwaförden 2012	313	642	268	540	264	654	1.182	1.553	669	717	6.802
% Veränderung 2006-2012	-18,3%	-16,1%	-9,2%	8,9%	-15,9%	-29,7%	-2,2%	17,8%	-19,0%	20,9%	-4,6%
SG Siedenburg 2012	227	449	171	361	177	461	794	1.024	477	503	4.644
% Veränderung 2006-2012	-19,2%	-18,8%	-11,4%	5,2%	-23,0%	-25,2%	-2,5%	20,8%	-19,6%	20,3%	-5,0%

Quelle: LSN-Online, Tabelle Z1000120, eigene Berechnungen

Tabelle 43: Bevölkerungsstruktur Stand 2012 (absolut) und prozentuale Veränderung der Alterskohorten zwischen 2006-2012 in der Teilregion Mittelweser (in %)

	0-6	6-15	15-18	18-25	25-30	30-40	40-50	50-65	65-75	> 75	Total
Stadt Nienburg 2012	1.518	2.702	1.073	2.825	1.813	3.554	4.738	6.559	3.549	3.327	31.608
% Veränderung 2006-2012	-20,7%	-13,3%	-7,6%	1,7%	-6,9%	-17,0%	-4,9%	12,2%	-6,5%	13,2%	-3,5%
Stadt Rehburg-Loccum 2012	415	860	377	837	476	971	1.827	2.283	1.143	1.136	10.325
% Veränderung 2006-2012	-21,3%	-22,0%	-15,7%	13,0%	-3,1%	-32,1%	-4,4%	20,2%	-11,0%	97,2%	-4,7%
Steyerberg, Flecken 2012	227	439	193	391	218	462	855	1.234	555	565	5.139
% Veränderung 2006-2012	-16,5%	-25,8%	-10,6%	8,0%	-9,5%	-25,8%	-10,1%	23,0%	-13,0%	23,4%	-4,1%
SG Liebenau 2012	264	540	197	407	302	658	981	1.405	607	626	5.987
% Veränderung 2006-2012	-22,8%	-11,2%	-10,0%	-16,3%	-9,3%	-15,7%	-8,0%	19,6%	-13,2%	14,4%	-4,3%
SG Marklohe 2012	381	798	276	642	369	828	1.387	1.869	865	852	8.267
% Veränderung 2006-2012	-18,8%	-13,6%	-21,1%	10,9%	-3,9%	-24,9%	-3,8%	20,0%	-10,3%	18,0%	-2,7%
SG Uchte 2012	664	1.294	460	1.029	656	1.455	2.449	2.958	1.355	1.562	13.882
% Veränderung 2006-2012	-15,1%	-10,8%	-15,1%	-8,3%	-11,4%	-27,0%	0,3%	21,0%	-16,8%	7,6%	-4,9%
SG Mittelweser 2012	828	1.451	634	1.298	750	1.535	2.477	3.463	1.586	1.542	15.564
% Veränderung 2006-2012	-5,3%	-22,0%	-9,3%	1,9%	-5,1%	-23,9%	-6,7%	18,9%	-13,3%	16,7%	-4,1%

Quelle: LSN-Online, Tabelle Z1000120, eigene Berechnungen

Tabelle 44: Bevölkerungsstruktur Stand 2012 (absolut) und prozentuale Veränderung der Alterskohorten zwischen 2006-2012 in der Teilregion Mitte Niedersachsen (in %)

	0-6	6-15	15-18	18-25	25-30	30-40	40-50	50-65	65-75	> 75	Total
SG Bruchhausen-Vilsen 2012	753	1.615	654	1.131	708	1.688	2.903	3.763	1.676	1.743	16.663
% Veränderung 2006-2012	-23,2%	-14,0%	11,6%	-4,2%	-22,4%	-27,6%	-1,8%	23,9%	-10,4%	16,7%	-2,4%
SG Heemsen 2012	322	582	247	483	303	719	1.001	1.322	581	501	6.061
% Veränderung 2006-2012	-4,7%	-19,1%	-1,2%	8,3%	0,7%	-17,5%	-4,7%	22,1%	-3,0%	24,0%	0,0%
SG Steimbke 2012	330	694	292	581	350	765	1.286	1.573	690	894	7.455
% Veränderung 2006-2012	-22,0%	-16,3%	2,8%	4,9%	14,8%	-21,6%	-5,7%	34,3%	-20,9%	16,7%	-1,2%
SG Grafschaft Hoya 2012	754	1.515	628	1.357	730	1.732	2.736	3.714	1.715	1.811	16.692
% Veränderung 2006-2012	-15,7%	-18,7%	-10,3%	10,6%	-7,0%	-24,0%	-7,5%	23,3%	-14,3%	14,1%	-3,5%
SG Thedinghausen 2012	801	1.552	581	1.018	603	1.568	2.725	3.239	1.400	1.167	14.654
% Veränderung 2006-2012	-17,3%	-14,2%	-2,5%	-1,1%	-4,7%	-26,6%	-2,0%	22,8%	-4,2%	24,8%	-2,2%

Quelle: LSN-Online, Tabelle Z1000120, eigene Berechnungen

Tabelle 45: Bevölkerungsprognosen der Bertelsmann Stiftung und der Regionalstrategie für die Teilregion Sulinger Land bis 2025 und 2030 im Vergleich (absolut und in %)

		2009	2010	2025	2030	Veränder. 2010-2025	Veränder. 2010-2030
Stadt Sulingen	<i>Bertelsmann Stiftung</i>	12.716	---	12.423	12.440	-2,0%	-2,80%
	<i>Regional- strategie</i>	---	12.546	---	11.656	---	-7,10%
SG Kirchdorf	<i>Bertelsmann Stiftung</i>	7.608	---	8.034	8.034	5,6%	5,6%
	<i>Regional- strategie</i>	---	7.518	---	7.017	---	-6,7%
SG Schwaförden	<i>Bertelsmann Stiftung</i>	6.925	---	6.142	5.983	-11,3%	-13,6% [/]
	<i>Regional- strategie</i>	---	6.973	---	5.785	---	-17,0%
SG Siedenburg	<i>Bertelsmann Stiftung</i>	4.831	---	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
	<i>Regional- strategie</i>	---	4.735	---	3.845	---	-18,8%
Teilregion Sulinger Land	<i>Bertelsmann Stiftung</i>	32.080	---	---	---	---	---
	<i>Regional- strategie</i>	---	31.772	---	28.303	---	10,9%
LK Diepholz	<i>Bertelsmann Stiftung</i>	213.470	----	208.820	206.480	-2,2%	-3,3%
	<i>Regional- strategie</i>	---	---	---	---	---	---

Quelle: „Wegweiser-Kommune“, Bertelsmann-Stiftung (08/2014) und „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ 11/2012; k.A. = keine Angaben, da >5.000 EW

Tabelle 46: Bevölkerungsprognosen der Bertelsmann Stiftung und der Regionalstrategie für die Teilregion Mittelweser bis 2025 und 2030 im Vergleich (absolut und in %)

		2009	2010	2025	2030	Veränder. 2010-2025	Veränder. 2010-2030
Stadt Nienburg	<i>Bertelsmann Stiftung</i>	32.130	---	31.260	30.780	-2,7%	-4,20%
	<i>Regional- strategie</i>	---	31.511	---	28.983	---	-8,00%
Stadt Reh- burg-Loccum	<i>Bertelsmann Stiftung</i>	10.446	---	9.580	9.370	-8,3%	-10,2%
	<i>Regional- strategie</i>	---	10.518	---	8.871	---	-14,1%
Steyerberg, Flecken	<i>Bertelsmann Stiftung</i>	5.331	---	5.040	4.950	-5,4%	-7,1%/
	<i>Regional- strategie</i>	---	5.338	---	4.595	---	-13,9%
SG Liebenau	<i>Bertelsmann Stiftung</i>	6.160	---	5.970	5.890	-3,1%	-4,3%
	<i>Regional- strategie</i>	---	6.039	---	5.269	---	-12,8%
SG Marklohe	<i>Bertelsmann Stiftung</i>	8.355	---	7.950	7.820	-4,8%	-6,4%
	<i>Regional- strategie</i>	---	8.634	---	7.877	---	-8,8%
SG Uchte	<i>Bertelsmann Stiftung</i>	14.329	---	14.060	13.980	-1,8%	-2,4%
	<i>Regional- strategie</i>	---	14.209	---	12.457	---	-12,3%
SG Mittelweser	<i>Bertelsmann Stiftung</i>	15.837	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
	<i>Regional- strategie</i>	---	15.839	---	13.746	---	-13,2%
Teilregion Mittelweser	<i>Bertelsmann Stiftung</i>	95.665	---	---	---	---	---
	<i>Regional- strategie</i>	---	91.898	---	81.798	---	11,0%
LK Nienburg	<i>Bertelsmann Stiftung</i>	122.890	---	117.890	116.290	-4,1%	-5,4%
	<i>Regional- strategie</i>	---	---	---	---	---	---

Quelle: „Wegweiser-Kommune“, Bertelsmann-Stiftung (08/2014) und „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ 11/2012

Tabelle 47: Bevölkerungsprognosen der Bertelsmann Stiftung und der Regionalstrategie für die Teilregion Mitte Niedersachsen bis 2025 und 2030 im Vergleich (absolut und in %)

		2009	2010	2025	2030	Veränder. 2010-2025	Veränder. 2010-2030
SG Bruchhausen-Vilsen	<i>Bertelsmann Stiftung</i>	16.839	---	16.310	15.960	-4,1%	-5,1%
	<i>Regionalstrategie</i>	---	16.911	---	14.914	---	-11,8%
SG Heemsen	<i>Bertelsmann Stiftung</i>	6.030	---	6.160	6.150	2,1%	2,0%
	<i>Regionalstrategie</i>	---	6.181	---	5.890	---	-4,7%
SG Steimbke	<i>Bertelsmann Stiftung</i>	7.406	---	6.910	6.830	-6,6%	-7,7% ¹
	<i>Regionalstrategie</i>	---	7.603	---	6.735	---	-11,4%
SG Grafschaft Hoya	<i>Bertelsmann Stiftung</i>	16.936	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
	<i>Regionalstrategie</i>	---	17.127	---	15.035	---	-12,2%
SG Thedinghausen	<i>Bertelsmann Stiftung</i>	14.747	---	13.960	13.740	-5,3%	-6,8%
	<i>Regionalstrategie</i>	---	14.877	----	13.309	---	-10,6%
Teilregion Mitte Niedersachsen	<i>Bertelsmann Stiftung</i>	61.958	---	---	----	----	----
	<i>Regionalstrategie</i>	---	62.699	---	55.883	---	10,9%
LK Nienburg	<i>Bertelsmann Stiftung</i>	122.890	----	117.890	116.290	-4,1%	-5,4%
	<i>Regionalstrategie</i>	---	---	----	---	---	---

Quelle: „Wegweiser-Kommune“, Bertelsmann-Stiftung (08/2014) und „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ 11/2012;

k.A. = keine Angaben, da seit 2011 neue Gebietskörperschaft

10.2 Detaillierte Daten zur Wohnbautwicklung

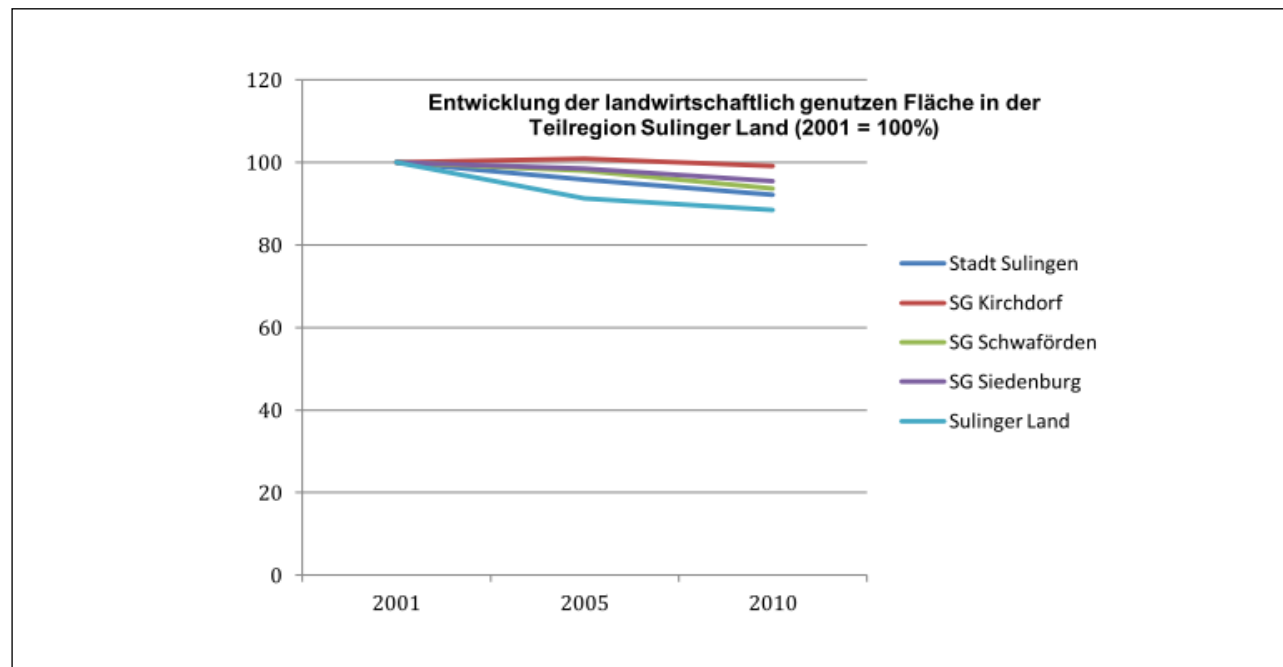
Tabelle 48: Wohnungsbestände in der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ im Vergleich der Teilregionen
Stand 2013 (per 31.12., absolut in WE) und deren Entwicklung seit 2005 (in %, 2005 = 100%)

Wohnungsbestand in (WE)	2013	% Veränder. 2005 - 2013	Wohnungsbestand in (WE)	2013	% Veränder. 2005 - 2013
Stadt Sulingen	5.910	+ 5,6 %	SG Bruchh.-Vilsen	7.671	+ 11,9 %
SG Kirchdorf	3.077	+ 11,8 %	SG Heemsen	2.621	+ 7,4 %
SG Schwaförden	2.852	+ 6,8 %	SG Steimbke	3.331	+ 12,9 %
SG Siedenburg	1.921	+ 10,6 %	SG Grafsch. Hoya	7.860	+ 5,7 %
Sulinger Land	13.760	+ 7,8 %	SG Thedinghausen	6.459	+ 8,6 %
LK Diepholz	97.446	+ 7,8 %	Mitte Niedersachsen	27.942	+ 9,2 %
Niedersachsen	3.863.171	+ 3,7 %	LK Nienburg	56.181	+ 7,3 %
			Niedersachsen	3.863.171	+ 3,7 %

Wohnungsbestand in (WE)	2013	% Veränder. 2005 - 2013		2013	% Veränder. 2005 - 2013
Stadt Nienburg	15.781	- 1,3 %	SG Uchte	5.796	+ 16,4 %
Stadt Rehburg-Loccum	4.562	+ 10,4 %	SG Mittelweser	7.196	+ 12,6 %
SG Steyerberg, Flecken	2.405	+ 13,9 %	Mittelweser	42.369	+ 7,2 %
SG Liebenau	2.766	+ 17,1 %	LK Nienburg	56.181	+ 7,3 %
SG Marklohe	3.863	+ 7,5 %	Niedersachsen	3.863.171	+ 3,7 %

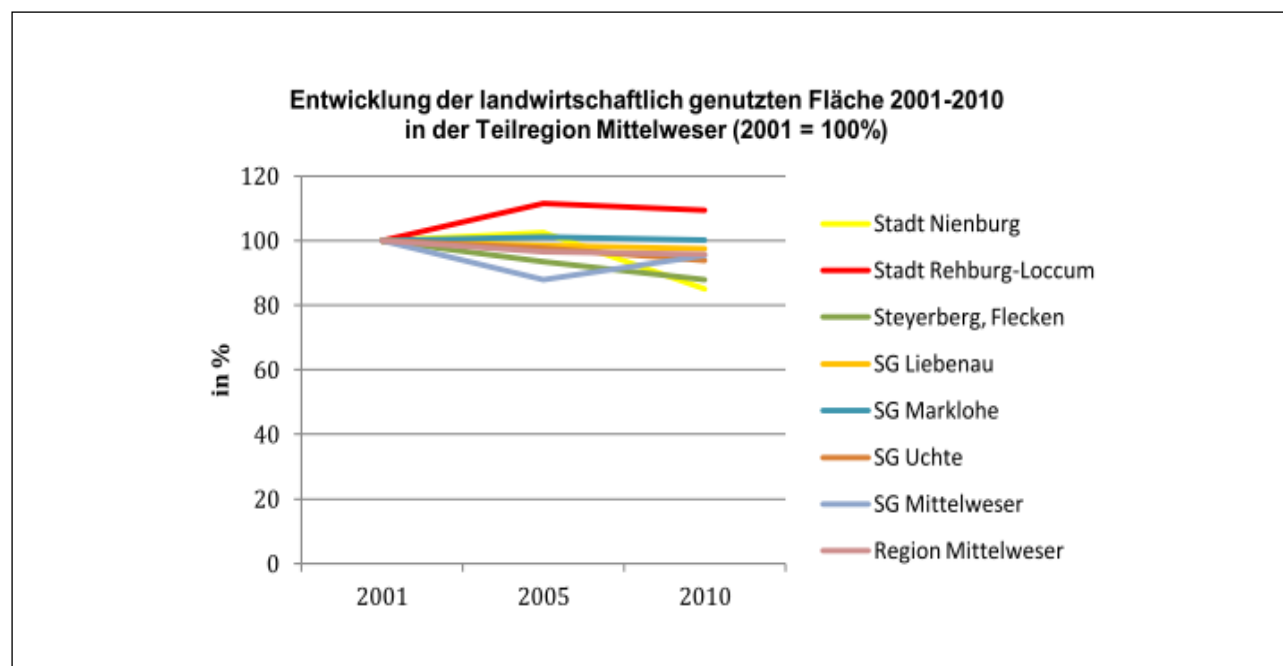
Quelle: LSN, Tabelle Z8031012, K8051012 (Stand 11/2014), eigene Berechnungen

10.3 Entwicklung der landwirtschaftlich genutzten Fläche in den Teilregionen



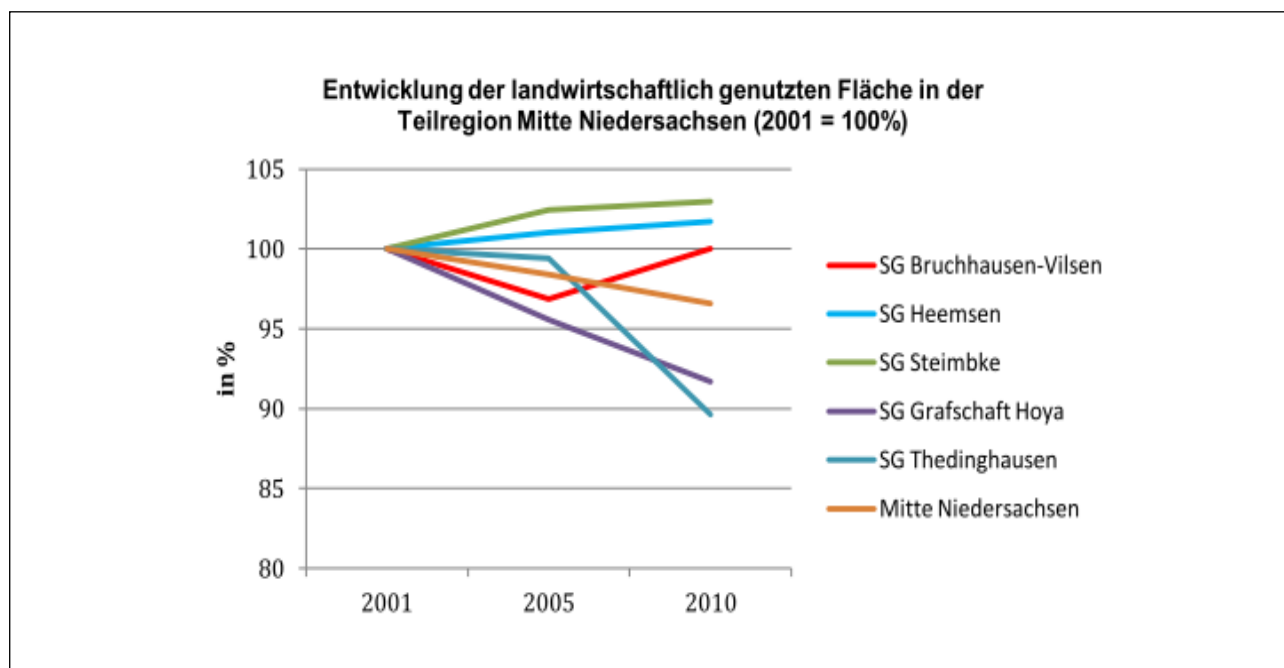
Quelle: LSN online, Tabelle K6080011 und Landwirtschaftszählung 2010

Abbildung 56: Entwicklung der landwirtschaftlichen Nutzfläche in der Teilregion Sulinger Land zwischen 2001 und 2010 im Vergleich (2001 = 100%)



Quelle: LSN online, Tabelle K6080011 und Landwirtschaftszählung 2010

Abbildung 57: Entwicklung der landwirtschaftlichen Nutzfläche in der Teilregion Mittelweser zwischen 2001 und 2010 im Vergleich (2001 = 100%)



Quelle: LSN online, Tabelle K6080011 und Landwirtschaftszählung 2010

Abbildung 58: Entwicklung der landwirtschaftlichen Nutzfläche in der Teilregion Mitte Niedersachsen zwischen 2001 und 2010 im Vergleich (2001 = 100%)

10.4 Soziale Infrastruktur, Vereine und Seniorenangebote

Tabelle 49: Übersicht der Vereine, Einrichtungen und Angebote der sozialen Infrastruktur sowie der Angebote für Senioren in den Teilregion der ILEK-Region „Mitte Niedersachsen“ (Stand 2014)

Teilregion Sulinger Land	Vereine	Jugendangebote, Seniorenangebote, Sonstiges*
Stadt Sulingen	⇒ Vereinseinträge insgesamt: 275 davon: Gesundheit und Soziales: 18, Kunst und Kultur: 35, Sport, inkl. Schützenvereine: 28, Natur und Umwelt: 15	Jugendgruppen, Jugendzentrum, Bürgerhaus, Seniorenservicebüro , Senioren- und Behindertenbeirates Sulingen, „Park der Generationen“, Stadtbücherei, Familiengesundheitszentrum Sulinger Land
SG Kirchdorf	⇒ Vereinseinträge insgesamt: 87 davon: Gesundheit und Soziales: 15, Kunst und Kultur: 32, Sport, inkl. Schützenvereine: 32, Natur und Umwelt: 8	Jugendgruppen, Jugendhilfeberatungsstelle, Seniorenberatungen, Senioren- und Behindertenbeirat, div. soziale Einrichtungen, Senioren- und Altersheime, <i>Gleichstellungsbeauftragte</i>
SG Schwaförden	⇒ Vereinseinträge insgesamt: 140 davon: Gesundheit und Soziales: 13, Kunst und Kultur: 14, Sport, inkl. Schützenvereine: 24, Natur und Umwelt: -	Jugendgruppen
SG Siedenburg	⇒ Vereinseinträge insgesamt: 118 davon: Gesundheit und Soziales: 4, Kunst und Kultur: 12, Sport, inkl. Schützenvereine: 29, Natur und Umwelt: 9	
Teilregion Mittelweser	Vereine	Jugendangebote, Seniorenangebote, Sonstiges*
Stadt Nienburg	⇒ Vereinseinträge insgesamt: 331 davon: Gesundheit und Soziales: 40, Kunst und Kultur: 35, Sport, inkl. Schützenvereine: 77, Natur und Umwelt: 20	2 Jugendhäuser, Streetworker, Seniorenservicebüro , Seniorenbeirat , Nienburger Bündnis für Familie, 2 Senioren- und Altenheime,
Stadt Rehburg-Loccum	⇒ Vereinseinträge: insgesamt: 206 davon: Gesundheit und Soziales: 16, Kunst und Kultur: 25, Sport, inkl. Schützenvereine: 48, Natur und Umwelt: 17	Jugendzentrum, 3 Büchereien, Evangelische Akademie Loccum, Gleichstellungsbeauftragte, Familienservicebüro, Seniorenbeirat, diverse Wohneinrichtungen für Senioren
Steyerberg, Flecken	⇒ Vereinseinträge insgesamt: 157 davon: Gesundheit und Soziales: 12, Kunst und Kultur: 17, Sport, inkl. Schützenvereine: 39, Natur und Umwelt: 8	2 Jugendhäuser und 3 Jugendvereine, 1 Bücherei, Familien- und Seniorenbüro, Seniorenberatung
SG Liebenau	⇒ Vereinseinträge insgesamt: 162 davon: Gesundheit und Soziales: 13, Kunst und Kultur: 13, Sport, inkl. Schützenvereine: 37, Natur und Umwelt: 13	Familienservicebüro, Jugendpflege

SG Marklohe	⇒ Vereinseinträge insgesamt: 187 davon: Gesundheit und Soziales: 14, Kunst und Kultur: 17, Sport, inkl. Schützenvereine: 45, Natur und Umwelt: 13	Jugendtreff JAM-Initiative Marklohe, Jugendwerkstatt, AWO Wohnen & Pflegen , Seniorenzentrum
SG Uchte	⇒ Vereinseinträge insgesamt: 256 davon: Gesundheit und Soziales: 15, Kunst und Kultur: 21, Sport, inkl. Schützenvereine: 58, Natur und Umwelt: 20	Jugendzentrum, Jugendbetreuung und -beratung, Familien- und Seniorenbüro, Verein für Altenwohnstätten
SG Mittelweser	⇒ Vereinseinträge insgesamt: 319 davon: Gesundheit und Soziales: 23, Kunst und Kultur: 34, Sport, inkl. Schützenvereine: 61, Natur und Umwelt: 18	3 Jugendeinrichtungen, Senioren- und Familienbetreuung, diverse soziale Einrichtungen der Fürsorge, Pflegeheime, ,
Teilregion Mitte Niedersachsen	Vereine	Jugendangebote, Seniorenangebote, Sonstiges*
SG Bruchhausen-Vilsen	⇒ Vereinseinträge insgesamt: 97 davon: Gesundheit und Soziales: k.A., Kunst und Kultur: 31, Sport, inkl. Schützenvereine: 6, Natur und Umwelt: 3	2 Jugendgruppen, 5 Jugendhäuser, http://www.bruchhausen-vilsen.de/buergerinfo/bildung-familie-senioren/senioren/senioren--und-behindertenbeirat.html Seniorenservicebüro, 4 Büchereien, DRK-Pflegeeinrichtungen, Senioren- und Pflegepension, Seniorenzentrum, Tagespflege
SG Heemsen	⇒ Vereinseinträge insgesamt: 178 davon: Gesundheit und Soziales: 14, Kunst und Kultur: 15, Sport, inkl. Schützenvereine: 46, Natur und Umwelt: 15	Jugendtreff, offene Jugendarbeit, Familien- und Seniorenbüro
SG Steimbke	⇒ Vereinseinträge insgesamt: 180 davon: Gesundheit und Soziales: 11, Kunst und Kultur: 16, Sport, inkl. Schützenvereine: 41, Natur und Umwelt: 8	Familien- und Seniorenbüro, Sozialberatung
SG Grafschaft Hoya	⇒ Vereinseinträge insgesamt: 262 davon: Gesundheit und Soziales: 20, Kunst und Kultur: 27, Sport, inkl. Schützenvereine: 68, Natur und Umwelt: 15	2 Jugendzentren, Jugendkreis, Familienzentrum, Familienservicebüro, Seniorentreff, 6 Büchereien, Ehrenamtsbörse des LK Nienburg, 3 Senioren- und Altenheime
SG Thedinghausen	⇒ Vereinseinträge insgesamt: 30 davon: Gesundheit und Soziales: 2, Kunst und Kultur: 6, Sport, inkl. Schützenvereine: 11, Natur und Umwelt: 1	Offene Jugendarbeit, Streetworker, Schulsozialarbeit, 1 Senioren- u. Pflegeheim, seniorengerechte Wohnungen, ambulante Pflegedienste

Quellen: Einträge der Vereine auf der Seite des Landkreis Nienburg/Weser Dezember 2014 (www.lk-nienburg.de/leben-im-landkreis/freizeit/vereine/), Einträge der Vereine auf der Seite des Landkreis Verden: Dezember 2014 (www.landkreis-verden.de/portal/), Einträge der Vereine auf der Seite des Diepholz, Dezember 2014, (Das Portal für Freizeit, Sport, Kultur, Soziales, Politik und Ehrenamt) Internetseiten der Mitgliedskommunen der ILEK-Region, Dez. 2014; tlw. ergänzt durch weitere Angaben der Kommunen

10.5 Evaluierung durch das „Thünen-Institut für Ländliche Räume“ (2013)

Detaillierte Ergebnisse der Befragung der Lenkungsgruppe der Region „Mitte Niedersachsen“

Auszüge aus den Ergebnissen der landesweiten Befragung der ILE-Lenkungsgruppen zum Stand der Umsetzung der ILE-Entwicklungsstrategien und zum Regionalmanagement durch das „Thünen-Institut für Ländliche Räume“ (Braunschweig, Frühjahr 2013).

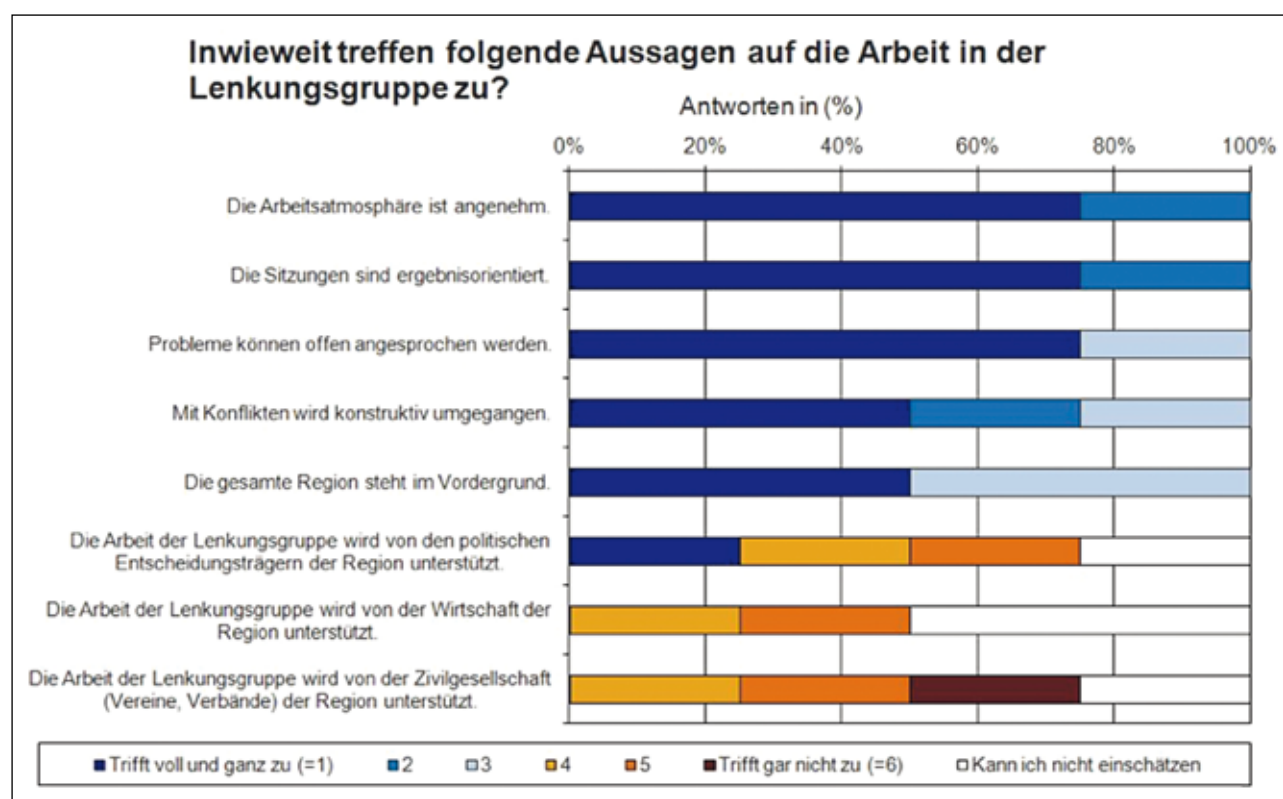


Abbildung 59: Bewertung der Arbeit in der Lenkungsgruppe

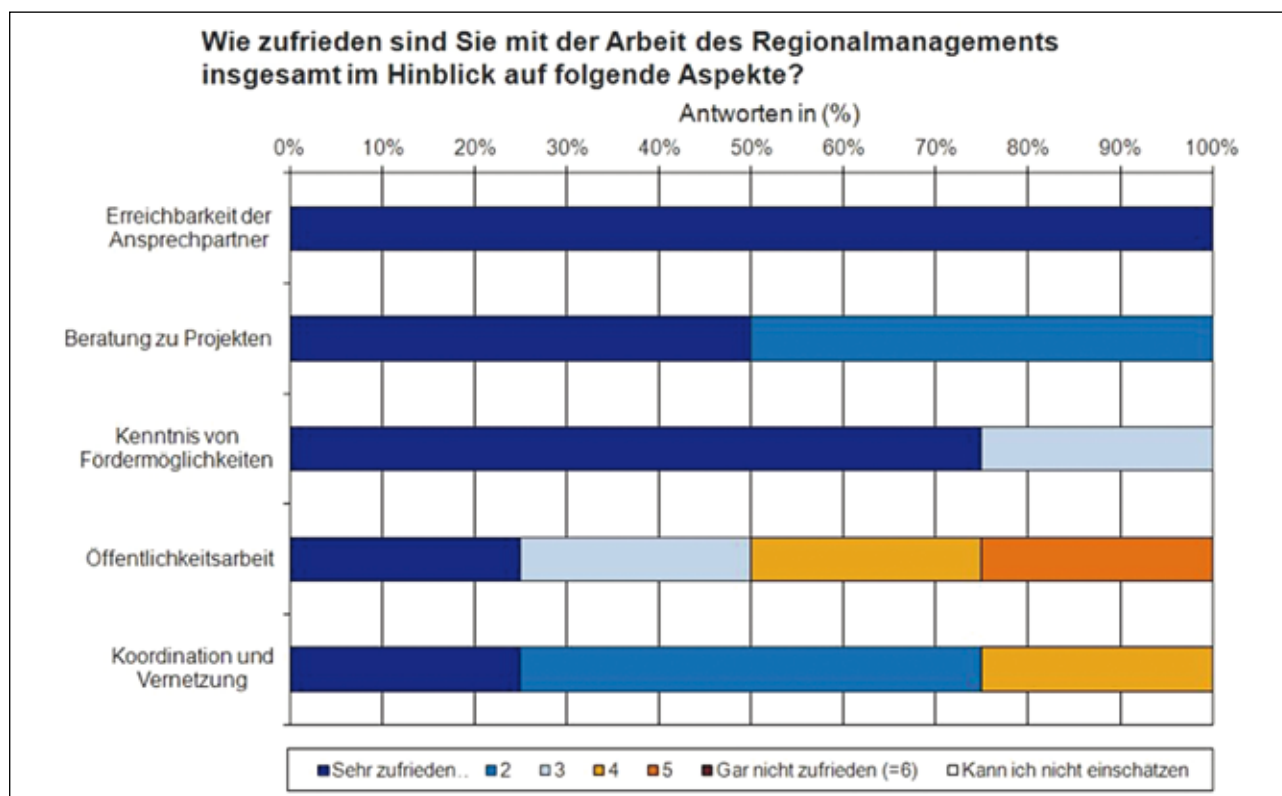


Abbildung 60: Zufriedenheit mit der Arbeit des Regionalmanagements

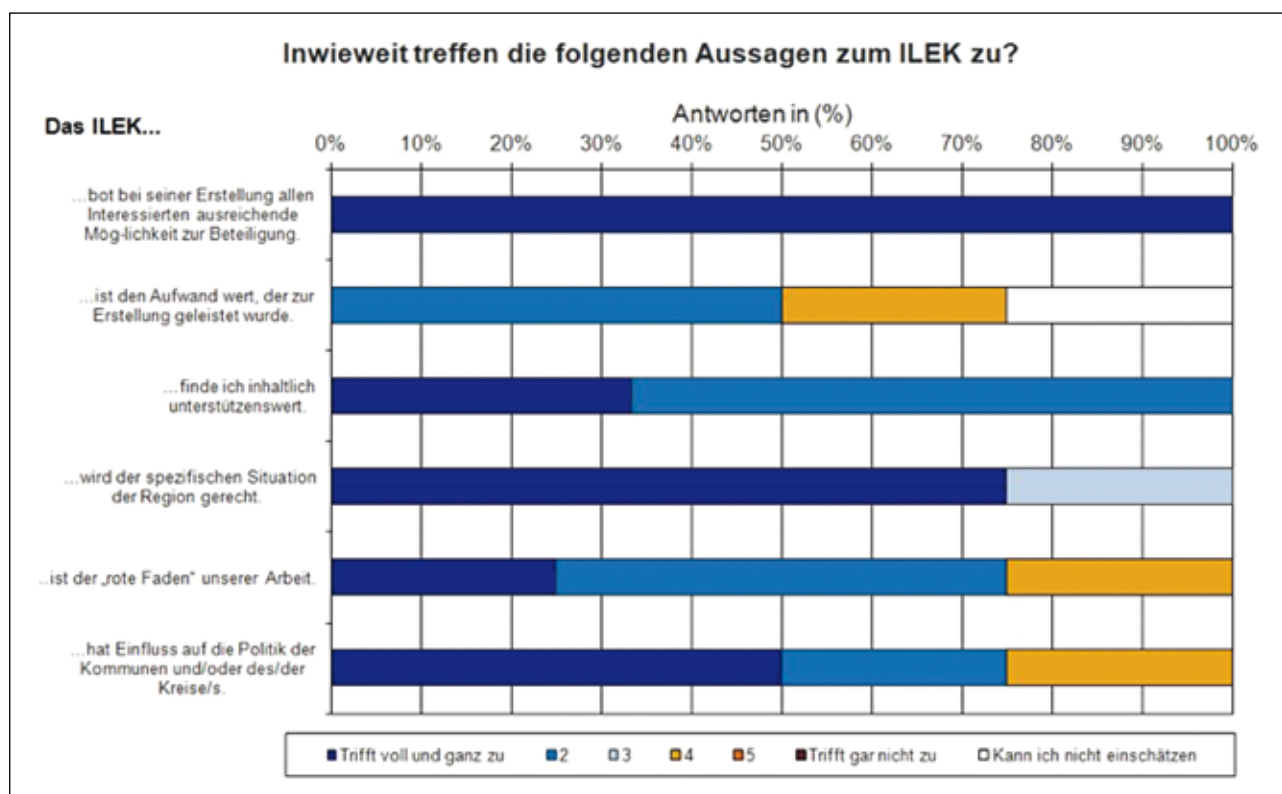


Abbildung 61: Stellenwert des ILEK für die Regionsentwicklung

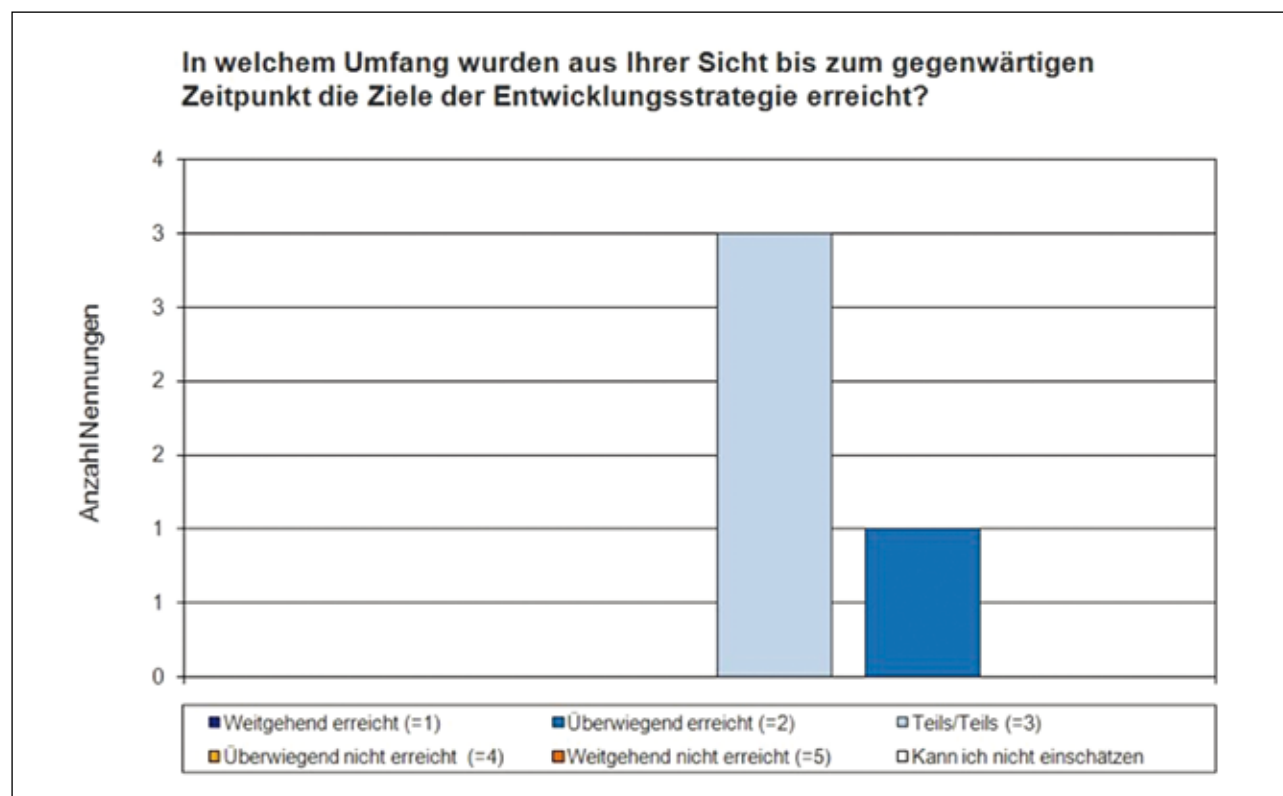


Abbildung 62: In welchem Umfang sind die Ziele der Entwicklungsstrategie erreicht?

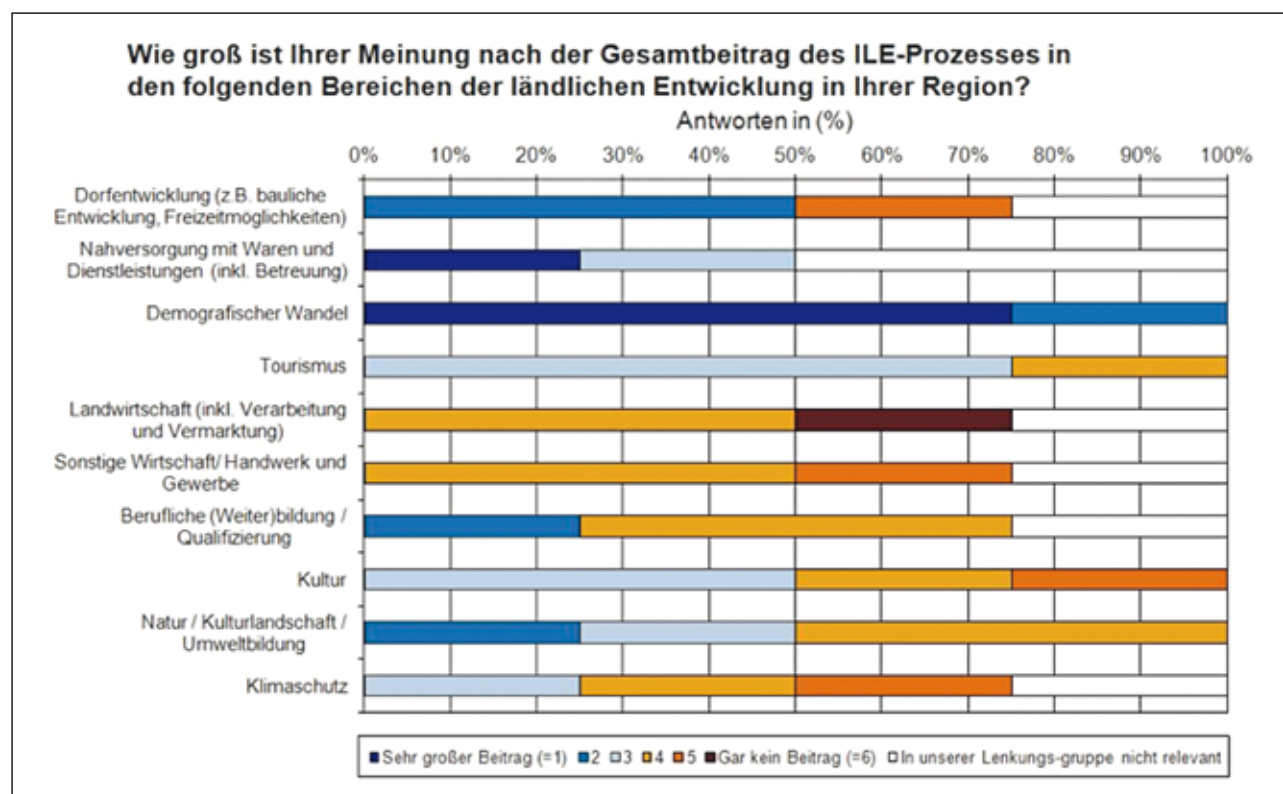


Abbildung 63: Gesamtbeitrag des ILE-Prozesses zur Ländlichen Entwicklung

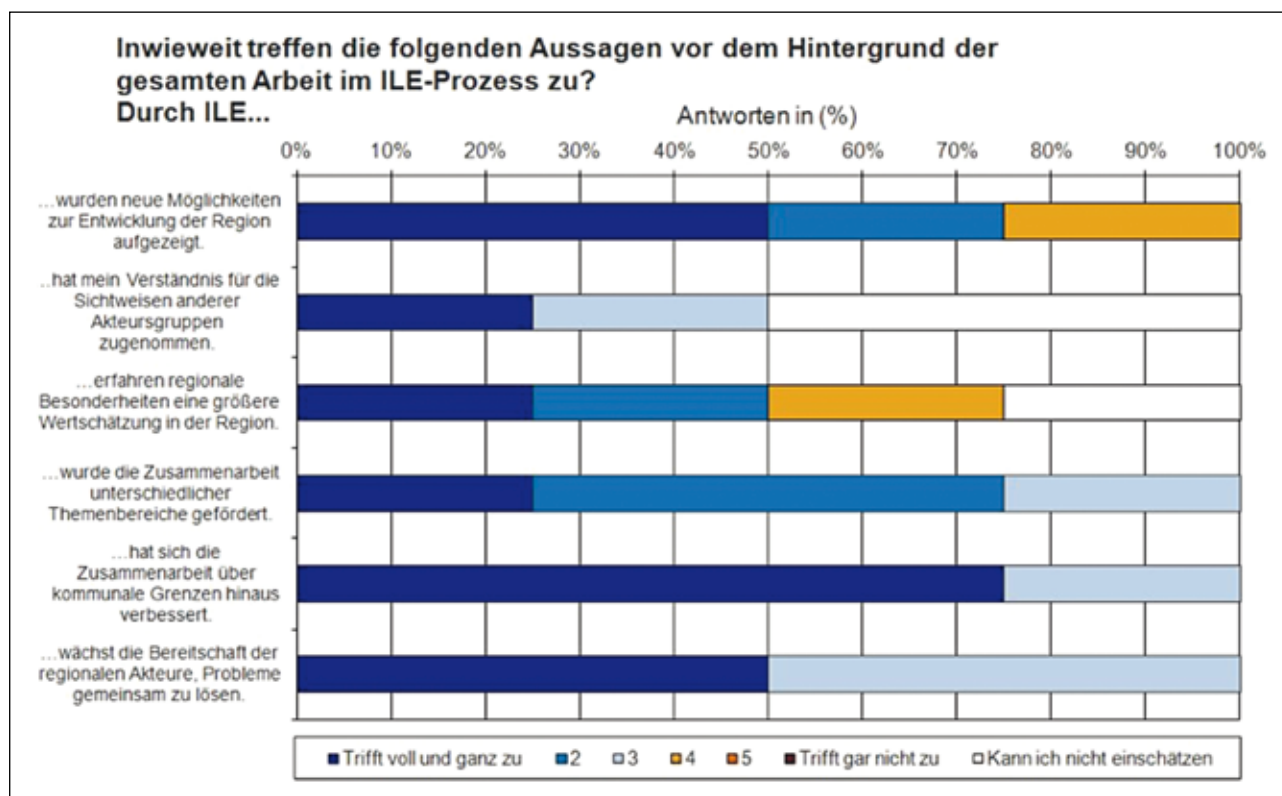


Abbildung 64: Bedeutung des ILE-Prozesses für die Entwicklung der Region

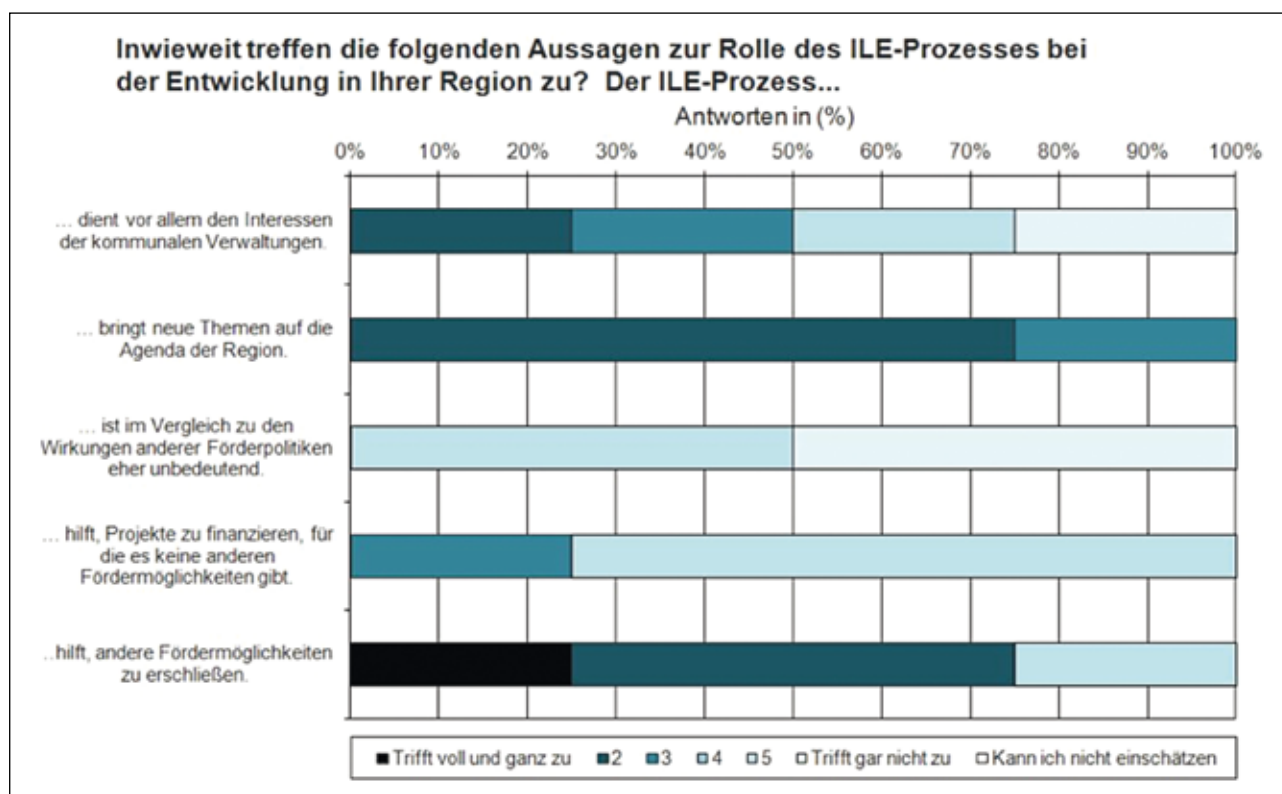


Abbildung 65: Rolle des ILE-Prozesses bei der Entwicklung der Region

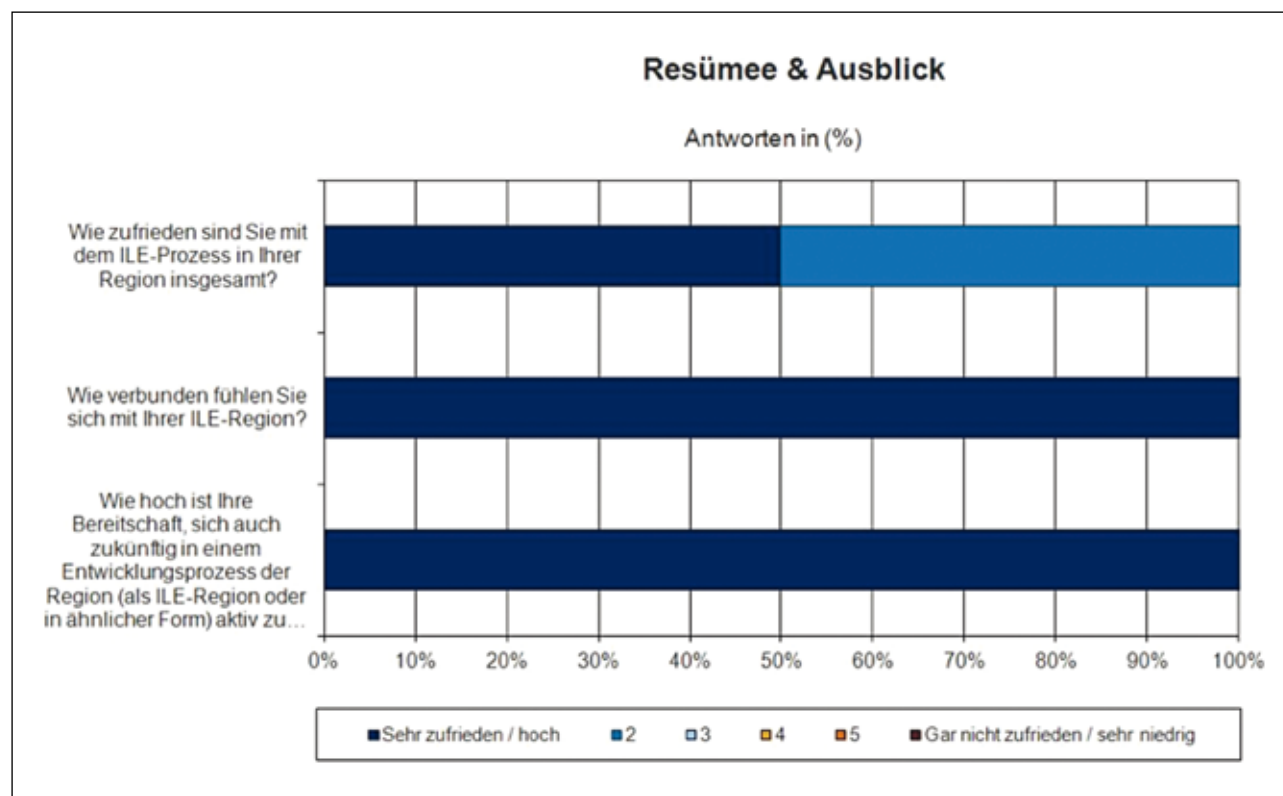


Abbildung 66: Zufriedenheit mit dem ILE-Prozess

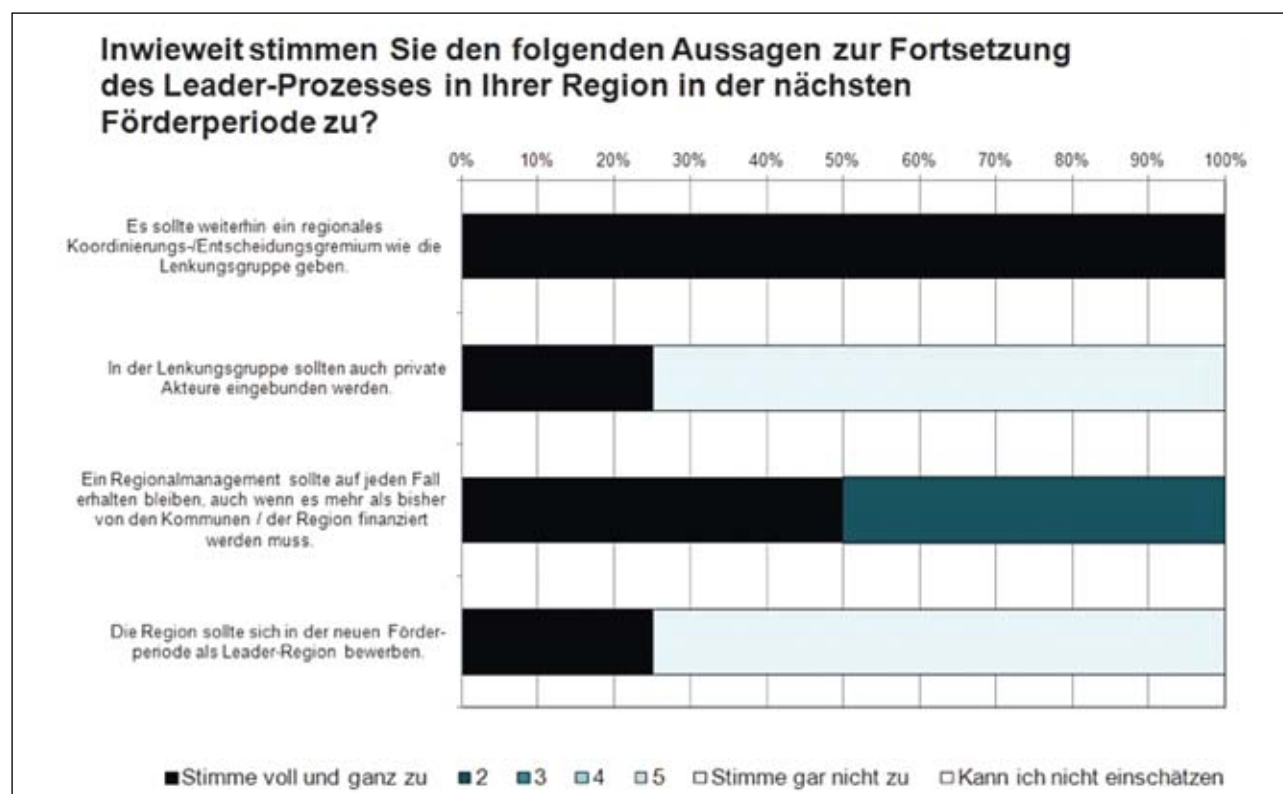


Abbildung 67: Ist Fortsetzung des ILE-Prozesses sinnvoll?

10.6 Eingereichte Projektskizzen und Projektideen

Folgende Tabelle gibt lediglich einen ersten Überblick über die im Verlauf des Beteiligungsprozesses durch die WiSo-Partner, regionalen Akteure und beteiligten Kommunen eingereichten Projektskizzen und -ideen. Alle eingereichten Projektskizzen werden später in einem Material-

band zum ILEK dokumentiert und der Region für die Zeit des neuen Regionalmanagements ab 2015 als wertvolle Ideenquelle zur Verfügung stehen. Dieser Materialband ist nicht Bestandteil des ILE-Wettbewerbsbeitrags.

lfd. Nr.	Projekttitel	Autor	Projektpartner
1	Energieerzeugung aus Kleinwindanlagen	Flecken Steyerberg	
2	Bau eines Fernwärme- und Breitbandnetzes im OT Steyerberg	Flecken Steyerberg	Fa. Oxynova, Biogasanlagenbetreiber, Energiegenossenschaft, Bürgerinnen und Bürger
3	Dezentrales Gewerbeflächen-Entwicklungskonzept	Flecken Steyerberg	Gewerbebetriebe, Banken, IHK und HWK, Landwirtschaft
4	Klimaschutzkonzept	Flecken Steyerberg	
5	Quartierskonzept energetische Sanierung	Flecken Steyerberg	
6	Ökologischer Wegebau	Flecken Steyerberg	
7	Barrierefreie Kommune	Flecken Steyerberg	
8	Demokratie leben	Flecken Steyerberg	Verein Selbstbestimmt Lernen e.V., Steyerberg
9	Marktplatz Mobilität	Flecken Steyerberg	FoKoS Forschungskolleg Universität Siegen, MOVE ABOUT GmbH, infoware GmbH, ProProjekt GmbH, Universität Bremen, REM Niedersachsen
10	Pferdefreundliche Kommune	Flecken Steyerberg	Vereine rund um den Pferdesport im Flecken Steyerberg, Mittelweser-Touristik
11	Analyse der Bedingungen für den Aufbau sektorenübergreifender Versorgungsketten in der Altersmedizin innerhalb ländlicher Regionen	Flecken Steyerberg	Klinikum Sulingen), eHealth.Bank Niedersachsen, Uni Siegen, ProProjekt, SG Heemsen, SG Mittelweser, Stadt Sulingen und Stadt Nienburg
12	Hochwasserschutz	Flecken Steyerberg	
13	KulturarbeiterInnen für den Ländlichen Raum	Henze, Peter	Land & Kunst e.V. Arbeste
14	Jeder kann was-auch du	Jugendnetzwerk Rehburg-Loccum	Jugendnetzwerk Rehburg-Loccum
15	Umgestaltung des Kirchplatzes (Asendorf)	Kirche	
16	Kinderbetreuung (Asendorf)	Kirche	
17	Wohnen im Alter (Asendorf)	Kirche	z.B. SG oder andere öffentliche Träger
18	Begegnungsstätte in der Kirche / Büchertisch (Asendorf)	Kirche	
19	Umgestaltung des Friedhofs (Asendorf)	Kirche	
20	Erhalt der Kirche / des Doms in Bücken (Bücken)	Kirche	
21	Kirchhofmauer (Bücken)	Kirche	
22	Erhalt eines denkmalgeschützten Pfarrhauses (Bücken)	Kirche	
23	Instandsetzung der Kirche (Eystrup)	Kirche	
24	Kirche (Eystrup)	Kirche	
25	Friedhof / Mausoleum (Eystrup)	Kirche	
26	FH/Mausoleum (Eystrup)	Kirche	
27	Friedhof (Eystrup)	Kirche	
28	Neugestaltung des Gemeindehauses (Haßbergen)	Kirche	
29	Sanierung der Kirchhofmauer	Kirche	
30	Angebote im Familienzentrum	Kirche	z.B. SG Grafschaft Hoya, örtliche Vereine
31	Erweiterung der Gemeindegemeinschaft	Kirche	
32	Sanierung der Kirchenfenster	Kirche	
33	Neuerichtung eines Hauses der Gemeinde an zentralem Standort	Kirche	
34	Instandsetzung des Kirchturms im Ortszentrum	Kirche	
35	Erhalt eines denkmalgeschützten Hauses (Pfarrhaus)	Kirche	
36	Erhalt der Kirche	Kirche	
37	Sanierung des Gemeindehauses	Kirche	
38	Sanierung des Gemeindehausdaches	Kirche	
39	Errichtung eines Aussichtsturms in Bruchhausen-Vilsen	SG Bruchhausen-Vilsen	Turmbauverein
40	Ausbau der Museumseisenbahn und Weiterentwicklung zum Niedersächsischen Kleinbahnmuseum	SG Bruchhausen-Vilsen	Deutscher Eisenbahnverein Bruchhausen-Vilsen
41	Förderung/Ausweitung des Tourismus und der Kulturarbeit in der Samtgemeinde Bruchhausen-Vilsen	SG Bruchhausen-Vilsen	Mittelweser-Touristik, Heimat- und Kulturvereine, Eigentümer, benachbarte Kommunen
42	Errichtung eines Landschaftssees in Bruchhausen-Vilsen	SG Bruchhausen-Vilsen	
43	Optimierung und Ausbau der Bahnstrecke Syke-Eystrup - Leben und Wohnen an der Bahn	SG Bruchhausen-Vilsen	Samtgemeinde Grafschaft Hoya, Verkehrsbetriebe Grafschaft Hoya
44	Archäologische Grabungen auf dem Heiligenberg in Bruchhausen-Vilsen	SG Bruchhausen-Vilsen	Landesamt für Denkmalpflege 2015
45	Klimaschutz- und Energiekonzept	SG Bruchhausen-Vilsen	
46	Freizeit-, Kultur- und Gesundheitszentrum Martfeld	SG Bruchhausen-Vilsen	
47	Kultur- und Gesundheitszentrum Bruchhausen-Vilsen	SG Bruchhausen-Vilsen	
48	Attraktivitätssteigerung des Freibades in Schwarme	SG Bruchhausen-Vilsen	
49	Attraktivitätssteigerung des Freibades Bruchhausen-Vilsen	SG Bruchhausen-Vilsen	
50	Flächendeckende DSL-Versorgung in der Region	SG Bruchhausen-Vilsen	TK-Anbieter
51	Stärkung des ländlichen Einzelhandels	SG Bruchhausen-Vilsen	IHK
52	Fachkräfte für die Region	SG Bruchhausen-Vilsen	Verbände
53	Unternehmensnachfolge (alle Branchen)	SG Bruchhausen-Vilsen	Verbände, Rechtsanwälte, Steuerberater, Unternehmensberater
54	Umnutzung der ehemaligen Kornbrennerei Eickhorst und des angrenzenden landwirtschaftlichen Anwesens zu einem Mehrgenerationenwohnhaus	SG Bruchhausen-Vilsen	Eigentümer
55	Soziale Betreuung von Asylbewerbern, Flüchtlingen und Zuwanderern aus dem Ausland (Migranten)	SG Bruchhausen-Vilsen	Sozialverbände, Vereine und kirchliche Einrichtungen
56	Erhalt und Umnutzung landschaftsprägender Bausubstanz, hier am Beispiel: Hof Arbste 7 / Land & Kunst e.V., Verein zur Förderung von Kunst & Kultur in Asendorf. Sicherung und Ausbau des kulturellen Angebots	SG Bruchhausen-Vilsen	Verein Land & Kunst e.V.

lfd. Nr.	Projekttitel	Autor	Projektpartner
57	Energetisches Quartierskonzept für das Altdorf Drakenburg	SG Heemsen	
58	Straßensanierung im Altdorf Drakenburg	SG Heemsen	private Investoren
59	Altersgerechtes Wohnen	SG Heemsen	
60	Sanierung Mehrzweckhalle Haßbergen	SG Heemsen	Vereine
61	Umsetzung Verkehrskonzept Schulzentrum Heemsen	SG Heemsen	
62	Sanierung Gemeindehaus Heemsen	SG Heemsen	Kirchengemeinde
63	Feuerwehrhaus im OT Anderten	SG Heemsen	
64	Schaffung eines Basisdienstleistungszentrums	SG Heemsen	
65	Verbunddorferneuerung	SG Heemsen	
66	Reaktivierung von Bahnlinien und Haltepunkten	SG Heemsen	Kommune
67	Klima- und Moorschutz	SG Heemsen	Kommune, Landwirtschaftskammer, Naturschutzbehörde, Mittelwesertouristik, Abbaunternehmen
68	Vermarktung von Gewerbeflächen	SG Heemsen	
69	Förderung des Tourismus	SG Heemsen	Mittelweser-Touristik, private Anbieter
70	Wohnmobilstellplätze	SG Heemsen	Mittelweser-Touristik, private Anbieter
71	Radwege	SG Heemsen	Bund/Land/Landkreis
72	Klimaschutz	SG Heemsen	Klimaschutzagentur
73	DSL-Versorgung	SG Heemsen	Kommunen
74	Ausbau der Bundesstraße B6	SG Heemsen	
75	Bau einer nördlichen Ortsumgehung von Kirchdorf	SG Kirchdorf	Flurbereinigungsbehörde
76	Sicherung der Lebensmitteleinzelhandelsversorgung	SG Kirchdorf	
77	Neubewertung der Infrastruktur-Einrichtung „Wirtschaftswegenetz Samtgemeinde Kirchdorf“	SG Kirchdorf	Flurbereinigungsbehörde
78	Aussichtsturm Kirchdorfer Heide	SG Kirchdorf	
79	Seniorenarbeit	SG Kirchdorf	Wohlfahrtsverbände
80	Marketingpool / Gewerbeflächen in der Samtgemeinde Kirchdorf	SG Kirchdorf	
81	Touristische Inwertsetzung des Gräberfeldes der Altsachsen	SG Liebenau	Museum Nienburg/Weser, Mittelweser-Touristik GmbH, Landschaftsverband Weser-Hunte, Zweckverband Linkes Weserufer u. a.
82	Dokumentations- und Bildungsstätte Liebenau	SG Liebenau	Samtgemeinde Liebenau, Landkreis Nienburg, Stiftung Nds. Gedenkstätten (Land Niedersachsen), Mittelweser-Touristik, Klosterkammer Hannover u. a.
83	Umbau eines leerfallenden Schulgebäudes (teilweise) für Vereinszwecke	SG Liebenau	Samtgemeinde Liebenau und Sportverein SV Aue Liebenau
84	Inwertsetzung von zwei denkmalgeschützten Ensembles in Liebenau	SG Liebenau	Samtgemeinde Liebenau/ Private Gebäudeeigentümer
85	Wegefinder-Projekt: Entwicklung eines zentralen Ortes als Ankerpunkt für Begegnung, Kommunikation und soziale Teilhabe an einem ehemaligen Schulstandort	SG Liebenau	Samtgemeinde Liebenau, Gemeinde Pennigsehl, verschiedene gesellschaftlich aktive Gruppen, Vereine
86	Entwicklung und Präsentation des Naturschutzgebietes „Liebenauger Gruben“	SG Liebenau	NABU Nienburg, NABU-Stiftung, Samtgemeinde Liebenau
87	Power to gas und Power to heat im IVG-Gelände Liebenau/Steyberg	SG Liebenau	noch nicht endgültig vereinbart; voraussichtlich IVG AG als Grundstückseigentümerin, Enercon als Investor für WEA
88	diverse Projektideen und -ansätze (überwiegend lokal)	SG Marklohe	tlw. Mitgliedsgemeinden
89	Aufbau eines Mühlenmuseums „Bockwindmühle Wenden“	SG Steimbke	
90	Aufstellung einer Machbarkeitsstudie zur Errichtung eines interkommunalen Gewerbegebietes an der B 6	SG Steimbke	Stadt Nienburg/Weser, WIN GmbH Nbg., SG Mittelweser
91	Bau eines Ärztezentrum in Rodewald	SG Steimbke	
92	Dorfgemeinschaftshaus Linsburg	SG Steimbke	
93	Errichtung eines Pendlerparkplatzes am Bahnhof Linsburg	SG Steimbke	
94	Bereitstellung einer Jugendsozialarbeit	SG Steimbke	
95	Lokale Reitwanderkarte	SG Steimbke	
96	Seniorenversorgung	SG Steimbke	
97	Waren- und Dienstleistungszentrum in Wenden	SG Steimbke	
98	Wiederherstellung des Bahnsteiges der Museumseisenbahn Bremen-Thedinghausen	SG Thedinghausen	Kleinbahn Leeste e. V.
99	Einrichtung eines plattdeutschen Kulturzentrums	SG Thedinghausen	Landschaftsverbände, Plattdeutsche Theatergruppen, Dorfvereine, überregional tätige Einrichtungen zur Förderung der Niederdeutschen Sprache
100	Kulturlehrpfad "Alte Grenzsteine"	SG Thedinghausen	Helmut Waltring, Blender
101	Sanierung Blender See	SG Thedinghausen	Landkreis Verden, IG Blender See, NLWKN, Naturschutzverbände
102	Weiterentwicklung Baumpark Thedinghausen	SG Thedinghausen	Baumparkstiftung Thedinghausen
103	Anlage eines Renaissancegartens am Schloss Erbhof Thedinghausen	SG Thedinghausen	Förderkreis Erbhof zur Thedinghausen e. V.
104	Umnutzung einer Wohnung im Schloss Erbhof zur musealen Ausstellungsfläche	SG Thedinghausen	LK Verden, Denkmalpflege, Landschaftsverband Stade, Heimatverein der SG Thedinghausen, Förderkreis Erbhof zu Thedinghausen e. V.

Ifd. Nr.	Projekttitel	Autor	Projektpartner
105	Uchter Moorbahn	SG Uchte	Förderverein
106	Museumseisenbahn Rahden-Uchte	SG Uchte	Stadt Rahden
107	Erhalt des denkmalgeschützten Studienhauses Uchte	SG Uchte	Private (Stiftungen)
108	Dorferneuerung Lohhof	SG Uchte	
109	Dorferneuerung Hoysinghausen/Darlaten	SG Uchte	
110	Dorferneuerung Höfen	SG Uchte	
111	Ländlicher Wegebau	SG Uchte	
112	Aufwertung der Funktions-, Platz- und Aufenthaltsqualitäten im Bürger- und Dienstleistungsbereich v. Warmen	SG Uchte	
113	Vitaloh - Umnutzung ehemaliges Gärtnerhaus und barrierefreie Erschließung	SG Uchte	
114	Umnutzung der „Alten Schule“ in Steinbrink als Treffpunkt	SG Uchte	
115	Versetzung eines alten Fachwerkgebäudes und Nachnutzung als offenes Infogebäude am Hochzeitsbahnhof	SG Uchte	
116	Anbau eines Raumes als Treffpunkt für die Jugendfeuerwehr Diepenau an ein Feuerwehrgebäude	SG Uchte	
117	Erweiterung der Wassermühle Harriestedt als gemeindeweiter Treffpunkt (Zusammenführung des Ensembles Wassermühle und Müllerhaus)	SG Uchte	
118	Teilnutzung des Rathauses Raddestorf für kulturelle Zwecke	SG Uchte	
119	Anpassung des Mehrzweckgebäudes Woltringhausen an veränderte Nachfragestruktur	SG Uchte	
120	Nachnutzung der ehemaligen Förderschule als Begegnungsstätte	SG Uchte	
121	Multifunktionale Freizeitlandschaft Großenvörde	SG Uchte	
122	Nachnutzung eines Gasthofes in Warmen als öffentlicher Treffpunkt für Ehrenamt und Vereine	SG Uchte	
123	Gebäudeisolierung und -umbau „Gehannfors Hof“ als Treffpunkt für Ehrenamt und Vereine	SG Uchte	
124	Umnutzung des ehemaligen Kindergartens Hauskämpen in ein Dorfgemeinschaftshaus	SG Uchte	
125	Durchführung eines Flurbereinigungsverfahrens in den Gemarkungen Rehburg und Winzlar		verschiedene; insbesondere Interessenvertretungen der Landwirtschaft, des Naturschutzes und des Tourismus
126	Erweiterung des Predigerseminars im Kloster Loccum	SG Rehburg-Loccum	
127	Radwegeverbindung zwischen dem Weserradweg und dem Steinhuder Meer	SG Rehburg-Loccum	Tourismusverbände; ILE-Region Steinhuder Meer & Unteres Leinetal
128	Qualifizierung von gering qualifizierten Beschäftigten	SG Rehburg-Loccum	z. B. Arbeitsagentur, Betriebe, Allgemeinbildende u. Berufsschulen
129	Schaffung und Verbesserung von touristischer Basis-Infrastruktur	SG Rehburg-Loccum	
130	Touristische Weiterentwicklung der kulturellen Einrichtung „Romantik Bad Rehburg“	SG Rehburg-Loccum	z.B. kulturelle Anbieter aus der Landeshauptstadt/Region Hannover
131	Wirtschaftsförderung; Unterstützung bei d. Sicherung/Weiterentwicklung vorhandener Unternehmensstandorte	SG Rehburg-Loccum	die beteiligten Unternehmen
132	Reaktivierung von historischen Promenaden in den Rehburger Bergen	SG Rehburg-Loccum	Tourismusverbände, Wandervereine, Förderverein Romantik Bad Rehburg
133	Nachnutzung der ehemals militärisch genutzten Liegenschaft „Haarberg“ in Winzlar	SG Rehburg-Loccum	
134	Initiierung einer regionalen Vermarktungskampagne	SG Rehburg-Loccum	z. B. Wirtschaftsverbände, WIN GmbH, Direktvermarkter usw.
135	Hafenausbau Industriegebiet Schweringen	SG Grafschaft Hoya	Gemeinde Schweringen, Landkreis Nienburg, Hafenbetriebsgesellschaft, Unternehmen
136	Entwicklung des Meliorationshauptkanals	SG Grafschaft Hoya	Mittelweserverband Syke, Wasserverband Obere Emte Obere Landwehr, Kommunen (Stadt Hoya/Weser, Gemeinden Hoyerhagen und Bruchhausen-Vilsen)
137	Regionaler Mobilitätspool	SG Grafschaft Hoya	Verkehrsbetriebe Grafschaft Hoya (VGH), Busunternehmen, Taxi-Unternehmen, Firmen
138	Sicherung und Entwicklung der Schieneninfrastruktur	SG Grafschaft Hoya	Kommunen an der Strecke (Samtgemeinden Grafschaft Hoya und Bruchhausen-Vilsen sowie Stadt Syke)
139	Weserradweg	SG Grafschaft Hoya	Tourismusverbände, Dienstleister Tourismus
140	Nachnutzung Heye See	SG Mittelweser	Samtgemeinde Mittelweser
141	Kloster Schinna, Entwicklung weiterer Infrastruktur	SG Mittelweser	Gemeinde Stolzenau
142	Entwicklung Naturbad Landesbergen	SG Mittelweser	Samtgemeinde Mittelweser
143	Entwicklung Freizeitgebiet Leese	SG Mittelweser	Gemeinde Leese
144	Trimodales Logistikzentrum Nienburg/Leeseringen	SG Mittelweser	Samtgemeinde Mittelweser
145	Entwicklung von generationsübergreifenden Wohn- und Pflegeangeboten	SG Mittelweser	Samtgemeinde Mittelweser

lfd. Nr.	Projekttitel	Autor	Projektpartner
146	Aussichtsplattform mit Ausbau der Brücke einschl. Straße	SG Siedenburg	
147	Kommunikationszentrum	SG Siedenburg	
148	Dorfgemeinschaftshaus	SG Siedenburg	
149	Erhalt und Umnutzung von Gebäudesubstanzen in der <u>Samtgemeinde Siedenburg</u>	SG Siedenburg	
150	Maßnahmen zum Erhalt des Borsteler, Siedener und Maaser Moores sowie vorhandener und neu zu errichtender Biotope zur <u>Stärkung des Natur- und Klimaschutzes</u>	SG Siedenburg	
151	Neugestaltung der Ortskerne in den Mitgliedsgemeinden	SG Siedenburg	
152	Solarenergiegewinnung zur Bewirtschaftung öffentlicher Gebäude	SG Siedenburg	
153	flächendeckender Breitbandausbau	SG Schwaförden	
154	Erhaltung und Stärkung des ländlichen Einzelhandels (z.B. Einrichtung von "Dorfläden" [ggf. mit Direktvermarktung], Lieferservice für ältere Mitbürger u.a.)	SG Schwaförden	
155	Mobilität im ländlichen Raum (Schaffung, Erhaltung und Stärkung von ÖPNV-Angeboten [insbesondere Buslinien])	SG Schwaförden	
156	Erhalt und Sicherung der medizinischen Grundversorgung (Ärzte, Zahnärzte, Apotheken usw.)	SG Schwaförden	
157	Flurbereinigung in den Gemeinden Ehrenburg, Neuenkirchen und Sudwalde	SG Schwaförden	
158	Ländlicher Wegebau (vgl. anliegende Aufstellung)	SG Schwaförden	
159	Verbesserung der Radwegeinfrastruktur (insbesondere Bau eines Radweges an der L 356 [Mallinghausen - Sudwalde - Neubruchhausen])	SG Schwaförden	
160	Verkehrssicherung (Geschwindigkeitstrichter an Ortseingängen, Ausschilderung wichtiger örtlicher Einrichtungen, Querungshilfen u.a.)	SG Schwaförden	
161	Siedlungsentwicklungskonzept und aktives Leerstandsmanagement (ggf. auch Rückbau vorhandener Bausubstanz)	SG Schwaförden	
162	Bau / Einrichtung einer Krippe im Dorfgemeinschaftshaus Neuenkirchen (einschl. notwendiger Sanierungsmaßnahmen)	SG Schwaförden	
163	Dorfplatzgestaltung (Einrichtung eines "Dorfplatzes" in Schwaförden am Dorfgemeinschaftshaus einschl. Grundstückserwerb und Rückbau vorhandener Bausubstanz; Dorfplatzgestaltung in Sudwalde)	SG Schwaförden	
164	Ausbau und Weiterentwicklung der "Heimatsube" in Scholen	SG Schwaförden	
165	Mühle "Nienaber" in Ehrenburg (Umgestaltung zu einem Heimatmuseum, Veranstaltungsraum o.ä.)	SG Schwaförden	
166	Jugendarbeit (Skaterbahn, Kletterwand, Inline-Pipe u.a.)	SG Schwaförden	
167	Seniorenarbeit / betreutes Wohnen / Mehrgenerationenhäuser	SG Schwaförden	
168	Verbesserung der touristischen Infrastruktur (Rad-/Wanderwege, Trimpfpfade, Wohnmobilstellplätze u.a.)	SG Schwaförden	
169	Flächenmanagement für "Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen" / Biotopverbesserung/-vernetzung / Wiederherstellung von Schlatts / Streuobstwiesen u.a.	SG Schwaförden	
170	gemeinsamer Veranstaltungskalender	SG Schwaförden	
171	Baulandabgabe mit Innenentwicklungsfonds (BLAI)	Lk Nienburg	Kommunen aus dem Landkreis Nienburg, weitere Kommunen
172	Konzept zur energetischen Nutzung von Biomasse zum Erhalt und zur Entwicklung einer nachhaltigen, klimaschonenden und die biologische Vielfalt fördernden Agrar-, Kultur-, Wald- und <u>Naturlandschaft im Landkreis Nienburg/Weser</u>	Lk Nienburg	
173	Klimabilanz und Nutzungskonzept für Böden der Hoch- und Niedermoore im Landkreis Nienburg/Weser	Lk Nienburg	
174	Inwertsetzung der wesernahen Gewässerlandschaft als überregionales Alleinstellungsmerkmal zur nachhaltigen Nutzung bestehender und neuer regionaler Wertschöpfungspotentiale	Landwirtschaftskammer	Wirtschaftsförderung, Tourismusverbände, Naturschutzverbände, Fischereiverbände, Landwirtschaftskammer, Abgrabungsunternehmen, Raumordnung und Fachplaner des LK Nienburg

10.7 Kooperationsvereinbarungen und Absichtserklärungen



W.i.N. - Region



Letter of Intent

Gemeinsame Erklärung „ILEK Mitte Niedersachsen“, „W.i.N.“ und „REK Diepholzer Land“

Im Sinne einer der Integrierten ländlichen Entwicklung, die auf die Verbesserung der Lebensbedingungen und die Schaffung von langfristigen Perspektiven für die dort lebenden Menschen und Unternehmen ausgerichtet ist, streben die Regionen „Mitte Niedersachsen“, „W.i.N.“ und das „Diepholzer Land“ eine intensivere Zusammenarbeit an.

Durch ihre geographische Nähe stehen die regionalen Kooperationen dabei vor ähnlichen Herausforderungen. Durch eine projektbezogene Zusammenarbeit können daher Synergien entstehen, die eine nachhaltige und eigenständige Regionalentwicklung fördern. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang vor allem der Demographische Wandel, der die drei Kooperationsräume unter anderem vor Herausforderungen im Bereich der „Sicherstellung der Daseinsvorsorge“ stellt.

Um hier keine „Insellösungen“ zu schaffen, sondern gemeinsam gute Ideen zu entwickeln und von bereits bestehenden positiven Ansätzen zu profitieren, wollen sich die Akteure der drei Regionen in Kooperationsprojekten zusammen finden. Ideen bestehen im Bereich:

- „Verbesserung der ärztlichen Versorgung“
- „Gewährleistung funktionsfähiger Strukturen in der Grundversorgung“

Konkrete Planungen gibt es bereits zum Thema Gesundheit. So soll die Region mittels einer Marketingkampagne unter dem Slogan „Ärztlich willkommen“ für Jungmediziner attraktiver gestaltet werden.

Dies zeigt, dass die Vertreterinnen und Vertreter der drei Regionen den Anspruch haben, sich stärker zu vernetzen – unter der Prämisse eine lebenswerte und attraktive Region zu schaffen.

Rüdiger Scheibe,
Samtgemeindebürgermeister
Samtgemeinde Altes Amt Lemförde

Matthias Kreye,
Bürgermeister Gemeinde Wagenfeld

Hartmut Bloch,
Samtgemeindebürgermeister
Samtgemeinde Rehden

Jürgen Lübbers,
Samtgemeindebürgermeister
Samtgemeinde Barnstorf

Dr. Thomas Schulze,
Bürgermeister Stadt Diepholz

Suse Laue
Bürgermeisterin Stadt Syke
(im Auftrag aller Kommunen der W.i.N.-Region)

Detlef Meyer
Samtgemeindebürgermeister Samtgemeinde Grafschaft Hoya
(im Auftrag der Regionalversammlung „Mitte Niedersachsen“)

Letter of Intent / Absichtserklärung zur Kooperation zwischen

LAG Region Meer und Moor,
vertreten durch den Vorsitzenden, Herrn Heinz Peterburs
und der

Regionalversammlung der Region Mitte Niedersachsen,
vertreten durch den Vorsitzenden, Herrn Detlef Meyer

1. Gründe für die Kooperation

Das Landschaftsbild der Regionen Meer und Moor sowie Mitte Niedersachsen wird geprägt durch die beiden Flussläufe der Leine und der Weser sowie durch ausgedehnte Geestflächen mit Wäldern und Feldern. Zudem sind es die weitläufigen Hoch- und Niedermoore, die eine gemeinsame Besonderheit darstellen. Schutz und Erhalt der Moore ist beiden Regionen ein wichtiges Anliegen.

Aufgrund ihrer landschaftlichen Voraussetzungen sind die Nachbarregionen beliebte Ausflugsziele insbesondere für Naherholungssuchende. Um Natur und Landschaft für die Bevölkerung erlebbar zu machen und der Nachfrage nach Erholungs- und Freizeitangeboten nachzukommen, hat die Entwicklung attraktiver Angebote zur landschaftsbezogenen Erholung z.B. per Rad in beiden Regionen einen besonderen Stellenwert.

2. Ziele der Kooperation

Durch die Zusammenarbeit zwischen der LAG Meer und Moor und der Regionalversammlung Mitte Niedersachsen soll der Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen den Regionen unterstützt werden. Die Umsetzung der regionalen Entwicklungskonzepte soll befördert und somit die Wirkung der Entwicklungsstrategien erhöht werden, damit die nachhaltige und zukunftsorientierte Entwicklung der beiden Regionen voran getrieben wird.

Die Kooperation dient dazu, Entwicklungshemmnisse in den Bereichen Klima-, Umwelt- und Naturschutz sowie Tourismus und Naherholung abzubauen, um die naturräumlichen Potentiale zu erhalten und zu entwickeln und eine Attraktivitätssteigerung für Naherholungssuchende und Gäste zu erzielen.

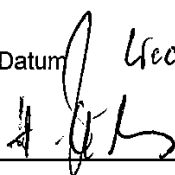
3. Handlungsfelder der Kooperation

- Klima-, Umwelt- und Naturschutz
- Tourismus und Naherholung

4. Inhalte der Kooperation

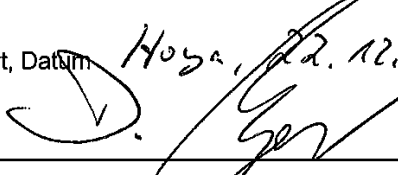
- Kontaktaufnahme und Informationsaustausch über die Regionen mit ihre landschaftlichen und naturräumlichen Potentialen sowie touristischen Voraussetzungen
- Organisation von gegenseitigen Besuchen / Präsentationen in den jeweiligen Regionen zur Darstellung der natürlichen und regionalen Potenziale im Bereich Klima-, Umwelt- und Naturschutz sowie Tourismus und Naherholung.
- Kooperationsmöglichkeiten sollen hinsichtlich der Entwicklung von Angeboten der landschaftsbezogenen Erholung durch gut ausgebaute und die Regionen vernetzende Radwege sowie hinsichtlich der Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen geprüft werden.
- Aufbau von Netzwerken, um gegenseitige Erfahrungen effektiv auszutauschen.

Ort, Datum

Heidehark 20/12/2014


Vorsitzender LAG Region Meer und Moor

Ort, Datum

Hoya, 22.12.2014


Vorsitzender RV Region Mitte Niedersachsen



kommunalverbund niedersachsen/bremen e.V.
Delmegarten 9 • 27749 Delmenhorst

Region Mitte Niedersachsen
Herrn Samtgemeindebürgermeister
Detlef Meyer
Rathaus
Am Schlossplatz 2
27318 Hoya/Weser
Vorab per Mail

Geschäftsstelle
Delmegarten 9
27749 Delmenhorst
T +49 (0)4221 – 9 81 24-0
F +49 (0) 4221 – 9 81 24-99
info@kommunalverbund.de

Geschäftsführerin
Susanne Krebser

Bankverbindung
IBAN: DE42 2805 0100 0030 4061 77
BIC: BRLADE21LZO
Landessparkasse zu Oldenburg

• • •

Absichtserklärung zur Zusammenarbeit mit den LEADER/ILE-Regionen in der Region Bremen

Delmenhorst, 18. Dezember 2014
Susanne Krebser
T +49 (0)4221 – 9 81 24 - 10
krebser@kommunalverbund.de

Sehr geehrter Herr Meyer,

wir unterstützen den Wettbewerbsbeitrag der ILE-Region Mitte Niedersachsen und möchten mit diesem Schreiben unser Interesse an einer Kooperation bekräftigen.

• • •

Der Kommunalverbund Niedersachsen/Bremen ist Träger regionaler Kooperation in der Region Bremen – in zwei Bundesländern, fünf Landkreisen und auf dem Gebiet dreier niedersächsischer Ämter für regionale Landesentwicklung. Als Zusammenschluss aus 28 Kommunen im Verflechtungsraum des Oberzentrums Bremen – darunter den Samtgemeinden Bruchhausen-Vilsen und Thedinghausen - bietet der Kommunalverbund eine ideale Plattform für regionale und interkommunale Kooperationen, die aktiv sowohl in die Region Mitte Niedersachsen als auch in die anderen LEADER-Regionen im Einzugsbereich eingebracht werden sollen.

Wir werden in Kürze den Gutachterschlussbericht für eine Art eigene „regionale Handlungsstrategie“ mit abschließen, die 2015 politisch beschlossen werden soll. Das Projekt hat den Titel „Kooperative Regionalentwicklungsplanung – Auf dem Weg zum kooperativen Regionalplan“. Das neue Leitbild umfasst mit seinen Leit- und Entwicklungszielen Aufgaben, die auch im Rahmen der LEADER-bzw. ILE-Kooperationen teilregional bearbeitet werden. Im Rahmen des Projektes ist – neben anderem - auch eine Vernetzung aller LEADER/ILE-Akteure in unserem Verbund vorgesehen.

Konkret bieten sich für uns in diesem Rahmen gute Möglichkeiten für

Vorstand

Dr. Joachim Lohse, Bremen
(stellv. Vorsitzender)
Franz Bittner, Berne
(Schatzmeister)

Dr. Andreas Bovenschulte, Weyhe
Manfred Cordes, Oyten
Alice Gerken-Klaas, Ganderkesee
Thomas Kristen, Bremen
Dr. Dirk Kühling, Bremen
Gerd Linderkamp, Delmenhorst
Marion Schorfmann, Grasberg

Eva Langfermann, Landkreis Oldenb.

www.kommunalverbund.de

Kooperationen mit insgesamt sechs benachbarten LEADER- und ILE-Regionen, die zumindest in Teilbereichen im Gebiet des Kommunalverbundes liegen. Dies sind die „Kulturlandschaften Osterholz“, die „Gesundregion Wümme-Wieste-Niederung“, „Wesermarsch in Bewegung“, die „Wildeshauser Geest“, die neue „WiN-Region“ im Nordkreis Diepholz und die „Region Mitte Niedersachsen“.

Vorgesehen ist, unseren kommunalen Zusammenschluss zukünftig aktiv für einen kontinuierlichen Best-Practice-Austausch zwischen allen im Gebiet des Kommunalverbundes existierenden LEADER- und ILE-Regionen sowie für eine intensivere gebietsübergreifende Kooperation zu nutzen. Dazu bieten wir allen oben genannten LEADER-Regionen an, einen solchen Austausch unter dem Dach des Kommunalverbundes für die EU-Förderperiode 2014-2020 über unsere Geschäftsstelle zu etablieren und organisatorisch zu begleiten.

Im Rahmen der Handlungsansätze des Kommunalverbundes lassen sich eine Reihe von inhaltlich-fachlichen Anknüpfungspunkten herausfiltern, die für eine engere Zusammenarbeit innerhalb der Region Bremen zwischen den Kommunen und insbesondere den LEADER- und ILE-Regionen sprechen:

- Kontinuierlicher Erfahrungsaustausch – Best Practice,
- Informations- und Wissenstransfer,
- Durchführung von Kooperationsprojekten (wie z.B. gemeinsame Bestandsaufnahmen, Analysen, Bearbeitungen von Vorhaben sowie Möglichkeiten des Aufzeigens von übertragbaren Lösungswegen),
- Bündelung von Kompetenzen und Ressourcen.

Anknüpfungspunkte sind dabei insbesondere in den folgenden Bereichen gegeben:

- Medizinische Versorgung
- Erreichbarkeit und Mobilität
- Ortskernentwicklung und –belebung
- Energiewende und Klimaschutz

Der Kommunalverbund wird sich in diesem Sinne auch aktiv in die ILE-Region Mitte Niedersachsen einbringen.

Mit freundlichen Grüßen



Susanne Krebs
Geschäftsführerin

Durchschrift an:

Samtgemeinde Bruchhausen-Vilsen, Herrn Samtgemeindebürgermeister Bormann
Samtgemeinde Thedinghausen, Herrn Samtgemeindebürgermeister Hesse



Kooperationsvereinbarung

Auch vor dem Hintergrund der langjährigen Zusammenarbeit der vier Landkreise Hameln-Pyrmont, Holzminden, Nienburg und Schaumburg in der Regionalen Entwicklungskooperation Weserbergland^{plus} (REK) arbeiten unsere Regionen zum Teil schon seit der Förderperiode 2007-2013 eng zusammen und tauschen sich immer wieder miteinander aus.

Angesichts der ausgeprägten Gemeinsamkeiten und starken strukturellen und funktionalen Bezüge sowie der vor uns liegenden Herausforderungen für die erfolgreiche Weiterentwicklung unserer Regionen wollen wir die Potentiale, die wir in abgestimmten Entwicklungsaktivitäten und gemeinsamen Projekten erkennen, auch in der vor uns liegenden Förderperiode bis 2020 aktiv nutzen.

Dazu werden wir einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch zu den gemeinsam besonders interessierenden Fragen aus den Bereichen Tourismus, Demografie & Innenentwicklung und Klimaschutz betreiben. Wo angesichts der räumlichen Ausdehnung unseres Kooperationsraumes inhaltlich sinnvoll und möglich wollen wir gemeinsam Projekte entwickeln und umsetzen.

Bisher thematisiert und in diesem Sinne als sinnvoll eingestuft haben wir die breite Umsetzung des Modellprojektes Umbau statt Zuwachs auf Basis eines Baulücken- und Leerstandskatasters, die Förderung von Innenentwicklung und ortsbildprägender Bausubstanz sowie die Weiterentwicklung touristischer Rad- und Wanderrouen u.a. mit Blick auf den uns verbindenden Weser-Radweg.

Gemeinsam wollen wir darauf hinarbeiten, dass unsere Entwicklungskonzepte die größtmögliche Wirkung für unseren gesamten Kooperationsraum entfalten; dafür erbitten wir die wohlwollende Prüfung unserer Bewerbungen durch die Landesregierung.

19. Dezember 2014

Für die Lokalen Aktions- bzw. Lenkungsgruppen
Die Vorsitzenden

LG Mitte Niedersachsen

LAG Östliches Weserbergland

LAG Schaumburger Land

LAG Vogler Region im Weserbergland

LAG Westliches Weserbergland

Grontmij GmbH
Friedrich-Mißler-Straße 42
28211 Bremen

T +49 421 2032-6
F +49 421 2032-747
E info@grontmij.de
W www.grontmij.de